



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Die Erfahrungen und Transformationsprozesse der
Asambleas in Buenos Aires 2001-2011
Grenzen und Schwierigkeiten der Verfestigung einer
widerständigen Territorialisierung

Verfasser
Raphael Kiczka

angestrebter akademischer Grad
Master of Arts (MA)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt.
Studienblatt:

A 066 824

Studienrichtung lt.
Studienblatt:

Masterstudium Politikwissenschaften

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Ulrich Brand

Danksagung

Zuallererst gilt mein Dank den compañeras und compañeros der Asamblea Popular Plaza Dorrego sowie den anderen (Ex-) asambleistas, die mich mit offenen Armen empfangen, meine neugierigen Fragen beantwortet und sich Zeit genommen haben. Bei denen ich nicht das Gefühl hatte ein Forscher zu sein und die Asamblea mein Forschungsobjekt, sondern viel mehr Teil dieser Erfahrung zu sein und mein Vorhaben somit eher eine militante Untersuchung wurde, die Interviews und Plena, Aktionen, aber auch Chacarera tanzen, Pizza essen und zusammen feiern mit einbezog.

Dann möchte ich mich bei Nicola Sekler für die herausragende Betreuung bedanken, ihren Einsatz und die Anregungen zur inhaltlichen Zuspitzung und Verbindung von Theorie und Empirie, die im positiven Sinne den Kern wissenschaftlichen Arbeitens ausmachen. Nicht zu vergessen, eine Zusammenarbeit, die sich anstelle von akademischen Hierarchien durch einen wohltuenden Compañerismo auszeichnet.

Auch bedanken möchte ich mich bei Professor Ulrich Brand, der mich in meinen Vorhaben stets bestätigte und durch dessen Unterstützung ich mit einem Lateinamerika Stipendium nach Buenos Aires fahren konnte.

Seine Seminare und spannende Diskussionen, in denen ich die Themen vertiefen konnte, die mich wirklich interessiert haben, haben sicherlich einen großen Anteil daran, dass ich, nach frustrierenden Jahren in der liberalen Mainstreamakademie, die Universität als Lernort, aber auch als wichtiger Ort der Auseinandersetzung nicht vollständig aufgegeben und wichtiges Handwerkszeug für das akademische und alltägliche Handgemenge erworben habe.

Ein großer Dank gilt auch meiner Familie, meinen Eltern, die es immer interessiert hat was ihr Sohn macht und mich bei all meinem Tun, trotz vielleicht mancher Skepsis, absolut unterstützt haben.

Mein Dank gebührt also nicht nur ihren Versuchen meiner nicht vorhandenen Kommatasetzung beizukommen, sondern vor allem auch dafür, mir die Zeit, was leider fast gleichzusetzen ist mit finanziellen Mittel, zur Verfügung zu stellen, die notwendig ist, um kritisch zu hinterfragen, sich intensiv mit Theorie auseinanderzusetzen und dabei auch genug Möglichkeiten zu haben außeruniversitäre Projekte jenseits von Lohnarbeit voranzutreiben.

Ich empfinde dies als ein sehr besonderes Privileg und noch viel deutlicher als eine

Verpflichtung und Aufforderung, die erweiterten Möglichkeiten aufgrund meines persönlichen Kontextes dafür zu nutzen, die (Macht-) Verhältnisse anzugreifen, die den Ort unserer Geburt so bestimmend für unseren weiteren Lebensweg machen.

Danken möchte ich auch meiner WG, ein Wohlfühl- und Rückzugsort, in dem manche Sachen für alle klar sind und nicht noch diskutiert werden müssen, was sehr entspannend ist.

Die AK Bibliothek für die warmen Stunden im Winter, als im kalten Zimmer arbeiten unmöglich wurde, N. für die schönen Pausen und nicht zuletzt V., die mich immer wieder aus meiner Schreibstube herausgerissen und bewusst und/oder unbewusst konstant gerade gerückt hat was wirklich relevant ist und so nicht zu viele feine Stunden einer internalisierten Arbeitsdisziplin zum Opfer gefallen sind.

Danke dafür!

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
1.1 Motivation und Relevanz der Untersuchung.....	3
1.2 Forschungsfrage.....	4
1.3 Methode/Qualitative Datenerhebung.....	5
1.4 Aufbau.....	7
2. Theoretische Konzeptualisierung.....	10
2.1 Der „Political Process Approach“ - inhaltliche und begriffliche Kritik.....	10
2.2 Modifikation I- Aufschlüsselung des „political opportunity sets“ mit Einsichten der materialistischen Staatstheorie.....	15
2.3 Modifikation II- Allianzkonfigurationen und Mobilisierungsstrukturen.....	20
2.4 Modifikation III-Framingprozesse.....	21
2.5 Modifikation IV: Kritisch-räumlicher Zugang.....	25
2.6 Operationalisierung.....	29
3. Zuspitzung der Krise- Entstehung der Asambleas.....	33
3.1 Prozesse der Deterritorialisierung- Krise und politische Möglichkeiten.....	33
3.2 Die Dynamik des Aufstandes-Entstehungsprozess der Asambleas.....	38
3.3 Verschiebung der Räume des Politischen I-Von den Orten der Repräsentation zum trabajo territorial im barrio.....	41
3.4 Die Asamblea und ihr place.....	45
3.5 Dimensionen der widerständigen Territorialisierung der Asambleas.....	46
3.6 Differente Deutungsrahmen: Asambleas Populares- Asambleas Vecinales.....	54
4. Regierungszeit Duhalde-Phase der akuten Mobilisierung.....	56
4.1 Chronologie- Überblick.....	56
4.2 Political Opportunity Set I.....	58
4.2.1 Politischer, sozialer und ökonomischer Kontext	58
4.2.2 Strategische Selektivität des Staates.....	59
4.2.3 Staatliche Strategien der Reterritorialisierung.....	61
4.2.3.1 Reintegrationssversuche- staatliche Sozialpolitik.....	61
4.2.3.2 Staatliche Repression.....	66
4.3 Instrumentalisierungsversuche von politischen Parteien.....	70
4.4 Positionierungsstrategien der Asambleas.....	72
4.5 Allianzkonfigurationen und Mobilisierungsstrukturen.....	75
4.5.1 Räume der Koordination.....	75
4.5.2 Beziehung mit anderen sozialen Bewegungen und Akteur_innen.....	82
4.5.3 Besetzte Gebäude als Mobilisierungsstrukturen-Potentiale und Grenzen	84
4.5.4 Konkrete Projekte als Mobilisierungsstrukturen-Potentiale und Problemstellungen	90
4.6 Interne Problemstellungen.....	95
4.7 Wahlkampf- Die traditionelle Politik gewinnt wieder an Zentralität.....	97
5. Regierungszeit der Kirchners 2003-2011- Phase der Demobilisierung.....	101
5.1 Chronologie-Überblick.....	101
5.2 Political Opportunity Set II	103
5.2.1 Politischer, sozialer und ökonomischer Kontext.....	103
5.2.2 Strategische Selektivität des Staates.....	105
5.2.3 Staatliche Strategien der Reterritorialisierung.....	108
5.2.3.1 Staatsdiskurse: Kooptation von Themen und Diskursen sozialer Bewegungen.....	108

5.2.3.2 Sozialpolitik als Instrument der Reterritorialisierung.....	109
5.3 Verschiebung der Räume des Politischen II- Der Staat gewinnt an Protagonismus.....	111
5.4 Entwicklung der Asambleas 2003-2011- Aspekte der Demobilisierung.....	114
5.4.1 Erschöpfung als Demobilisierungsgrund.....	115
5.4.2 Die Regierung Kirchner als Bruchpunkt- Sinn- und Existenzkrise der Asambleas	117
5.4.3 Positionierungsstrategien.....	119
5.4.3 Mobilisierungs- und Allianzstrukturen.....	124
5.4.4 Ende des gemeinsamen Deutungsrahmens.....	129
6. Fazit und Perspektive.....	131
6.1 Grenzen der Verfestigung der widerständigen Territorialisierung der Asambleas.....	131
6.2 Eine Erfahrung des Scheiterns? Wirkungen und Kontinuitäten der Asambleaerfahrung	137
7. Literatur.....	140
8. Anhang.....	151

1. Einleitung

1.1 Motivation und Relevanz der Untersuchung

„Nur wer ihre Entstehung und Genese, ihre Erfolge, aber auch ihre Grenzen und ihr Scheitern kennt, kann das vergangene und gegenwärtige Geschehen in Lateinamerika einordnen und künftige Perspektiven abschätzen.“⁴
(Grabendorf zu Sozialen Bewegungen in Lateinamerika)

In Zeiten der Krise und des Umbruchs gibt es neue Möglichkeitsfenster und Raum für soziale Experimente, in denen Alternativkonzepte, wenn auch häufig widersprüchlich und unvollständig, in gesellschaftlich relevanter Form realisiert werden.

Diese außerordentliche Situation, die häufig durch neuartige soziale Prozesse gekennzeichnet und mit Hoffnungen auf einen radikalen Wandel der Gesellschaft verbunden ist, zieht viele Wissenschaftler_innen an und führt so in den meisten Fällen zu einer Bandbreite von Analysen und Publikationen, die versuchen, die Emergenz der Situation und der (neuen) Akteur_innen zu erklären und zu deuten.

Aber sobald sich die Situation zu normalisieren scheint, die Akteur_innen der kollektiven Aktion- in der Mehrheit der Fälle soziale Bewegungen- an Präsenz verlieren und sich ihre Fähigkeit verringert, (in absehbarer Zeit) eine radikale Transformation vorantreiben zu können, verliert das Thema an Interesse. Es ist in der akademischen Welt „aus der Mode“.

So geschah es auch mit den Asambleas⁵, die vor allem in Buenos Aires im Dezember 2001/Januar 2002 entstanden sind.

Nach einer großen Fülle an Forschungen und Reflektionen über die Entwicklung und den Protagonismus der Asambleas (u.a. Bielsa/Bonasso/Calloni et al: 2002; Di Marco/Palomino et al: 2003; Pousadela 2008; Fernandez 2011) wurde nach 2006 kaum noch eine Forschung realisiert, die sich dezidiert mit den Asambleas in Buenos Aires auseinandergesetzt hat, obwohl die Untersuchung eines größeren Zeitraumes ein tieferes Verständnis für die Begrenzungen und Perspektiven der Praxen und Ideen sozialer Bewegungen erzeugen und so hilfreiches und notwendiges „Strukturwissen für emanzipatives Handeln“ (Ulrich Brand) liefern kann.⁶

4 Grabendorf, Wolf in: Mittag, Jürgen/Ismar, Georg (Hrsg.) (2009) : El pueblo unido? Soziale Bewegungen und politischer Protest in der Geschichte Lateinamerikas. Münster: Westfälisches Dampfboot.

5 Im Folgenden wird der spanisch-sprachige Begriff als Bezeichnung für die Nachbarschaftsversammlungen verwendet, da die deutsche Übersetzung mit Einschränkungen einhergeht. Auf die Unterscheidung zwischen Asambleas Populares und Asambleas Vecinales/Barriales wird an entsprechender Stelle noch eingegangen.

6 Über die möglichen Erkenntnisgewinne durch Langzeitstudien vgl. auch Klandermans 1998

So können die Erfahrungen- seien sie erfolgreich, widersprüchlich oder gescheitert- anderen Bewegungen dienen, die sozialen und politischen Bedingungsfaktoren ihres Handelns zu klären, sprich hinreichend die Strukturen und Logiken zu bestimmen, in denen sie sich bewegen. Damit lässt sich der eigene „Werkzeugkasten“ für die sozialen Kämpfe bereichern, die Begrenzungen und Widersprüche von bestimmten kollektiven Aktionen transparent machen und Fallstricke und Wege vermeiden, die kaum emanzipatorisches Potential beinhalten.

Ausgehend von diesem Erkenntnis- und Vermittlungsinteresse wird sich die Arbeit mit den Erfahrungen der Asambleas in Buenos Aires in den letzten 10 Jahren beschäftigen. Es wird somit nicht nur gehofft, einen Beitrag für die akademische Welt zu leisten, die dieses Thema in den letzten Jahren kaum mehr beachtet hat, sondern vor allem für soziale Bewegungen und Akteur_innen, nicht zuletzt als Reflektionsmöglichkeit für die asambleistas selber, die suchend auf dem Wege sind, die „versteinerten Verhältnisse zum Tanzen“ zu bringen.

Nicht zuletzt handelt es sich bei dieser Arbeit um eine Spurensuche: Erfahrungen wieder auszugraben und ans Licht zu bringen, die aus dem Fokus gerückt sind oder bewusst verschüttet und in der Geschichtsschreibung auf wenige Monate beschränkt wurden. Denn das Kapitel der Asambleas, die Erfahrung von horizontaler und basisdemokratischer Organisierung, ist noch nicht geschlossen und wert, kritisch und solidarisch aufgearbeitet zu werden. Dies beweisen nicht nur die Ereignisse in Spanien 2011.

1.2 Forschungsfrage

In dieser Arbeit sollen die Erfahrungen, Entwicklungen und Transformationsprozesse der Asambleas in Buenos Aires von 2001-2011 untersucht werden. Der Schwerpunkt liegt in der Auslotung der Grenzen, Widersprüche und Schwierigkeiten dieser Suche nach einer neuen Form der Vergesellschaftung, einer anderen Territorialität.

Dieser Analysefokus begründet sich aus dem spezifischen Verständnis, mit welchem die Asambleas im Folgenden interpretiert werden. Demnach charakterisieren die Asambleas (räumliche) Praxen, die anstreben, Raum-Zeiten -eine widerständige Territorialität-zu schaffen, in denen sich Menschen in einer solidarischen und nicht-hierarchischen Logik gleichberechtigt aufeinander beziehen und kollektive Entscheidungen treffen. Entsprechend werden die Grenzen dieses Territorialisierungsversuches der Asambleas gefasst als die Unmöglichkeit, diese Handlungsräume zu schaffen, aufrechtzuerhalten und zu erweitern bzw.

zu verallgemeinern.

In den Analysefokus rückt damit die spezifische Wechselwirkung der (internen) Dynamiken, Strategien, Problemstellungen und Spannungslinien der Asambleas mit dem gesellschaftspolitischen Kontext, der diese Form der Vergesellschaftung und Mobilisierung stimuliert oder begrenzt.

Neben Strategien und Praxen der Asambleas werden also auch Strategien und Praxen von Akteur_innen sowie Logiken untersucht werden, die die Raum-Zeiten und Logiken der Asambleas zurückzudrängen versuchen. Diese Gegenposition wird zuvorderst in staatlichen Logiken und Institutionen verortet. Im Rahmen eines weiten Staatsbegriffs fallen darunter auch politische Parteien und (traditionelle) Gewerkschaften. Beschränkt wird der Untersuchungsraum auf die Hauptstadt Argentiniens Buenos Aires, die als „Epizentrum“ des Protestes bzw. der Entstehung der Asambleas 2001/2002 (Pousadela 2008: 95) eine vorzügliche Basis zur Erforschung des Verlaufes dieser Organisationsprozesse bietet.

1.3 Methode/*Qualitative Datenerhebung*

Um eine allgemeine Einschätzung der Entwicklungen der Asambleas zu ermöglichen, wird auf eine breite Bibliographie von Artikeln und Monographien über die ersten Jahre der Asambleas zurückgegriffen, die in der Mehrheit der Fälle auf Interviews mit asambleístas beruhen oder Reflektionen der asambleístas selber sind.

Ausgehend von dieser Literaturrecherche und erarbeiteten theoretischen Perspektiven wurden erste Hypothesen und Analyseachsen entwickelt. Diese strukturierten die empirische Datenerhebung und wurden ihrerseits von den empirischen Ergebnissen im Laufe des Forschungsprozesses modifiziert. Dieser Prozess der engen Verzahnung und Interaktion von Theorie und Untersuchungsdesign mit der empirischen Untersuchung kann mit Lamnek (2005: 194) als für die qualitative Forschung typische „zirkuläre Strategie“ bezeichnet werden.

Als zentrale Methode der empirischen Datenerhebung dienten Leitfadeninterviews bzw. halbstrukturierte Expert_inneninterviews (vgl. Meuser/Nagel 2005). Diese beinhalteten, ausgehend von den Analyseachsen, sowohl einen festen Kern an Untersuchungsbereichen und -fragen, um mögliche Unterschiede in den Erfahrungen und Transformationsprozessen der Asambleas herausarbeiten zu können, als auch auf den die Expert_in zugeschnittene Fragen, die es ermöglichten, spezifische Zusammenhänge, Fragestellungen und Leerstellen zu klären, die sich im Forschungsprozess aufgetan haben.

Die Interviews wurden mit asambleístas aus 6 verschiedenen Asambleas geführt, die sich im Grad ihrer Radikalität, in ihrem Bezug zum Staat/ Municipalidad und in ihrer Beständigkeit über den Untersuchungszeitraum unterscheiden. Während die Asamblea Popular Plaza Dorrego sowie die Asamblea Vecinal de Coghlan noch heute bestehen, existieren weder die Asamblea Popular Plaza Noruega noch die Asamblea Popular Floresta in dieser Form mehr, in der Asamblea Popular Cid Campeador und der Asamblea Popular de Claypole sind nicht einmal eine Handvoll Menschen (konstant) aktiv, so dass von einer Asamblea nicht mehr wirklich gesprochen werden kann.

Diese Auswahl wurde zum einen von der Erreichbarkeit bestimmt, zum anderen wurde versucht, durch die Diversität verschiedene Entwicklungspfade, Problemstellungen und Strategien der Asambleas in den Blick zu bekommen, um ein möglichst breites Bild zeichnen zu können und der Heterogenität der Asambleas Rechnung zu tragen.

Die Interviews wurden im Zeitraum von April bis August 2011 durchgeführt, in dem ich mich zu Studien- und Forschungszwecken in Buenos Aires aufhielt (s. Anhang).

Die Anonymisierung der einzelnen Gesprächspartner_innen in der Darstellung soll darauf hinweisen, dass die Asamblea ein kollektiver Prozess ist und somit die Interviewten wenn sie auch ihre individuelle Meinung vertreten, so doch gleichzeitig Sprachrohr des Kollektivs sind. Die Interviews wurden inhaltsanalytisch ausgewertet.⁷ Sie dienten zum einen als Hilfe, um Hintergründe besser fassen und den politischen Kontext gezielter und pointierter analysieren zu können. Zum anderen konnten mit ihnen die Entwicklungen und Erfahrungen der Asambleas nachvollzogen und die Hintergründe und Prozesse die diesen zu Grunde lagen, analysiert werden. Halfen sie bei der Analyse von Entwicklungen und Prozessen im Zeitraum bis 2006/2007 vor allem zur Abgleichung und themenspezifischen Vertiefungen von schon bestehenden Forschungsergebnissen, so ist nach diesem Zeitpunkt aufgrund der Forschungslücke vor allem ihr explorativer Charakter zu betonen.

Hier stellten sie die Grundlage dar, um zentrale Fragestellungen herauszuarbeiten und mit den gewonnenen Perspektiven die Entwicklungstendenzen in diesem Zeitraum beschreiben zu können.

⁷ Angelehnt wurde sich bei der Auswertung an die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse (vgl. Mayring 2003). Zentraler Bestandteil der Auswertung sind damit die Verfahren der Zusammenfassung, Explikation und der Strukturierung. (Mayring 2003: 56ff).

Komplettiert werden kann die Untersuchung in Form einer Dokumentenanalyse, der Untersuchung von Protokollen, Flugblättern, Stellungnahmen, Zeitungen etc., die von den Asambleas und den Netzwerken verschiedener Asambleas stammen und mir zu Recherchezwecken zur Verfügung gestellt wurden.

Um tiefere Einblicke in die Struktur, die Reflektionen, die Kämpfe und vor allem die Transformationsprozesse von 2001-2011 zu ermöglichen, bekommt das empirische Material der Asamblea Popular Plaza Dorego einen besonderen Stellenwert. Da sie im Gegensatz zu anderen noch besteht, wird besonders der letzte Teil der Arbeit von ihrer Analyse bestimmt. Neben teilnehmender Beobachtung dienen hier vor allem intensive Interviews mit 6 asambleístas als Grundlage. Die Interviewten wurden so ausgewählt, dass ein relativ breites Erfahrungs- und Perspektivenfeld abgesteckt werden kann, was die Kategorien Geschlecht, Alter und Länge der Partizipation in der Asamblea betrifft.

Ist in diesem Fall eine ausgewogenere Analyse möglich, so muss klar sein, dass besonders aus den Interviews mit jeweils nur einem oder zwei Aktivist_innen einer Asamblea kaum Rückschlüsse und generelle Einschätzungen in Bezug auf die Asamblea geschlossen werden können. Vielmehr können die Interviews Eindrücke bieten und Problemstellungen offen legen. Repräsentative Aussagen zu treffen ist -auch aufgrund der großen Heterogenität- kaum möglich und auch nicht das Ziel der Untersuchung. Durch die große Breite der Literatur und der vielen hundert Erhebungen kann aber durchaus ein allgemeines Bild vermittelt und verschiedene Perspektiven, Einschätzungen und Analysen so offen gelegt werden, dass sie dazu helfen, die Entwicklung der Asambleas von 2001-2011 in Buenos Aires nachzuvollziehen und sich die Grenzen und Problemstellungen dieser Erfahrungen bewusst zu machen.

1.4 Aufbau

In dieser Arbeit sollen die Erfahrungen und Transformationsprozesse der Asambleas in Buenos Aires von 2001-2011 herausgearbeitet werden. In einem ersten Schritt werden die theoretischen Zugänge herausgearbeitet, um einen Untersuchungsrahmen zu entwerfen, mit dem im Folgenden die Entwicklungen der Asambleas in diesem Zeitraum angemessen untersucht werden kann. Dem politischen Kontext wird dabei eine zentrale Relevanz beigemessen, weshalb der „Political Process Approach“ (PPA) als theoretischer Ausgangspunkt genommen wird.

Ausgehend von einer inhaltlichen und begrifflichen Kritik an diesem Ansatz werden

grundlegende Modifikationen vorgenommen, um die entscheidenden Analyseachsen herauszuarbeiten. Mit Hilfe von Einsichten der materialistischen Staatstheorie wird das spezifische „Political opportunity set“ herausgearbeitet, welches sowohl recht stabile (staatliche) Strukturen sowie soziale und ökonomische Kontextfaktoren umfasst, als auch sich schneller wandelnde Bedingungs- und Einflussfaktoren, relevant vor allem für diese Untersuchung sind hierbei staatliche Strategien und Politiken. Interagierend mit diesem Kontext werden die strategischen Beziehungen herausgearbeitet, die die Asambleas mit staatlichen Institutionen eingehen, die gefasst als Positionierungsstrategien eine wichtige Analyseachse ausmachen.

In einer Vertiefung und Erweiterung des PPA werden Mobilisierungsstrukturen und Allianzkonfigurationen als dritte Analyseachse herausgearbeitet.

Die Kritik am Strukturalismus und Automatismus des PPA führt zur Integration von zwischen Realität und kollektiven Handlungen vermittelnden Framingprozessen in die Analyse, um durch die Untersuchung der Entwicklung von kollektiven Deutungsrahmen Aufschlüsse über Gründe von (De-)Mobilisierungstendenzen zu erhalten.

Aufgrund der räumlichen Praxis und Verortung der Asambleas wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Analyseachsen kritisch-räumlich zu interpretieren und damit die raumzeitliche Dimension als grundlegenden Zugang zu betonen. Womit diese Perspektive die zentrale Erweiterung und Modifikation des PPA in der Untersuchung darstellt.

So wird die Praxis der Asambleas interpretiert als Versuch widerständige Raum-Zeiten zu schaffen. Das „trabajo territorial“ wird mit Prozessen der Deterritorialisierung und Reterritorialisierung von Seiten des Staates in Verbindung gesetzt und seinen Strategien und Politiken, die auch danach streben Raum zu strukturieren und zu kontrollieren und damit den Praxen der raum-zeitlichen Praxen der Asambleas prinzipiell antagonistisch gegenüber stehen.

Mit diesen theoretischen Perspektiven und Analyseachsen sollen nun die Entwicklungen der Asambleas und die Grenzen und Schwierigkeiten der Verfestigung ihrer widerständigen Territorialisierung analysiert werden. Dazu wird der Zeitraum von 2001 bis 2011 in drei Phasen aufgeteilt, die ein grundlegenden Wandel des politischen Kontextes charakterisiert und die damit einen Vergleich des „political opportunity sets“, der Mobilisierungsstrukturen und Allianzkonfigurationen sowie der Framingprozesse und der Positionierungsstrategien der Asambleas ermöglichen. Damit können Transformationsprozesse der Asambleas und Hinweise

auf die Schwierigkeiten der Verfestigung ihrer Territorialität gefasst werden.

Die erste Phase stellt die Zuspitzung der Krise dar, in dessen Kontext die Asambleas entstanden sind.

Die zweite Phase untersucht die Regierungszeit Duhalde bis Mitte 2003, die die qualitativ und quantitativ aktivste Phase der Asambleas darstellt.

Die Regierungszeit von Nestor Kirchner bis 2007 und folgend von Christina Fernandez Kirchner, untersucht bis 2011, bildet den dritten Abschnitt der Untersuchung. Hier befinden sich die Asambleas in einer Phase der Demobilisierung.

Nach der Analyse werden die Ergebnisse geordnet, zusammengefasst und es wird perspektivisch gefragt, ob es sich bei der Erfahrung der Asambleas aufgrund der weitgehenden Demobilisierung um eine Niederlage handelt oder ob die Frage im Hinblick auf Wirkungen und Kontinuitäten ambivalenter und positiver zu beurteilen ist.

2. Theoretische Konzeptualisierung

2.1 Der „Political Process Approach“ - inhaltliche und begriffliche Kritik

In der sozialen Bewegungsforschung gibt es eine große Varietät an theoretischen Ansätzen, die versucht zu beschreiben und zu begründen, warum sich eine soziale Bewegung formt bzw. formen kann, wie sie auf und in Gesellschaft und Politik in einer spezifischen Wechselwirkung agiert und wie ihre Transformationen zu erklären sind. Die Entstehung der Asambleas im Kontext der Krise und des Aufstandes am 19./20. Dezember 2001 lässt darauf schließen, dass der gesellschafts-politische Kontext auch im weiteren Verlauf der Entwicklung der Asambleas von großer Relevanz ist, um ihre Transformationsprozesse beschreiben zu können.

Den Zusammenhang zwischen gesellschafts-politischem Kontext und den internen Dynamiken fasst eine asambleísta zusammen: „En suma: hubo una relación directa entre la dinámica de los conflictos sociales y sus efectos en el interior de estas nuevas formas de participación. Y esta correlatividad entre modalidades internas y externas a las asambleas, se planteó como un factor que suponía una forma de acción consecuente con el contexto en el que nos ubicáramos.“ (asambleísta in: Belluchi/Mitidieri 2011: 72)

Deshalb sind für die Untersuchung vor allem die Konzepte von Interesse, die den gesellschaftlichen Kontext in ihre Erklärungsansätze einbinden und betonen, dabei jedoch auch Prozesse auf dem Mikro- und Meso Level nicht völlig vernachlässigen.

Als hilfreicher Rahmen und Ausgangspunkt, um den politischen Kontext zu analysieren, in dem soziale Bewegungen agieren, kann der „Political Process Approach“(PPA)⁸ dienen, da er versucht, Makro- Meso- und Mikro Ansätze zu integrieren. Dabei werden die Syntheseversuche mit anderen Ansätzen (vgl. Mc Adam/Mc Carthy/ Zald 1996) aufgenommen und in das Konzept eingearbeitet, um Schwachstellen und Auslassungen aufzuarbeiten.

Der „Political Process Approach“ baut auf dem „Ressource Mobilisation Approach“ (RMA) auf und betont damit die Rationalität der Akteur_innen. Die Beteiligung von Menschen an sozialen Bewegungen beruht demnach prinzipiell-im Folgenden muss dies relativiert werden- auf einer rationalen Kosten-/Nutzenrechnung und damit auf der Einschätzung, dass ihr

⁸ Dieser Theorieansatz ist auch bekannt als „Political Opportunity Structures“ (POS). Die prominentesten Vertreter dieses Ansatzes sind Peter Eisinger, Sidney Tarrow, David Meyer and Doug McAdam. Als Ausgangspunkt wurde jedoch der „Political Process Approach“ gewählt, weil er trotz weiter Übereinstimmungen mit dem POS schon von Anfang an die Dynamik und Prozesshaftigkeit von Kontextfaktoren betont und damit vor allem auch den Interaktionskontext zwischen Staat und sozialen Bewegungen in die Analyse einbezieht.

persönlicher Einsatz eine positive Wirkung hervorruft, die Gruppe, in der sie sich organisieren, zumindestens partielle Aussichten hat, ihre Forderungen und Vorstellungen umzusetzen. Voraussetzungen auf der Mikro Ebene für die Mobilisierung sind außerdem individuelle Prozesse der „cognitive liberation“, Prozesse der individuellen Bewusstseinsverdierung, die Bildung einer „insurgent consciousness“.

Anstatt jedoch die Merkmale der teilnehmenden Individuen als (einzig) ausschlaggebend für die Entwicklung der sozialen Bewegungen zu sehen, nimmt im „Political Process Approach“ der politische Kontext eine zentrale Rolle ein. Er gibt demnach die Problembereiche vor, nach denen sich gesellschaftliche Mobilisierung richtet und beeinflusst die Form, in der diese stattfindet (Tarrow 2003). Die Unterstützung, Möglichkeiten bzw. Begrenzungen, die der politische Kontext für die sozialen Bewegungen darstellt, bestimmt zuvorderst, wie sich die sozialen Bewegungen entwickeln, ob sie mehr Menschen und Ressourcen mobilisieren können oder in eine Phase der Demobilisierung eintreten. Damit werden zum Schlüsselkonzept dieses Ansatzes die „political opportunity structures“⁹ (Duijvelaar 1996), denn „political opportunity structures influence the choice of protest strategies and the impact of social movements on their environments.“ (Kitschelt 1986: 58)

Tarrow definiert die politischen Möglichkeitsstrukturen sehr weit als „(...) [las] señales continuas – aunque no necesariamente permanentes, formales o a nivel nacional – percibidas por los agentes sociales o políticos que les animan o desaniman a utilizar los recursos con los que cuentan para crear movimientos sociales.“ (Tarrow 1999: 89)

Offenheit oder Geschlossenheit des politischen Systems ist im Political Process Ansatz eine wichtige Größe, um die politischen Möglichkeitsstrukturen zu bestimmen, denn nach diesem Ansatz bestimmt dieser Indikator zentral die Mobilisierungsmöglichkeiten der Bewegung. Offenheit erhöht sich bei einem größeren Grad an Dezentralisierung und Gewaltenteilung, der Zugang zur öffentlichen Verwaltung ist umso größer, je mehr Allianzpartner_innen der Akteur_innen dort sind und je geringer die Professionalisierung ist und die Ressourcen, die sie zur Verfügung haben (Kriesi 2007: 70f).

Die Möglichkeiten, den Staat erfolgreich zu konfrontieren, steigen nach Mc Adam (1996), je größer seine Verwundbarkeit und Offenheit ist. Diese resultiert aus: einem gestiegenen

⁹ Die erste Verwendung des Begriffes wird meist Eisinger (1973) zugeschrieben, auch wenn er schon vorher in der Literatur erschienen ist (vgl. Rootes 1999: 5). Eingang in eine breitere akademische Debatte hat er vor allem mit dem vielzitierten Werk von Kitschelt (1986) gefunden.

politischen Pluralismus, der den Zugang zu staatlichen Institutionen vergrößert, einer sinkenden Effektivität der Repression, Fragmentierung der politischen Eliten und Unterstützung von Eliten.

Der PPA bzw. POS Ansatz erfreuten sich einer großen Beliebtheit bei Forscher_innen von sozialen Bewegungen, riefen jedoch auch intensive Debatten hervor, die diesen Ansatz inhaltlich und begrifflich kritisierten und weiter entwickelten.

Eine Kritik an diesem Ansatz ist, dass diese politischen Möglichkeitsstrukturen meist kaum konkret definiert und eingegrenzt werden und die Gefahr besteht, sie auf alle Bereiche der Umwelt einer sozialen Bewegung auszudehnen, womit analytische Schärfe verloren geht.¹⁰

Damit einhergehend wird angemerkt, dass der weite Gebrauch des Strukturbegriffs irreführend ist, um die spezifischen Möglichkeiten, die sich den sozialen Bewegungen durch den politischen Kontext bieten, zu beschreiben, weshalb sogar Tarrow selber von dem Begriff der politischen Möglichkeitsstrukturen in seinen letzten Werken Abstand genommen hat, sind doch viele politische Möglichkeiten situationell, eher kontingent als strukturell determiniert (vgl. Rootes 1999). So suggeriert dieses Modell einen gewissen Strukturdeterminismus und Automatismus, der die Vermittlung und die Dialektik von Struktur und Handlung kaum begreifen kann.

Aus diesen Kritikpunkten folgt zweierlei: Zum einen braucht es eine theoretische Erweiterung und Neukonzeptionalisierung des Ansatzes, die die Dialektik von Struktur und Handlung adäquater fassen kann, Prozesse der Vermittlung und Wahrnehmung von politischen Möglichkeiten ins Auge nimmt und insoweit konkretisiert und modifiziert ist, dass sie die spezifische räumliche Praxis der Asambleas angemessen ins Auge nehmen kann. Zum anderen muss der PPA begrifflich modifiziert werden.

Um sowohl stabilere politische Möglichkeiten, als auch volatilere fassen zu können und sie dennoch zu differenzieren, wie es auch Gamson und Meyer(1996) fordern, soll im Folgenden die Begrifflichkeit des „*political opportunity sets*“ genutzt und mit ihr die spezifischen Elemente herausgearbeitet werden, die für die Asambleas und ihre Handlungen und Strategien von Bedeutung sind.

10 Für eine Kritik siehe etwa Mc Adam 1996: 24; Gamson/Meyer:1996: 275; Rootes 1999

Teil des „political opportunity sets“ sind damit sowohl recht stabile (staatliche) Strukturen als auch sich schneller wandelnde Bedingungs- und Einflussfaktoren, interessant in dieser Untersuchung vor allem staatliche Strategien und Politiken. Um diese zusammen zu denken, strukturelle Bedingungen und Einschränkungen nicht zu vernachlässigen, ohne strukturalistisch zu argumentieren, bieten sich Einsichten der materialistischen Staatstheorie an. Denn sie können am ehesten die komplexe dialektische Beziehung zwischen Struktur und Handlungsmöglichkeiten und die Transformationen staatlicher Politiken fassen und erklären, die- wie angedeutet- in dem vorgestellten Ansatz unterkonzeptualisiert sind.

Geeignet für die Überwindung der Dichotomie von handlungstheoretischen und strukturalistischen Ansätzen ist der strategisch relationale Ansatz von Bob Jessop. Mit dem Einbezug des Konzeptes „Strategie“¹¹ kann zwischen den beiden Ansätzen, zwischen Struktur und sozialen Kämpfen, vermittelt werden (Jessop 1990: 250ff). Der Staat wird damit entschlüsselt als Produkt, Ort und Erzeuger von Strategien.

Zum anderen wird in dieser Arbeit der PPA erweitert durch Snows Konzept der Framingprozesse, um jene aktiven sozialen Konstruktionsleistungen in den Blick zu bekommen, die in der Herstellung von gemeinsamen Deutungsrahmen entscheidend dafür sind, dass objektive politische Möglichkeiten zu kollektiven Handlungen führen.

Wird der Interaktionskontext und die Kräftekonstellation zwischen sozialen Bewegungen im PPA zwar in die Analyse aufgenommen, so bedarf es jedoch einer eingehenderen Betrachtung der Prozesse in und zwischen den sozialen Bewegungen, da sich Kräfteverhältnisse, die in spezifischer Weise auf den Staat wirken, durch sie entscheidend verändern können. Notwendig ist deshalb die Erweiterung des PPA mit der Einführung von Mobilisierungsstrukturen und Allianzkonfigurationen als Analyseachse.

Abschließend müssen zwei grundsätzliche Problematiken des Political Process Approaches“ betont werden, die eine räumliche Erweiterung des Ansatzes zu einer zentralen Notwendigkeit machen: Zum einen sind nicht alle sozialen Bewegungen in gleicher Weise auf den politischen Prozess fokussiert, sondern es kann möglicherweise sozialer und/oder kultureller Wandel im Vordergrund stehen, der nicht zuvorderst auf staatlichem Terrain erkämpft werden soll,

11 Strategien versteht Jessop „in terms of their materialization in specific organizations, forces, tactics, concessions, etc., with all this implies for their structural determination and material underpinnings.“(Jessop 1990: 266)

sondern Veränderungen im Alltagsleben herbeiführen will. Damit werden die konkreten Lebensorte der Menschen zu zentralen Handlungsorten. Diese strategischen Überlegungen und Positionierungen beeinflussen den Grad der Autonomie vom politischen Kontext. Damit sind etwa sub- oder gegenkulturelle¹² Bewegungen nicht in gleicher Weise abhängig von den politischen Möglichkeiten, die sich ihnen bieten, wie Bewegungen, die ihre Organisation und Mobilisierung einzig auf Veränderungen in staatlichen Institutionen ausrichten (Goodwin/Jasper 1999: 34). Damit ergibt sich auch für die Asambleas aufgrund ihrer Praxis und spezifischen Beziehung zum Staat eine differenzierte Betroffenheit von und Effekte durch politische Möglichkeiten, die durch diesen Ansatz nur teilweise geklärt werden können, da er diese recht abstrakt fasst. Die Räume und ihre Spezifika, in denen soziale Bewegungen agieren, werden unterbelichtet, der Interaktionskontext zwischen sozialen Bewegungen und Staat und die jeweiligen Strategien können so nicht konkret gefasst werden, obwohl sie von entscheidender Bedeutung sind, um die Entwicklung der Asambleas von 2001-2011 fassen zu können.

Zum anderen ist es grundsätzlich problematisch, Konzepte wie den „Political Process Approach“ auf Prozesse des „Südens“ anzuwenden, da sie auf einer spezifischen Relation von Staat und Gesellschaft beruhen, welche ihr Fundament in Erfahrungen und historischen Entwicklungen des „Nordens“ hat (Davis 1999:585). Um soziale Bewegungen in Lateinamerika zu untersuchen, ihre Spezifika und die des Gesellschaftssystems in die Forschung aufzunehmen, plädiert Davis (1999: 601) für ein Ernstnehmen der räumlichen Dimension.¹³ Damit wird die Distanz der Bürger_innen zum Staat eine zentrale Größe, um die Mobilisierungsbereitschaft zu erklären (Davis 1999: 601).

Deutlich wird, dass zwar Erklärungsansätze und Grundannahmen des PPA aufgenommen und angewendet werden können, die Möglichkeit, die Transformationsprozesse der Asambleas in Buenos Aires mit dieser „Brille“ und den vorgenommenen Modifikationen vollständig zu fassen jedoch beschränkt sind.

Aufgrund dieser beiden Kritikpunkte muss die theoretische Perspektive und Konzeptualisierung ergänzt, modifiziert und auf den Untersuchungsgegenstand zugeschnitten

12 Gegenkulturelle Bewegungen sind noch stärker von Veränderungen der politischen Möglichkeitsstruktur betroffen, da „(...) they constitute their identity mainly in conflictual interactions with authorities or third parties.“ (Kriesi 1995: 192f)

13 Kriesi selber drückt die Notwendigkeit aus in seinem Analyserahmen eine räumliche Perspektive einzuarbeiten, um die Entwicklung einer stärkeren Fokussierung von Politiken auf den öffentlichen Raum in Rechnung zu stellen (vgl. Kriesi 2007: 86).

werden. Um die Erfahrungen der Asambleas in den letzten 10 Jahren in Buenos Aires aufzuarbeiten und die Schwierigkeiten und Grenzen dieser Erfahrung aufzuschlüsseln, soll deshalb die raum-zeitliche Dimension die Untersuchung entscheidend strukturieren, das „political opportunity set“ räumlich interpretiert werden.

Diese Herangehensweise verspricht besonderen Erkenntnisgewinn aufgrund der spezifischen Praxis der Asambleas und ihrer Verortung: als Bewegung in einem lateinamerikanischen Gesellschaftskontext und mit einem starken Bezug zu den konkreten Lebensorten. Dies sind Charakteristika, die mit einem kritisch-räumlichen Zugang adäquat beleuchtet werden, mit dem Political Process Approach allerdings kaum gefasst werden können.

2.2 Modifikation I- Aufschlüsselung des „political opportunity sets“ mit Einsichten der materialistischen Staatstheorie

Es wird mit einem erweiterten Staatsbegriff ¹⁴gearbeitet, der auch die politischen Parteien einschließt. Auch wenn sie nicht im Parlament und in den Staatsapparaten vertreten sind, sind sie als Kräfte in dieser Untersuchung von Bedeutung, da sie eine traditionelle hierarchische und repräsentative Politikform und Logik verkörpern, die prinzipiell der Praxis der Asambleas entgegensteht. Aufgrund ihrer Vermittlerinnenrolle zwischen der politischen und zivilen Gesellschaft wird auf ihre Strategien gesondert eingegangen und sie nicht mit staatlichen Strategien in eins gesetzt.

Der Staat wird ausgehend von diesen Überlegungen im Folgenden konzeptionell gefasst als eine formbestimmte Verdichtung von aktuellen und vergangenen Kräfteverhältnissen und Strategien (Jessop 1990: 269).¹⁵

Der Staat ist zentrales Terrain zur Verallgemeinerung von Interessen und ökonomischen und politischen Projekten. Er ist Kristallisierungspunkt für politische Kämpfe, Artikulationspunkt für politische Anliegen (Brand/Heigl 2007: 173) und „zentrale(r) Vermittlungspunkt

14 Der verwendete Staatsbegriff bezieht sich auf das Konzept des integralen Staates, welches ausgehend von grundlegenden (hegemonietheoretischen) Einsichten Antonio Gramscis den Staat nicht rein auf die politische Gesellschaft beschränkt, sondern es erweitert, indem es in diese Konzeption auch die Zivilgesellschaft integriert (Gramsci 1991, H.6, §88: 783). Auch wenn bewusst sein muss, dass in Lateinamerika eine größere Distanz zwischen politischer und ziviler Gesellschaft zu konstatieren ist (vgl. Blank 2009: 33), ist dieser Ansatz hilfreich, um auch andere institutionalisierte Kräfte in den Fokus zu bekommen, etwa für diese Untersuchung besonders wichtig, die politischen Parteien.

15 Diese Definition auf der abstrakten Analyseebene basiert auf dem Ansatz von Poulantzas, der in Anlehnung an Marx relationales Verständnis vom Kapital den Staat als „soziales Verhältnis, genauer als materielle Verdichtung eines Kräfteverhältnisses“ (Poulantzas 2002: 159) beschreibt.

hegemonialer Strategien“ (Borg 2001: 77).

Der Staat wird somit zum Ort, an dem Konsens- und Kompromissbildungsprozesse¹⁶ stattfinden und Widersprüche und Konflikte bearbeitet werden können. Staatliche Politik entsteht also aus dem Aufeinandertreffen von widerstreitenden Strategien und Mikro-Politiken, nicht aufgrund der Entscheidung oder Wahl eines Subjektes. Sie ist also nicht rationale Formulierung eines globalen kohärenten Projektes z.B. einer Kapitalfraktion. Staatliche Politik und Klassenherrschaft ist deshalb in Anlehnung an Foucault und Poulantzas ausgedrückt, intentional und nicht- subjektiv. Dies erklärt den häufig chaotischen und inkohärenten Charakter staatlicher Politik (Poulantzas 2002: 167f; Jessop 1990: 256f; Jessop 2008: 128).

Mit dem Begriff der Verdichtung wird ausgedrückt, dass sich soziale und kulturelle Konfliktstrukturen und Kräftekonstellationen im Staat in spezifischer Weise kristallisieren und materialisieren.

Damit sind in den Institutionen historisch bestimmte strategische Grundausrichtungen und Prozesse verankert, wie mit Konfrontationen durch widerständige Kräfte umgegangen wird. Diese Strategien sind Teil kultureller Modelle, eines (recht stabilen) kulturellen Repertoires an Handlungsweisen, wonach sich die Funktionäre der staatlichen Institutionen richten und die so die Mobilisierung und Erfolgsaussichten von sozialen Bewegungen beeinflussen (Kriesi 2007: 70ff).

Der Staat ist somit jedoch keine bloße Reflektion von Kräfteverhältnissen. Er zeichnet sich durch eine eigene Dichte, Materialität und eine relative und relationale Autonomie zur Gesellschaft aus, was den Strukturen eine gewisse Stabilität und Konstanz gibt. Ein zentrales Merkmal des Staates und seiner eigenen Materialität ist, dass seine „(...) structure and modus operandi are more open to some types of political strategy than others.“ (Jessop 1990:260) Bestimmte Kräfte, Interessen oder Koalitionsmöglichkeiten werden gegenüber anderen privilegiert (Jessop 2001a: 58f). Das staatliche Terrain ist so nicht neutral, sondern stellt einen asymmetrisch institutionalisierten Kristallisierungspunkt für Kämpfe dar (Jessop 2008: 31).

Mit Jessop (1996: 46) lässt sich diese Beziehung des Staates zu seiner Umwelt als

16 Es sei hier betont, dass Kompromisse nicht auf gleicher Augenhöhe getroffen werden, Konsense nicht eine win-win Situation darstellen, sondern an den asymmetrischen Klassenkompromiss gebunden bleiben und damit eine Form kulturell- ideologischer Herrschaft darstellen (Demirovic 2007: 28). Auch ist anzumerken, dass das Ausmaß von Kompromissen durchaus stark abnehmen kann, wie in Zeiten der neoliberalen Umstrukturierung zu bemerken ist.

„strategische Selektivität“ bezeichnen. In Abgrenzung zu Offes (1972) Konzept der „strukturellen Selektivität“¹⁷ charakterisieren diese Struktur und Selektivitäten, dass sie relational und handlungsorientiert sind, denn sie reagieren auf die spezifischen Strategien der Akteur_innen und richten sich nach ihnen aus (Jessop 1990: 260, Jessop 1996: 47).

Mit dieser Konzeptualisierung erhöht sich die Wahrscheinlichkeit von Veränderungen der strukturellen Bedingungen, denn veränderte gesellschaftliche Kräfteverhältnisse können eine- wenn auch formbegrenzte- Transformation des Staates und ideologische Umorientierung des Staatspersonals zur Folge haben (Heigl 2009: 46).

Dies kann eine Veränderung in den *Staatsprojekten*¹⁸ und darüber eine veränderte strategische Selektivität des Staates nach sich ziehen, wodurch sich die Geschlossenheit bzw. Offenheit des Staates für bestimmte Interessen und Projekte verändert (Jessop 1990: 260, Jessop 1996: 47)¹⁹.

Die spezifische strategische Selektivität des Staates umfasst auch eine diskursive Komponente, die Verbreitung von spezifischen kognitiven Filtern in (Staats-)diskursen, die bestimmte Weltsichten und Deutungsmuster befördern sollen und somit auch Handlungen beeinflussen können (Hay 1996; Jenson 1989).

Die im Staat eingelassenen kulturellen Modelle beinhalten somit auch spezifische politisch-kulturelle und symbolische Möglichkeiten, die beeinflussen, welche Ideen auf die öffentliche Agenda kommen und so sichtbar werden, welche in soweit an die öffentliche Meinung andocken können, dass sie als legitim betrachtet werden, also einen kulturellen Resonanzboden finden²⁰.

Die spezifischen politischen Möglichkeiten werden außerdem beeinflusst vom internationalen Kontext, dessen Wirkung auf die nationale politische Situation sich nach mehreren Faktoren richtet: Relevant ist die Stellung des Staates im Staatengefüge und in der globalen Arbeitsteilung und regionale politische Szenarien und Konfigurationen. Außerdem haben

17 Nach diesem Konzept sind die Selektivitäten strukturell im Staat festgeschrieben und bestehen notwendig aufgrund seiner Verortung im kapitalistischen Akkumulationsprozess. Der Staat ist damit notwendigerweise und strukturell ein kapitalistischer (Offe 1972: 72ff).

18 Staatsprojekte können mit ihren Diskursen die materielle und ideologische Grundlage für eine apparatseigene operationale Einheit schaffen. Erst durch einen grundlegenden Konsens des Staatspersonals ist eine relativ kohärente Politik und Beziehung zur Umwelt möglich (Jessop 1996: 44, 47).

19 Dies betont noch einmal, dass politische Möglichkeiten nicht für alle Akteur_innen gleichfalls gegeben sind, sondern sie häufig themen- und bereichsspezifisch vorliegen und damit für manche Akteur_innen mobilisierend wirken, während sie für andere die gegenteiligen Effekte haben (vgl. Meyer/Minkoff 2004: 1461).

20 Kothman und Statham (1999:228) bezeichnen dies als „discursive opportunity structure“.

Interventionen von internationalen Organisationen zum Teil starken Einfluss auf (nationale) politische Spielräume und Handlungstrategien (Kriesi 2007: 70ff).

Von Bedeutung ist weiterhin die ökonomische und soziale Situation des Landes, in dem die sozialen Bewegungen wirken. Zum einen beeinflusst eine ökonomische und soziale Krise stark die staatlichen Strategien, zum anderen resultieren aus einem hohen Grad an Armut und Arbeitslosigkeit andere Bedingungen und Möglichkeiten für soziale Bewegungen und ihre (Ressourcen-) Mobilisierungsfähigkeit.

Wurden bis jetzt eher die abstrakteren und strukturelleren Elemente des „political opportunity sets“ herausgearbeitet, so soll im Folgenden die mit ihnen in engem Zusammenhang stehende konkretere und kontingentere Ebene aufgeschlüsselt werden, die staatlichen Strategien und Politiken.

Mit Roland Roth (1994: 250) und Amy Mazur (2001) lassen sich drei grundsätzliche staatliche Strategien ausmachen, um sozialen Bewegungen zu begegnen, die jedoch noch erweitert werden müssen.

Erstens kann die strategische Ausrichtung des Staates durch *Exklusion* bestimmt sein. Soziale Bewegungen und ihre Themen finden keinen Eingang. Ergänzt werden muss hier die Frage, ob dies einhergeht mit einer *repressiven Bewältigung* des Konfliktes oder ob der Staat weitreichende Protestaktivitäten und Mobilisierungen zulässt.

Zweitens kann sich die staatliche Strategie durch *Responsivität* auszeichnen. Forderungen und Themen werden aufgenommen, im Staatsdiskurs sichtbar und finden Eingang in den politischen Prozess. Möglicherweise werden Reformschritte eingeleitet.

Eine dritte Strategie ist die *Integration und Kooptation* von Themen und Akteur_innen der Bewegungen. Während Kooptation die tatsächliche Aufnahme und „Abwerbung“ von Akteur_innen und die Einverleibung von Themen in die staatlichen Institutionen beschreiben soll, so ist Integration weiter gefasst und zu verstehen als eine staatliche Strategie, die versucht, die Praxen, Organisationsformen und Themen der Bewegungen kompatibel mit eigenen Logiken zu machen.

Damit wird den sozialen Bewegungen die Definitionsmacht über die Problemfelder entzogen sowie ihre eigene selbstorganisierte Bewältigungsstrategie verunmöglicht und diese in staatliche Handlungs- und Bearbeitungslogiken überführt, in denen sie bei einem

asymetrischen Kräftefeld tatsächliche Mitbestimmungsmöglichkeiten stark einbüßen und zentrale Handlungsmaximen aufgeben oder ihre Aufrechterhaltung zumindestens erheblich erschwert wird.

Staatliche Handlungs- und Bearbeitungslogiken werden verstanden als traditionelle Politikformen, die sich durch eine hierarchische Grundausrichtung auszeichnen und anstelle von Selbstorganisation und Selbstverwaltung Strukturen schaffen, die auf Repräsentationslogiken beruhen.

Anzufügen und hervorzuheben ist bei diesem Punkt die Bedeutung von Sozialpolitiken und assistenzialistischen Transferleistungen als strategischem Instrument, um staatliche Handlungs- und Bearbeitungsformen- etwa in Form von klientelistischen Netzwerken- zu etablieren und damit widerständige Akteur_innen zu integrieren oder zumindestens ihr Konfliktpotential einzudämmen, ohne wirkliche politische Zugeständnisse zu machen.

Mit dem Wandel der strategischen Politiken- und möglicherweise auch damit einhergehend einer Veränderung der strategischen Selektivität des Staates- in Bezug auf die sozialen Bewegungen verändern sich die politischen Möglichkeiten und der politische Kontext, in dem sich die Akteur_innen bewegen, was ein verändertes strategisches Kalkül und eine andere Beziehung sozialer Bewegungen zu Institutionen des Staates bedingen kann. Denn nach Jessop besitzen soziale Kräfte die Fähigkeit, über ihre Identitäten und Interessen²¹ zu reflektieren, aus Erfahrungen zu lernen und strategische Kalkulationen- orientiert an strukturellen Gegebenheiten- in ihre Handlungen einfließen zu lassen.²²

Ein verändertes „political opportunity set“ durch gesellschaftliche Transformationsprozesse kann somit einen Wandel in den Formen der kollektiven Aktion herbeiführen. Das Repertoire der kollektiven Handlungen erweitert sich und neue Handlungsweisen finden Eingang (Tarrow 1997, Tilly/Tarrow 2007: 16ff).

Damit ist die Agency, also der vorhandene Raum von Handlungsmöglichkeiten der Akteur_innen-im Gegensatz zu einer strukturellen Determinierung der Handlungen- anzuerkennen und die strategischen Handlungsoptionen zu untersuchen.

21 Auch diese Interessen entstehen so nicht losgelöst und unabhängig von den Strukturen, sondern sind relativ, relational und strategisch (Jessop 1990: 244f).

22 Da das Handeln abhängig ist von der Einschätzung des strategischen Kontextes, in denen sich die Akteure befinden, ist in diesem Prozess die diskursive Selektivität des Staates besonders wichtig.

Die Strategien sozialer Bewegungen können von einer sehr konfrontativen Haltung zum Staat geprägt sein, die sich dadurch auszeichnet, sich in keiner Weise auf staatliche Institutionen und Logiken einzulassen. Der entgegengesetzte Pol dieser Handlungsoptionen stellt eine sehr kooperative Haltung dar, die staatliche Handlungslogiken annimmt und ganz in ihnen aufgeht, sich vollständig institutionalisiert und damit ihre widerständigen Praktiken einstellt. Verstanden als strategische Optionen werden diese Beziehungen von sozialen Bewegungen zum Staat von mir folgend als *Positionierungsstrategien* bezeichnet. Dieses Merkmal kann sowohl Unterscheidungen zwischen sozialen Bewegungen bzw. Fraktionen in ihnen aufschlüsseln, als auch Transformationsprozesse und Strategiewechsel über eine längere Zeit offenlegen, was für diese Untersuchung von großem Interesse ist.

2.3 Modifikation II- Allianzkonfigurationen und Mobilisierungsstrukturen

Mit der Absicht, die Leerstellen des PPA in diesen Bereich offen zu legen wird zuerst knapp Kriesis (2007) Zugang beschrieben, um im folgenden die notwendigen Vertiefungen in diesem Untersuchungsbereich einzuführen.

Teil der Kräftekonstellation sind die Protagonist_innen, also die sozialen Bewegungen und die alliierten Kräfte, die Gegner, und die (nicht direkt involvierte) Bevölkerung. Diese Konfiguration zu einem bestimmten Zeitpunkt ist wiederum aus früheren Auseinandersetzungen hervorgegangen und beeinflusst vom politischen Kontext. Dies betrifft besonders die *Allianzkonfigurationen*. Ein Wandel in Allianzkonfigurationen in den Staatsapparaten kann die Mobilisierung von sozialen Bewegungen erleichtern. Durch eine sinkende parteipolitische Bindung der Wähler_innen und Abwendung vom Parteiensystem aufgrund von wachsender Unzufriedenheit mit den politischen Prozessen entstehen Instabilitäten und Spannungen in der Parteienlandschaft. Diese führen zu neuen Allianzbildungen und können unter Umständen auch dazu führen, dass sich politische Eliten auch außerhalb des politischen Systems Allianzpartner_innen suchen. Diese Prozesse der Neustrukturierung der politischen Akteur_innenkonstellation kann sowohl das gesamte politische System betreffen als auch Politikfeld spezifisch sein (Kriesi 2007: 74ff).

Die politischen Parteien, als Teil eines „erweiterten Staates“, können damit, abhängig von der spezifischen Situation und Thematik, sowohl Alliierte als auch Gegner für soziale Bewegungen sein.

Bezieht sich Kriesi in der Analyse dieses Untersuchungssets sehr stark auf Allianzen zwischen Bewegungen und staatlichen Kräften, so ist jedoch auch besonders die Allianzbildung zwischen widerständigen Bewegungen bzw. zwischen einzelnen Teilen der Bewegung von Bedeutung. Die Möglichkeit, sich effektiv zu koordinieren und zusammen zu arbeiten, kann die Kräfteverhältnisse zu ihren Gunsten bewegen. Mit den vorgestellten Einsichten der materialistischen Staatstheorie ließe sich so argumentieren, dass soziale Bewegungen so auch „in Distanz zum Staat“ (Poulantzas) staatliche Politiken verändern können, sich bestimmte Projekte im Staat kristallisieren und materialisieren, ohne direkte Allianzen mit Teilen der Staatsapparate machen zu müssen. Aufgrund dieser Relevanz von (strategischen) Allianzen, um Kräfteverhältnisse nachhaltig beeinflussen zu können, ist die Bedeutung von Netzwerken und Organisationen zu unterstreichen, die McAdam, Mc Carthy und Zald (1996: 3) als *Mobilisierungsstrukturen* bezeichnen, als „those collective vehicles, informal as well as formal, through which people mobilize and engage in collective action“. Diese formellen und informellen Netzwerke können schon vorher bestehen und werden wieder reaktiviert bzw. stellen ihre Ressourcen –Geld, materielle Infrastruktur, Wissen etc.- für die spezifische Mobilisierung zur Verfügung oder werden im Laufe der Mobilisierung neu geschaffen. Sie sind nicht nur zentral für die Rekrutierung von neuen Mitgliedern, sondern auch für die Schaffung einer kollektiven Identität²³ und die folgende Intensivierung interpersonaler Beziehungen. Diese sind für die Aufrechterhaltung des Engagements von entscheidender Bedeutung (Cragun/Cragun 2006:232).

Wichtig ist außerdem, wie Kriesi auch bemerkt, die Beziehung der nicht-aktiven Bevölkerung zu der sozialen Bewegung. Ihre Ausrichtung- Solidarität und Sympathie gegenüber den widerständigen Bewegungen oder Nichtbeachtung und Isolation bis zur Gegner_innenschaft- kann die Kräfteverhältnisse stark beeinflussen und die Bewegungen stärken oder schwächen, motivieren und Hoffnungen erzeugen oder demotivieren und desillusionieren.

2.4 Modifikation III-Framingprozesse

Die Kombination von positiven politischen Möglichkeiten und geeigneten Mobilisierungsstrukturen und vorteilhaften Allianzkonfigurationen führen zwar zu einem

23 Mit Melucci (1994) ist darauf hinzuweisen, dass die kollektive Identität nichts Gegebenes ist, sondern als dynamischer, interaktiver Prozess anzusehen ist. Eine gemeinsame Handlungsorientierung braucht ein geteiltes Deutungsmuster, was die Verbindung mit Framingprozessen offenlegt.

gewissen Potential für die kollektive Handlung, jedoch nicht allein und erst recht nicht automatisch zu einer gesellschaftlichen Mobilisierung, bzw.- relevant für den zu untersuchenden Fall- zu einer langandauernden gesellschaftlichen Organisation. Die Vermittlung zwischen einer objektiv gegebenen Möglichkeit für strategische Interventionen und dem tatsächlichen Handeln von Individuen und Kollektiven wird im Political Process Model meist unterkonzeptionalisiert und so neigt sie zu einem gewissen Strukturalismus bzw. suggeriert einen Automatismus.

Es muss jedoch eingewendet werden, dass eine politische Möglichkeit erst dann relevant wird, wenn sie als solche wahrgenommen und interpretiert wird. Die Wahrnehmungen und Interpretationen nehmen damit eine vermittelnde Rolle ein zwischen objektiven Gegebenheiten und (kollektiven) Handlungen (vgl. Hyvärinen 2005). Es erfordert eine aktive soziale Konstruktionsleistung, Elemente zu verbinden, einen gemeinsamen Bezugsrahmen, geteilte Bedeutungen, Interpretationen, Problemsichten und Sinnzusammenhänge herzustellen, die potentielle Sympathisant_innen mobilisieren und Unterstützung von Unbeteiligten sichern. Deshalb muss diese Ebene in die Analyse mit einbezogen werden, um die Erfahrung der Asambleas angemessen aufarbeiten zu können. Diese Anstrengungen, einen gemeinsamen Deutungsrahmen herzustellen, werden versucht als *Framingprozesse* zu fassen, die McAdam, Mc Carthy und Zald (1996: 6) ausgehend von Snows Definition beschreiben als: “the conscious strategic efforts by groups of people to fashion shared understandings of the world and of themselves that legitimate and motivate collective action”.

Ein erfolgreicher Framingprozess führt zu einem spezifischen „collective action frame“.

Breitet dieser sich aus und umfasst mehrere soziale Bewegungen, so kann von einem „master frame“ gesprochen werden (Snow 2007).

Auch die Einschätzung in Bezug auf (mögliche) Alliierte und (mögliche) Gegner hat konkrete Auswirkungen auf die Handlungen und kann sie befördern oder einschränken (Rootes 1999: 10f).²⁴

Bei dem Versuch der Bewegungen, kulturelle Resonanz mit ihren kollektiven Handlungen zu erzeugen und ihre eigenen Aktivitäten zu legitimieren, spielt der Einfluss der Medien eine herausgehobene Rolle (Gamson/Meyer 1996: 287). Welche Deutungsmuster sich durchsetzen

24 Welche Handlung dann tatsächlich ausgeführt wird, ist wiederum abhängig von den Interessen, Werten und Präferenzen der Menschen (Elster 1989: 13). Aufgrund eines anderen Analyseschwerpunktes wird auf diesen Aspekt im Folgenden aber nur am Rande eingegangen.

können und vermittelt werden- die diskursive Komponente der strategischen Selektivität des Staates wurde schon angedeutet- ist eingebettet und begrenzt durch Aspekte des weiteren kulturellen und politischen Kontextes (Snow 2007: 385,403f). Die vorherrschenden Frames sind Teil der politischen Möglichkeiten einer Bewegung und somit auch ein wichtiges Interventionsfeld für soziale Bewegungen, um sie zu ihren Gunsten zu verändern.

Damit werden in den Analyserahmen auch kulturelle Elemente aufgenommen, eine bis dahin deutliche Schwachstelle von Ansätzen, die den politischen Kontext in den Fokus gerückt haben.²⁵

Damit sind 3 Faktoren zentral in der Analyse des Kontextes von sozialen Bewegungen:

Erstens das „*political opportunity set*“. Es umfasst zum einen die politische Möglichkeitsstruktur, die im Kern die in den staatlichen Strukturen eingelassenen strategischen Selektivitäten ausmachen. Diese Selektivitäten werden ideologisch geformt von einem spezifischen Staatsprojekt und durch gesellschaftliche Grundstrukturen und Kräfteverhältnisse, den internationalen Kontext und die ökonomische und soziale Situation beeinflusst.

Zum anderen umfasst es die staatlichen Strategien und Politiken, die aus diesen strukturellen Bedingungen erwachsen und sich im spezifischen Interaktionskontext konfigurieren. Es sind die politischen Möglichkeiten, mit denen sich die sozialen Bewegungen recht direkt konfrontiert sehen: Exklusion/Repression, Responsivität, Integration/Kooptation.

Zweitens ist eine konstante Mobilisierung der sozialen Bewegung abhängig von vorteilhaften *Allianzkonfigurationen* und effektiven *Mobilisierungsstrukturen*.

Drittens bedarf es erfolgreicher *Framingprozesse*, um zum einen innerhalb der sozialen Bewegung einen gemeinsamen Bezugs- und Deutungsrahmen und damit eine gemeinsame Handlungsorientierung zu schaffen und zum anderen, um nach außen gerichtet einen kulturellen Resonanzboden zu erzeugen, der die eigenen kollektiven Handlungen legitimiert und damit Sympathie und bestenfalls Solidarität bei der nicht-aktiven Bevölkerung erzeugt.

Bonifacio fasst das Zusammenspiel dieser Faktoren treffend zusammen. Auch wenn er es auf die Anfangsphase einer Bewegung bezieht, lassen sich diese Faktoren auch auf die Frage

25 Aufgrund der notwendigen Begrenztheit der Arbeit kann weder eine Analyse des spezifischen „*colective action frames*“ der Asambleas erfolgen, noch eine Diskursanalyse, die fundiert Hinweise auf eine Veränderung des Diskursfeldes bietet. Die Untersuchung beschränkt sich in diesem Bereich auf Wahrnehmungen der Asambleas, offensichtlichen Argumentationen von Staatsdiskursen und auf Ergebnisse der teilnehmenden Beobachtungen.

anwenden, warum eine Bewegung weiter besteht oder warum sie in eine Phase der Demobilisierung tritt.

„(...)los movimientos sociales surgen como respuesta a las oportunidades políticas para la acción colectiva que el sistema político genera, aunque esta posibilidad está condicionada por una constelación de factores: las estructuras sociales preexistentes, la capacidad de sus miembros de movilizar recursos y enmarcar la acción de modo de movilizar efectivamente a los sujetos. Además las formas de protesta y organización que los movimientos adopten –lo cual incluye una determinada forma de interpretar el mundo– se van a construir de manera relacional en la negociación e interacción con los poderes estatales lo cual va a condicionar fuertemente el contenido y los resultados de las luchas de los movimientos.“ (Bonifacio 2011: 54)

Es wird deutlich, dass nicht nur der (strukturelle) politische Kontext entscheidend für die Transformationsprozesse von sozialen Bewegungen ist, sondern auch damit zusammenhängende interne Dynamiken und Ressourcen. So schlussfolgert Tarrow (1997: 263): „los poderes de los movimientos sociales son una combinación de recursos internos y externos.“

Um Transformationsprozesse von sozialen Bewegungen also adäquat beschreiben zu können, ist es notwendig, sowohl externe Ressourcen und Faktoren als auch interne in die Analyse einzubeziehen.

Während Mechanismen und Dynamiken der Mobilisierung schon recht weit erforscht sind, so besteht eindeutig weniger Wissen über die Phase der Demobilisierung, die aber von großer Bedeutung ist, sollen in der vorliegenden Untersuchung doch vor allem Grenzen und Schwierigkeiten der Asambleas aufgezeigt werden, ihre widerständige Territorialität zu verstetigen.

Gründe für die Demobilisierung sind nach Tilly und Tarrow abhängig von „(...) the initial conditions of mobilization, the strategy of elites and authorities, in response to challengers claims, and on the degree to which they provide themselves with enduring structures to maintain their solidarity.“ (Tilly/Tarrow 2007: 97) Zu einer Untersuchung der Demobilisierungsphase eignen sich damit die schon herausgearbeiteten Analyseachsen.

Hinweise für Faktoren, welche die deutliche Demobilisierung der Asambleabewegung erklären können, lassen sich überdies in Theorien von Protestzyklen finden. Als einer der Hauptvertreter dieser Theorien hält Tarrow (2003:114) vor allem drei Punkte für kausal, um eine Demobilisierung zu erklären, die im Laufe der Arbeit auf ihre Anwendbarkeit und Sinnhaftigkeit geprüft werden müssen:

Erstens die Erschöpfung der Mitglieder, die zu ihrem Rückzug und zu interner Polarisierung führt, zweitens die Diskussionen innerhalb der Bewegung über das Verhältnis zu Gewalt in eigenen Aktionen gepaart mit der Institutionalisierung moderaterer Teile der Bewegung, sowie drittens die zweigleisige Taktik des Staates, sowohl Repression (auf die radikaleren Teile der Bewegung) auszuüben als auch partiell Forderungen aufzunehmen.

2.5 Modifikation IV: Kritisch-räumlicher Zugang

Die zentrale Modifikation stellt die räumliche Interpretation des Analyserahmens dar, dessen Notwendigkeit sich aus der spezifischen Praxis und der Verortung der Asambleas ergibt.

Zur besseren Verständlichkeit wird die Praxis der Asambleas im Folgenden kurz dargestellt und damit die kritisch-räumliche Perspektive, mit der sie als eine verortete und räumliche interpretiert wird, erläutert.

Sie ist mit dieser „Brille“ betrachtet gekennzeichnet durch den Versuch, neue (Handlungs-) Räume, eine andere Territorialität zu schaffen, die sich von politisch und kulturell traditionellen, staatlichen, repräsentativ-demokratischen Logiken stark unterscheidet.

Diese andere, widerständige Territorialität, die die Asambleas schaffen, charakterisiert sich durch neuartige soziale Beziehungen: dem Individualismus werden kollektive Prozesse entgegengesetzt, politischem und sozialem Ausschluss Offenheit, Inklusion und Partizipation, Repräsentationslogiken werden ersetzt durch Selbstorganisation und -Verwaltung, direkte Demokratie und direkte Aktionen, hierarchische Strukturen werden abgelehnt und horizontale Bezugssysteme entwickelt.

Die Schaffung dieser neuen Raum-Zeiten verortet sich in dem barrio, in dem die Menschen leben oder zu dem sie einen sozialen Bezug haben. Das barrio, nach Lefebvre (1971: 195) die zentrale Einheit in der urbanen Realität, der Bereich, wo das soziale Leben stattfindet und ein sozialer Zusammenhang hergestellt wird, bekommt damit eine herausgehobene Bedeutung für die Praxis der Asambleas.

Die konkrete Arbeit in den Stadtvierteln, in den konkreten Lebensräumen der Menschen, die die Praxis der Asambleas ausmacht, lässt sich als „trabajo territorial“ bezeichnen.

Diese spezifische Verortung der Asambleas macht deutlich, dass nicht nur abstraktere politische Möglichkeiten und Strukturen in die Analyse einbezogen werden müssen, sondern dass widerständige Akteur_innen und soziale Bewegungen auch verortet, mit ihren

spezifischen „places“/ „lugares“²⁶ in Beziehung gesetzt werden müssen, um ihr Handeln und damit auch ihre Transformation adäquat analysieren zu können.

Mit seinem Konzept der „espacialidad de resistencia“ macht Oslender die Notwendigkeit einer verräumlichten Perspektive und räumlichen Konkretisierung des „political opportunity sets“ deutlich, wenn er fragt: „¿Cómo impactan las particularidades de un lugar sobre la gente que se organiza en un movimiento social, y cómo dificultan, o al contrario, facilitan éstas la realización de acciones colectivas? (...) Pero también, ¿cómo explican las características objetivas más amplias de un lugar, como el orden macro-político y económico, la organización y articulación de resistencia en este lugar?“ (Oslender 2002).

Damit wird der herausgearbeitete Kritikpunkt am Political Proess Approach noch einmal betont und es muss mit Castell unterstrichen werden, dass der Raum bzw. „place“ ein konstitutives Element der spezifischen Form ist, in der sich ein Konflikt abspielt, Territorialität eine herausragende Rolle bei sozialen Prozessen spielt. „The fifth element that results from our historical investigation is the importance of space as a material basis for all form of social organization. (...) yet the emphasis upon the social and cultural determination of space must be combined with the recognition of the fundamental role played by territoriality in the configuration of social processes. (...) People always need a material basis on which to organize their autonomy against the surveillance of the political apparatus controlling the spheres of production and institutional power. Only in the secrecy of their homes, in the complicity of neighborhoods, in the communication of taverns, in the joy of street gatherings may they find values, ideas, projects and, finally demands that do not conform to the dominant social interests. The control over space is a major battle in the historic war between people and the state.“ (Castells 1983: 69f in: Blank)

Mit diesem Verständnis wird Raum nicht zum einfachen Behälter, in dem soziale Prozesse stattfinden, sondern analog zur Marx Analyse der Ware ist der Raum zu entfetischisieren, um so Machtstrukturen, Strategien und Kämpfe offenzulegen, wie es ein wichtiges Postulat von Lefebvre war (vgl. Merrifield 2000: 172) und auch Postulat der vorliegenden Untersuchung sein wird.

Durchzogen von Machtverhältnissen ist der Raum deshalb sowohl ein Raum der Dominierung als auch ein Ort des Widerstandes und des Experimentes (Fernandes 2005: 277), in dem sich so „territorios disidentes expressoes de prácticas espaciais insurgentes“ (Lopez de Sousa 2004: 67) bilden können. Oder mit Velazquez (1997:112) ausgedrückt :“Al interior de un espacio dado, de

26 Ausgearbeitet hat das Konzept des place bzw. spanisch übersetzt das Konzept des „lugares“ Agnew (1987). Es beinhaltet drei interagierende und fluide Elemente: Localidad, ubicacion, sentido de lugar. Localidad bezieht sich auf die Räume und Kontexte der alltäglichen sozialen Interaktion. Ubicacion beschreibt den konkreten geografischen Raum, in dem diese routinierte Alltagsinteraktion stattfindet. Betont wird bei dieser Dimension vor allem der Einfluss durch makro-ökonomische und politische Prozesse. Der „sentido de lugar“ beschreibt die subjektive Orientierung, die mit einem Zugehörigkeitsgefühl zu einem bestimmten Ort zusammenhängt.

un territorio, existen, al lado de formas de apropiación hegemónicas, espacios de resistencia y en algunos casos proyectivos que cuestionan y retan continuamente la organización tradicional del espacio.”

Der Raum ist also ein „Kräftefeld“ und Kampfterrain, in dem verschiedene und widerstreitende Interessen, Intentionen und Strategien aufeinandertreffen.²⁷

Die Asambleas (und andere soziale Bewegungen) auf der einen und staatliche Institutionen auf der anderen Seite kämpfen um Kontrolle und Wirkungs- und Strukturierungsmacht im Raum.

„La cuestión del poder territorial ha sido una de las más trabajadas en las asambleas ya que pretenden constituirse como una instancia capaz de llevar adelante una estrategia de consolidación y crecimiento como grupo, desarrollando políticas tendientes a implementar poder territorial en la zona en la que se circunscriban“. (Monge Vega 2008: 140)

Zusammengefasst sind Räume damit „(...) Produkte sozialen Handelns. Als solche unterliegen sie beständigen Wandlungsprozessen und sind Gegenstand sozialer Auseinandersetzungen. Räume sind zugleich Vergegenständlichungen eben dieser Prozesse an bestimmten Orten; soziales Handeln ist in ihnen geronnen. Unter Raum, auch Sozialraum, soll in dieser Arbeit daher eine *verortete Verdichtung sozialer Interaktion* verstanden werden. Ein derart verstandener (Sozial-Raum) kann, muss aber keine klare Umgrenzung besitzen. An einem Ort können sich verschiedene Räume überlagern.“ (Blank 2009: 89)

Die Prozesshaftigkeit, in der Raum von sozialen Kräften strukturiert wird und der enge Bezug zu Macht- und Kräfteverhältnissen, wird in Raffestins Definition des Territoriums deutlich, in dem er es beschreibt als „(...) la manifestación espacial del poder fundamentada en relaciones sociales, relaciones estas determinadas, en diferentes grados, por la presencia de energía – acciones y estructuras concretas – y de información –acciones y estructuras simbólicas. Esa comprensión permite pensar el proceso de territorialización-desterritorialización-reterritorialización (T-D-R) (...). (in: Schneider/ Peré Tartaruga 2006: 76)

Diese Prozesse der Territorialisierung, Deterritorialisierung und Reterritorialisierung werden verstanden als Ausdruck von Strategien der Akteur_innen. Wurden mit Hilfe der materialistischen Staatstheorie und eingebettet in Kriesis Analyseraster diese schon herausgearbeitet, so gilt es, sie nun räumlich zu interpretieren und offenzulegen, in welcher Weise die sozialen Kräfte Raum produzieren, strukturieren und kontrollieren. Diese Herangehensweise kann den geäußerten Schwächen und Unzulänglichkeiten, die der Political Process Approach für die Analyse der Erfahrungen der Asambleas in Buenos Aires zwischen 2001-2012 aufweist, erfolgreich begegnen.

27 Deutlich wird der Zusammenhang zwischen Raum und Macht in einem Zitat von Foucault:“ Queda por escribir una historia completa de los espacios, que al mismo tiempo sea la historia de los poderes.” (Foucault 1980: 149)

In diesem Sinne werden die Asambleas interpretiert als Akteure, die (strategisch) versuchen, eine widerständige Form der *Territorialisierung* voranzutreiben, mit Lefebvre ausgedrückt „auf der Suche nach einem counter-space“ sind, der die traditionelle bzw. dominante Territorialisierung hinterfragt und sich ihnen widersetzt.

Es gilt zu untersuchen, welche Strategien sie wählen, um ihre Territorialisierung voranzutreiben und aufrecht zu erhalten, wie sie sich in Beziehung zum Staat positionieren und auf Gegenstrategien reagieren, die ihre Territorialität bedrohen.

Außerdem gilt es die (internen) Schwierigkeiten aufzuzeigen, diese neuen Raum-Zeiten zu realisieren.

Die Schaffung und die Grenzen der neuen Formen der Territorialität durch die Asambleas kann nicht verstanden werden-angelehnt an Raffestin-, ohne in dem gegebenen Zeitraum die Prozesse der *Deterritorialisierung*, der relative Verlust der Kontrolle des Staates und der traditionellen politisch und kulturellen Logiken über den Raum zu analysieren.

Als Teil dessen ist die Distanz der Bevölkerung zum politischen System- vor allem zu den Politiker_innen - zu begreifen, die im Folgenden als Krise der Repräsentation definiert wird.

Aspekte dieser Krise der Repräsentation ist der Vertrauens- und Legitimitätsverlust des politischen Systems, da sich die Menschen von grundlegenden politischen Entscheidungen ausgeschlossen und nicht mehr befriedigend vertreten fühlen.

Wurde schon die Relevanz staatlicher Strategien für das „political opportunity set“ der Asambleas ausgearbeitet, so sind diese auch räumlich zu interpretieren. Es gilt die verräumlichten Strategien des Staates zu entschlüsseln, durch die sie auf die Territorialitäten der Asambleas einzuwirken versuchten, um sie zurückzudrängen.

Denn dies stellt eine wichtige Grenze dar, ihre Territorialitäten auszubreiten und Räume mit alternativen Logiken aufrechtzuerhalten und zu erweitern.

Es gilt damit diese Prozesse der *Reterritorialisierung*, also die Rückgewinnung der Kontrolle des Staates und der traditionellen politisch-kulturellen Logiken über den Raum, zu analysieren und die Frage zu beantworten, inwieweit und mit welchen Strategien es der Staat schafft, die Distanz zur Bevölkerung zu verringern und staatliche Institutionen und Handlungslogiken wieder zu re legitimieren.

Zentraler Ausdruck dieser Prozesse der Territorialisierung-Deterritorialisierung-

Reterritorialisierung kann die Verschiebung in der Relevanz verschiedener Räume des Politischen sein. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, nach welchen Raum-Zeiten die Menschen zuvorderst ihre politischen Tätigkeiten ausrichten. Sind die Orte der Mobilisierung und der politischen Aktivitäten ihre eigenen konkreten Lebenszusammenhänge und selbst geschaffenen Koordinationsinstanzen und Netzwerke oder die Orte der Repräsentation, wie der Präsident_innenpalast/Plaza de Mayo? Sind die eigenen Zeiten und Bearbeitungslogiken strukturierend für die Handlungen, oder werden diese strukturiert durch die Ereignisse des repräsentativ-demokratischen Systems, politische Konjunkturereignisse wie Wahlen?

Eine Untersuchung dieses Momentes kann Aufschluss über die räumliche Kraftkonstellation geben und die Möglichkeiten der Akteur_innen, Raum-Zeiten zu strukturieren und zu kontrollieren. Damit wird deutlich, welche Kräfte zentral sind bzw. als solche angesehen werden und welche Logiken und Verständnisse von Politik dominant sind. Dieser Aspekt ist für eine Analyse der Asambleas in dem Zeitraum sehr bedeutend, da sie nicht nur ausgehend von einer Krise der Repräsentation und einer Neudefinition und einem verändertem Verständnis von Politik gegründet worden sind, sondern diese Verschiebungen der Räume des Politischen auf eine Veränderung der Kräfteverhältnisse hindeuten kann. Und diese Transformationen beeinflussen ganz zentral die Möglichkeiten bzw. Grenzen der Akteur_innen, Räume mit ihren Logiken zu gestalten, ihre Territorialität durchzusetzen.

2.6 Operationalisierung

Um diese Prozesse strukturiert fassen und die Transformationen herausarbeiten zu können, wird der Zeitraum von 2001-2011 in 3 Phasen geteilt, die eine Veränderung des gesellschafts-politischen Kontextes darstellen, in denen sich die Asambleas bewegen und mit denen grundlegende Transformationsprozesse der Asambleas einhergehen. Bestimmte Frage- und Problemstellungen, die auf Möglichkeiten, aber auch Grenzen der Verfestigung der widerständigen Territorialisierung verweisen, sind nicht allein auf eine Phase beschränkt. Um die Komplexität der Struktur zu verringern, werden sie jedoch vor allem, so denn sich an der Grundproblematik über die Zeit nichts ändert, in der Phase besprochen, in der die Asambleas mit dieser Fragestellung am akutesten konfrontiert waren.

Die erste Phase stellt den Entstehungskontext der Asambleas dar. Sie ist gekennzeichnet durch

eine Mehrfachkrise der argentinischen Gesellschaft. Als Bedingungsfaktor für die Konstituierung der Asambleas werden vor allem die historische Entstehung der Krise der Repräsentation im Rahmen von grundlegenden Prozessen der Deterritorialisierung von Seiten des Staates herausgearbeitet. Mit diesem Hintergrund kann die Entstehungsdynamik der Asamblea und grundlegende Merkmale ihrer widerständigen Territorialisierung analysiert werden.

Die zweite Phase umfasst die Regierungszeit von Duhalde, die im Kontext einer akuten sozialen Mobilisierung steht. Diese Phase stellt für die Asambleas den qualitativ und quantitativ aktivsten Zeitraum dar und ist charakterisiert durch eine Vielzahl von Projekten und Aktivitäten.

Die dritte Phase stellt die Regierungsperiode Nestor Kirchners und seiner Frau Christina Fernandez Kirchner dar, die sich auszeichnet durch eine „relative Normalisierung“ der sozialen/politischen und ökonomischen Situation. Verbunden ist diese Veränderung mit einem Suchprozess der Asambleas nach dem Sinn der eigenen Existenz und nach der Position im sich neu konfigurierenden politischen Raum.

Eine deutliche qualitative und quantitative Verringerung der Aktivitäten und eine teilweise Redefinition der eigenen Existenzbegründung sind im weiteren Verlauf dieser Phase für die Asambleas kennzeichnend.

Bei der Untersuchung der Transformationen wird sich auf vier Analyseachsen konzentriert:

1. Das „political opportunity set“

Diese Analyseachse umfasst zum einen auf abstrakterer Ebene die politischen Möglichkeiten und den sozialen und ökonomischen Kontext, dem die Asambleas in den 3 Phasen begegnen.

Ein wichtiger räumlicher Aspekt dieser Achse ist die Analyse von möglichen Veränderungen in der Bedeutung und Zentralität zwischen Räumen des Politischen, zuvorderst zwischen denen der staatlichen repräsentativ-demokratischen Politik und jenen der Asambleas, den konkreten Lebensorten der Menschen und selbstorganisierten Netwerken und Koordinationsinstanzen.

Auf einer konkreteren Analyseebene gilt es die (verräumlichten) Strategien des Staates zu entschlüsseln, mit denen die Territorialitäten der Asambleas konfrontiert werden.

2. Positionierungsstrategien

Mit dieser Achse muss analysiert werden, wie sich der Bezug der Asambleas zu staatlichen Institutionen gestaltet hat, welche Differenzen es zwischen den Asambleas in den Positionierungsstrategien gibt und wie sie sich mit der Zeit möglicherweise verändert haben. Es stellt sich so auch die Frage, welche Wirkungen differierende Bezugnahmen auf staatliche Institutionen für die Entwicklung der Asambleas hatten.

3. Mobilisierungsstrukturen und Allianzkonfigurationen

Durch diese Analyseachse gilt es zu erforschen, inwieweit sich die Mobilisierungs- und Allianzstrukturen der Asambleas in den 3 Phasen verändert haben, da dieser Aspekt zentral ist für die Möglichkeit, auch über eine lange Zeit konstant Menschen zu mobilisieren und so die eigenen Territorialitäten zu verteidigen oder sogar noch zu erweitern. Dieser Aspekt beeinflusst demnach bedeutend die Kräfteverhältnisse.

Es stellen sich die Fragen: Wie hat sich der Bezug der Asambleas untereinander und zu anderen sozialen Bewegungen gestaltet, welche Intensität und Form der Zusammenarbeit und Koordination gab es, und wie hat sie sich verändert? Wo stieß die Zusammenarbeit an ihre Grenzen?

In diesem Zusammenhang von Interesse ist die Verbindung der Asambleas mit ihren places. Wie hat sich in den 3 Phasen der Kontakt und Bezug der Menschen des barrios mit der Asamblea entwickelt? Kann die Asamblea auf Solidarität bauen auch bei der nicht-aktiven Bevölkerung, oder erfolgt das trabajo territorial isoliert und setzt diese Beziehung damit der Erweiterung der widerständigen Territorialitäten enge Grenzen?

4. Framingprozesse

Diese Analyseachse umfasst 2 Felder. Zum einen stellt sich auf einer abstrakteren Analyseachse die Frage, wie sich das Diskursfeld in den 3 Phasen verändert hat und damit der kulturelle Resonanzboden, auf dem die Forderungen und die Praxis der Asambleas treffen.

Es ist zu analysieren, welche Kräfte aus dem Diskurs ausgeschlossen werden, welche wohlwollend begleitet und welche diffamiert werden. Damit geraten sowohl die diskursiven Selektivitäten des Staates in das Blickfeld, die sich in Staatsdiskursen ausdrücken, als auch die Medien.

Der Framingprozess ist aber auch bei den Asambleas selber zu untersuchen. Auf dieser konkreteren Ebene stellt sich die Frage, inwieweit die Asambleas ein gemeinsames Bezugssystem, geteilte Bedeutungen und Deutungsrahmen schaffen konnten und ob es Fragmentierungsprozesse und Ausdifferenzierungen gab, die einen gemeinsamen Bezugsrahmen verschwinden ließen.

Diese Analyseachse ist sowohl eigenständig, muss aber auch in den anderen Analyseachsen verhandelt werden, wenn sie relevant für die Fragestellungen ist.

3. Zusitzung der Krise- Entstehung der Asambleas

3.1 Prozesse der Deterritorialisierung- Krise und politische Möglichkeiten

“Me parece fundamental no perder de vista que todo movimiento nace y se constituye en una situación específica, en un conflicto de características singulares; en ese conflicto se constituye y adquiere sus perfiles como actor, por la necesidad de posicionarse y dar respuesta a ese conflicto.” (Bergel 2004: 95)

Als zentraler Bedingungsfaktor für die Entstehung von Asambleas kann, wie folgend deutlich wird, die Krise der Repräsentation angesehen werden, die sich ausdrückt in einer steigenden Distanz der Bürger_innen zum Staat. Diese Krise wird gefasst als Zusitzung von Prozessen der Deterritorialisierung von Seiten des Staates, also dem stetigen Kontrollverlust des Staates über den Raum. Die heftigste und sichtbarste Erscheinung dieser Prozesse stellen die Ereignisse des 19./20. Dezembers 2001 dar, die maßgeblich die spezifischen politischen Möglichkeiten für die sozialen Bewegungen bestimmen. Um sie angemessen zu beschreiben, muss der strukturelle und historische Kontext erläutert werden (Blank 2009: 133).

Die Militärregierungen von 1976-1983 versuchten mit orthodox-monetaristischen Ansätzen die argentinische Volkswirtschaft zu stabilisieren und stärker in den Weltmarkt zu integrieren. Dieser Versuch gipfelte jedoch in politischem und ökonomischem Chaos, das sich in der Schuldenkrise 1982 manifestierte (Hujo 2002: 85).

Mit dieser Krisensituation konfrontiert, sah die nachfolgende demokratische Regierung die einzige Möglichkeit zur Bewältigung der Krise darin, der Sachzwanglogik folgend, die Entscheidungsmacht beim Präsidenten und der Exekutive zu bündeln. Nach der Regierungsübernahme durch Menem 1989 verstärkte sich diese Machtkonzentration in der Exekutive und die Ausweitung ihrer Entscheidungskompetenz (De Riz/Nohlen 2002: 340f; Llanos 2002: 58).

Diese politische Bearbeitungslogik zeigte sich auch in der Wirtschafts- und Finanzkrise Anfang des Jahrtausends. Das Parlament übertrug mit seiner Zustimmung zu Notstandsartikeln im März 2001 der Exekutive die Vollmacht, alleinig die Wirtschaftspolitik

zu implementieren, was es möglich machte, den Weg einer vom IWF geforderten rigiden Austeritätspolitik zu betreiben (Zimmering 2005: 1006).

Von Bedeutung ist aber nicht nur das Verhältnis der Regierungsgewalten, sondern vor allem auch die Veränderung der Artikulationslogiken zwischen Staat und Gesellschaft. Korporative Aushandlungsmuster zwischen der peronistischen Partei (PJ) und der Gewerkschaft- über Jahrzehnte strukturierend und charakteristisch für die argentinische Gesellschaft- wurden ausgehebelt,²⁸ die Parteiführung bzw. Regierung autonomisierte sich verstärkt von der (Partei-)Basis, was „(...)symptomatisch für eine fortschreitende Desartikulation von Staatsapparat und Zivilgesellschaft während der 1990er Jahre war (...).“ (Blank 2009: 136)

Nicht nur die PJ kennzeichnete eine starke Trennung zwischen Führung und Basis und ein Verlust an gesellschaftlicher Organisations- und Integrationskraft, sondern auch die Gewerkschaften. Dies hing neben der geringeren Organisationsstärke durch eine erhöhte Erwerbslosigkeit vor allem auch zusammen mit einem Legitimationsverlust, der durch weitreichende Kooperation mit der Unternehmerseite in Bezug auf Arbeitsflexibilisierungen sowie durch Korruptionsfälle befördert wurde (Farinetti 1999; Adamovsky 2003).

Diese sinkende gesellschaftspolitische Relevanz der Gewerkschaften ist symptomatisch für eine generelle Schwäche der klassischen politischen Linken in Argentinien (Brand 2003: 10).

Des Weiteren lässt sich auch eine Schwäche des „Fomentismo“, also der assistenzialistisch-nachbarschaftlichen Organisationen feststellen, die nurmehr die Armut verwalten.

„Se puede observar que los actores tradicionalmente encargados de preservar y/o elevar el piso de los derechos sociales por la vía de la representación, quedaron atrapados en resolver su propia preservación institucional.“ (Clemente/Girolami 2006: 74)

Diese Entwicklung ist im Kontext der deutlichen Desartikulation eines auf dem internen Markt basierenden Akkumulationsmodells und der folgenden (globalen) neoliberalen Umgestaltung von Gesellschaft zu lesen. Die geht einher mit einer weitreichenden Modifizierung der politischen Möglichkeitsstrukturen für soziale Akteur_innen und bedingt die Notwendigkeit der Neuerarbeitung von Strategien sozialer Mobilisierung (Herrera 2003: 2, 15).

Auch in Argentinien lässt sich im Zuge dieser globalen Entwicklung ab den 80er Jahren ein Wandel von Staatlichkeit feststellen, der die Beziehung von Staat und Gesellschaft neu konfiguriert und zur Repräsentations- und Legitimitätskrise beiträgt. Drei Hauptcharakteristika dieser globalen staatlichen Transformationsprozesse sind aus der Perspektive materialistischer

28 Vgl. hierzu die lesenswerte Studie von Levitsky 2003

Staatstheorie: Denationalisierung und Internationalisierung politischer Regelungskomplexe, Entstaatlichung und Privatisierung der Politik sowie die Internationalisierung des Staates. Ausdruck dieses Transformationsprozesses von Staatlichkeit ist eine geringere Interventionsfähigkeit des Staates nach außen und innen, besonders relevant ist hier die Schwierigkeit, kohärente und integrative gesellschaftliche Regulierung zu leisten, und eine folgende Verschiebung von Staatsaufgaben auf Supra²⁹- und subnationale Ebene. Mit einer räumlichen Perspektive gedacht deutet dieser Prozess darauf hin, dass es dem Staat immer weniger gelingt erfolgreich Räume auf sich zu beziehen und durch seine Territorialität zu strukturieren.³⁰ Private Akteur_innen gewinnen (u.a. durch weitreichende Privatisierungspolitiken) an Bedeutung im politischen Prozess, und der internationale Kontext wird für „innenpolitisches“ Handeln des Staates deutlich relevanter, was auch in der Restrukturierung des Staatsapparates ihren Ausdruck findet (Hirsch 2005; Jessop 1996,1997; Hirsch/Jessop/Poulantzas 2001). Vermittelt durch diese institutionelle Neukonfiguration des Staatsapparates und der damit zusammenhängenden Verschiebung der Kräfteverhältnisse findet eine „Interiorisierung“ (Poulantzas) des neoliberalen „Sachzwanges“ statt, der somit „(...) in den diskursiven und materiellen Praktiken sozialer und staatlich-politischer Akteure als Grenze der Reflexions- und Gestaltungsfähigkeit anerkannt und in den Institutionen materiell verankert wird.“ (Brand et al. 2007: 222).

Seine deutlichste Manifestation hat dies in Argentinien in der Technokratisierung der Politik und der starken Dominanz und dem großen Einfluss von Finanzinstitutionen auf die Politik, vor allem zu nennen der IWF und die von ihm erzwungenen Strukturanpassungsprogramme, die den politischen Spielraum aufs engste begrenzen (vgl. Sidicaro 2010).³¹

La matriz de centralidad estatal es desplazada por una “matriz mercadocentrica”, donde la resolución del bienestar individual y colectivo debe ser resuelto en ese espacio social llamado “mercado”. (Herrera 2003: 14)

Zusammenfassend war diese Form der „delegativen Demokratie“, die sich durch eine „baja

29 Da das Terrain supranationaler Institutionen asymmetrisch ist, befördert dieser Prozess der Denationalisierung die Dominanz der global bestimmenden Kräfte. Weniger mächtige Staaten, wie etwa Argentinien, werden damit noch stärker in ihren Politiken von diesen Kräften bestimmt (Heigl 2009:53).

30 Es muss aber darauf hingewiesen werden, dass auch in der Vergangenheit die räumliche Strukturierungsmacht des Staates nie vollkommen, sondern immer prekär und lückenhaft war.

31 Für eine empirische Untersuchung zu den Auswirkungen und Abläufen dieser Transformationsprozesse in Argentinien s. Oszlak 2000 und noch konkreter bezogen als Kontext für die Ereignisse am 19./20. Dezember 2001 Federico-Sabaté 2005

intensidad de la ciudadanía“ (O'Donnell 1996) auszeichnet, gekennzeichnet von einer Legitimitätskrise, dem Zusammenbrechen der Repräsentationskanäle, der Prekarität staatlicher Durchdringung (Bloj 2004: 135) bzw. der verstärkten Herausbildung von „Räumen begrenzter Staatlichkeit“ (Blank 2009: 55; vgl. Risse/ Lehmkuhl 2007).³² Die Distanz zwischen Bürger_innen und Staat vergrößert sich durch diesen Wegfall der Verbindungs- und Artikulationskanäle, Mitbestimmungsmöglichkeiten verringern sich. Dadurch stellt sich der Staat den sozialen Akteur_innen als sehr geschlossen dar. Nach Aussagen von asambleístas verstärkte sich nach der Regierungsübernahme im Dezember 1999 durch eine breite Mitte-Links Allianz, die sich gegen die Peronistische Partei durchsetzte, das Gefühl, kaum mitbestimmen zu können und nicht repräsentiert zu werden. Denn als einzige politische Option versprach sie Hoffnung auf einen politischen Wandel, vor allem eine Bekämpfung der Korruption und eine Verbesserung der ökonomischen Situation, die durch eine steigende Kapitalflucht und seit dem Ende 1998 durch eine tiefe Rezession gekennzeichnet war. Nach Skandalen und Korruptionsfällen der Allianz sowie ihrer Unfähigkeit, die Situation zu stabilisieren, verbreitete sich umso stärker eine totale Desillusionierung und das System der Repräsentation geriet noch stärker in Misskredit (Blank 2009: 138, Adamovsky 2003).

Die öffentliche Meinung betrachtete die Politiker_innen als abgehobene, selbstreferentielle Klasse von Korrupten und Verbrecher_innen, die fern ab von den Bürger_innen und ihrer Meinung wirken. „(...), no cumplen con la finalidad básica que es el bien común. Son un circulo con el objetivo de sostenimiento y el incremento de su mismo poder.“ (asambleísta, in: Pousadela 2008: 89)

Diese Wut auf die gesamte politische Klasse zeigte sich bei den Kongresswahlen im Oktober 2001, in denen Protestwahl und Stimmenthaltung, Ausdruck eines aktiven und kämpferischen Wahlboykotts, ungeahnte Ausmaße annahmen (Pousadela 2008: 91; Oviña 2002: 7).

„En suma, esta democracia realmente existente ha erosionado las condiciones de existencia de la democracia representativa como forma de organización política.“ (Sabato 2002: 48)

Verstärkt wurde die Ablehnung der repräsentativen Demokratie³³ durch eine stetige Verschlechterung der sozialen und ökonomischen Situation, die die Regierung ganz

32 Gramscianisch interpretiert fehlte den sozialen Kräften, die neoliberalen Strukturveränderungen forcierten, eine sie begleitende politisch-ideologische Legitimation. Ein aktiver Konsens, jenseits von opportunistischer Unterstützung, konnte so nicht in der Zivilgesellschaft errungen werden (vgl. Buchanan 1997: 120).

33 Dies kann etwa in Meinungsumfragen des „United Nations Development Programme (UNDP) nachvollzogen werden.

offensichtlich immer weniger zu handeln fähig war. Seit 1997 war die ökonomische Entwicklung deutlich gekennzeichnet von einer deflationären Rezession, die große Teile der Ökonomie zerstörte und die Überschuldung ins Uferlose wachsen ließ. Ende 2001 lebten über 35% unter der Armutsgrenze und mehr als 12% in extremer Armut (Clemente/ Girolami 2006: 37f). Die Erwerbslosenzahlen stiegen auf 25 % (vgl. indexmundi 2012).

Die Handlungsfähigkeit der Regierung sank durch Fragmentierung und interne Konfrontationen der Eliten, die von Teilen der peronistischen Opposition angefeuert wurden, was die Destabilisierung weiter förderte und das Vertrauen der Bevölkerung in die Lösungskapazitäten der Institutionen repräsentativer Demokratie noch stärker sinken ließ (Rossi 2005c: 197).

Die Effekte der Strukturanpassungsprogramme, die extrem hohen Erwerbslosen- und Armutszahlen wurden umso relevanter in Bezug auf die Mobilisierungseffekte, desto verstärkter ihre direkte Auswirkung auf das Alltagsleben gespürt wurde. Vor allem mit dem „corralito financiero“, dem Einfrieren aller Bankkonten, den die Regierung Anfang Dezember 2001 verhängte, um eine weitere Kapitalflucht zu verhindern, drang die Krise radikal und existenziell auch in das Leben der Mittelschicht ein.³⁴ Mit den Colectivo Situaciones kann das Aufbegehren der Mittelschicht jedoch nicht allein auf den Corralito zurückgeführt werden, sondern ist vielmehr allgemeiner Ausdruck der Erschöpfung und Aushöhlung der etablierten Lebensformen (Colectivo Situaciones 2003: 67). Die Krise beschränkt sich nicht auf die staatlichen Institutionen, sondern umfasst alle Bereiche der argentinischen Gesellschaft (Feijóo/Salas Oroño 2002: 22).

Diese Ereignisse stellen den sozialen, ökonomischen und politischen Kontext und damit das spezifische „political opportunity set“ dar, in dem die weitreichenden Mobilisierungen zu deuten sind. Demonstrationen, ein Generalstreik und Plünderungen bildeten das Vorspiel für die Ereignisse am 19. und 20. Dezember 2001, die als „argentinazo“³⁵ in die Geschichte eingingen (Pousadela 2008: 90ff).³⁶

34 Der corralito traf aber nicht nur die Mittelklasse, sondern auch Leute ohne Spareinlagen und hatte damit eine sehr breite gesellschaftliche Wirkung. Da Geld nicht mehr ausgezahlt und damit ausgegeben werden konnte, brach auch die informelle Wirtschaft ein (Wildcat 2002: 4).

35 Diese Begrifflichkeit ist zwar recht gebräuchlich, beschreibt sie doch anschaulich das große Ausmaß der Ereignisse, allerdings empirisch kaum zu halten, da die Ereignisse vor allem in Buenos Aires und in einigen großen Städten, zu nennen ist besonders Cordoba, stattfanden, in sehr vielen Regionen Argentiniens aber Mobilisierungen nicht in ähnlichen Relationen stattgefunden haben.

36 Für eine detaillierte Chronologie der Ereignisse vom 1.-20. Dezember 2001 siehe Monge Vega 2008:49- 81

Dieser Moment, der den Anfangspunkt der Asamblea- Bewegung darstellt, wird im folgenden weniger als bloße Reaktion auf eine akute Krise verstanden. Tiefgreifender muss er als „Kristallisierungspunkt politisch-sozialer Kämpfe“ (Blank 2009: 103) interpretiert werden, die im Kontext einer über einhundert Jahre andauernden Geschichte politisch sozialer Mobilisierung stehen.³⁷ Er ist Ausdruck eines neuen Mobilisierungszyklus, eines neuen sozialen Protagonismus, der sich in den 90er Jahren herausbildete und durch neue, innovative Protestformen auszeichnete (Blank 2009: 12, Herrera 2003, Svampa 2009a).³⁸ Die Asamblea Bewegung entstand auf der Spur dieses Zyklusses gesellschaftlicher Auseinandersetzungen in Argentinien.

3.2 Die Dynamik des Aufstandes-Entstehungsprozess der Asambleas

Um die Unruhen einzudämmen rief der Präsident am Abend des 19. Dezembers den Ausnahmezustand aus. Anstatt die Lage zu beruhigen, wurde die Rede des Präsidenten aber zum Möglichkeitsfenster, an der sich Wut und Verzweiflung entzünden und vor allem in Buenos Aires als „Epizentrum“ Protest entwickeln konnte (Pousadela 2008: 95).³⁹ Die dominante Idee der Bevölkerung war, „se terminó todo, nos tenemos que hacer cargo.“ (asembleísta, in: Pousadela 2008: 93)

Die folgenden Ereignisse sprengen die gängigen sozialwissenschaftlichen Erklärungsmuster, sowohl was die Organisation und Dynamik des Aufstands angeht als auch die Frage nach dem_der Akteur_in. Spontan⁴⁰, ohne vorherigen Aufruf und ohne Organisation von Parteien, Gewerkschaften oder politischen Aktivist_innen, traten die Menschen aus dem Haus, die Nachbar_innen, *vecinos*, die häufig noch nie politisch aktiv waren, versammelten sich an den

37 Auch Mc Adam et al (2001: 147) vertreten die Ansicht, dass „the catalytic event is often neither accidental, nor the primordial starting point of the episode“, sondern vielmehr eine Kulmination eines schon langandauernden Konfliktes.

38 Zentrales Charakteristikum dieses neuen sozialen Protagonismusses ist vor allem die starke Bezugnahme von Bewegungen auf Konzepte der Autonomie in Bezug auf staatliche Institutionen und bürokratische Gewerkschaften.

39 Dass die Ausrufung des Ausnahmezustandes so eine große Signalwirkung und Widerstand entfaltete, lässt sich vor allem historisch begründen. Der Notstand wurde vor allem als ein juristisches Symbol der Militärdiktaturen identifiziert und löste so Erinnerungen und Assoziationen an „otras épocas“ aus (Pousadela 2008: 94).

40 Die dominante Erzählung dieses Ereignisses betont die Spontanität der Erhebung, sie wird aber auch als extrem organisiert beschrieben (Ouviña 2002:8). Um beide Komponenten zu würdigen, wird hier die Spontanität mit Negri verstanden als „(...) el resultado de experiencias y de luchas pasadas, intelectualidad que se hace cuerpo y voluntad y que por eso se convierte en activación insurreccional.“ (Negri 1994: 361)

Straßenecken und wurden zu Hauptprotagonist_innen. Die Logik der Repräsentation wurde ersetzt durch die Logik der Expression (Colectivo Situaciones 2002: 15). Es bildeten sich Kochtopfdemonstrationen, *cacerolazos*, denen sich in einer unglaublichen Dynamik immer mehr Menschen anschlossen. „La gente se juntó con el vecino, se juntó con el otro [...] y dijo ‘tenemos que hacer algo’ porque tenía esa sensación de que ese día se había salido a la calle y se había hecho algo.“ (asambleísta, in Pousadela 2008: 101) Mehrheitlich zogen die Demonstrationen zum Plaza de Mayo, um den Präsidenten zum Rücktritt zu zwingen (Blank 2009: 93ff). Der Protest richtete sich aber gegen alle Repräsentant_innen und wird verkörpert in dem Protestruf „Que se vayan todos! Que no quede ni un solo!“ Diese Parole war strukturierend für die Asamblea-Bewegung. „Partimos de la idea de QSVT [Que se vayan todos], ese es el corazón del movimiento Asambleario.“ (Interview in: Bloj 2004: 142)

Diese Parole stellt damit ein zentrales Element des „collective action frames“ der Asambleas dar und kann aufgrund ihrer weiten Verbreitung und Aufnahme auch von anderen Bewegungen sogar als ein „master frame“ bezeichnet werden.

Trotz des Rücktritts des Präsidenten setzten sich die Proteste mannigfaltig weiter fort. So wurden viele Asambleas an den Orten und in dem Moment geboren, wo sich die Menschen versammelten, um am cacerolazo teilzunehmen (Pousadela 2008: 101f). Auch in den folgenden Tagen waren es kaum schon bestehende Organisationen oder politische Parteien, sondern meist vecinxs, die aus der Dynamik und angeregt durch das Beispiel schon bestehender Asambleas oder aufgrund spezifischer lokaler Ereignisse, die einen Handlungsdruck erzeugten⁴¹, Nachbarschaftsversammlungen einberiefen (Pousadela 2008: 101ff).

Das spezifische „political opportunity set“, das weitere Mobilisierungen stimulierte, war charakterisiert durch eine große Schwäche und Teilung der Eliten nach dem Rücktritt de la Rua und einer Fülle von weitreichenden und weiter destabilisierenden Entscheidungen durch Adolfo Rodriguez Saa, der ab dem 23. Dezember im Amt war. Neben der Fragmentierung der

41 Ein Beispiel für diese lokalen Spezifika, die die Gründung der Asamblea förderten und als Bindemittel wirkten, um die Menschen zu einer kollektiven Organisierung und Handlung zu bewegen, bieten die Ereignisse Ende Dezember 2001 im barrio Floresta. Kurze Zeit nach den Aufständen wurden 3 Jugendliche in Floresta von einem Polizisten erschossen, weil sie einen zustimmenden Kommentar zu Fernsehbildern abgaben, die zeigten, wie Uniformierte von Demonstrant_innen angegangen wurden. „Este tema pasó a ser el aglutinador de la Asamblea de Floresta. No había otro.(...) Ahora sí tiene que haber una asamblea popular para seguir la causa de los pibes. Y decía que se vaya la policía del barrio.“ (APF x1)

Eliten und einer grundlegenden personalen Kontinuität ist aber gleichzeitig bedeutsam, dass sich Teile der Staatsapparte öffnen und die Strategie der Exklusion abgeschwächt wird. Die Getöteten des 20. Dezembers werden als Märtyrer tituliert, der für den Einsatz verantwortliche Polizeichef entlassen, die Madres der Plaza de Mayo und Vertreter der piqueterxs werden eingeladen, auch mit der größten Gewerkschaft CGT trifft sich Saa. Damit wird auch deutlich, dass die Regierung nicht fähig ist, diese Bewegungen (allein) durch Repression einzudämmen. Zusammenfassend folgert so Rossi: „Las oportunidades políticas no podían estar más dispuestas para que se volviera a presentar la protesta.“ (Rossi 2005b: 76)

Schon im Januar 2002 wird die Asamblea zum dominanten Organisationsmodell der cacerolazos, womit diese das identitäre Verbindungsglied der Asambleabewegung in ihren Anfängen darstellen (Blank 2009: 131f, Svampa 2009: 120). Auch wenn in anderen Provinzen, vor allem in Santa Fe und Cordoba, die Entstehung von Asambleas zu verzeichnen ist, so ist dieses Phänomen doch besonders im Großraum/in der Provinz Buenos Aires und vor allem in der Hauptstadt selber zu beobachten. Anfang 2002 wurden in der Provinz Buenos Aires 105 und damit 39% der Asambleas in Argentinien verzeichnet, in der Hauptstadt 112 und damit 41% (Nueva Mayoria 2002)⁴². Deshalb wird die Asamblea-Bewegung häufig als „un fenómeno capitalino“ bezeichnet (Pousadela 2008: 106).

In den anderen Provinzen, die auch deutlich geringere pro Kopf Einkommen zu verzeichnen haben und in denen die Mittelklasse geringer vertreten ist, trat das Phänomen der Entstehung von permanenten Asambleas kaum bis gar nicht auf. Auch in der Hauptstadt selber wird deutlich, dass tendenziell vor allem in den Stadtteilen viele Asambleas entstanden sind, die von einer hohen Anzahl Bewohner_innen aus der Mittel- und mittleren Oberklasse geprägt sind. In marginalisierteren barrios ist dieses Phänomen erheblich schwächer (Nueva Mayoria 2002).

Deutlich wird an dieser Verteilung die place-spezifische Entstehung der Asambleas in den Mittelschichts-Stadtviertel in Buenos Aires. Diesem Fakt wird im Folgenden nachgegangen, indem zuerst die Verortung der Asambleas im Stadtviertel erläutert und dann diese Form der Mobilisierung und Organisierung im dem spezifischen place in Verbindung gebracht wird. Mit

42 Auch wenn die Zahlen kritisch gelesen werden müssen, wie bei allen staatsnahen Institutionen, so lassen sich aus dieser Untersuchung doch klare Tendenzen lesen, die für eine Einschätzung sehr hilfreich sind.(vgl. Feijoo/Salas Oroño 2002: 25).

dieser Vorarbeit können dann die grundlegenden Dimensionen der widerständigen Territorialisierung der Asambleas herausgearbeitet werden.

3.3 Verschiebung der Räume des Politischen I-Von den Orten der Repräsentation zum trabajo territorial im barrio

„Y es así que, en lo mejor del rescate del Que Se Vayan Todos -esa letanía que oramos al nacer-, fuimos optando por los caminos diarios, barriales, por las reflexiones del hacer cotidiano, alterador, nos volvimos telescopicos para los rasputines de la cuadra. Nos dedicamos a estudiar el barrio, nuestro barrio. Sí, Floresta: la asamblea te ha estado midiendo.“ (Asamblea Popular Floresta 2003 in NPH)

Neu ist zum einen die unglaublich schnelle und breitflächige Entstehung von Asambleas, die nach Pousadela (2008: 106) bei den asambleístas in den folgenden Wochen das Gefühl aufkommen ließen, dass alle Aktivist_innen in einer Asamblea und jedweder Wandel möglich war.

Dies deutet auf den Ausnahmezustand hin und die starke emotionale Erfahrung, die in diesem Moment eine kritische Distanz und damit auch realistische Einschätzung der Breite der Mobilisierung und der Kräfteverhältnisse bei den meisten kaum möglich machte. War diese Überschätzung der Situation zum einen der Mobilisierungsdynamik zuträglich und motivierend, so trug sie auch von Anfang an die Gefahr in sich, bei Ende dieses emotionalen Ausnahmezustandes und einer realistischeren Einschätzung der Situation demotivierend zu wirken.

Neu ist zum anderen, dass die Asamblea sich von einer reinen Organisationsform, die Piqueter@s und HIJOS⁴³ nutzten sie schon, um (horizontal) Entscheidungsprozesse zu gestalten, zu einem identitätsstiftenden Modell entwickelte. Der_die vecin@ wurde zum caceroler@ und nahm sich dann selber immer mehr als *asambleísta* wahr. Damit einher geht eine Veränderung der Handlungsweise und eine umfassende Veränderung der politischen Logik und Verortung. Die Proteste- in Form von Cacerolazos, aber auch militanten Straßenkämpfen-⁴⁴ stehen vor allem für den Versuch, die Repräsentant_innen zu vertreiben

43 Als piqueterxs werden Demonstrant_innen bezeichnet, deren Aktionsform „Piquetes“, die Sperrung von Straßen, sind, um auf ihre Situation aufmerksam zu machen. Meist sind es MTDs, Organisationen von erwerbslosen Arbeiter_innen (vgl etwa Delamat 2004, Oviedo 2004). HIJOS (Hijos por la Identidad y la Justicia contra el Olvido y el Silencio) treten gegen die Straflosigkeit der Militärs ein und versuchen die Verbrecher der Militärdiktatur ausfindig zu machen und durch „escraches“ in ihrem Stadtviertel bloßzustellen (vgl. Blank 2009: 118-131).

44 Die Proteste und die Akteur_innen und so auch die Aktionsformen sind nicht homogen. Deutlich lässt sich dies aus den Erzählungen ablesen, die die Ereignisse des 19. Dezember mit dem 20. Dezember vergleichen.

und richtet sich direkt an sie. Der Ort des Protestes ist das symbolische Zentrum der Macht, die Plaza de Mayo. Aufgrund dieser Logik ist diese Protestform nicht auf Dauerhaftigkeit ausgelegt, und schon bald stellt sich die Frage des Sinns und die Abwägung zwischen persönlichem Einsatz und Risiko und emanzipativem Potential der eigenen Handlungen. Auch finden die Aufrufe-am Anfang gab es jeden Freitag ein Cacerolazo und etliche weitere Manifestationen- stetig weniger Gehör und ihre Routinisierung nimmt den Überraschungsmoment und die Energie, die die Cacerolazos am Anfang ausgezeichnet hat (Rossi 2005 b: 82)⁴⁵

„Por un lado está eso. Fuimos todos a protestar al centro de poder. Yo no lo hago más. Hasta que decimos esto no tiene sentido.“ (APF, x1)

Außerdem ist die ständige Mobilisierung kräfteraubend und scheint in Konflikt zu geraten mit dem Wunsch konkret an Projekten zu arbeiten. „Muchas personas se fueron, por el desgaste provocado por la cantidad de marchas. Esto nos unían pero no nos dejaban trabajar en los problemas.“ (Helguera, asambleísta der APPD in: Belén Murúa 2008)

Diese Erfahrungen führten zu einer Veränderung der strategischen Ausrichtung und Handlungsweise und der räumlichen Verortung. Anstatt des ins Leere laufenden Protestes an den Orten der Regierenden wird ihnen der Rücken zugekehrt und das „trabajo territorial“ tritt in den Vordergrund, um so produktiv werden zu können (Blank 2009: 178).

Der _die asambleísta steht für die Suche von Wegen und Lösungen, unmittelbaren und direkten Formen kollektiven Handelns, um nach der Vertreibung Neues zu konstruieren.

„(...)se volvían hacia su base territorial, hacían el aprendizaje de las necesidades de los vecinos e intentaban idear y concretar soluciones.“ (Feijóo/Salas Oroño 2002: 25)

Im Zentrum stand dabei das Bedürfnis und Verlangen nach Selbstregierung und „horizontaler Demokratie“, das in Ablehnung der repräsentativen Demokratie entstanden war (Blank 2009: 132,139).

So auch ein asambleísta: „No son la misma gente en la calle en la rebelión, cuando tiraban tiros ya no estaba la gente común de la clase media. Ya estaban los militantes que ya teníamos experiencias.“ (APF x1) Wird der 19. Dezember charakterisiert durch den Cacerolazo, so werden die Ereignisse des 20. Dezembers mit einem Wortspiel als Cascotazo beschrieben.

45 Das anfängliche strategische Protestformat, das sich meist durch Neuartigkeit, Innovation und Kreativität auszeichnet ist generell instabil wie Koopmans (1995) in seiner Langzeitstudie über Dynamiken von Protestwellen in Westdeutschland darlegt. Nach einer Zeit ist es notwendig andere Formen politischer Mobilisierung zu entwickeln, da die anfänglich anziehende und effektive neuartige Protestform sich abnutzt und damit sowohl an Attraktivität für Mitstreitende und Medien verliert, als auch an Wirkungskraft, da sich die Autoritäten besser darauf einstellen können.

Die Parole QSVT drückt den Bruch mit der politischen Repräsentation aus, genauso wie sie für eine Verschiebung hin zu einer neuen Form des Protagonismus steht, die in dem begrenzten, formellen und institutionalisierten Raum nicht aufgeht und Politik als eine originäre Dimension des Sozialen auffasst (Svampa 2009a: 117).

Die Entstehung der Asambleas konstituiert damit einen Prozess, der die institutionalisierten Kanäle der politischen Partizipation überschreitet (Muñoz 2009: 67).

Damit verschiebt sich die Verortung der kollektiven Handlungen, von den symbolischen Orten der politischen Macht wurde der Alltagsraum, das barrio, der zentrale (Handlungs-) Raum des Politischen.

„El momento de QSVT...en este momento cayó todo y había que participar de algo...bueno las asambleas fueron algo espontáneas y además hizo un cambio enorme en función de como la gente cambió la forma de manifestarse. Porque siempre, viste, el lugar de manifestación histórico es la Plaza de Mayo. Por cualquier cosa, se va a la plaza. En el 2001 se desplazó la gente de la plaza (...). Se desplazó hacia los barrios (...) o sea buscar más el territorio, digamos el acuerdo con el territorio(...).

Salgo de la plaza. Porque ya no, este lugar ya no te representa porque esta ahí adentro, esta atrompada. Entonces el lugar emblemático de manifestación ahi se cortó. Se trasladó hacia el barrio, hacia el lugar de identificación de tus vecinos, tus amigos, no sé, la gente de que te acordabas ideológicamente.“ (APPD x1)

Während die cacerolazos stetig abnahmen und nach einigen Monaten kaum mehr stattfanden, sollte die Verortung im Stadtviertel, im *barrio*, ein „mas allá“, eine Verfestigung des Protestes ermöglichen, indem neue Handlungsräume geschaffen werden (Blank 2009: 11). Die Asamblea im barrio kann so als „terrain of resistance“ (Routledge 1992) verstanden werden, in dem in Form einer „präfigurativen Politik“⁴⁶ (Holloway 2007) ein solidarisches und gleichberechtigtes Miteinander erlebbar gemacht und weitere Strategien entwickelt werden können.

Nach Merklen bietet der Bezug auf bzw. Rückzug in die barrios so die Möglichkeit, den politischen und sozialen Ausschluss, den das politische System Argentiniens auch in der demokratischen Ära produzierte, zu bewältigen und auf diese Weise seine Identität und damit den Anschluss wiederzugewinnen. Sie ist als Antwort auf den Strukturwandel bzw. die soziale Krise zu verstehen, die ab Anfang der 1980er Jahre zu einer wachsenden Verarmung und

46 Gemeint ist damit eine Form der Organisierung und (anti-) politischen Tätigkeit, in der sich ganz bewusst die Welt widerspiegelt, die zu schaffen gewünscht wird.

sinkendem gesellschaftlichem Zusammenhalt geführt haben. (Merklen 2004, Merklen 2005: 73).

Das Stadtviertel ist damit ein zentraler Ort “un marco (o como una comunidad) en el que se explican las prácticas de “ciudadanía” y donde el participante recupera como “asambleísta” las virtudes cívicas tras la territorialización y desterritorialización de distintos aspectos de la vida económica, social y cultural en las sociedades globalizadas.“ (Monge Vega 2008: 277). Hier gewinnt der_die Bürger_in wieder den sozialen Protagonismus, der aufgrund des Zusammenbruchs der Partizipationskanäle auf nationalstaatlicher Ebene nicht mehr realisierbar war, nun aber als Mitglied des barrios und in der Wiedergewinnung ihrer öffentlichen Räume eine neue Bedeutung gewinnt.

„Inscripción territorial y acción colectiva se vieron así combinadas, haciendo del barrio un bastión de resistencia para aquellos que progresivamente dejaban de estar cubiertos por las tradicionales formas de inscripción colectiva, tanto estatales como sindicales.“ (Merklen 2004)

Die Hinwendung zum barrio kann aber auch mit Zibechi (Zibechi 2004) als ein gewollter Selbstausschluss gedeutet werden, dem das Streben nach Autonomie zu Grunde liegt, die notwendig ist, um neue Formen kollektiven Handelns zu ermöglichen; oder mit dem Colectivo Situaciones als ein Perspektivenwechsel, als ein bewusstes Abkoppeln von Logiken der Globalität, indem nicht mehr die Nationalgesellschaft, sondern der soziale Alltagsraum als Bezugsrahmen für emanzipative Veränderungen dominant wird (Colectivo Situaciones, in: Blank 2009: 20).

Die Arbeit im barrio ist auch vor dem Kontext einer sinkenden Möglichkeit klassischer Organisierung über den Arbeitsplatz, verstärkt durch die hohe Arbeitslosigkeit, zu deuten. Aufgrund fehlender anderer Mobilisierungsstrukturen bekommt der Lebensort, die Nachbarschaft, eine besondere Bedeutung als Terrain sozialer Mobilisierung, als notwendige materielle Basis sozialer Organisation (Oubiña 2002: 11; Delamata 2004: 38f).

Zuletzt bietet die Ebene des barrios eine machbare Möglichkeit Selbstregierung umzusetzen, da hier konkret und direkt Entscheidungen umgesetzt werden können (Blank 2009: 140).

Ausgehend von Oslenders (2002) Prämissen des Konzepts der „espacialidad de resistencia“ ist es notwendig, soziale Bewegungen und kollektive Aktionen mit ihrem place in Beziehung zu setzen. Dieses Postulat erhält besondere Bedeutung aufgrund der verorteten Praxis der Asambleas, des trabajo territorials, was eine räumliche Modifikation des „Political Process

Approach“, wie im Theoriekapitel erläutert, notwendig macht.

Um die Entstehung und im Folgenden die Entwicklung der Asambleas zu verstehen, ist deshalb nicht nur der gesellschaftspolitische Kontext entscheidend, sondern auch die Spezifika des places, die eine bestimmte Art der Organisierung und Praxis befördern oder eine Grenze für sie darstellen können.

3.4 Die Asamblea und ihr place

Das Trabajo territorial spielt für die neuen sozialen Bewegungen in Argentinien, wie etwa den piqueterxs und den HIJOS, eine entscheidende Rolle. Die Asambleas stellen die jüngste, aber auch radikalste Form dieser Praxis dar (Blank 2009: 18, 142).

Das trabajo territorial, die politische Arbeit und Organisierung in den barrios, ist nicht in einem „vacio social“ entstanden, sondern kann auf historischen Erfahrungen in Buenos Aires aufbauen⁴⁷. Durch schlagartige und prekäre Urbanisierung Ende des 19. Jahrhunderts entstanden, durch die Not bedingt und von anarchistischen Ideen inspiriert, nachbarschaftliche Netzwerke und gemeinschaftliche Räume, *sociedades barriales*. Die städtische Entwicklung in Buenos Aires war also geprägt durch eine aktive Konstruktion des urbanen Raumes, in denen das eigene barrio der zentrale (soziale) Bezugspunkt war. Dies machte den Charakter der Stadt als „Stadt der barrios“ aus und manifestiert „die historische Relevanz lokaler Räume für die assoziativen Praxen der porteños,...“ (Blank 2009:144). Die barrios wurden zu umkämpften politischen Orten. Diese Bedeutung der Nachbar_innenschaft und die Relevanz der Selbstorganisation und gegenseitigen Hilfe zeigte sich auch später im „fomentismo“⁴⁸, in der Militärdiktatur, wo es der einzige verbliebene Ort kollektiver Partizipation war und mit den „vecinazos“ auch expliziten Widerstand hervorbrachte, sowie in den selbstorganisierten illegalen Landbesetzungen, den *asentamientos*, die sich im Kontext einer Tradition selbstorganisierter sozialer Kämpfe um das Territorium verorten (Blank 2009: 144ff, 162f).

Es wurden Praxen des solidarischen Miteinanderlebens und Aktionsformen erprobt, auf die die Asambleas zurückgreifen konnten. Das deutlichste Symbol dafür ist die „olla popular“

47 Zu einer Analyse der Erfahrungen von sozialen Bewegungen in Argentinien und ihrem Protestrepertoire, auf dem die Praxis der Asambleas aufbauen konnte-vor allem der Menschenrechts- und Frauen*bewegung-s. Di Marco 2003: 42-65)

48 Es entstanden zwar Entwicklungsgesellschaften, Nachbarschaftsklubs und öffentliche Bibliotheken, jedoch stand häufiger weniger die Förderung öffentlicher Kultur im Vordergrund, als mehr eine Bittstellerbeziehung zu den öffentlichen Institutionen. Außerdem war die Organisationsstruktur äußerst hierarchisch (Ouviña 2002: 4).

(Monge Vega 2008: 106)

Die Arbeit im barrio ergründet sich also aus einem (orts-) spezifischen Erfahrungshorizont, das Projekt der Asambleas richtet sich damit „auf die Wiederbelebung einer uralten Tradition zivilgesellschaftlicher Aktivität in Buenos Aires.“ (Blank 2009: 141)

Anzumerken ist auch, dass sich Buenos Aires, im Gegensatz zu anderen Städten Lateinamerikas, bis mindestens Mitte der 1970er Jahre durch ein sozial-integratives Modell der Stadtentwicklung und recht große Homogenität ausgezeichnet hat und sich erst in den 1990er Jahren verstärkt dem in Lateinamerika dominanten Typus der „dualistischen“ Stadt angenähert hat, der (sozial und geografisch) trennt zwischen einem formalen Teil geschlossener Stadtviertel und informeller Siedlungen marginalisierter Bevölkerungsschichten. Diese (soziale) Fragmentierung der Stadt zeigt sich in Buenos Aires zwischen Nord/Ost (hauptsächliche bewohnt von der Mittelklasse) und Süd (mit dem größten Anteil von sozialökonomisch Benachteiligten der Stadt) und dem wachsenden Graben zwischen Stadt und dem Umkreis. Mit dem Wegfallen der Perspektive der Inklusion und der stetigen Verfestigung von sozialen Barrieren und Ausschlüssen durch Privatisierungs- und Gentrifizierungsprozessen wird auch die Möglichkeit von real-existierendem öffentlichem Raum stark verringert (Di Marco 2003 20ff; Rossi 2005a: 118). Diese Entwicklung beeinflusst die Handlungsweise der Asambleas stark, wie in der Praxis und den Aktionsfeldern der Asambleas deutlich wird.

Nicht zu vernachlässigen ist weiterhin, dass Buenos Aires als Hauptstadt Argentiniens- und ohne den conurbano gerechnet mit etwa 3 Millionen Einwohner_innen auch größte Stadt des Landes- der Ort der zentralen Institutionen des Staates ist. Akteur_innen, die in dieser Stadt tätig sind, haben damit tendenziell leichtere Zugangsmöglichkeiten bzw. Konfrontationsmöglichkeiten in Bezug auf diese Institutionen. Dies kann eine stärkere Mobilisierung an diesen Orten erklären (Davis 1999: 603).

3.5 Dimensionen der widerständigen Territorialisierung der Asambleas

Die Krise der Repräsentation und die neoliberalen Umstrukturierungen kennzeichnen ein Zusammenbrechen der Artikulations- und Partizipationskanäle, einen faktischen gesellschaftlichen und politischen Ausschluss für einen großen Teil der Bevölkerung und eine

wachsende Individualisierung.

Der Staat kann immer weniger sozial integrativ und regulierend wirken und besitzt nur noch beschränkte und prekäre Möglichkeiten, Räume wirkungsmächtig zu durchdringen und zu kontrollieren. Wie beschrieben trifft dies auf die traditionellen Institutionen im Allgemeinen zu: Hier ist vor allem die erodierende Basis der peronistischen Partei und der Bedeutungsverlust des bürokratisierten, korrupten und mit den neoliberalen Eliten paktierenden Gewerkschaftsapparates zu nennen, der kaum mehr mit der Basis verankert ist.

In diesem Prozess der Deterritorialisierung von Seiten des Staates ist der Versuch der Territorialisierung, der Schaffung einer anderen Territorialität durch die Asambleas, zu deuten.
„Mucho de lo que esta nueva afectación de autonomía-empoderamiento produce se encuentra en íntima relación con aquello que abandona. Abandona la expectativa, la espera, la ilusión de un estado proveedor-regulador, amparador, legal, garante.“ (Fernandez 2004: 122)

Während die Armut und die Erwerbslosigkeit die Legitimität des Staates und der Marktwirtschaft senkten, ziehen gerade daraus die sozialen Bewegungen einen großen Teil ihrer Legitimität (Di Marco/Palomino 2004:16f), und die Schaffung neuer Handlungsräume jenseits der traditionellen, repräsentativen Politikform und staatlichen Bearbeitungslogiken gewinnt an Attraktivität.

„Creo que también estamos protagonizando un éxodo respecto de la política representativa y del Estado, inédito en nuestro país. Nos "escapamos" del Estado, desertamos de la política electoralista, e intentamos construir al margen de, y en antagonismo con el Estado.“ (Adamovsky 2003: 3)

Die Asamblea kann als multidimensionaler Raum wahrgenommen werden (Svampa 2009a 117ff). Die verschiedenen Dimensionen und grundlegenden Ansprüche, Strategien und Praxen der Asambleas sollen im Folgenden herausgearbeitet werden, um das Verständnis für die Transformationsprozesse zu erleichtern.

Die ersten Monate lassen sich vor allem durch den Prozess der Katharsis charakterisieren (Adamovsky 2003).

Die Asamblea ist zuvorderst und ganz besonders in der Entstehungsphase eine große Frage und ein Infragestellen (Pousadela 2008: 123). Es findet ein Prozess der Bewusstseinswiedergabe statt über die Realität im barrio und der anderen Nachbar_innen, aber auch über die nationale und internationale Situation. Daraus ergeben sich die Diskussionen und Forderungen, die vom

Lokalen bis zur internationalen Ebene reichen und die verschiedensten Formen von Herrschaft und Unterdrückung thematisieren. Die Asamblea ist damit ein *Kommunikationsmotor*, durch die überhaupt erst ein solidarisches Miteinander und *neue soziale Beziehungen* (jenseits der Regeln des Staates und Marktes) möglich sind, denn sie durchbricht ein Klima des Schweigens und der Individualisierung, das sich besonders in den barrios der Mittelschicht durch die ausgehöhlte Demokratie und den Terror der Militärdiktatur gebildet hat (Blank 2009: 140, 195f).

Eine große Kraft zieht die Asamblea damit aus der Möglichkeit einen Raum zu schaffen „que permite el encuentro de mucha gente, que hasta el momento se encontraba escindida, aislada. La cultura urbana lo que hace es que prendas la tele y te alejes del de al lado. La asamblea es una ruptura con eso, y es un modo de volver a poner la pelota en la comunidad, en los barrios, en los ámbitos territoriales, donde la gente vive en común y que a veces no se da cuenta de eso.“ (asambleísta in: CEC/Enriquez/Marinoni O.: 2010)

So ist ein Grundcharakteristikum, trotz einer überwiegenden Beteiligung von Menschen aus der Mittelschicht ihre große Heterogenität: Männer* und Frauen*, Junge und Alte, Menschen mit und ohne akademischen Hintergrund, mit oder ohne Lohnarbeit, oder pensioniert, manche mit einem großen Erfahrungsschatz an politischen Tätigkeiten und Kämpfen, andere zum ersten Mal politisch aktiv (Triguboff 2010: 50).

Die Zusammenführung der Menschen geht einher mit einer bewussten, aktiven Raumnahme, einer Bewusstseinsverdung der eigenen Handlungsfähigkeit über eine kollektive Aneignung und Herstellung von Territorialität, indem der eigene Lebensraum, das barrio, (wieder) als kollektiver Raum wahrgenommen und belebt wird.

Anstelle von Repräsentation auf höherer Ebene und Individualismus verkörpert die Asamblea die Suche nach kollektiver Selbstorganisation, Selbstregierung und gemeinschaftlicher Selbsthilfe. Sie soll ganz konkret im Hier und Jetzt Lösungen gegen politischen und sozialen Ausschluss und Individualisierung und Entsolidarisierung bieten (Blank 2009: 253).

Die Schaffung neuer sozialer Beziehungen auf der Mikroebene und das (politische) Agieren auf der Makroebene werden als zusammenhängend gedacht.

“La asamblea como doble forma de revertir el aislamiento y la exclusión del neoliberalismo. Hacia adentro y hacia afuera. Y cuando vos perdés una de estos estás truncando el proyecto.“ (APPD x2)

Der Repräsentation und dem Ausschluss wird so ein *radikal inkluierender Raum* entgegengestellt, wo jede_r partizipieren kann, wo besonders auch Klassenzugehörigkeiten als

Ausschlussmechanismen an Bedeutung verlieren sollen. "La asamblea como fenomeno social y material inclusive es lo inverso de lo que pasaba en la sociedad...abrirán la puerta y dijeron que vengan todos...la inversión del proceso social regresivo y excluyente. Vengan todos hagamos algo entre todos para nosotros." (APPD x2; vgl. Di Marco 2003:247)

Aufgrund der sozialen Niederschwelligkeit konnte die Asamblea so für viele ein Einstiegsort sein, um die ersten politischen Erfahrungen zu sammeln. Die Asamblea ist somit auch ein *Lernort*, in dem sich soziale Sensibilität, politisches Wissen, praktische Fähigkeiten und nicht zuletzt Selbstbewusstsein angeeignet werden kann, um mit anderen zu diskutieren und zu handeln.

Vor allem wirkt die Asamblea als ein Raum der Begegnung. Das Gefühl Macht zu haben, sich selbst als Subjekte und Protagonist_innen zu begreifen und etwas verändern zu können, ruht in dem Gefühl des „estar juntos“ (Pousadela 2008: 102).

„La base popular vuelve a recuperar para si como protagonista. Nosotros somos el poder no solo la policía.“ (APPD x2)

Die sich aus den Diskussionen und dem Zusammensein entwickelnde Kritik sucht nach Konkretion.

„Y ahora, que ya hicimos la gran catarsis social, comienza la gran tarea, volver hacia la comunidad en la que vivimos y plantear qué cambio queremos ya, en qué espacios y con qué tiempos.“ (NPH 2002)

Diese Erfindung von neuen espacio-tiempos impliziert ein Infragestellen des Alltagsverständnisses, der Art und Weise, wie Politik, der Staat, das politische Subjekt gedacht wird und öffnet das Feld, ganz ander(e)s zu denken und ganz anderes zu schaffen, ausgehend von den individuellen und kollektiven Bedürfnissen und den Spezifika des barrios, des Lebensortes (Fernandez 2011: 74).

Politik ist nun nicht mehr nur das, was auf der „großen Bühne“ stattfindet, wo viel mehr als zuschauen und zuhören kaum möglich ist. Der Politikbegriff und das- Verständnis erfahren eine Umdeutung und Neudefinition. Die asambleístas begreifen sich selber als politische Subjekte und ihren Lebensort und ihren Alltag als politisch. „Hacer de las pernurias personales espacios colectivos de la acción directa es hacer política. Autogestionar la vida colectivamente es hacer política.“ (Fernandez 2011: 88)

Damit ist das trabajo territorial auch auf der anderen Seite eine bewusste Aktivität gegen die Privatisierung des Politischen (Blank 2009: 258).

Aufgrund des Charakters als offenen Suchprozess wundert es nicht, dass die Ziele schwer zu fassen und vielfältig sind, die Asamblea eher einer „caja de Pandora“ gleicht (Oubiña 2002: 23). Es gibt zwar bei den meisten Asambleas ähnliche thematische Kernbereiche und Forderungen, die den Bereich der Menschenrechte, des politischen Systems oder den öffentlichen Versorgungsbetrieb umfassen (Triguboff 2010: 49). Es gibt sogar weitgehende Forderungskataloge, aber die eigentliche Praxis und das emanzipative Potential der Asambleas ist weniger zu fassen in der Kritik an spezifischen Inhalten der Politik, sondern als Kritik der Politikform als solcher (vgl. Brand 2003: 14). So ist für die Asamblea als (verräumlichter) Alternativvorschlag auch vor allem die Form der eigenen Praxis der entscheidende Vorschlag . „El programa, la dirección, el contenido de las Asambleas está en su forma. En su forma de funcionamiento horizontal, en la toma de decisiones autónomas. Las Asambleas son una prefiguración del mundo que queremos construir(...) Construir y multiplicar los espacios de autonomía, es decir, espacios donde podamos vivir de acuerdo a nuestras propias reglas: ese es el "programa" implícito de las Asambleas. Y para ello no necesitamos "esperar" ninguna Revolución: la revolución está en lo que hacemos todos los días.“ (Adamovsky 2003: 4)

Diese Praxis ist gekennzeichnet durch eine Zusammenführung von Form und Inhalt, Mittel und Zweck. Damit grenzt sie sich (bewusst) von Praxen und Strategien der traditionellen Linken ab, in der diese häufig getrennt sind und unterläuft deren lineare Zeitkonzeption. Es geht nicht darum, in der Gegenwart Kräfte zu akkumulieren, um damit die Vergangenheit zu zerstören allein zu dem Zweck, um damit in die (schon vorgezeichnete) revolutionäre Zukunft vorzuschreiten. Diese Opferung und Instrumentalisierung der Gegenwart als Weg hin zur Emanzipation wird kritisiert. Vielmehr sollen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft „versöhnt“ werden, indem im Hier und Jetzt, prefigurativ, versucht wird, diese andere Welt und diese anderen Räume zu realisieren. Damit soll auch die Verschiedenartigkeit der Menschen respektiert, ihre spezifischen Geschichten anerkannt und nicht zerstört und homogenisiert werden in Hinblick auf eine ihnen externe und vorbestimmte Zukunft. Vielmehr bilden sich, nach dieser Perspektive, die Möglichkeiten auf eine andere Zukunft erst in den gegenwärtigen Kämpfen und Praxen, womit diese prinzipiell kontingent sind (Adamovsky 2007: 112f; Colectivo Situaciones 2003: 29).

Das zentrale Charakteristikum der Asamblea ist die Ablehnung von Systemen der Repräsentation. Im Kontext des QSVT bedeutet die Teilnahme an der Asamblea “ejercer un movimiento inicial de negación: hemos dejado de ser ‘representados’”(Feinmann 2002:32)

In einer Denaturalisierung und Ablehnung von Konzepten und Praxen, die das liberal-demokratische Repräsentationssystem charakterisieren, soll versucht werden, in einem „trial and error“ Prozess Raum-Zeiten zu entwickeln „(...) donde sean posibles nuevas acciones y relaciones que configuren modos distintos de existencia, superadores de una lógica mercantil que nos determina de manera invisible y silenciosa.“ (Beluchi/Mitidieri 2011: 71)

„(...) está en juego una nueva radicalidad destinada a cambiar la vida a través de una construcción cotidiana en la que se dirime una nueva subjetividad, con la creación de espacios y tiempos no capitalistas. Se trata de subvertir las relaciones humanas volviendo a poner al hombre en el centro del mundo. Esto significa no sólo cuestionar la visión mercantilista del mundo, sino activamente oponerle otros valores, otra ética. Un elemento fundamental de esta forma de concebir la emancipación es la práctica solidaria, el establecimiento de redes que restaren el tejido social destruido por el mercado con el fin de crear nuevas y sólidas relaciones humanas que abarquen todos los ámbitos de la actividad del hombre.“ (Feijoo 2003)

„Nadie sobre nadie“ (Leitspruch der Asamblea Florida Este) soll diese Form der „horizontalen Demokratie“ und die neu zu schaffenden sozialen Beziehungen bestimmen. Diese den traditionellen (Repräsentations-) Logiken entgegengesetzte Praxis verdeutlicht ein asambleísta: „El colectivo dice con claridad. Democracia interna. A ver como buscemos una nota...todo esto encontraba los códigos maravillosamente que no tienen nada que ver con los códigos de las institucionalidades existentes, políticas, sindicales.“ (APPD, x2)

Entscheidungen werden, so weit es möglich und sinnvoll erachtet wird, im Konsens getroffen (Pousadela 2008: 127f).⁴⁹ Besonders bei den radikaleren Strömungen der Asambleas ist die Suche nach einem Konsens und die Ablehnung des Mehrheitsentscheides zentral für das Selbstverständnis und die Organisations- und Diskussionsform. Es ist Ausdruck einer neuen Form Politik zu verstehen und der Versuch, die Schaffung von neuen, solidarischen und vertrauensvollen sozialen Beziehungen nicht erst auf „nach der Revolution“ zu verschieben. Um die Möglichkeit zu haben, ein „wir“ zu schaffen und gemeinsame inhaltliche Standpunkte herauszufinden, gab es etwa bei der Asamblea Cid Campeador und anderen nicht entscheidungsfähige „jornadas de reflexion“, die zu anderen Zeiten als die Plena stattfanden. Bei Asambleas, die in ihrer Kritik an Mechanismen der Repräsentation weniger weit gehen, sind auch Mehrheitsentscheidungen und Abstimmungen häufiger zu finden (vgl. Rossi 2005a 130). Dieser radikale Versuch, Horizontalität zu schaffen und Hierarchien zu vermeiden, wird

49 Von einem herrschaftsfreien Raum kann natürlich kaum gesprochen werden, da auch mit gleichem Stimmrecht oder bei Konsensescheidungen verschiedene strukturelle und individuelle Dynamiken herrschen, die immer wieder Herrschaftsstrukturen schaffen. Die Grundeinstellungen sind aber zumindestens Bedingung, um sich auf den prozessualen und immerwährenden Weg zur Schaffung herrschaftsfreier Räume zu machen.

in dem Ausspruch eines asambleísta deutlich, der exemplarisch ist: “Entre todos hacemos todo. Acá no hay encargado”. (asambleísta in Oubiña 2004)

Es wird bewusst mit Verantwortlichkeiten umgegangen, „um eine horizontale Funktionsweise zu ermöglichen, wichtig ist dabei die Rotation von zentralen Positionen und Rollen: „A mi me parece que sí, como grupo, logramos sostener liderazgos por tarea y estos liderazgos van rotando, van circulando, las asambleas son una excelente forma de pensar; muy contrapuesto a los modos de producción de la política.” (asambleísta in Fernandez 2011: 151)

Das Streben nach Horizontalität ist besonders bemerkenswert, wenn es in Bezug gesetzt wird mit der stark verwurzelten etatistischen Kultur Argentiniens, die Politik mit Parteien gleich setzte und in der eine starke Logik der Repräsentation vorherrschend war. Die horizontale Funktionsweise der Asambleas bekommt für Fernandez damit die Bedeutung einer „invención política“ (Fernandez 2001: 76).

Die Asamblea ist für die asambleístas weit mehr als nur eine politische Freizeitgestaltung. Kollektive Aktion und Privatleben lassen sich kaum (mehr) trennen, sondern sind miteinander verwoben. Die Räume der Asamblea modifizieren das alltägliche Leben (Triguboff 2010: 48). Dies wird physisch deutlich, wenn Treffen nicht auf der plaza stattfinden oder in einem kollektiven Raum, sondern in Privatwohnungen, „Fremden“ die Tür zum geschützten privaten Alltagsraum geöffnet wird, was für viele einen großen Wandel in den Beziehungen untereinander darstellte (Triguboff 2010:51).⁵⁰

„Se ensanchan los límites del hogar, de lo privado, para construir un nuevo territorio.“ (Monge Vega 2008: 278)

Auch die Alltagszeiten verändern sich so. Raum geöffnet wird für den Abend und die Nacht, wo Demonstrationen und Versammlungen meist stattfinden, diese Zeit wird nun quasi der Privatheit entzogen und kollektiv gestaltet (Colectivo Situaciones 2003: 118).

Die Asamblea ist ein wichtiger Knotenpunkt für verschiedene soziale Sektoren und Akteur_innen aus den diversesten Lebenskontexten, die vorher nicht aufeinandergetroffen sind. Diese Zusammenführung findet sowohl innerhalb der Asamblea statt als auch zwischen den Asambleas und barrios, die verschiedene soziale Zusammensetzungen charakterisieren

50 Dieser Veränderungsprozess ist besonders herauszustreichen aufgrund des überaus präsenten Sicherheitsdiskurses und dem damit auch in Buenos Aires festzustellenden Trend des „abgeschlossenen“ und mehrfach gesicherten Wohnens (ggf. Carman 2010). Das Alltagsverhalten war so vor allem geprägt von der Suche nach Privat- und Fluchträumen (Colectivo Situaciones 2003: 118)

(Svampa 2009a: 119f).

Die Asamblea stellt damit eine Instanz der Deprivatisierung des Sozialen dar, wo auch individuelle und lokale Herrschaftsstrukturen problematisiert werden. Sie ist die Konstruktion und Wiederaneignung einer „nichtstaatlichen Öffentlichkeit“ (Ouvina 2002: 10), die die Basis bildet für eine Wiedergewinnung von Politik von und für Bürger_innen (Pousadela 2008: 125). Die *kollektive Raumnahme*, die in der Praxis der Asamblea eine zentrale Rolle spielt, stellt damit einen deutlichen Kontrapunkt zu den Privatisierungsprozessen dar, die im Zuge der neoliberalen Umstrukturierung in Argentinien und wie beschrieben auch in der Stadtentwicklung Buenos Aires einen besonders starken Ausdruck fanden (di Marco 2003: 68). Diese Raumnahme findet sowohl physisch statt als auch künstlerisch-kulturell, indem die meisten Asambleas etwa Wandbilder mit zentralen Inhalten ihrer Arbeit entwarfen und so auch die Ästhetik des Stadtviertels mitprägten.

„Nach Jahren des erdrückenden Voranschreitens der merkantilen Logik wurden die Straßen, Ecken und Plätze subjektiv neu konfiguriert, indem sich neue Dimensionen des öffentlichen Raums herausbildeten. Es veränderte sich so die Art und Weise die Stadt zu bewohnen.“ (Colectivo Situaciones : 117)

Diese Umdeutung des öffentlichen Raumes ist zu lesen im Kontext eines Prozesses, in dem „el territorio urbano se convierte en el campo de batalla de una guerra continua por el espacio.“ (Baumann, in Muiños de Britos/Luyuriaga 2004: 96)

Die Wiederaneignung dieses Raumes, der Plätze, Straßen und Ecken der Stadt bzw. des barrios wird als Basis gesehen, um überhaupt etwas anderes entstehen lassen zu können.

„(...)Una de las cosas que nos proponíamos era recuperar los espacios públicos que habíamos abandonados y rescatar y reconstruir el espacio de solidaridad como paso previo a cualquier intento de construcción. Entonces en función de eso la plaza no se abandona...“ (asambleísta, in Di Marco 2003: 68)

Die Hinwendung zum öffentlichen Raum hat damit eine doppelte emanzipative Bedeutung. Nicht nur ist es ein Prozess der Wiederaneignung, sondern auch eine aktive Neudeinition und Schaffung von einer ganz anderen Territorialität, mit dem Ziel neue soziale Beziehungen auszubilden.

In diesem Sinne lassen sich mit Rancière die Territorialisierungsversuche der Asambleas als demokratischer Prozess interpretieren, der sich manifestiert in “(...) la acción de sujetos que trabajando sobre el intervalo entre identidades, reconfiguran las distribuciones de lo privado y lo público, de lo universal y lo particular.” (Rancière in Muñoz 2009)

Nicht zuletzt schafft damit die Asamblea auch einen Raum, in dem Geschlechterrollen

teilweise aufgebrochen und umgedeutet werden, wenn auch nicht selten weiter fortbestehen (Di Marco 2003: 250; 2004: 32f). Eine Mehrheit der asambleístas sind Frauen*, viele Aufgaben und Initiativen werden von ihnen wahrgenommen, angestoßen und ausgeführt (Guerrero 2002). Es gibt kaum explizite Diskussionen um Geschlechterverhältnisse, wenn, dann in konkreten Fällen der sexualisierten Gewalt an Frauen. Aber von allen Beteiligten in der Untersuchung und auch aus den Interviews in der Literatur (vgl. etwa Fernandez 2011: 150) wird ausgedrückt, dass in der Aufgabenteilung kaum Unterschiede bestehen, „había una manera muy hegemónico de deshacer los roles y géneros.(...). Del cuidado había mujeres, de la cocina, no había mujeres“ (APF,x1). Allerdings ist etwa in der APPD augenfällig, dass die Personen, deren Wissen und Einschätzung in Bezug auf die politische Großwetterlage besonders geschätzt wird, alle Männer sind.

3.6 Differente Deutungsrahmen: Asambleas Populares- Asambleas Vecinales

Im Folgenden wird zwar grundsätzlich von Asambleas gesprochen, es sollte aber schon an dieser Stelle auf die Heterogenität der Asambleabewegung hingewiesen werden, die sich in den verschiedensten Momenten der Transformationsprozesse der Asambleas zeigt und in verschiedenen Strategien und Handlungsweisen und so auch Entwicklungen ausdrückt. Eine Fragmentierung der Bewegung ist also schon von Beginn an angelegt.

Diese Fragmentierung soll als Orientierungshilfe an den Idealtypen der Asambleas Populares und den Asambleas Vecinales/Barriales dargestellt werden.⁵¹

Deutlich wird sie an der Prekarität des gemeinsamen Frames, des Deutungsrahmens. Besteht er unzweifelhaft in der Lösung „Que se vayan todos“, so wird dieser verbindende Deutungsrahmen bei genauerer Betrachtung der „collective action frames“ brüchig und es zeigen sich deutliche Differenzen in der Interpretation des QSFT, in gesamtgesellschaftlichen Zielvorstellungen und damit auch in den Positionierungsstrategien.

Die Interpretation des QSFT reicht von einer Ablehnung der jetzigen Repräsentant_innen bis zu einer radikalen Ablehnung der Repräsentation selber. Den Asambleas Populares geht es in den meisten Fällen um grundsätzliche Alternativen zu Kapitalismus und Repräsentation und dem Aufbau einer Gegenmacht und einer sozialen/populären Bewegung mit dem Ziel der Selbstregierung. Die Aktivität im barrio, im lokalen Bereich, hat vor allem praktische Gründe.

51 Nach Erhebungen von Rossi (2005a:122) existieren im Februar 2002 etwa gleich viel Asambleas Populares und Asambleas Vecinales.

Der viel stärkere Fokus der Asambleas Barriales/Vecinales auf ihr Territorium ist ein Charakteristikum, was auch die Identität des Kollektivs formt. Tendenziell steht so vor allem die Organisation und Einbindung von lokalen Akteur_innen im Vordergrund. Kritik ist weniger abstrakt und radikal, sondern es geht vielmehr um die Korrektur von mangelhaften Mechanismen der Repräsentation. Die Asamblea wird als Institution angesehen, die in der repräsentativen Demokratie eingebettet wirken kann. So wird die Erweiterung der Partizipationsmöglichkeiten für die Bürger_innen ein wichtiges Ziel, um eine andere Politik zu schaffen. Deshalb wird sich z.B. für die Realisierung des Gesetzes der Comunas in Buenos Aires eingesetzt, das Dezentralisierung und direkte Beteiligungsmöglichkeiten auf der Ebene der Stadtteile vorsieht, die für die Asambleas populares tendentiell eine geringere Bedeutung haben.

In diesem Sinne ist auch die Beziehung zum Staat bzw. den lokalen Regierungen gespalten, aber bei beiden Ansatzpunkten zwangsläufig von starken Konflikten geprägt (Pousadela 2008: 101- 137; Rossi 2005c; Feijoo 2003).

Diese verschiedenen Standpunkte, die spätestens im April 2002 in einer expliziten Polarisierung anhand ihrer Selbsttitulierung ihren Ausdruck fanden, erschwerte eine gemeinsame Mobilisierung und Positionierung und führte zu einer unterschiedlichen Allianzpolitik (Svampa 2006).

Diese Problemstellungen werden in den folgenden Kapiteln immer wieder aufgenommen und aufgearbeitet.

4. Regierungszeit Duhalde-Phase der akuten Mobilisierung

4.1 Chronologie- Überblick

In den folgenden Wochen nach der Gründung der Asambleas vergrößerte sich die Partizipation im Zuge eines großen Enthusiasmusses um ein Vielfaches. Waren es am Anfang 50-100 Menschen, die sich auf dem zentralen Platz des barrios oder an einer geeigneten Straßenecke trafen, so waren es schon bald 200-300 (Thompson 2010:19). Diese Größe stellte nicht wenige Asambleas vor Schwierigkeiten, und so teilten sich schon relativ früh einige geographisch auf, um eine Größe und so auch einen modus operandi zu schaffen, der Handlungsfähigkeit ermöglichte. Dies führte zu einer Multiplikation von Asambleas und bot den Nachbar_innen auch die Möglichkeit, mehrere zu besuchen und sich für die zu entscheiden, die am ehesten ihren Vorstellungen entsprach (Monge Vega 2008: 121f).

Schon ganz am Anfang, als viele Asambleas sich gerade einige Tage konstituiert hatten, wurden Instanzen-als prägnantestes Beispiel die “Interbarrial”- geschaffen, die versuchten, die Asambleas untereinander und mit anderen sozialen Bewegungen zu koordinieren.

Im Februar und März 2002 entstanden in den meisten Asambleas Kommissionen, die sich mit Themen beschäftigten, die für die einzelnen Asambleas bzw. für die asambleistas und das barrio relevant waren: Presse, Finanzen, Gesundheit, Bildung, Arbeitslose und Kommissionen für die einzelnen Projekte, die die Asambleas in Folge starteten. Diese Organisation unterstützte die Handlungsfähigkeit und den Diskussionsprozess (Svampa 2009a: 120).

Erstmals öffentlich in einem politischen Akt als Asamblea erschienen die Nachbar_innen zum Gedenken an den Militärputsch am 24. März, an dem die sozialen Bewegungen und politischen Organisationen gemeinsam teilnahmen und in denen die Asambleas eine der Hauptprotagonistinnen waren. Bemerkenswert war, dass sie den Akt prägten und Plakate oder Fahnen von politischen Parteien kaum anzutreffen waren.

Während bis April-Mai ein ähnlicher Entwicklungsprozess der Asambleas in den verschiedenen Zonen sichtbar war, so ist auffällig, dass die Asambleas in der südlichen Zone nach diesem Zeitpunkt vergleichsweise deutlich abgenommen haben, während in den anderen

Zonen sich ihre Anzahl stabilisierte.⁵² Mit Rossi (2005a 120f) kann als Begründung für diesen Unterschied die zur Verfügung stehenden mobilisierbaren Ressourcen⁵³ angeführt werden. Umso weniger Ressourcen bestehen, um so schwieriger ist es, eine Mobilisierung über längere Zeit aufrechtzuerhalten und umso notwendiger ist es, Verbindungen einzugehen mit Akteur_innen, die diese haben und so Mobilisierungsstrukturen anbieten können. So lässt sich deuten, warum im sozioökonomisch schlechter gestellten Süden die Asambleas schon recht schnell stark abnahmen und die weiter bestehenden eine deutlichere Nähe zu Parteien und schon vorher existierenden Bewegungen aufwiesen.

Im Mai 2002 wird der Kampf der verschiedenen Linksparteien⁵⁴ um die Lenkung der Asambleabewegung deutlich. Es wird versucht, die Asambleas jeweils unter den eigenen Aufruf für den 1. Mai zu vereinen. Dies vertieft nur noch weiter schon bestehende Fragmentierungen der Bewegung und demotiviert Unabhängige, die sich daraufhin zurückziehen und nicht weiter in den Asambleas aktiv sind (Svampa 2009a: 121). Auch die Koordinationsinstanz „Interbarrial“ verliert in diesem Kontext so stetig an Teilnehmenden und an Bedeutung und ist am Ende des Jahres nicht mehr wirklich existent.

Diese Fragmentierung manifestiert sich auch an der Veranstaltung von zwei Akten am ersten Jahrestag des 19./20. Dezembers, die sich grundsätzlich von der politischen Logik und Ästhetik unterscheiden.

Auch in Bezug zur vorgezogenen Wahl im Mai 2003 gibt es Uneinigkeit über die Positionierung. Sprechen sich einige Kräfte für eine aktive Teilnahme an den Wahlen aus, organisieren andere den aktiven Wahlboykott.

Im Zuge einer Welle von Besetzungen im Juni/Juli 2002 tritt ab diesem Zeitpunkt die konkrete Projektarbeit in den Vordergrund der Asambleas und der Versuch, den neuen Raum aufrechtzuerhalten und zu organisieren.

Bis April 2003 sind deutlich weniger Aktive zu verzeichnen, aber in der Hauptstadt bestehen noch 126 Asambleas, im Conurbano noch 71. Sichtbar wird die Tendenz, dass sich die Asambleas eher in barrios der Mittelklasse oder oberen Mittelklasse halten als in den

52 Für eine graphische Ausarbeitung der Entwicklungsunterschiede in den Stadtregionen von Buenos Aires s. Anhang

53 Relevant sind hier vor allem materielle Ressourcen (finanzielles und physisches Kapital), eine eigene sozio-organisatorische Infrastruktur.

54 Zu nennen sind hier vor allem die Partido Obrero (PO), Movimiento Socialista de los Trabajadores (MST) und die Partido Comunista (PC).

Stadtvierteln mit einer mehrheitlich ökonomisch schlechtergestellten Bevölkerungsschicht (Monge Vega 2008: 111). Aufgrund ihres Umzugs von öffentlichen Plätzen in Gebäude und der Abnahme des deutlich sichtbaren Protestes hin zu konkreter Arbeit in den barrios sind sie häufig weniger im Alltagsleben sichtbar und werden von der Presse tot gesagt. Die Mehrheit der Asambleas arbeitet aber konstant in den Stadtvierteln und realisiert eine Vielzahl an Projekten und Aktivitäten. “(...) es un poder muy alto durante un año y medio-es un actor real de enorme poder en la politica argentina, no lo podes solo medir por el poder en acto, en la calle, sino por el poder latente y cualquier proceso reaccionario iba a encontrar resistencia”(APPD, x2)

Die Latenz, Mobilisierbarkeit und der gemeinsame Deutungsrahmen einer generellen Ablehnung der Regierung-QSVD als strukturierendes und verbindendes Element- bleibt also erhalten und definiert von außen den Existenzsinn der Asambleas und die Notwendigkeit für eine andere Territorialisierung zu kämpfen.

Mit Klandermans (1998: 273) lässt sich die hohe Zahl der Teilnehmer_innen am Anfang erklären durch die verstärkten und gut geplanten Aktivitäten, die wie in einem Schneeballsystem wieder andere anzogen. Besonders bei ablehnender Haltung der staatlichen Institutionen und Repression konnten auch Menschen mobilisiert werden, die am Anfang weniger aufgeschlossen waren. Dies zeigt sich gerade trotz tendentiell abnehmender Mobilisierungsfähigkeit der Asambleas bei punktuellen Ereignissen, wie etwa den staatlichen Aggressionen im Juni 2002 und den Räumungsversuchen der wiedergewonnenen Fabriken. Klandermas beschreibt dies als „ciclo de acontecimientos“.

4.2 Political Opportunity Set I

4.2.1 Politischer, sozialer und ökonomischer Kontext

Der verbreitete Spruch “La Argentina de los cinco presidentes en una semana” drückt deutlich die institutionelle Instabilität aus, die Argentinien Ende des Jahres 2001/Anfang 2002 erlebte. Nach 3 peronistischen Präsidenten, die ab dem Rücktritt de la Ruas jeweils nur wenige Tage im Amt waren, trat Eduardo Duhalde in Folge eines Übereinkommens der Führungsspitzen der entscheidenden Parteien als Interims-Präsident am 2. Januar sein Amt an (Rossi 2005c: 196). Seine Regierungszeit bis zum 24. Mai 2003 kann als Übergangsphase gedeutet werden (Hintze 2007: 78).

Die Regierung Duhalde war konfrontiert mit einer voranschreitenden Verschlechterung der

ökonomischen und sozialen Lage:

Das BIP sank 2002 um über 10 % und von Oktober 2001 bis Oktober 2002 stieg die Zahl der Menschen unter der Armutsgrenze um die Hälfte auf weit über 50% und die Zahl der Menschen in extremer Armut verdoppelte sich auf fast 25 % (Clemente/ Girolami 2006: 37f). Die Zahlen in Buenos Aires selber sind sehr viel geringer, jedoch lässt sich auch hier ein Anstieg von über 200 % in diesem Zeitraum feststellen (Indec in: Hintze 2007: 144).

Zu bemerken ist, dass die Krise in verschiedener Härte etwa 90% der Bevölkerung traf. Die Mittelklasse, die mehr als 50 % der Bevölkerung Argentiniens ausmacht, ist die Klasse, die im Armutsindex den größten Anstieg verzeichnete (Monge Vega 2008: 116).

4.2.2 Strategische Selektivität des Staates

Durch die Erklärung des Zahlungsausfalls der privaten Auslandsschulden, die Auflösung der Dollar-Peso Bindung, die Verringerung der Löhne, das Einfrieren der Tarife der öffentlichen Versorgungsunternehmen und anderen wirtschaftlichen Interventionsmitteln versuchte die Regierung Duhalde die prekäre ökonomische Situation in dieser Zeit zu stabilisieren. Die Politiken waren in ihrer spezifischen Ausformung eine Konsequenz der schon seit der Regierungsperiode Menems bestehenden Kräfteverhältnisse zwischen Staatsapparaten und dominanten sozio-ökonomischen Kräften. So konnte er mit ihnen zwar den größten Teil der Unternehmerschaft- sowohl des Industrie-als auch des Agrarsektors- hinter sich bringen, da sich deren Gewinne zum Teil erheblich steigerten, die mit der Krise verbundenen gravierenden sozialen Auswirkungen auf weite Teile der argentinischen Bevölkerung blieben aber weitestgehend erhalten (Sidicaro 2010: 250).

Er versucht seine Bereitschaft zu zeigen, auf die Forderungen der ahorristas einzugehen und die Bankkonten ab Februar allmählich wieder zu öffnen, bis sie im Dezember wieder ganz freigegeben wurden. Bedeutsam ist diese Einlösung der Forderung in Bezug auf die Entwicklung der Asambleas, da in vielen Asambleas ahorristas bzw. ihre Forderungen eine große Relevanz hatten. Auch lädt er die Führungspersonen der piqueterxs ein. Allerdings überwiegt deutlich der mediale Diskurs, sich nicht mit den piqueterxs einzulassen.

Die strategische Selektivität der Staatsapparate ist also gekennzeichnet durch eine starke Offenheit gegenüber den Anliegen der ahorristas und einer komplexer gestalteten Beziehung gegenüber dem Projekt der piqueterxs in diesem Moment.

Die diskursive Komponente der Selektivität ist charakterisiert durch eine Ablehnung der

piqueterxs und dem Aufruf, sich nicht mit ihnen einzulassen. Ein ähnlicher staatlicher Diskurs des Ausschlusses und der Nicht-Responsivität wird bei den Asambleas gefahren.

Die Asambleas werden von Duhalde nicht als gültige Gesprächspartner anerkannt mit der Begründung, dass sonst die Gefahr besteht, dass gedacht wird, durch Lärm und Durcheinander Probleme zu lösen und Anarchie nicht toleriert wird (Rossi 2005b: 80f). Beispielhaft für seine Positionierung gegenüber den Asambleas ist sein mehrheitlicher Ausspruch, dem sich der Innenminister anschließt: „con asambleas en la calle no es posible gobernar“ (Ouvina 2002:13).

Es wird also versucht, von staatlicher Stelle den Deutungsrahmen aufzubauen, dass Asambleas Chaos bedeuten, ihre Existenz eine stabile Regierung und nach dieser Logik eine effektive Problemlösung verhindern.

Mit dem Beginn der Regierungszeit Duhaldes veränderten die großen Kommunikationsmedien auch ihre Strategie und unterdrückten fast jede Information über die Asambleas über mehrere Jahre (Monge Vega 2008: 8)

Allerdings gelingt es Duhalde, eine gewisse institutionelle Stabilität zu erreichen und durch die Wiedervereinigung der Eliten und die Allianz mit der UCR eine nationale Regierung aufzubauen.

Im Kontext der weiter fort dauernden Krise und der starken sozialen Mobilisierungen, die am 19./20. Dezember 2001 ihren offensichtlichsten Ausdruck fanden, blieb die Lage der Regierenden jedoch permanent prekär. Die breiten gesellschaftlichen Mobilisierungen und sozialen Kräfte mussten verstärkt in das strategische Kalkül der staatlichen Institutionen einbezogen werden, um die eigene Regierung und Regierbarkeit im Allgemeinen zu gewährleisten.⁵⁵

„Construimos allí todos los días un pequeño mundo regido por nuestras propias reglas, basado en la igualdad, la libertad, y la solidaridad. Pero por supuesto, abrir tales espacios de autonomía siempre significa una posición de antagonismo respecto del Estado y de los poderosos. No es posible tan sólo "escaparse" y refugiarse cómodamente en estos espacios, porque constituyos, por nuestra misma existencia autónoma, una amenaza que el poder no puede permitir.“(Adamovsky 2003:3)

Die Strategien, die der Staat dazu nutzte, den Raum mit seinen Logiken zu strukturieren und damit der Schaffung von widerständigen Territorialitäten zu begegnen, gilt es im Folgenden

55 Nicht zu unterschätzen ist der für die politische Klasse ganz physisch spürbare Druck. Allein vom 20.

Dezember bis 12. Februar wurden 37 „Aggressionen“ gegen bekannte Politiker_innen und Symbole der nationalen und provinziellen Politik gezählt (Guerrero 2002).

aufzuschlüsseln. Sie stellen als volatilere Elemente des “political opportunity sets” wichtige Faktoren dar, welche die Entwicklung der Asambleas beeinflussten.

4.2.3 Staatliche Strategien der Reterritorialisierung

4.2.3.1 Reintegrationssversuche- staatliche Sozialpolitik

Zur Sicherung von Herrschaftsbeziehungen und der Eindämmung von sozialen Konflikten spielt die Sozialpolitik eine herausragende Rolle, wie Fleury (2009: 22) deutlich macht : „Es a través de las políticas sociales que el Estado interpela a los ciudadanos significando los contenidos conflictivos por medio de tecnologías apropiadas, despolitizando las demandas que le dirigen y, finalmente redefiniendo el significado de la ciudadanía.“

Die Sozialpolitik Duhalde kann so vor allem als Antwort auf die sozialen Konflikte und starken sozialen Mobilisierungen gesehen werden.

Deshalb wird ein Fokus der Betrachtung von Duhalde Regierungspolitiken auf diesem Bereich liegen.

Entwickelten sich die Sozialausgaben sonst pro-zyklisch, verringerten sich bei einem sinkenden BIP und damit sinkenden Staatseinnahmen, so stiegen die Ausgaben im sozialen Bereich um fast 9 % trotz eines stark sinkenden BIP (Clemente/Girolami 2006: 40).

Zentral ist vor allem das „Programa Jefes de Hogar“ bzw. Plan Jefes y Jefas de Hogar Desocupados, das im Mai 2002 realisiert wurde. Die „planes“ erreichten etwa 2 Millionen Menschen (Hintze 2007: 78). Die Programme waren-assistenzialistisch ausgerichtet- vor allem auf Erwerbslose und Menschen in (extremer) Armut fokussiert. Die politische Bedeutung der planes verdeutlicht Petras : „The Duhalde regime remained discredited, under siege, but through the work plans it began to reconstruct a local apparatus to weaken the grass root organizations.“ (Petras 2004: 16)

Vor allem geht es bei der strategischen Politik darum, wieder Raum zu gewinnen und die autonome Organisierung durch die planes wieder an staatliche Logiken zurückzubinden.

Der Versuch, dem Konflikt nicht nur repressiv zu begegnen, sondern ihn zu kanalisieren und prozessieren, führte so zu einer neuen Generation von Sozialpolitiken, die als herausgehobenes Charakteristikum die starke Interaktion zwischen staatlichen Stellen und sozialen Organisationen hat, um wieder ein notwendiges Maß an sozialer Regulation und Regierbarkeit zu erreichen. Die Kontrolle über den Raum und der Versuch der Re-integration von sozialen Kräften in die Logiken und Abläufe staatlicher Politik gewinnt so verstärkt an

Bedeutung in den (Sozial-) Politiken. Die sozialen Mobilisierungen führten also dazu, dass sich neue territoriale Artikulationen bildeten, um Sozialpolitiken umsetzen zu können (Zibechi 2011: 104f). Es bildeten sich Instanzen und Foren mit Beratungsfunktion auf den unterschiedlichen Regierungsebenen, die die verschiedensten Akteur_innen zusammenbrachten. Ab April 2002 wurden diese Initiativen umgedeutet, institutionalisiert und durch ein nationales Dekret vorgeschrieben. Die geschaffenen „Consejos Consultivos del Programa Jefas y Jefes de Hogar“ sollten die Verwaltung dieses Sozialprogrammes befördern (Clemente/Girolami 2006: 86). Die sozialen Organisationen ließen sich damit in einigen Fällen verwandeln in „una extensión operativa de las políticas municipales destinadas a paliar la crisis“ (Clemente/Girolami 2006: 97). Eine unidimensionale Sozialpolitik von oben herab wird aufgrund der festgestellten Begrenzungen tendentiell abgelöst von einem Paradigma der Co-Konstruktion (Zibechi 2011: 109).

Dieser Versuch, Leistungen und Fähigkeiten von sozialen Bewegungen zu kooperieren und in die Logiken staatlicher Konfliktbearbeitung aufzunehmen, zeigt sich auch im Bereich der sozialen Ökonomie, in dem viele soziale Bewegungen tätig waren, indem sie Kleinstunternehmungen aufbauten.

Verstärkt wird die soziale Ökonomie nun von staatlicher Stelle als Möglichkeit gesehen, Einkommen und Arbeitsplätze zu generieren, deren Fehlen zum Schwerpunkt der sozialen Problematik erhoben wird. Die soziale Ökonomie und die Unterstützung von Initiativen in diesem Bereich werden so zu Teilen der Sozialpolitik (Clemente/ Girolami 2006: 24f). Folgernd eröffnete das „Ministerio de Desarrollo Social“ einen Bereich für Soziale Ökonomie (Di Marco/Palomino 2004: 29), eine spezifische Kristallisierung und Materialisierung der gesellschaftlichen Dynamiken.

Um die staatliche Strategie der Befriedung durch Sozialpolitik zu verstehen, ist es notwendig, die verschiedenen Ebenen staatlicher Verwaltung zu analysieren und, mit Blick auf die Eingrenzung des Forschungsraumes auf Buenos Aires, die kommunale Ebene zu untersuchen.

Durch die Transformationsprozesse von Staatlichkeit- institutionellen Ausdruck findend in der Staatsreform 1989 in Argentinien- wurden nationalstaatliche Kompetenzen privatisiert oder auf subnationale Einheiten transferiert. Die kommunalen Institutionen erzielten damit einen Bedeutungsgewinn, besonders in Bezug auf Sozialpolitiken. Dies führte zu einer wichtigen Rolle dieser Ebene im Kontext der Krise. Zum einen weil sie aufgrund ihrer Akteur_innennähe

als erste die sozialen Folgen der Krise zu spüren bekamen und zum anderen als einzige in dieser ganz akuten Krisensituation durch ihre territoriale Verankerung und weitreichenden territorialen Netzwerke-Produkte der dezentralisierten Projekte in den 1990er Jahren fähig waren, effektiv zu intervenieren (Clemente/Girolami 2006: 16ff,62). Cravacuoro (2006:10) spricht so auch von der „municipalización de la crisis“ und der kommunalen Institutionen als „primera trinchera“.

Wurde anfangs schon der starke Bruch mit staatlichen Institutionen und die Distanz der Bürger_innen zu ihnen beschrieben, so ist relevant, dass die kommunalen Institutionen nicht in ähnlicher Weise problematisiert und für die Krise verantwortlich gemacht wurden, was sich auch in ausbleibenden Angriffen auf diese Stellen, selbst in den Gebieten mit der höchsten Konfliktivität, zeigte. „(...) La ruptura no se trasladó al Municipio y esta instancia, por el contrario fue preservada, ya sea por convertirse en el único interlocutor válido que exhibió capacidades de respuesta y contención social o simplemente por no ser visualizada como responsable de las causas del conflicto, que eran económicas.“(Clemente/ Girolami 2006:62f)

Damit konnte das municipio die Rolle eine Scharnierfunktion einnehmen „(...) manteniendo en la crisis el único vínculo de la sociedad con el Estado y de alguna manera preservando su legitimidad, lo que permitió manejar cierto grado de gobernabilidad.“ (Clemente/ Girolami 2006:68)

Dieser Bedeutungszuwachs der kommunalen Ebene lässt auch die Politiken der Stadtregierung von Buenos Aires umso relevanter werden.

Auch Ibarra, der Bürgermeister von Buenos Aires, war eher abgeneigt, diesen Bewegungen mit expliziter Repression zu begegnen, bringt ihnen aber auch nicht wirklich Sympathie entgegen. Jedoch ist ein recht starker sozialdemokratischer Teil der Stadtregierung durchaus offen dafür, die Forderungen der Asambleas zu unterstützen und sieht seinerseits durch diesen Druck die Möglichkeit, Reformen durchzusetzen, die aufgrund früherer Kräfteverhältnisse nicht möglich waren (Rossi 2005b: 83). Dies stellt für die Asambleas ein Panorama dar, wo Teile der kommunalen Verwaltungsstruktur durchaus auch ideologisch mit den Asambleas sympathisieren und sich ihnen öffnen. Um die Verbindung von staatlichen Institutionen und Asambleas zu analysieren, muss deshalb diese Ebene in den Blick genommen werden, da sie in der alltäglichen Praxis die Strukturen sind, mit denen die Asambleas zuvorderst (direkt) in Berührung treten bzw. die Institutionen sind, die staatliche Politiken -mit teils eigenem Gestaltungsspielraum-ausführen.

Ein Ausdruck der kommunalen Verankerung sind die „Centros de Gestión y Participación“ (CGPs). Sie wurden im Zuge der Verwaltungsreform 1989 geschaffen und sind Verwaltungseinheiten, die in jedem barrio zu finden sind und die verschiedensten Aufgaben wahrnehmen. Sie sollen als notwendige Zwischenstufe dienen, um eine Dezentralisierung der Verwaltung zu ermöglichen, die in der Errichtung der „Comunas“, die in der Konstitution von Buenos Aires festgeschrieben sind, zu kulminieren.

Aufgrund ihrer territorialen Verankerung und der daraus folgernden Nähe zu den einzelnen Akteur_innen kommt ihnen eine besondere Bedeutung zu, um staatliche Logiken wieder zu verankern und den Raum nach diesen zu regulieren.

Dies stellt den Kontext dar, in dem die Arbeit der CGPs und die Kooptations- und Integrationsversuche in Bezug auf die Asambleas zu deuten sind.

Direkt Bezug nehmend auf den Slogan „Que se vayan todos“, ist der Slogan, den die CGPs von Buenos Aires 2002 und 2003 nutzten, so paradigmatisch: Que vengan todos...los vecinos“. Er stellt den Versuch dar, die Nachbar_innen in die abgelehnten Strukturen zu reintegrieren.

Als Verbindungsglieder und Anlaufstellen für die Nachbar_innen sind neben den CGPs außerdem die „Comisión Municipal de la Vivienda“ und die „Secretaría de Promoción Social“ von Bedeutung, da sie in ihrer assistenzialistischen Funktion etwa für Lebensmittelzuweisungen und Unterstützung für den Hausbau verantwortlich waren (Ouvina 2002: 13, 32).

Die Kooptations- und Integrationsversuche von Seiten der staatlichen Institutionen mit den Asambleas gestalteten sich vielseitig.

Aufgrund der Nähe zu den Akteur_innen war die kommunale Ebene jene, die am handlungsfähigsten war, um der akuten sozialen Notlage zu begegnen. Durch Bereitstellung von Lebensmitteln sollte so auch weiteren sozialen Aufständen und Unruhen entgegengewirkt werden. Anschaulich beschreibt dies ein Zitat eines Verwaltungsbeamten über das Verhalten der municipios in der Krise 1989, das sich auch in der Krise 2001-2002 ähnlich darstellte. „Los municipios se han transformado en gendarmes, reprimiendo cualquier atisbo de estallido social con lentejas, polenta y leche en polvo“ (in: Passalacqua 1994:28)

„La estrategia fue de contención, pasamos a ser extremadamente asistenciales durante el año 2002...“ (ein Verwaltungsbeamter in: Clemente/ Girolami 2006: 66).

So macht auch noch einmal ein asmbleísta deutlich, dass soziale Mobilisierung, Repression

und Sozialprogramme zusammengedacht werden müssen: „(...)una contribucion infernal de bolsas de comidas antes de que llegaron los planes. Los planes sociales en masa llegaron cuando matan a Dario y Maxi- (APF, x1).

Die Vergabe der Lebensmittelpakete und der „Planes Trabajar“ war häufig verbunden mit einem Teilnahme- und Mitwirkungsrecht von Beamten der staatlichen Institutionen und der Kontrolle der Nachbar_innen, die diese in Anspruch nahmen, da die Asambleas der Secretaría de Bienestar Social Listen der Begünstigten aushändigen mussten (Monge Vega 2008 191f).

Besonders die assistenzialistischen Hilfen schaffen einen Kontext, der zu einer Verstärkung klientelarer Netzwerke führt (Clemente/ Girolami 2006: 28,78).

Die Bedeutung dieser Sozialpolitik für die Aufrechterhaltung der Regierbarkeit wird deutlich durch den Fakt, dass vor allem auch recht hochrangige Beamte die Verhandlung mit den Gruppen über die Hilfen führten. Um die Kontrolle über das Territorium aufrechtzuerhalten, wurde dazu zum einen der direkte Kontakt gesucht und zum anderen mittelbar über mehr oder weniger institutionalisierte Kanäle (Clemente/ Girolami 2006: 64f).

Der Versuch, die Bevölkerung in staatliche Strukturen und Logiken zu re-integrieren und ihre Legitimität zu erhöhen, zeigte sich neben der Schaffung von Foren und Komitees auch in dem 2002 in Kraft tretenden „Presupuesto Participativo“. Dieser sollte den Nachbar_innen ermöglichen, die Verwendung eines Teils des Etats mitentscheiden zu können. Im CGP können so Vorschläge für selbstverwaltete Unternehmungen eingereicht werden, über die dann von der Stadtregierung und Nachbar_innen gemeinsam entschieden wird. Benötigte Maschinen und Werkzeuge für die Projekte konnten auch über das Ministerio de Desarollo Social angefragt werden. Zentral ist hierbei, dass die Akzeptanz der Projekte durch die staatlichen Institutionen einherging mit der Bedingung, einen externen Koordinator zu akzeptieren und über diesen Weg der „puntero político“ Einzug in die selbstverwalteten Strukturen fand. Ein asambleísta fasst den Zweck dieser Interventionen der Stadtregierung zusammen: „La posición del gobierno era fomentar el modelo clientelar. Todos los comedores del gobierno de la Ciudad funcionan con un puntero, tienen planes...a nosotros nos han comprado gente en el camino, personas que ahora son funcionarios del gobierno.“ (asambleísta in Fernandez 2011: 124)

Auch von einer anderen Asamblea wurde die zur Verfügungstellung von Geld für Werkzeuge, wenn auch ohne Bedingungen, als Versuch angesehen, Bewegungen „zu kaufen“ und so wieder in das System traditioneller Politiken zu integrieren. „El gobierno iba a comprar movimientos,

a nosotros nos daban plata del Ministerio de Desarrollo Social (Alicia Kirchner). 5000 pesos, para nosotros mucho, en comparación que compartían, poco.“ (APF, x1)

Häufig wurden auch die in Aussicht gestellten Gelder nicht gezahlt und es brauchte einen langen Gang durch die verschiedenen Verwaltungsinstanzen um doch zu den zugesagten Geldern zu kommen, oder die lang geplanten Projekte konnten am Ende nicht realisiert werden.

Die Wirkung dieser „Unterstützungen“ von Seiten staatlicher Institutionen sowie die Beziehung mit ihnen - und dies auch nicht unfreiwillig- sind tiefgreifend und begrenzen die Möglichkeiten der Asambleas Raum-Zeiten mit ihren Logiken zu schaffen. „La aceptación de subsidios y planes -como en el caso de los piqueteros- enfrenta a los/as asambleístas con los tiempos, formas y reglas propias de lo instituido. Este ha sido uno de los modos en que la inercia de la organización burocrático-estatal ha operado fuertemente en los espacios asmblearios. La instalación de esa inercia en las asambleas ha operado mermando la participación, producto del desgaste de aquello que entra en la lógica burocrático-estatal.“(Fernandez 2011: 124f)

Fernandez (2011: 128) fasst so die strategischen Interventionen und Integrationssversuche des Staates, die danach trachteten, die Versuche der Selbstorganisation und widerständigen Territorialisierungen wieder einzuhegen, als „eficiente y eficaz maquina de impedir“ auf, „(...) que controla reterritorializando los cuerpos hacia la passividad, que uniformiza las practicas a las que presta „ayuda“, que despotencia los colectivos forzando nuevas delegaciones (...).“

Auch wenn die zum Teil erfolgreiche Re-installierung von Modi der Repräsentation, Hierarchie und des Klientelismus nicht der einzige Grund ist, warum die Asambleas ihre Raum-Zeiten nicht aufrechterhalten oder sogar erweitern konnten, so ist die Klärung der Relation mit staatlichen Institutionen doch zentral für das Fortbestehen der Asambleas (Fernandez 2011:126).

Somit wird die Frage nach der Beziehung der asamblas zu staatlichen Stellen eine zentrale, die konstant diskutiert und in der vorliegenden Arbeit und dem Kapitel Positionierungsstrategie bearbeitet wird.

4.2.3.2 Staatliche Repression

Mit della Porta (1999) muss das Verhalten der Polizei und die Stärke der Repression als Teil der politischen Möglichkeiten aufgefasst werden.

Waren die Asambleas mit staatlichen Strategien der Exklusion und Nicht-Responsivität-

deutlich auf nationalstaatlicher Ebene, differenzierter auf kommunaler Ebene- sowie Kooptations- und Integrationsversuchen konfrontiert, so auch mit staatlicher Repression.

Über direkte Repression von staatlichen Institutionen und reaktionären Kräften gegenüber den Asambleas gibt es verschiedene Einschätzungen. Für Fernandez (2011: 121f) sind Einschüchterungsversuche von Seiten des Staates von polizeilichen Aktionen bis offener Repression schon von Anfang an Erfahrungen, die die Asambleas und ihre Räume erleiden müssen: persönliche Bedrohungen über Email und Telefon, Kriminalisierung des sozialen Protestes und auch körperliche Übergriffe während der Haft.

Diese Repression erzielte nicht nur Wirkung -ein Zurückziehen vieler vecinxs von ihrer politischen Aktivität- aufgrund der tatsächlichen Gewalt, sondern auch, weil sie Ängste und Erfahrungen reaktivierten, die die Menschen während der Diktatur gemacht haben (Fernandez 2011: 122).

Mit diesen Bildern wurde auch bewusst gearbeitet, um besonders aktive und radikale Personen und damit auch die ganze Bewegung einzuschüchtern.

Es wird von einigen Fällen berichtet, in denen mit ähnlichem Aufbau Scheinentführungen stattfanden.

So wurde im Stil der Diktatur angeblich ein Mensch entführt und festgehalten, der mit der politisch aktiven Person verwechselt worden wäre, was entsprechendes und wohl auch intendiertes Medienecho erzeugte.

In einem untersuchten Fall einer Asamblea verursachte dieses Ereignis, dass von etwa 50 aktiven asambleístas nur noch 15 übrig blieben (APF x1).

Von einem anderen asmbleísta wird jedoch gerade argumentiert, dass die historische Erfahrung mit Repression dazu führt, dass diese weniger abschreckend ist und so nicht ins Feld geführt werden kann um zu begründen, warum Menschen die Asambleas verlassen haben, sondern als Grund eher die linken Parteien und ihre Praxen in den Asambleas angesehen werden müssen (APPD x3).

Es scheint, dass der Grad der Repression stark mit der Radikalität und der Militanz der Asambleas in Beziehung stand, die besonders bei denen ausgeprägter war, die sich als den piqueterxs/MTDs nahe stehend empfanden oder sich sogar in diese Strukturen integrierten und von sich selbst teilweise als „piqueterxs urbanxs de clase media“ sprachen.

„Había inteligencia sobre las asambleas....había gente que mandaba información. Sabían nombres, sabían apellidos y sabían que no nos van a matar, sino amenazar ...porque estaban muy enojados. Porque si les podíamos

pegar, les pegabamos. Era todo un bloque y ahí se puede hablar de transversalidad. A la crisis organica hubo un bloqueamiento de la clase politica, de los cuadros medios y bajos. Sabían exactamente utilizar y lo hicieron y que no podían utilizar lo convertieron en un museo de memoria. Donde se baila la folclor, donde se hacen actividades que pueden ser de una junta vecinal o centro vecinal de cualquier barrio.Y no se discute el poder. Se discute como llegar al vecino, pero no se discute el poder.“ (APF x1)

Auffallend ist, dass besonders in diesen barrios mit radikalen und autonomen Asambleas und sozialen Bewegungen Maßnahmen ergriffen wurden, die versuchten, auch ganz physisch Raum wieder kontrollieren bzw. regulieren zu können. Beispielahaft ist dafür der Bau von Zäunen um Plazas.

„Hoy las plazas son todos enraizadas. Las primeras plazas que enraizaron fueron las plazas mas combativas, como Rivadavia, que tenia como 300 personas, fue la primera.“ (APF, x1)

Ins Feld geführt, um die Versammlungen der Asambleas zu verhindern oder zu erschweren, wurden auch Sicherheitsmaßnahmen oder die Notwendigkeit von Renovierungs- und Säuberungsmaßnahmen auf den Plätzen (Monge Vega 2008: 274). Damit sollte die Umdeutung und Aneignung dieses symbolisch aufgeladenen zentralen Raumes durch die Asamblea und anderen sozialen Bewegungen, die widerständige Territorialisierung, verhindert und Kontrolle über den Raum wiederhergestellt werden.

Gegen die Territorialisierungsversuche der Asambleas und anderer sozialer Bewegungen wurde nicht nur direkt durch staatliche Institutionen vorgegangen. Auch gab es Bevölkerungsgruppen, die sich vor allem der Polizei bedienten, um ihre Ordnungsvorstellungen und Regulierungswünsche des Raumes umzusetzen, etwa Händler_innen und Verkäufer_innen.

„Había otra gente que hizo una feria a la plaza y buscaban la protección policial. Había la escuela publica usando la plaza y con policía participando en los actos de la escuela pública. Lo hegemónico se metió en una manera en la plaza...el estado se reconstruyó. (APF, x1)

Im Gegensatz zu diesen Ereignissen resümiert ein anderer asambleísta:

„Otros movimientos si o sea el movimiento piquetero enfrentó represiones importantes. El movimiento de asambleas no tuvo grandes episodios de represión. Salvo cuando participó junto con otros movimientos. No hubo una represión particularmente dirigido a las asambleas.“ (APCC, x1)

So kann zu diesem Zeitpunkt von einer punktuellen Repression gegen einzelne Asambleas gesprochen werden, durch die staatliche Kräfte versuchten, eine Verbreitung und Vertiefung

dieser Territorialitäten zu verhindern. Repression spürten die Asambleas aber vor allem, wenn sie mit anderen sozialen Bewegungen, wie den piqueterxs und der Bewegung der besetzten/wiedergewonnenen Fabriken, zusammenarbeiteten. So sind die Asambleas im Süden der statt auch viel mehr von Repression betroffen, da sie eher in einem Kontext mit den MTDs arbeiteten. Wurden in der Chronologie schon kurz Erklärungsansätze für die deutlicherere und schnellere Desintegration der Asambleas im Süden vorgestellt, so könnte dieser Punkt noch eine weitere Begründung liefern.

Im Bezug auf Repression stellt eine zentrale Erfahrung für die sozialen Bewegungen in Argentinien der 26. Juni 2002 dar, weshalb die Ereignisse kurz erläutert werden.

Mit dem Colectivo Situaciones (2003: 23) gesprochen zeigt sich, dass der Staat als Garant nationaler Integration zwar nicht mehr funktionsfähig, aber weiter fähig zur Repression war.

Bei einer Straßenblockade der Puente Pueyrredón im Süden von Buenos Aires wurden im Zuge einer breiten Repression Dario Santillán und Maximiliano Kosteki, zwei Aktivisten von MTDs, von Polizeikräften erschossen. Die Demonstrant_innen verließen schon die Zugstation Avellaneda, als angefangen wurde auch mit Blei zu schießen. Dario kam dem verletzten Maxi zur Hilfe, wurde als sehr aktiver piquero erkannt und in den Kopf geschossen. Diese Repression war Teil einer politischen Operation, um die Bewegung der piqueterxs zu delegitimieren und die Tür zu öffnen für einen Staat, der die repressive Karte offener ausspielt. So wurden auch die Toten zuerst der Bewegung selber angelastet. Film- und Audioaufnahmen enthüllen jedoch schnell die Vorgänge und die Kaltblütigkeit der Repression (Di Marco 2003: 69).

Diese Ereignisse führten zu einer starken emotionalen Anteilnahme in der argentinischen Gesellschaft und zu einem (Wieder-) Anstieg der Mobilisierung und zu massiven Demonstrationen, die sich gegen die Repression aussprachen. Folge war auch eine Vertiefung der Solidarität zwischen den piqueterxs und den mobilisierten Mittelschichten, die sich vor allem in den Asambleas organisierten (Svampa 2009a: 121f). Aufgrund dieser Mobilisierungen fühlte sich Duhalde gezwungen, vorgezogene Wahlen für den Mai 2003 zu verkünden, die den Unmut wieder in institutionalisierte Bahnen und den sozialen Konflikt auf dem Stimmzettel und nicht auf der Straße stattfinden lassen sollten.

In diesem Kontext der latenten Gefahr eines wiederkehrenden offen repressiven Staates und

der regressiven Kräfte, die mit der Diktatur und den aggressiven neoliberalen Politiken in Verbindung gebracht wurden, ist die starke Mobilisierungsbereitschaft auch über einen längeren Zeitraum zu deuten. „(...) eso marca los primeros dos años de la asamblea-sentiamos que estabamos en una pulseada-si no nos movilizaramos regresaria...daledaledale (...) si se cayeria toda la movilización y la lucha popular, no había estructura popular, fuerza política fuerte que ocupara (...).“ (APPD, x2)

Die Repression hat so widersprüchliche Folgen auf die Mobilisierung. Zum einen wirkt sie durchaus mobilisierend und verbindet soziale Bewegungen, was die internen Ressourcen erhöht. Auf der anderen Seite schwächt sie die Asambleabewegungen, besonders durch die konstante Repression niederer Intensität und die Räumungen vieler der besetzten Gebäude. Verständlich wird die Wirkung der Repression dann, wenn sie zusammengedacht wird mit den Reintegrationsversuchen von staatlichen Stellen, hier vor allem der Verwaltungseinheiten von Buenos Aires. Diese Situation fassen Bellucci und Mitidieri kompakt zusammen: „Lo que sí recorrió como un fantasma fue la política de intervención abierta por parte del gobierno de la Ciudad de Buenos Aires al intentar implicar a las asambleas en su proyecto del presupuesto participativo y en los Centros de Gestión y Participación (CGP), sin olvidar la embestida intimidatoria hacia algunas de ellas, que se manifestó en amenazas de desalojo y diversas agresiones. Era previsible que con todas estas interferencias institucionales que se presentaron tanto por fuera como por dentro, se generara un clima de tironeos y desgastes, con un debilitamiento de sus fuerzas expresado en estallidos y divisiones y hasta su propia extinción de muchas de ellas.“ (Bellucci/Mtidieri 2011: 70)

4.3 Instrumentalisierungsversuche von politischen Parteien

Von Anfang an gab es in den Asambleas eine starke Präsenz von Mitgliedern politischer Parteien. Dies führte zu einer Reihe von Konflikten, die die Entwicklung der Asamblea Bewegung stark beeinflussten und den Umgang mit ihnen zu einem wesentlichen Faktor für den Fortbestand und Niedergang von Asambleas werden ließ. Aus ihrer politischen Logik heraus versuchten die politischen Parteien, Kräfte zu akkumulieren und ihr modus operandi, ihre politische Strategie und inhaltliche Ausrichtung durchzusetzen und der Asamblea aufzuerlegen. Damit bedrohten sie die Raum-Zeiten der Asambleas, ihre Territorialisierung.

Ein Mitglied der Asamblea Popular Plaza Dorrego beschreibt die Instrumentalisierungsversuche folgendermaßen: „(...) o los partidos trotzkos. Ellos no querían que las asambleas se estructurasen porque querían que esta estructura fuera su estructura y no otra estructura. Entonces los partidos trotzkos jugaron en forma muy disolvente (APPD, x2).

Dies geschah bewusst durch Manipulationsversuche, aber auch unbewusst wurde der Prozess, andere Räume mit anderen Logiken zu schaffen, aufgrund der Handlungslogiken von den meisten Parteimitgliedern erschwert. Prozessen des Zuhörens, der gegenseitigen Anerkennung und der Verhandlung von Differenzen werden umso weniger Respekt geschenkt, umso mehr gedacht wird, „die Wahrheit“ und den einzigen möglichen revolutionären Weg zu kennen, also nur noch überzeugen und rekrutieren zu müssen. Damit wird die Asamblea aus dieser Sicht zu einer reinen nutzbaren Bewegungsmasse instrumentalisiert, die für die eigenen Zwecke genutzt werden soll. Verbunden sein kann dies mit einem starken Freund-Feind Schema, was ein solidarisches Miteinander erschwert und auch zu starken persönlichen Konflikten führen kann oder bestehende verstärkt. Folge ist ein Klima des Argwohns und der Anfeindung, das Kraft raubt, demotiviert und ein befriedigendes Tun verunmöglicht (Adamovsky 2008).

Nicht nur von Parteien, auch von anderen politischen Organisationen, etwa der Gewerkschaft CTA oder Mitgliedern der CGPs wurde versucht, Konzepte und Entscheidungen, die an anderer Stelle entwickelt und getroffen wurden, in der Asamblea “von oben herab“ einzusetzen, entweder explizit oder ohne die eigene Zugehörigkeit transparent zu machen (Fernandez 2011: 79ff).

Diese politische Logik geriet in starken Konflikt mit den Logiken der Räume, die die Asambleas zu schaffen versuchten, stand hier doch eine gleichberechtigte kollektive Entscheidungsfindung und Horizontalität im Vordergrund.

Die geforderte radikale Pluralität und Horizontalität ging mit den Vorstellungen von Aktiven, die in Partei-(nahen) Organisationen sozialisiert wurden, nur schwer zusammen. Fernandez (2011: 112f) berichtet so vor allem von dem Rückzug von Jugendlichen, wenn parteipolitisch Sozialisierte die Überhand in der Asamblea gewinnen, da die Jugendlichen meist für eine andere politische Ästhetik einstehen und die traditionellen Politikformen am stärksten ablehnen.

Die Umgehensweise der Asambleas mit diesen Konflikten und Spannungen unterschied sich. Nach langen Kämpfen schlossen einige Asambleas die Mitglieder von Parteien aus, andere Asambleas wurden von Parteien oder anderen politischen Organisationen „übernommen“. Nicht wenige gingen an dieser Konfliktlinie zu grunde, weil sie es nicht schafften, diese Spannungen zu bearbeiten und ihre Prinzipien aufrecht zu halten.

Der Versuch von Asambleas, der Dominierung durch kleine Linksparteien mit Abspaltung zu

entgehen und neue Räume zu schaffen, ging jedoch auch einher mit einem Verlust von Aktiven (Fernandez 2011: 121).

Die Bedeutung dieses Konfliktes für Auflösungsprozesse der Asambleas und für den Fortgang von Aktiven zeigt eine Umfrage, die eine asambleísta der Asamblea Cid Campeador nach ein paar Monaten bei den vecinxs gemacht hat, die die Asamblea verlassen hatten. Daraus geht hervor, dass fast die Hälfte der Befragten angegeben hatte, dass sie aufgrund der Repräsentanten der Parteien keine Motivation mehr hatte teilzunehmen (vgl. Hauser 2003a).

In einigen Asambleas konnte ein Miteinander geschaffen werden, das nicht Homogenisierung schuf, sondern einen Raum, in dem die Differenz verhandelt und in einem gemeinsamen Lernprozess sowohl Parteimitglieder durch die Logik der Asamblea „sozialisiert“ wurden als auch Erfahrungen und Inhalte von Parteimitgliedern Platz fand. Prinzipiell schreckten aber die Interventionen von Parteien bzw. Parteimitgliedern Unabhängige ab und führten dazu, dass viele nur noch sporadisch bis gar nicht mehr erschienen (Di Marco 2003: 69, 82).

Die Konflikte mit den diversen Linksparteien und den Logiken der traditionellen Politik, die sich in ihren Interventionen äußerte, fanden nicht nur in den Asambleas selber statt. Vielmehr spitzte sich der Konflikt und die Versuche einzelner Parteien, die Asambleabewegung zu hegemonialisieren, in den Koordinationsinstanzen und Vernetzungen zu.

4.4 Positionierungsstrategien der Asambleas

Eine einheitliche Beziehung der Asambleas zu staatlichen Institutionen gab es nicht. Jedoch kann generell gesagt werden, dass alle in der einen oder anderen Weise mit ihnen in Berührung kamen (Ouviña 2002: 13).

Die Verbindung der Asambleas zu staatlichen Stellen lag zwischen zwei Polen einer großen Offenheit und einer starken Geschlossenheit: Auf der einen Seite der Versuch, möglichst viel mit staatlichen Stellen zusammenzuarbeiten, um sich diese Räume wieder anzueignen und so das politische System zu reformieren, und auf der anderen Seite eine starke Ablehnung von Staatlichkeit und einer radikalen Kritik des Repräsentativsystems, die in der Forderung mündet, gänzlich neue Formen der Vergesellschaftung zu schaffen, außerhalb von staatlichen Strukturen (Svampa 2009a: 128). Tendenziell lassen sich die zwei Pole an den zwei beschriebenen Idealtypen der Asambleas Vecinales und Populares festmachen, gehen aber nicht vollständig darin auf. Neigen die Asambleas Populares eher dazu, diese Strukturen noch stärker abzulehnen, öffnen sich die Asambleas Vecinales tendenziell im Blick auf diese

veränderten politischen Möglichkeitsstrukturen und fokussieren ihre Aktivitäten auf den Raum Buenos Aires, pendeln zwischen Dialog und Konflikt mit den Institutionen der Stadtregierung (Rossi 2005b: 83).

In der Interbarrial wurden die CGPs radikal kritisiert und ihnen die Existenzberechtigung abgesprochen. Im März 2002 ist so auch eine Forderung die „*disolución de los CGP y que todos sus bienes pasen bajo el control de las Asambleas Barriales.*“ (in: Oubiña 2002: 32)

Generell lässt sich aber eher feststellen, dass die Beziehung der Asambleas zum Staat durch die Ambivalenz gekennzeichnet war, sowohl Initiativen der Kooptation zurückzuweisen, zugleich aber Forderungen aufzustellen und Leistungen einzufordern, die als Bringschuld des Staates gesehen wurden.

So wurden bei den meisten asambleas durchaus Beschäftigungsprogramme angenommen und „*bolsas de comida*“, stellte dies doch die Möglichkeit dar, Kontakt zu Erwerbslosen und ärmeren Bevölkerungsschichten zu intensivieren (Manzano/Triguboff 2010: 187), gleichzeitig hatte aber die Wahrung der eigenen Autonomie oberste Priorität.

Der Umgang mit diesen Lebensmittelverteilungen wird unterschiedlich aufgefasst und verdeutlicht die Spannungslinien, die sich in den Beziehungen zu staatlichen Stellen auftun.

Zum einen besteht eine starke Ablehnung von staatlichen Hilfen: „*A cambio de qué, el bien intencionado Gobierno da esa comida? ¿no lo saben aún? Es para que nos callemos la boca, para que las ollas populares sean fines y no medios, para que –al menos- la gente no conozca que tiene compañeros que pasan por la misma situación, para que no se busquen superaciones, para que no se vayan todos.*“ (NPH 2003)

Die Hilfen werden abgelehnt „*No por capricho, sino por convicción. Porque sabemos que es el mismo estado que genera el hambre. Y porque con la ayuda siempre viene la dependencia. La asamblea prefiere mantener su autonomía frente al estado y frente a cualquier partido político.*“ (Beschreibung der Asambleas Corrientes y Gallardo in: Di Marco /Palomino 2004: 46)

Zum anderen existiert ein Ansatz, in dem pragmatisch eigene Autonomieansprüche und das Annehmen von Leistungen von Seiten des Staates sich nicht grundsätzlich ausschließen: „*Fue una masa de cosas chicas. Lo tomabamos porque teníamos plena conciencia que no nos condicionaba en nada.*“ (APPD, x2)

Die ganze Interpretation der Kooptationsbeziehung kann aber auch umgedreht werden. Ein asambleísta wertet den Nutzen der Lebensmittel, die der Staat bereitgestellt hat, damit als Instrumentalisierung des Staates durch die Asamblea.

Deutlich wird die große Schwierigkeit, diese Leistungen bei der großen Not abzulehnen, die Annahme und Verarbeitung wird als solidarische Notwendigkeit gesehen. So beschreibt ein asambleísta der Asamblea Popular Plaza Dorrego die Beziehung zu staatlichen Stellen folgendermaßen: „Ser autónomos que no fueramos cooptados y al mismo tiempo una utilización que nos pareciera de mínima conciencia solidaria. Encontrabamos con sectores del estado, con una gente que nos estaban affín por ideología, por historia y nos encontrabamos con un grado de solidaridad y en caso que no, entablabamos una relación mas conflictiva y la manteníamos dialogamos, negociamos, peleamos y en algun caso movilizabamos a presionar. Pero lo que establecimos es un vínculo tratando que el estado se hiciera cargo de nuestras exigencias, pero nunca dependiente. Nunca aceptamos una relacion de cooptación. Habia claridad en este respecto.“ (APPD, x2).

Die Beziehung zu staatlichen Stellen ist also in den meisten Fällen gekennzeichnet von einem starken Pragmatismus. Es werden Forderungen an den Staat gestellt, aber trotzdem versucht, Kooptation und Abhängigkeitsverhältnisse zu verhindern. Deutlich wird diese Sicht bei der APPD auch in der Schaffung ihres Raumes.

Das Grundstück wurde der Stadt durch „Lobbyismo popular“, gemeinsamen Druck und juristische Arbeit, mit Hilfe anderer solidarischer Asambleas und Bewegungen abgetrotzt und gesichert. Es ist und bleibt also prekär. Das zweistöckige Gebäude wurde jedoch bewusst ohne finanzielle und materielle Hilfe von Staaten und Parteien aus eigenen Kräften und Finanzmitteln 2003 konstruiert, nur mit Unterstützung einiger europäischer NGOs. Deshalb ist die Verhandlungsposition der Asamblea bei dem Auslaufen des Nutzungsvertrages besser, können sie doch darauf verweisen, dass das Gebäude aus ihrer eigenen Kraft erbaut wurde und so auch kaum von der Stadt wiedergefordert werden kann. Da es außerdem nicht besetzt ist, hält sich die Repression durch Polizei und Staatsanwaltschaft sehr in Grenzen.

So wird dann auch von einem anderen asambleísta die Beziehung zum Staat als nicht wirklich existent beschrieben, sondern einzig als eine formell-juridische wahrgenommen. Denn um das Gebäude zu bauen und das Grundstück anzunehmen, musste die Asamblea die juridische Form einer asociacion civil annehmen.

So wird deutlich, dass eine Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen logischerweise immer eine gewisse Institutionalisierung bedeutet, die Asambleas in eine vorgegebene juristische Form bringt. Dies kann horizontale Strukturen aufgrund der geforderten Vorsitz-Struktur und individuellen Verantwortlichkeiten gefährden, von Bedeutung ist jedoch, wie die Asambleas damit umgehen und ob die Hierarchie „auf dem Zettel bleibt“ und sich nicht in die konstante

Praxis einschleicht.

Die Wirkung der Versuche von staatlichen Institutionen, die Asambleas zu institutionalisieren und zu integrieren und kooptieren, wird verschieden interpretiert.

So können direkte Kooptationsversuche der staatlichen Institutionen wohl als relativ ineffektiv beschrieben werden, zu groß war die Überzeugung der Asambleas, autonom und unabhängig bleiben zu müssen, um die sozialen Kämpfe erfolgreich zu führen.

Bedeutsam war allerdings das langsame und stetige Eindringen der staatlichen Logiken und Raum-Zeiten in die Raum-Zeiten der Asambleas, die damit teilweise ihre Innovationskraft und Dynamik verloren.

Die kaum auflösbare widersprüchliche Beziehung zu staatlichen Institutionen führte zwangsläufig zu konstanten Diskussionen und Konflikten, die meist demobilisierender wirkten als die staatlichen Interventionen selbst (Thompson 2010: 35), und einzelne Mitglieder verließen die Asamblea, weil sie die kooperative oder nicht kooperative Einstellung der Asamblea zu staatlichen Stellen nicht teilten, wie eine asambleísta im Fall der APPD deutlich macht. „Hubo gente que se fue porque creía que reclamar cosas al Centro de Gestión y Participación (CGP) de la zona o reclamar cosas al Estado equivale a transar, (...).“ (in Hauser 2003a)

4.5 Allianzkonfigurationen und Mobilisierungsstrukturen

4.5.1 Räume der Koordination

Parallel mit der Entstehung der Asambleas bildeten sich erste Instanzen, die versuchten Räume aufzumachen, die eine Koordination und Zusammenarbeit zwischen einzelnen Asambleas, aber auch anderen sozialen Bewegungen ermöglichten.

Neben verschiedenen „interbarriales“, die einige Asambleas der gleichen Zone zusammenführten, stellte den weitesten Versuch der Koordination die Interbarrial im Parque Centenario dar. An ihr werden Probleme der Koordination auf einer höheren Ebene und Problemstellungen deutlich, die sich durch die ganze Bewegung der Asambleas ziehen. Für die Untersuchung ist dieser Aspekt von besonderer Bedeutung, da ein erfolgreiches „(upward) scale shifting“ (vgl. Tilly/ Tarrow 2007: 94ff), die gesamtgesellschaftliche Bedeutung der Asambleas positiv beeinflussen kann, während sich an dem Unvermögen dies zu realisieren die Grenzen und Widersprüche verdeutlichen, die widerständige Territorialisierung zu erweitern und zu verallgemeinern.

Schon am 13. Januar 2002, zu einem Zeitpunkt, wo die meisten Asambleas sich erst einige Tage vorher gebildet hatten und viele auch noch nicht, fand in Buenos Aires mit etwas über 20 Asambleas die erste Sitzung der Interbarrial im Parque Centenario statt⁵⁶.

Im Januar finden sich bei den Plena, die fortan immer sonntags stattfanden, jeweils 1500-3500 Menschen ein (Rossi 2005b: 79).

Ausgehend von der Interbarrial wurden kollektive Aktionen mit anderen sozialen Bewegungen organisiert, gemeinsame Lösungen entwickelt und Initiativen etwa der erwerbslosen Arbeiter_innen oder der ahorristas solidarisch begleitet.

Konsens bestand in den vier zentralen Punkten: Rücktritt der Mitglieder des Gerichtshofs, ein Ende des Corralitos, Neuwahlen und das Nichtbezahlen der Auslandsschulden (Thieberger 2002).

Allerdings zeigte sich, wie anfänglich bei den Asambleas, nur jetzt in noch viel größerem Maße die Schwierigkeit, eine organisatorische Form zu finden, die eine gleichberechtigte und effiziente Diskussionskultur und Entscheidungsfindung ermöglichte. Denn die Interbarrial war konfrontiert mit einer überbordenden Zahl von Tagesordnungspunkten und damit auch nicht enden wollender Redelisten.

Außerdem stellte sich die Frage, wie die einzelnen Asambleas und die Interbarrial sich konkret artikulieren, die in der Interbarrial erarbeiteten Vorschläge mit den Entscheidungen der Asambleas koinzidieren. Während in der Interbarrial immer radikalere Resolutionen abgestimmt wurden, ohne im Blick zu haben, wer die Vielzahl an Aktivitäten umsetzen und den Forderungen Nachdruck verleihen könnte, waren die Asambleas in ihren barrios mit ganz konkreten und lokalen Problemen beschäftigt, die sich von der eher abstrakten Ebene der Interbarrial unterschieden. Dieser Widerspruch entfernte viele Asambleas von der Interbarrial, da sich in dieser nicht ihre Realität widerspiegelte und damit auch die Diskussionen für ihr Tun weniger Relevanz zu haben schien (Monge Vegas 2008: 174f).

Diese Situation warf damit die Frage auf, was eine solche Koordinationsinstanz leisten kann und soll.

War für die meisten Asambleas Populares Netzwerke wie die Interbarrial wichtig, um zum Aufbau eines „movimiento asambleario“ beizutragen, so war das Interesse bei den Asambleas

56 Der Parque Centenario ist nicht nur geografischer Mittelpunkt der Stadt, sondern nicht unbedeutend ist auch, dass er der Ort ist, wo die Linksparteien regelmäßig sonntags für ihre Programme werben.

Vecinales bzw. bei unabhängigeren vecinxs, die sich weder Parteien noch autonomen Strömungen nahe fühlten, tendentiell geringer. Zwar schätzen sie die Interbarrial als Ort des Austauschs und der Zusammenkunft, sahen aber aufgrund der Heterogenität dieser Instanz nicht als Ort legitimer Entscheidungen an, sondern sahen eher die Gefahr, dass die abstrakteren und häufig parteinahen Lösungen der Interbarrial ihre Asamblea von den Forderungen in ihrem barrio separieren würden, die jedoch bei ihnen die oberste Priorität genossen (Triguboff 2008: 4).

Schon früh wird so die fehlende Kohärenz zwischen politischen Parteien, Asambleas, die sich autonomen Strömungen zuordneten, und asambleistas, die unabhängig und stärker auf ihr barrio ausgerichtet waren, deutlich. Offen zu Tage treten differierende Konzeptionen von politischer Organisation, Staat, dem Politischen als solchem und damit auch der Rolle der Asambleas. Diese verschiedenen Strömungen stimmen so auch in Strategie und Ziel in großen Teilen nicht überein. Während die parteinäheren Strömungen den Protest radikalisieren wollten, lehnten die Asambleas vecinales bzw. parteiunabhängigeren eine Intensivierung eher ab und plädierten dafür, nicht mehr als ein Mal im Monat einen cacerolazo zu machen.

Mit Tarrow lässt sich hier ein Faktor für die Demobilisierung einer Bewegung erkennen: eine steigende Erschöpfung der Mitglieder, die Protestaktivitäten nicht mehr auf dem hohen Level halten können und wollen und sich zurückziehen und die damit einhergehende interne Polarisierung.

Deutlich wird, dass der gemeinsame Interpretationsrahmen der politischen Möglichkeiten sich differenziert und die Konkretion des QSVT verschieden gedeutet wird und so ein gemeinsames (strategisches) Handeln erschwert wird (Rossi 2005b: 82).

Neben dieser Problemlage und teilweise damit verknüpft stellte sich das Problem, dass Parteien schon sehr früh die Interbarrial als Terrain entdeckten, in dem für die eigenen Parteiziele geworben werden konnte. Ausgehend von ihrer Interpretation der aktuellen Situation hatte jede Partei eine Vision, wie die große Energie der Asambleas in die „richtigen“ Bahnen gelenkt werden könnte. So gab es nicht nur den Versuch, einzelne Asambleas zu kooperieren, sondern im Forum des Interbarrial gleich die ganze Bewegung für ihre Ziele einzuspannen.

Diese Kämpfe um Deutungshoheit führten dazu, dass die Parteien jeweils versuchten, so viele Anhänger wie möglich zu , um Abstimmungen zu ihren Gunsten beeinflussen zu können

(Triguboff 2008: 5). Die offene Verständigung über Interpretationen und Sinnzusammenhänge, die Entwicklung eines gemeinsamen Framing Prozesses, der in den Asambleas selber großen Raum einnahm, trat so in der Interbarrial in den Hintergrund gegenüber dem Versuch, eigene Deutungsrahmen exklusiv durchzusetzen.

Im Mai versuchen deshalb die unabhängigen vecinxs, einen substantiellen Wandel der Interbarrial herbeizuführen, um die Majorisierung durch die politischen Parteien zu verhindern. Hatten vorher alle Beteiligten eine Stimme, wird nun übergegangen zu einem Delegationssystem, das einer Asamblea eine Stimme gibt, womit die Interbarrial verstärkt zu einer Instanz „zweiten Grades“ wird. Dies warf die Frage auf, welche Entscheidungsfreiheit die Gesandten aus den Asambleas haben (sollen) und wie es allein zeitlich möglich ist, all die Punkte der Interbarrial in der Asamblea zu besprechen und abzustimmen.

„Mientras la Interbarrial votaba un verdadero programa de gobierno, de casi 100 puntos, muchos de los vecinos de mi asamblea todavía estaban en la etapa de catarsis, contándose mutuamente los problemas que tenían, y aprendiendo a escucharse. Nuestra asamblea nunca llegó siquiera a debatir ese programa, y sé que la enorme mayoría de las asambleas tampoco lo hicieron: sencillamente, eran demasiados puntos.“ (Adamovsky 2008:5)

Die Logik und die Zeiten dieser Koordinationsinstanz, ausformulierte Programme -ein anderes Regierungsprogramm- zu haben und mit einer Stimme zu sprechen, um politisch zu intervenieren, waren in der Realität kaum vereinbar mit den Raum-Zeiten und Logiken der Asambleas, sondern verweisen eher auf traditionelle Logiken politischer Organisierung-Zentralismus und der Versuch der Homogenisierung- und konnten so auch nicht eine effektive/effiziente und konstante Koordination der Asambleas ermöglichen, die Ansätze für eine alternative Institutionalisierung geboten hätte: „La Asamblea Interbarrial cayó en la burocratización...del aparato y el manejo irresponsable se pasó a un manejo donde la Asamblea Interbarrial perdió toda capacidad de dirección digamos...de coordinación real y esa fue otra de las cosas que hizo caer su interés.“ (asambleísta in: Di Marco 2003: 78)

Die Interbarrial wurde- gerade im Vergleich zu den eher auf verschiedenen Zonen begrenzten Interbarriales- als bürokratisch und vor allem als unflexibel und so wenig effizient erachtet. „(...) se burocratizó demasiado. Sobre todo eran muchas propuestas y además, dividían entre propuestas de actividades, propuestas de resolución. De repente, eran dos semanas que tomaba redactar una adhesión. Los acontecimientos van mucho más acelerado que eso.“ (asambleísta in: Blank 2009: 191)

Im gleichen Monat konnten sich die parteikritischen Kräfte außerdem nicht gegen den Druck der Linksparteien durchsetzen, die eine dritte Instanz, die „Colombres“, vorantrieben. Sie sollte eine gemeinsame Politik definieren zwischen den Asambleas und den anderen

Organisationen, die nicht in der Interbarrial organisiert waren. Von ihnen gefordert war sie so auch in ihrer Zusammensetzung stark von Parteien dominiert und versuchte die Letztentscheidungsinstanz der Asamblea zu sein (Svampa 2009a: 121). Dies verschärfte die Problematik zwischen den Spannungsfeldern direkte Demokratie, Horizontalität, Autonomie und Repräsentation.

Diese Spannungen fanden ihren Ausdruck nicht nur in harten Diskussionen Bei der Frage um Mobilisierungsstrategien für den 1. Mai kam es auch zu physischer Gewalt zwischen Anhänger_innen des MST und des PO, was die Atmosphäre weiter vergiftete und den Anfang vom Ende dieser Koordinationsinstanz und auch der „Colombres“ einlätete, die ab November jede Relevanz aufgrund der sehr geringen Teilnehmer_innenzahl verlor. Auch die „Interasamblea nacional“ bzw. anders bezeichnet die „asamblea nacional de asambleas populares“, ein Koordinationsversuch auf nationaler Ebene fand nur zwei Mal statt, im März und im August 2002 (Rossi 2005a: 134), und scheiterte an ähnlichen Problemen. Der starken Dominanz von politischen Parteien konnte auf dieser Ebene und mit diesem Format nicht begegnet werden. In kurzer Zeit sollten Entscheidungen zu den vielfältigsten und weitreichendsten Themenfeldern getroffen werden. Diese Struktur stach sich mit den Formen der Entscheidungsfindung der Asambleas und ihren Zeiten. Auch konnte der Bezug zum Alltag und der konkreten Lebenssituation, der so maßgeblich war für die Aktivität in den Asambleas, nicht mehr hergestellt werden.

Viele Asambleas verließen die Interbarrial, um der gefühlten (politischen) Instrumentalisierung der Parteien zu entgehen und nicht ihre erkämpfte Souveränität und Entscheidungsmacht zu delegieren. Manche zogen sich verstärkt auf ihr barrio zurück und vernetzten sich in den „interzonales“ oder „mesas de enlace“, wie etwa die Enlace Sur.⁵⁷ Dieser Koordinationsort versuchte nicht, gemeinsame Entschlüsse zu fällen, wie die Interbarrial, sondern ist eher ein Ort des Austausches zwischen Asambleas und barrios der gleichen Zone, der Möglichkeiten schaffen kann, gemeinsam Aktionen durchzuführen (Rossi 2005c: 211).

Weitergeführt wurden auch Koordinationsinstanzen, die sich mit spezifischen Themen auseinandersetzten und im Zuge der Vernetzung der Interbarrial entstanden sind, etwa die

⁵⁷ An ihr nahmen etwa die Asambleas von La Almacén, Constitución, San Juan y Entre Ríos, Plaza Dorrego, Boedo, Plaza Martín Fierro, Plaza 1º de Mayo teil, aber auch kulturelle Initiativen wie die Casa Cultural Compadres del Horizonte. Das Fehlen eines gemeinsamen Ziels führte jedoch zur Desintegration.

„comisión por la recuperación de empresas privatizadas“ (La Interprivatizadas), eine Kommission zu Economía Social, La Intersalud⁵⁸, Intertoma, „Piquete y Cacerola“⁵⁹ oder in punktuellen Kampagnen mit anderen Bewegungen etwa gegen die geplante Amerikanische Freihandelszone ALCA⁶⁰, für mehr Demokratie und Partizipationsmöglichkeiten durch die Ley de las Comunas oder gegen Tariferhöhungen (Ouviña 2002: 20f).

Andere versuchten ihren Wunsch nach Autonomie und eine Organisierung auf größerer Ebene zusammenzubringen und einen neuen „espacio asambleario autonómo“ zu schaffen, der Anfang 2003 anfing zu funktionieren.⁶¹

Ausgehend von einer Kritik an der Koordinationsform der Interbarrial wurde nun verstärkt versucht, Koordination nach dem Prinzip des Netzwerkes auszubauen. Durch seine nicht-hierarchischen und dezentralen Logiken entsprach diese Koordinations-und Organisationsform viel eher den Prinzipien der Autonomie und Horizontalität, die die Asambleas auszeichnen und konnte besser auf die spezifischen lokalen Realitäten und Notwendigkeiten eingehen. Gefördert werden so vor allem flexible, punktuelle und plurale Allianzen (Adamovsky 2008).

So beschreiben die Asambleas Autónomas ihre Vernetzung folgendermaßen: „Se van intercambiando opiniones sobre las experiencias, se buscan elementos de cierta coordinación pero se respeta la autonomía de cada asamblea. No es un órgano de conducción sino que es un ámbito de intercambio y coordinación.“ (asambleísta in: Fernandez 2011: 106).

Neben diesen Netzwerken wie den „Encuentros de asambleas autónomas“ oder „Rondas de Pensamiento Autónomo“⁶² und eher informellen und punktuellen Kooperationen konnte- und so auch tendentiell ideologisch gewollt- eine allgemeinere, solide und effektive Koordination zwischen den Asambleas allerdings nicht geschaffen werden. Dies verringerte das politische Gewicht der Asambleas ,wie ein asambleísta deutlich macht. „Nosotros precisábamos coordinar

58 Aus dieser Koordination etwa ist das ambitionierte Projekt “Pan del Borda” hervorgegangen, in dem Studierende der Psychologie zusammen mit Patient_innen der Nervenklinik Brot herstellen und verkaufen.

59 Der Polo Obrero versuchte in diesem Raum die Asambleas mit der Asamblea Nacional de Trabajadores (ANT) zu verbinden (Monge Vega 2008: 176).

60 In Argentinien begann die international vernetzte Kampagne im April 2002 unter dem Namen „Autoconvocatoria NO al ALCA“.

61 Vorläufer war die Primer Jornada Nacional de Intercambio de Experiencias de Asambleas am 7. September 2002 in La Plata, die schon 19 Asambleas versammelte (Ouvina 2002:21).

62 Diese Diskussionsplattform entstand im November 2002 und hielt ihr erstes Treffen in der wiedergewonnenen Fabrik Grisinópolis ab. Neben Asambleas nahmen an ihnen Vertreter_innen der MTDs (Solano, Quilmes, Matanza), besetzter Räume und alternative Medienkollektive teil. Neben der Schaffung von Netzen von Kleinunternehmungen, Debatten über kollektive Organisierung und die Aufrechterhaltung von Autonomie veranstalteten sie auch jährlich internationale Treffen zum Erfahrungsaustausch (Monge Vega 2008: 177f).

acciones para llevar adelante las luchas que estábamos desarrollando. Pero entonces hubo un muy fuerte rechazo a toda instancia de coordinación, también a las Asambleas Autónomas hasta el punto de que no son una expresión política que tenga peso.” (asmbleísta in: Monge Vega 2008: 198).

Adamovsky beschreibt eindrücklich die Relevanz für die Entwicklung der Asambleas, die die Ablehnung und/oder der Unfähigkeit hatte, eine Koordinierung auf größerer Ebene zu schaffen.

“Esta incapacidad de cooperar en mayor escala seguramente contribuyó al declinio del movimiento asambleario, que vio sus expectativas de crecimiento frustradas. Es interesante notar, a modo de hipótesis, que el fracaso de la Interbarrial y la inexistencia de formas de coordinación alternativas marcaron el fin de la dinámica expansiva del movimiento. Mientras existió la expectativa de que las asambleas podrían articular sus acciones a gran escala, se verificó el proceso de “crecimiento por multiplicación”(...) La falta de un horizonte más amplio de cooperación seguramente influyó en el detenimiento de la dinámica de la multiplicación.“ (Adamovsky 2007: 120f)

Und so sieht auch ein asambleísta das Scheitern der Interbarrial als einen Bruch an, der einhergeht mit einer Stagnation der Multiplikation bzw. sogar Rückgang der Räume der Asambleas und einem Verlust der Motivation: „Para mi muy importante es el momento en que se pierde el horizonte en que iba a ser un movimiento que va a seguir creciendo, mientras eso es presente ... este entusiasmo sostenía mucho todo, cuando eso se cayó, bueno desanimó (...) El momento de quiebre es el caso de la Interbarrial. Mientras eso funcionó se multiplicaron de hecho las asambleas. Cuando eso fracasó para mi es el momento de declive del movimiento...quedaba como una cosa muy micro y local sin la conexión con otras y eso, bueno tiene límites. A mi mismo una cosa muy local no me entusiasma...si es solo barrial...imagino que si es solo local, pero tiene la posibilidad de convertirse en otra cosa, sí.“ (APCC, x1)

Adamovsky sieht die Schwierigkeit der Asambleas, ihre Logiken einer horizontalen Organisation gegen hierarchische (auf höheren Koordinationsebenen) aufrechtzuerhalten, in dem Fehlen einer alternativen und autonomen Institutionalisierung, also adäquater Strukturen, die hierarchischen Logiken aktiv entgegenwirken.

„Las limitaciones principales en la construcción de formas de coordinación reticulares provino de la incapacidad para crear procedimientos e instituciones de nuevo tipo, que generen el terreno propicio para la expansión de las redes. El derrotero del movimiento asambleario demuestra que existe un choque inevitable entre las lógicas de crecimiento por multiplicación –horizontales– y por acumulación –jerarquizantes– y que, en ausencia de mecanismos institucionales de protección, éstas terminan prevaleciendo por sobre aquéllas (por lo menos en el plano de la coordinación a gran escala).“ (Adamovsky 2007: 121)

Diese fehlende Effektivität, eine neue Institutionalisierung zu schaffen, kann damit als ein

wichtiger Faktor für einen Bedeutungsrückgang der Asambleas gedeutet werden und weist auf die Grenzen hin, diese Raum-Zeiten und widerständigen Territorialitäten zu multiplizieren, auszubreiten und zu verallgemeinern und damit eine wirkliche Alternative zu den staatlichen repräsentativ-demokratischen Strukturen zu schaffen. Denn mit der Schwierigkeit konfrontiert, die engen Grenzen des Lokalen zu überschreiten und ohne eine konkrete Alternative, wurden häufig wieder zentralisierende und hierarchische Koordinationen akzeptiert, die von Parteien initiiert und bestimmt wurden, mit all den Logiken, die der versuchten horizontalen und autonomen Territorialisierung zuwiderliefen. Für viele schien, ausgehend von Adamovskys Analyse, so die Asambleabewegung ohne gesamtgesellschaftliche Perspektive, ohne konkreten Weg hin zu einer alternativen Vergesellschaftung jenseits repräsentativer Demokratie. So liegt es nahe, dass viele wieder eher die Hoffnung in das traditionelle politische System gesetzt haben als in diesen offenen und widersprüchlichen Suchprozess (Adamovsky 2007: 122).

4.5.2 Beziehung mit anderen sozialen Bewegungen und Akteur_innen

Die klassenübergreifende Krisenerfahrung und die Ablehnung der politischen Klasse und ihrer Politiken schaffen durch die Benennung eines gemeinsamen Gegners einen gemeinsamen Deutungsrahmen zwischen Asambleas, piqueterxs und anderen sozialen Bewegungen und Akteur_innen, wie es Luis d' Elia, eine zentrale Person der Bewegung der piqueterxs, explizit ausdrückt . „Las asambleas de la Capital Federal y los desocupados tenemos un enemigo en común. Los banqueros que les robaron a ustedes sus ahorros son los mismos que nos dejaron a nosotros sin trabajo. Luchamos para que este modelo de acumulación obsceno se termine“ (d'Elia in Vales 2002). Diese klare Einteilung der „Fronten“ im Zuge des Aufstandes beschreibt auch ein asambleísta deutlich: „estar juntos en la calle, construir entre nosotros. Eso marca una identidad muy fuerte y solidaridad. Toda la multitud se cuida. Eramos ellos y nosotros.“ (Nacho APPD Min. 33:40) Der Versuch diese Kämpfe zusammenzudenken und dann auch zu führen, zeigt sich auch in dem Slogan "piquete y cacerola, la lucha es una sola".

Aus diesen erfolgreichen Framingprozessen, die einen gemeinsamen Interpretationsrahmen schufen, ergaben sich strategische Allianzen, die zuvor wegen Klassenunterschieden, aber auch aus geographischen Gründen kaum stattgefunden hatten. Waren die piqueterxs und ihre Praxis eher am Rande der Stadt bzw. im Conurbano angesiedelt und von erwerbslosen Arbeiter_innen aus sozial marginalisierten Schichten geprägt, so waren die Cacerolazos und

die Asambleas vor allem ein Phänomen der Hauptstadt und der Mittelklasse.

„Before the 2001 rebellion, the middle class considered the piqueteros' use of road blockades an annoyance, at best. There was a general consensus that the unemployed were to blame for their own economic and social condition, and that drastic methods were justified in suppressing them. After the rebellion, joint actions with middle class groups were organized, including bridge and road blockades. The same middle class people who had hated the piqueteros for disrupting daily life were now supporting blockades as a necessary action for re-establishing economic viability. At the same time, many piqueteros, who in the past had seen the middle class as partly responsible for the dire economic situation, were now organizing side by side with them.“ (Sitrin 2007)

Die Absicht Klassenbarrieren zu durchbrechen machte so auch einen großen Teil der Aktivitäten der Asambleas aus und führte zu vielfältigen Kooperationen mit piqueterxs, Cartonerxs, Menschenrechtsorganisationen und den Arbeiter_innen der besetzten Fabriken (Adamovsky 2008: 2).

So waren die asambleistas stets einige der ersten, die den Arbeiter_innen der besetzten Fabriken zur Seite standen, um ihre Räumung durch die Polizeikräfte zu verhindern. Brukman⁶³ als wohl eine der bekanntesten zurückerobernten Fabriken wurde allein 2002 dreimal versucht mit einem großen Polizeiaufgebot zu räumen, was aufgrund der großen Solidarität und Unterstützung erst 2003 wirklich gelang (Svampa 2009a : 142). Freiwillige aus Asambleas halfen bei der permanenten Bewachung der Fabrik vor den Toren, und der Unterstützung der verschiedensten sozialen Kräfte ist es wohl auch zu verdanken, dass die Fabrik im Oktober 2003 erfolgreich enteignet und den Arbeiter_innen übergeben wurde.⁶⁴

Die allermeisten Asambleas bauten auch eine Verbindung zu den Cartonerxs auf, die mehr oder weniger organisiert waren.

Lokale und Volxküchen bildeten in Anbetracht der dramatischen sozialen Situation meist die erste konkrete Aktivität der Asambleas und waren ein Mittel, um die ganz akute Not zu mildern, die im konkreten Alltag, auf den Straßen im barrio sichtbar war. Die Beziehung zu den Cartonerxs und marginalisierten Bevölkerungsschichten führte auch zu weiteren solidarischen Aktivitäten, etwa eine breite Impfaktion, die Forderung und Promotion nach dem „tren blanco“, einem Zug, der die Cartonerxs aus der Vorstadt kostenfrei in das Zentrum

63 Die Textilfabrik Brukman wurde am 18. Dezember besetzt, um für die Auszahlung noch ausstehender Löhne zu streiten. Anfangs unpolitisch führten die Erfahrungen im Kampf und die Solidarität zu einer starken Politisierung.

64 Für eine genauere Untersuchung des Falls Brukman s. Fernandez 2011: 161-184.

bringen sollte, und weiteren Aktionen, die eine Veränderung von Gesetzen und eine Beendigung von vielfältigen Diskriminierungen von Menschen „in situacion de calle“ herbeiführen sollten.

Die Verbindungen nahmen die verschiedensten Formen an. Zentral war dabei die Frage des Assistenzialismusses. Wurde in einigen Fällen dieses asymmetrische Verhältnis durch eine „Caritas- mentalität“ weiter zementiert, stand bei anderen Asambleas der Versuch im Vordergrund, dieses Verhältnis zu beenden, die Cartonerxs und Obdachlosen einzubeziehen und prozesshaft die Organisation der Volxküchen in ihre Hände zu legen bzw. diese gemeinsam zu gestalten und so zu ermöglichen, dass ihr Status als „Objekt der Hilfe“ aufgelöst wird.

In einigen Fällen entwickelte sich aber auch eine gegenseitige Instrumentalisierung, die es kaum schaffte, solidarische Verbindungen aufzubauen. Wurde auf der einen Seite versucht, von der Machtposition der Essensverteilung aus „politische Bewusstseinsbildung“ zu forcieren, bestand auf der anderen Seite kein Interesse daran, Rücksicht auf die Aktivitäten der Asamblea zu nehmen und sich respektvoll und verantwortungsbewusst in den Räumlichkeiten der Asambleas zu verhalten (Svampa 2009a: 143).

4.5.3 Besetzte Gebäude als Mobilisierungsstrukturen-Potentiale und Grenzen

Mit dem beginnenden Winter Mitte 2002 wurde die Frage nach einem geeigneten Ort, um sich zu treffen, immer virulenter. Vor allem aber drängte die Frage, wie die abstrakten Lösungen des Protestes in eine konkrete Praxis umgesetzt werden können, die von den Notwendigkeiten und Bedürfnissen der Beteiligten und des barrios ausgeht und gleichzeitig zu einer tiefgreifenden Transformation von Gesellschaft beitragen kann. Projekte und Ideen konnten nicht umgesetzt werden, weil geeignete Räumlichkeiten fehlten. So wurde die Frage, ob anstatt oder neben der Straßenecke oder dem Platz ein anderer Ort für die Versammlung und die Realisierung von Projekten der Asamblea genutzt wird, ab Mitte März 2002 kontrovers diskutiert.

Die Besetzung des öffentlichen Raumes, die Wiederbelebung der Straßenecke und des Platzes als Treffpunkt und Lebensort stellt ein wichtiges Charakteristikum, Ziel und Strategie der Asambleas dar. Und so bestand die Angst, durch die Realisierung der Aktivitäten in einem (abgeschlossenen) Raum diesen öffentlichen Raum aufzugeben, weniger sichtbar zu sein, sich

vom barrio zu isolieren und deshalb auch die niedrigschwellige Zugänglichkeit, die es vielen Menschen ermöglichte, sich in der Asamblea zu engagieren, zu verlieren. „La construcción del espacio contrahegemónico en el barrio tenía mucha importancia en las tomas de locales, pero siempre estaba latente la posibilidad de perder visibilidad en el barrio, o que el espacio fuera considerado como privado y propio de la asamblea y no público, del barrio y de los vecinos.“ (Agencia de noticias 2004) Weiterhin bestanden Zweifel, ob es genug Aktive gibt, um diese Räume aufrechtzuerhalten und eine Struktur und klare Ausrichtung, die es ermöglicht, die Räume sinnvoll zu nutzen und zu gestalten (Agencia de noticias 2004).

Diese Ambivalenzen führten zu verschiedenen Entscheidungen: Asambleas, die sich bewusst weiterhin nur auf dem Platz oder an der Straßenecke trafen, und andere, die Gebäude nutzten. Diese Entscheidung beeinflusste substanzial die weitere Entwicklung und Dynamik (Belluchi/Mitidieli 2011:72).

Für Konfrontationen sorgte dann vor allem die Frage: wie kommt die Asamblea zu einem geeigneten Raum? Dies berührte zentrale Fragestellungen, die die Beziehung der Asamblea zu staatlichen Stellen betraf und zu der Einstellung zu Eigentum und Aktionsformen und kulminierte in den zwei Polen, von staatlichen Institutionen Räume erbitten oder besetzen.

In vielen Asambleas wurden aber auch zugleich Räume gefordert und besetzt. Dies drückt eine häufig anzutreffende pragmatische Beziehung zum Staat aus, die schon in Bezug auf die Positionierungsstrategien besprochen wurde: Nicht auf den Staat vertrauen, aber ihn auch nicht aus der Verantwortung entlassen, sowohl Petition als auch Protest als Handlungsmöglichkeit nutzen. Nach Fernandez hat sich gerade dieser Pragmatismus und das Vermeiden der Pole als erfolgreich herausgestellt, während andere ihre kollektive Kraft verloren hätten und sogar an dieser strategischen Frage gescheitert sind und sich so aufgelöst haben (Fernandez 2011: 77f).

Einige Asambleas nutzten so Räume des örtlichen CGPs oder anderer Verwaltungsstrukturen im barrio (vgl. Svampa 2009a: 126), andere sahen darin ihre Autonomie und Unabhängigkeit gefährdet und wollten bewusst besetzen, diese politische Aktionsform wählen, um mit staatlichen Institutionen und Logiken zu brechen und eine ganz andere Territorialität schaffen zu können.

„Disputamos al estado así: ocupando-discusion. Unos meses después ya hacía frío nos viene el estado ceder un predio- en comodato. Muchas asambleas recibieron su predio así, en comodato...eso no es una toma. Los tipos

desde el poder-mas allá de la crisis orgánica- siempre tienen herramientas para como fisurarlo. ” (APF, x1)

Diese angebotenen Nutzungsverträge waren häufig auf 3- 4 Jahre befristet und mussten dann neu ausverhandelt werden. Dies bot staatlichen Institutionen die Möglichkeit, bei einer Veränderung der Kräfteverhältnisse nach diesem Zeitraum mit geringeren Konflikten und Widerständen diese Räume nicht mehr zur Verfügung zu stellen bzw. die Nutzung stärker zu konditionieren.

Der Abhängigkeit und den Konditionierungsmöglichkeiten stellten Befürworter_innen von Besetzungen den Vorteil einer klaren Situation entgegen und betonten den politischen Aspekt. „(...) El problema acá es político. Nosotros lo que planteamos acá fue una discusión política porque buscamos apoyo en el barrio y afuera del barrio,...) y de acuerdo a como se defina la situación política en el país (...) podremos quedarnos o tendremos que ir.” (asambleísta in: Di Marco 2003: 89)

Im Juni und Juli 2002 kam es zu einer Welle von Besetzungen in Buenos Aires. In deren Zuge bildete sich ein Raum, der den Austausch und die Weitergabe von Wissen und Fähigkeiten koordinieren sollte, um Besetzungen erfolgreich durchführen, aufrechterhalten und Räumungen verhindern zu können: die Intertomas. Dieses Netzwerk vereinfachte und erleichterte außerdem durch die Schaffung von solidarischen Bezügen der verschiedenen Asambleas und anderer Gruppen die Möglichkeiten zur Unterstützung, um Repression begegnen zu können. Später wurde dieser Raum auch genutzt, um an den Staat und die Stadtregierung Forderungen zu stellen (Manzano/Triguboff 2010: 180ff). Auch hier lässt sich also stark beobachten, wie die Beispiele von Bewegungen und Asambleas Räume zu besetzen andere motivierten und es einen regen Austausch gab, um voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu unterstützen. Besetzungen konnten so zu einem Teil des Bewegungsrepertoirs werden.

Die Auswahl der Orte im barrio, die sich die Asambleas wieder kollektiv angeeigneten, die Art und Weise, wie die Besetzungen abliefen, und die differenten und mannigfaltigen politischen Aussagen und Sinnkerne, die damit vermittelt werden sollten, zeigen die Vielfältigkeit der Prozesse der Deterritorialisierung und Reterritorialisierung auf (Fernandez 2011: 116).

Besetzt und wiedergewonnen wurden Orte, die der potentiellen kollektiven Nutzung verloren gegangen waren, privatisiert wurden und nun als Sinnbild der Krise leer standen und nicht genutzt wurden: Bankgebäude, Räumlichkeiten der Bahn, Geschäfte etc.

Oder ihre Besetzung sollte verhindern, dass die Gebäude und das Grundstück an Multinationale Unternehmen verkauft werden.

„La toma fue concebida en la mayoría de las asambleas que la realizaron como un acto de provocación y como la recuperación de un lugar perdido. Si antes, el local estaba abandonado y representaba la crisis del modelo neoliberal y el desastre causado sobre la economía y sobre la identidad del barrio, ahora la toma era un acto de recuperación de la dignidad del espacio comunitario.“ (Agencia sociales 2004)

So kommentiert die Asamblea Popular Cid Campeador ihre Besetzung „para el pueblo“ folgendermaßen: “En donde antes funcionó una institución financiera que estafó a miles de ahorristas y dejó en la calle a cientos de trabajadores (un Banco Mayo), hoy la Asamblea conquistó un espacio abierto para todos.”(in Rossi 2005c: 207)

Diese Raumnahmen besitzen damit eine starke symbolische Aussagekraft und beziehen sich auf einen spezifischen kulturellen Resonanzboden, den Erfahrungen der Krise, die zu diesem Zeitpunkt für eine Mehrheit spürbar sind und auf einer Dichotomie aufbauen, die ein „wir“ und eine gegnerische Seite von Politiker_innen, Bankiers etc. aufmacht.

Trotz der Illegalität besaßen die Besetzungen so ein hohes Maß an Legitimität und wurden generell, wenn auch längst nicht in allen Fällen, von den Nachbar_innen wohlwollend betrachtet und auch unterstützt (Di Marco 2003: 87).

Die Besetzungen sind eine ganz materielle Manifestation von dem Versuch, neue Räume, eine widerständige Territorialität zu schaffen, Räume zu öffnen und umzudeuten, die nicht in den zwei dominanten Regulationsmodi Markt und/oder Staat aufgehen und den Ort des Privaten und des Öffentlichen redefinieren:

„El hecho de *tomar/ocupar* inaugura un sentido diferente para ese espacio: *Ni privado ni estatal, comunitario* y abría a modos de acción directa que establecían modos de construcción política que reconfiguraban la importancia de lo territorial.“ (Fernandez 2011: 115)

Diese auch materielle Verankerung in den barrios durch nun konstante räumliche Anlaufstellen durch die wiedergewonnenen Gebäude sowie die Möglichkeit, nun konkrete Projekte realisieren zu können, verändert die Logik, in der eine andere Territorialität geschaffen werden konnte. In widersprüchlicher Weise bieten sich neue Potentiale, gleichzeitig zeigen sich aber auch die Grenzen einer Verallgemeinerung dieser widerständigen Territorialität.

Svampa (2009a: 125) betont in ihrer Untersuchung der Asamblea Villa Crespo die Belebung der Dynamik einer lokalen Selbstverwaltung durch die Möglichkeiten, die das Gebäude bietet um Projekte zu realisieren. Dieser Fokus auf lokale Problemstellungen war bis dahin häufig

zurückgetreten hinter Forderungen, die sich vor allem an den Raum-Zeiten der politischen Konjunktur orientierten. Diese Schwerpunktverschiebung zum Lokalen und die neuen Handlungsmöglichkeiten durch eine materielle Infrastruktur öffneten den Raum für neue Aktivitäten, Gruppen und reaktivierte auch einige frühere Aktive wieder. Auch in anderen Asambleas ist diese Dynamik feststellbar.

Synergieeffekte konnten erhöht werden und die Asamblea sich verstärkt in den territorialen Netzwerken einschreiben (Di Marco 2003: 87). Das Haus der Asamblea wird zum Referenzpunkt im Alltag für die Nachbar_innen, aber auch für andere soziale Organisationen (Manzano/Triguboff 2010: 188). Allein die Größe vieler wiedergewonnener Gebäude verlangte schon eine breitere Allianzbildung, um diese halten zu können. Diese Eigenlogik der Anforderungen, die der Raum stellte, hatte häufig auch Einfluss darauf, wie pragmatisch und offen die Asambleas mit politischen Differenzen umgingen und wie radikal und eng sie an ihren Grundsätzen agierten.

Nach Svampa verschwimmt mit den Besetzungen und neuen Möglichkeiten und der veränderten Einschreibung in das barrio verstärkt die Grenze zwischen „vecinxs“ und „asambleístas“, die ein gemeinsames Handeln erschwert hat.

Im Gegensatz dazu beschreibt ein asambleísta beispielhaft die Schwierigkeiten dieses Prozesses und die fortschreitende Separierung vom barrio, die Verstärkung eines „Innen“ und „Außen“ durch die Besetzung, die eine Verallgemeinerung der Logiken und Raum-Zeiten der Asambleas erschwerte und begrenzte⁶⁵:

“Y hubo un momento en que los medios de comunicacion dejan a prestar atención y además también nosotros nos metimos en la toma.Quedamos mas aislado. A la vez la toma abrió contactos con otra gente que empezó a acercarse por las cosas que hicíamos, pero imagino que para la gente que no se acercaba, en una forma es una cosa tenerlo ahí en la calle que los ves y podes acercarte por un rato..y otra cosa muy distinta es animarse a entrar en un lugar que ademas tenía toda la estética y aspecto de un lugar que... imagino que separaba un poco a la gente.“ (APCC, x1)

Neben der Schaffung eines Innen und Außen allein dadurch, dass die Versammlungen und viele Aktivitäten in einem Gebäude stattfanden und nicht mehr auf dem offenen Platz, sich die Asamblea quasi „privatisierte“, brachte die Besetzung auch eine eigene Dynamik mit sich, die überdies Ausschluss produzieren konnte.

“Sostener una toma conlleva constantemente enfrentarse a un clima de adversidad e intimidaciones, que en algunos casos genera encierro y a la vez provoca una perdida de sentido como ámbito público, abierto y

65 Vgl. auch Fernandez 2011: 116,119

descentralizado." (Beluchi Mitidieli 2011: 73)

Besonders die ersten Monate nach der Besetzung waren so sehr bestimmt von Anforderungen und Dynamiken, die aus der Notwendigkeit herrührten, die Besetzung aufrechtzuerhalten und zu sichern. Diskussionen über mögliche rechtliche Folgen und Repression und der Umgang mit ihr raubten Energie. Während die Kommunikationsmedien kaum über die Besetzungen berichteten, intervenierten die Gerichte umso schneller und begannen in vielen Fällen Räumungsklagen aufzustellen. Es kam zu etlichen Formen der Einschüchterung und des Zwangs von Seiten der staatlichen Repressionsbehörden (Manzano/Triguboff 2010: 186). Die Räumlichkeiten der Asamblea Cid Campeador etwa wurden schon nach einem Monat durchsucht und 9 Menschen identifiziert, die eine Klage wegen „Usurpation“ bekamen (Adamovsky 2008).

Im September/Oktober 2002 vertiefte sich die Verbindung mit den Cartonerxs und sie nutzten verstärkt die Räume. Besonders wenn sie sonst keinen Wohnraum hatten, hielten sie durch ihr konstantes Dasein an Ort und Stelle die Besetzung aufrecht (Svampa 2009a: 122, 130f).

Das Aufeinandertreffen von verschiedenen Lebensrealitäten und sozialen Bedürfnissen und Praxen sorgte jedoch in vielen Fällen für gegenseitige Anfeindungen und Konflikte, die die Atmosphäre verschlechterten.

Das prinzipielle Bedürfnis nach einer großen Offenheit trat in Widerspruch mit der Schwierigkeit, in dieser Situation gemeinsame Übereinkünfte zu treffen, sich an diese Regeln zu halten und Verbindlichkeiten einzugehen. Die Frage wie, von wem und zu welchem Zweck der Raum genutzt wird, führte zu zahlreichen Spannungen (Manzano/Triguboff 2010: 188). Wollten die asambleístas in diesen Räumlichkeiten politische Projekte schaffen, standen für andere vor allem existenzielle Fragen im Vordergrund, in erster Linie das Interesse ein Dach über dem Kopf zu haben. Dieses Ansinnen führte nicht automatisch zu solidarischem Verhalten, sondern häufig zu opportunistischen und individuellen Praxen.

Ein asambleísta begreift diesen Konflikt als Konflikt zwischen Klassen: „Gente que en general no participaba en la asamblea o puramente instrumental...ahí si había todo una cuestión de clase involucrada, complicada en dos sentidos: no que solamente la gente de la clase media discriminaba, sino también una cultura muy de rapiña de parte de esta gente que entraba. Muy usar el lugar con fines puramente privados. Bueno, eso fue complicado. Lo que a mi mas me desgastó fue eso. Los problemas con la gente que vivía en el lugar.“ (APCC, x1)

Diese Offenheit und die Schwierigkeiten, gemeinsame Normen zu entwickeln und umzusetzen, führte dazu, dass die besetzten Räume nicht nur ästhetisch viele Leute abschreckten, wie es das Zitat des asambleísta deutlich macht, und die Motivation aufgrund der ständigen Konflikte sinken ließ, sondern auch Gewaltausbrüche und Diebstähle Gruppen und Menschen, die sich engagierten oder nur vorbeikamen, Abstand nehmen ließen, wie ein asambleísta drastisch beschreibt.

„Se pelearon entre ellos a cuchillazos. Habiendo chicos- una mama que viene con tres chicos no viene mas. Chiao...Digo empezó a darte un clima de...fue en algunas Asambleas, no fue en todas así...el clima no estaba bueno. Paralelamente tener el predio desordenado durante la noche, cocaína, vino, joda, molestia a los vecinos y había vecinos que eran compañeros y hicieron quilombo internamente. Y había un compañero también que amenazaron con un cuchillo. Ahí nos fuimos. Cuando amenazan a este compañero. Dijimos aquí se meten el lugar en el culo. Porque no es el lugar tampoco el importante.“ (APF, x1)

Im Februar 2003, kurz vor den Wahlen und zu einem Zeitpunkt, an dem die soziale Mobilisierung schon schwächer geworden war, trat die Regierung eine Kampagne in Gang mit dem Ziel, in Buenos Aires besetzte Gebäude und Fabriken zu räumen (Svampa 2009a: 145f, Ouvina 2002: 17f).

Die Mehrheit der Gebäude, die von den Asambleas wieder der Öffentlichkeit geöffnet worden waren und andere Raum-Zeiten, den materiellen Versuch einer anderen Territorialisierung darstellten, fielen so der zum Teil brutalen Repression zum Opfer.⁶⁶

Asambleas, die die ganze Energie in den Erhalt der Räumlichkeiten gesteckt und ihre Aktivitäten daran ausgerichtet hatten, traf der Verlust der Gebäude stark und führte auch in einigen Fällen zur Auflösung der Asamblea.

4.5.4 Konkrete Projekte als Mobilisierungsstrukturen-Potentiale und Problemstellungen

“Mientras que durante los primeros meses del año 2002 los asambleístas se concentraron básicamente en la deliberación y la movilización, los efectos aumentados de la crisis económico social, afectaron el desarrollo y las actividades de las asambleas barriales orientándose en una segunda etapa hacia la resolución de problemas sociales y urbanos sin abandonar la deliberación encarada inicialmente.” (Calello)

⁶⁶ Die Räumungspolitik war jedoch nicht homogen. Waren die besetzten Gebäude in staatlichem Eigentum, fanden generell weniger juristische Maßnahmen statt, die Stadtregierung versuchte über die CGPs vor allem mit Dialog und Verhandlungsinstanzen die Konflikte zu bearbeiten (Mazano/Triguboff 2010: 186f).

Die Asambleas stehen vor dem Problem, abstrakte Lösungen wie das QSVT in konkrete Praxen übersetzen und überführen zu müssen (Agencia de noticias 2004).

Aufgrund der großen Heterogenität der Asambleas, ihrer Mitglieder und Bedürfnisse, realisierte sich diese Suche nach Konkretion und anderen Raum-Zeiten in verschiedener Weise. Gemeinsam ist ihnen allerdings ihre Grunddynamik:

„La lucha por la defensa y expansión de “espacios públicos no estatales” se fue convirtiendo en motor activador de la dinámica vecinal. Esto ha estado vinculado a la gestación de una nueva subjetividad, constituyente de relaciones que apuestan a reestablecer un sentido comunitario y desprivatizador en la propia vida cotidiana en ese territorio en disputa que es el barrio.“ (Ouvina 2004)

Der Versuch Handlungsfähigkeit zu erhöhen, neue soziale Beziehungen, neue Produktions- und Distributionsformen zu schaffen, die nicht nach kapitalistischen Logiken verlaufen und damit die „espacios públicos no estatales“ zu erweitern, führte so zu einer Vielzahl von Projekten: Sei es der Aufbau von Kleinunternehmungen und Projekten, die sich im Bereich der solidarischen Ökonomie verorten, Gärten zur Erzeugung biologischer Lebensmittel, Volxküchen, Bäckereien, selbstverwaltete Märkte, Tauschkreise (trueques) oder Tätigkeiten im Bildungsbereich- etwa Nachhilfeunterricht- oder im Kulturbereich, sowie Arbeit zu spezifischen inhaltlichen Themen, etwa im Rahmen einer stärkeren politischen Partizipation durch die Form der Comunas (vgl. etwa Oubiña 2002: 18f).

Auf welche konkreten Projekte sich die Asambleas fokussierten und die verschiedenen Formen, wie sie diese realisierten, gibt Aufschluss über ganz verschiedene politische Positionierungen und daraus folgernde Beziehungen zu staatlichen Stellen, Nachbar_innen und anderen Gruppen und Bewegungen (Fernandez 2011: 114).

Aufgrund dieser Heterogenität sind die Gründe für die Transformation und die Desintegration der Asambleas in spezifischen Modalitäten zu sehen, die in verschiedener Stärke auf die Asambleas gewirkt haben (Fernandez 2011:105).

Trotz dieser Spezifität der Entwicklungen zeigen sich ähnliche Spannungslinien und Probleme, die eigenen Ansprüche und Raum-Zeiten zu verwirklichen und sie weiter zu multiplizieren und zu erweitern. Diese Spannungslinien stellen antagonistische Kriterien dar, die in der Asamblea existieren. Der Umgang mit den Widersprüchen und die Möglichkeit, diese Spannung auszuhalten, ist zentral für die Aufrechterhaltung der Asambleas. Eine einseitige Auflösung der Widersprüche oder Konflikte, die aus verschiedenen Strategien erwachsen, sorgen für Frustrationen und auch nicht selten für den Niedergang der Asamblea

(Fernandez 2011: 75).

Eine Spannungslinie ist der Versuch, eine emanzipative soziale und politische Praxis zu entwickeln, die sich abgrenzt von assistenzialistischer „Hilfe für die Armen“. Diese Problematik kristallisierte sich etwa in der Frage, ob die Einrichtung einer olla popular oder ein comedor eine adäquate Praxis ist, um dringende Bedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen und neue soziale Beziehungen zu schaffen. Traditionelle Politikformen treffen auf den Versuch, Machtverhältnisse prinzipiell zu reflektieren und Hierarchien zu vermeiden.

„La gente que apostó al método asambleario como método de discusion colectiva, primero con gran objetivos y después con objetivos mas barriales y concretos, materializar un poco la idea. En nuestro caso tomar un predio con cartoneros y trasladarlo al popular y convertir la olla popular en un comedor, ya no una olla que se viera la pobreza sino un lugar donde entre todos pudieramos hacer la comida porque detras de una olla popular nosotros veímos que había disputa por el cucharrón. Quien maneja el cucharrón es que da a comer y que dar a comer a quien tienes que agradecer.“ (APF, x1)

Eine zweite Problemstellung stellen Logiken dar, die mit der Betreibung von Kleinstunternehmungen, die die Asambleas realisierten, einhergingen. Wurden staatliche Strategien, die auf die Entwicklung der Asambleas Einfluss nahmen schon beschrieben, wirkt hier quasi „der stumme Zwang der Verhältnisse“ auf die Territorialitäten und Praxen der Asambleas.

Mit den sozio-ökonomischen Projekten, etwa einer Nähwerkstatt oder einer Bäckerei, dringen die ökonomischen Logiken in den Alltag und die Praxis der Asamblea ein. Zweck-Mittel Relation, ökonomisches Effizienzdenken und ähnliche “notwendige“ Denk- und Handlungsmuster führen so zu einer Reproduktion des Systems, anstatt wie angestrebt ganz andere Logiken der Produktion und Distribution zu realisieren (Zibechi 2009: 191). Um das Projekt voranzutreiben, müssen zeitnah Entscheidungen getroffen werden über Fragen, zu denen vor allem die etwas sagen können, die direkter in das Projekt integriert sind. Wissenshierarchien und verschieden starke Involvierung bedingen so, dass immer mehr immer weniger Menschen Entscheidungen treffen, wie das Projekt läuft. Aufgrund des Zeitdrucks geht auch die Innovation der politischen Diskussion verloren. Neben einem verstärkten Einkapseln durch die Bedingungen der Projekte führt dies auch zu einer tendentiellen Depolitisierung des Tuns, indem die Aufrechterhaltung des Projektes immer mehr Selbstzweckcharakter erhält. Dieser Konflikt wird deutlich in dem Ausspruch eines asambleísta, der sich aus der Asamblea zurückzog: „El hacer se los va a comer si no discuten

la política.“ (asambleísta in: Fernandez 2011: 117) Die Schwierigkeit, eigene Ansprüche und Logiken aufrechtzuerhalten, ist besonders dort schwierig, wo eine große Dringlichkeit besteht, durch sozio-ökonomische Projekte Arbeitsstellen und Einkünfte zu generieren bzw. die realisierten Projekte auf die Befriedigung von Grundbedürfnissen gerichtet sind. In dieser Situation liegt es näher, Hilfe von staatlichen Stellen anzunehmen, wodurch hierarchische Strukturen und Logiken der Repräsentation wieder verstärkt in die Raum-Zeiten der Asamblea eindringen, obwohl diese gerade angetreten sind, diese Formen abzuschaffen. Deutlich wird die Tendenz, dass (...) la radicalidad de la urgencia parece conspirar contra la posibilidad o la voluntad de sostener alguna radicalidad política.“ (Fernandez 2011: 118).

Gerade wenn die Projekte „erfolgreich“ waren, immer mehr Menschen in der Kooperative Anstellung fanden, so geschah dies doch meist nur mit Hilfe des Staates und ihn als Hauptabnehmer. Diese Beziehung fordert Professionalisierung und ökonomische Effizienz, Entscheidungs- und Kontrollorgane gewinnen an Bedeutung, die Versammlungen finden deutlich weniger statt und haben dann meist nur informativen Charakter. Die Straßen und Plätze sind nicht mehr der Ort für Aktivitäten, der Handlungsräum und auch die Tragweite der Forderungen begrenzen sich deutlich (Zibechi 2011: 113f).

„Las reivindicaciones barriales y los microemprendimientos sustituyeron las demandas más radicalizadas que circulaban en los encuentros de los domingos en la interbarrial de Parque Centenario.“ (Agencia sociales 2004) Neben dem Entradikalisierungsprozess förderte die Fokussierung auf ein konkretes Projekt auch häufig Isolierungsprozesse.

Alle Energie wurde nun in die Realisierung der Projekte und in die alltägliche Organisationsarbeit gesteckt, um die Infrastruktur, das (besetzte) Haus, Maschinen, Produktion etc. aufrechtzuerhalten. Aufgrund dieses intensiven Tuns und des großen Zeitaufwandes wurde nicht bemerkt, wie Isolierungsprozesse vom barrio abliefen und so eine Erweiterung der Raum-Zeiten der Asambleas verhinderten.

Diese Mutationen der Asambleas zeugen in vielen Fällen auch von einem Wandel in der Einschätzung, was realisierbar ist. Das Gefühl in den Tagen des Aufstandes, dass alles möglich und vorstellbar ist, macht einem „pensamiento de lo posible“ Platz (Fernandez 2011: 114).

Die Beziehung der Asamblea zu den Unternehmungen gestaltete sich verschieden. In einigen Fällen fungierte die Asamblea als Dach, das verschiedene Unternehmungen vereinte. Es war nicht möglich bei den einzelnen Projekten teilzunehmen, ohne auch in der Asamblea zu sein.

Die Projekte entschieden dabei relativ autonom, grundlegendere Entscheidungen wurden allerdings von der gesamten Asamblea diskutiert und beschlossen (Fernandez 2011: 143). In vielen Fällen rückte das konkrete Projekt in den Fokus und die Asamblea selber ging darin auf oder rückte in den Hintergrund und disintegrierte sich nach einer kürzeren oder längeren Zeit.

Exemplarisch etwa kann die Entwicklung der „La Asamblearia“ für solche Prozesse gesehen werden, deutlich werden hier auch noch einmal die Grundproblematiken.

Angefangen bei gemeinsamen Einkäufen beim Großmarkt und der Beschäftigung mit der Lebensmittelproduktion wurden Kontakte und Netzwerke mit besetzten Fabriken und Produzent_innen von ökologisch produzierten Lebensmitteln hergestellt und diese Waren auf dem Platz, wo sich die Asamblea traf, verkauft. Konfrontiert damit, dass zum einen die Nachbar_innen sich kaum wirklich einbrachten und die Arbeit der Asamblea eher als eine Dienstleistung sahen, derer sie sich passiv bedienen können, sowie den Problemen der wiedergewonnenen Fabriken, ihre Produkte zu kommerzialisieren- und dies mit langfristiger und stabiler Perspektive- wurde von Kollektiven der Asamblea Barrial Núñez und der Asamblea Popular Núñez Saavedra eine Kooperative gegründet: La Asamblearia. Die Funktionsweise ist so weit wie möglich der der Asamblea angelehnt. So sollte ein Kompromiss geschaffen werden mit denen, die sich gegen die Kooperative aussprachen, weil nach ihrer Meinung durch die erforderliche Institutionalisierung-die Notwendigkeit eines Statutes, Verwaltungsrates etc- Autonomie und Horizontalität verloren gehen. Trotzdem verlassen einige, besonders Jüngere, diesen Raum, weil sie die Entwicklung hin zu einer Kooperative nicht unterstützen.

2003 wurde ihnen im Presupuesto Participativo ein öffentlicher Raum zugesprochen und ein Fahrzeug, um die Produkte zu distribuieren. Diese Zusage realisierte sich jedoch nicht und so musste unter großem Finanzaufwand privat eine Räumlichkeit gemietet werden. Weiterhin verlangte die Kooperative jedoch eine Unterstützung von den staatlichen Stellen, da nach ihrer Meinung ein solches Projekt ohne Subvention des Staates-zumindestens in der Entstehungsphase- nicht existieren könne.

Mit dem Umzug in ein größeres Lokal im März 2004 wurde mit dem Ansinnen, mehr als nur kaufen und zu verkaufen, sondern neue soziale Beziehungen auch im Bereich der Ökonomie zu ermöglichen, ein „espacio cultural“ geschaffen, der Raum bot für Debatten und Workshops

sowie die „Escuela Popular de Economia Solidaria“, die Fortbildungen organisierte.

Ein ständiges Problem war das finanzielle Defizit, das sich aus der Schwierigkeit einer erfolgreichen Kommerzialisierung und den hohen Mieten für die Räumlichkeiten ergab und viele Beteiligte demotiviert die Kooperative verlassen ließ, so dass noch mehr Arbeit auf wenigen idealistischen Schultern verteilt war, die ohne Zeit für Diskussionen bestimmten mussten, wohin die Kooperative sich entwickelte (Fernandez 2011: 129-139; Di Marco/Palomino 2004: 31-41).

Die Kooperative La Asamblearia existiert bis heute und bietet im Stadtteil Palermo eine große Markthalle, in der am Freitag und Samstag eingekauft werden kann. Die beiden Asambleas, aus denen die Kooperative entstanden ist, existieren nicht mehr.

4.6 Interne Problemstellungen

Ist die Offenheit und Heterogenität eine große Stärke der Asamblea und ermöglicht so prinzipiell eine sehr breite Partizipation, so treten aber auch dadurch Spannungen auf. Aufgrund der großen Heterogenität und dem Ansatz der Horizontalität ist die Notwendigkeit, Differenzen auszuhalten und auszuhandeln, eine zentrale Problemstellung (vgl. Adamovsky 2003:3).

„La asamblea es-fue un espacio de disputa ideológico, de direccionalidad política. Había fracciones, un mapa de distintos colores. Inclusive como en un tablero de ajedrez donde vos va a viendo con quien tenías alianza, con quien no.“ (APF,x2)

Ein kollektives, sensibles und gleichberechtigtes Tun, besonders wenn die politischen Differenzen in Rechnung gestellt werden, ist nicht von Anfang an gegeben, sondern Ergebnis eines langen Lernprozesses, der gemeinsam und mühevoll beschritten werden musste.

Die Schwierigkeiten, eine empathische, reflektierte Gesprächskultur zu entwickeln, um überhaupt (kollektiv) handlungsfähig zu sein, beschreibt ein asambleísta anschaulich:

“En este fluido absoluto mucha gente llegaba y te volcaba su problema, si no planteas un límite se cayó toda la reunión y no podías hacer nada. Porque muchos individuos venían tan heridos tan hecho de mierda y con total desprecio o ignorante con respecto a cualquier hilo previo que se estaba charlando o elaborando, construyendo en común, nada, un individualismo atroz, pero no porque eran malos, porque estaban hechos mierda. Como cultura somos muy jodidos psicológicamente. (...) Al compañero tenías que parar. Tenemos que resolver que cuesta escuchar al otro porque si no no podemos hacer nada, no resolvemos nada. Eso fue típico.“ (APPD, x2)

Dieser Individualismus zeigt sich auch daran, dass viele Nachbar_innen am Anfang an der Asamblea teilnahmen mit der Hoffnung, dass die Asambleas (alleine) in kurzer Zeit ihre

(individuellen) Probleme lösen können. An einem solidarischen und kollektiven Prozess waren sie nicht interessiert. Stellte dies zum einen Probleme für kollektive Prozesse dar, so zum anderen eine unrealistische Überfrachtung dieses Raumes mit Vorstellungen, die die Asamblea nicht erfüllen konnte. Die notwendige Desillusionierung führte dazu, dass viele die Asamblea nach einer kurzen Zeit verließen, als klar wurde, dass ein weitgehender Transformationsprozess nicht nur viel Zeit braucht, sondern auch ihre aktive Partizipation, zu der viele nicht gewillt waren. Hinzu kam die Schwierigkeit, all die Ansprüche und notwendigen Veränderungen in eine konkrete Praxis zu überführen und nicht nur auf der diskursiven Ebene zu verbleiben (Monge Vergas 2008: 187f, Hauser 2003a).

Außerdem sind nicht wie bei anderen Bewegungen persönliche und politische Affinitäten schon am Anfang gegeben. Aufgrund ihres spontanen Zusammenfindens durch die „gemeinsame“ Krisenerfahrung müssen diese erst hergestellt werden. Eine gemeinsame Vertrauensbasis und Normen, die für alle Gültigkeit haben und auf dessen Basis ein gleichberechtigtes und solidarisches Tun möglich ist, waren ausgehend von einer großen Heterogenität und verschiedenen individuellen und kulturellen „Erfahrungsruksäcken“ schwierig zu entwickeln. Viele Asambleas scheitern an dieser Aufgabe.

„Esta situación es un fenómeno central de la degradación y la desaparición de mucho del fenómeno de la Asambleas. Esta situación de no poderse, de no poder construir normas, construir su propio cuerpo.“ (APPD, x2) Die mühevolle Verhandlung der Differenzen neigt außerdem dazu, hinter der schnelleren Einebnung dieser Heterogenität zurückzustehen. Persönliche und politische Konflikte werden nicht immer sensibel und achtsam ausgetragen, sondern es kam auch besonders in den Anfängen zu vielen verbalen Aggressionen, was die Menschen ausschloss, die nicht mit dieser Gesprächskultur umgehen können, weniger Selbstbewusstsein oder (rhetorische) Fähigkeiten haben, um sich diesen Konflikten zu stellen (Adamovsky 2007: 115).

Eine formale Gleichheit in den Möglichkeiten, abzustimmen und sich zu Wort zu melden, korrespondiert nicht mit einer realen Gleichheit. Es bedarf eines bewussten Umgangs mit und der Anerkennung von realen Ungleichheiten, was Erfahrung, Betroffenheit und auch Intensivität des Engagements angeht, um diese prozesshaft zu überwinden und sie mit den Ansprüchen der Horizontalität und Offenheit in Einklang zu bringen bzw. diesen Widerspruch auszuhalten. So taten sich etwa dadurch Spannungen und Konflikte auf, dass alle über eine

bestimmte Aktivität abstimmten und ihre Meinung bedacht sehen wollten, aber nur einige dann wirklich diese ausführen und mit den Folgen der kollektiven Entscheidung aller -auch der nicht-Teilnehmenden- leben mussten (Adamovsky 2007: 116f).

4.7 Wahlkampf- Die traditionelle Politik gewinnt wieder an Zentralität

In dem Versuch, das politische System zu stabilisieren und zu legitimieren, rief Duhalde im Zuge der breiten und starken sozialen Mobilisierungen im Kontext der Morde an Dario und Maxi im Juni 2002 vorgezogene Neuwahlen aus. Diese wurden veranschlagt für den Mai 2003.

Anfang 2003 verstärkten sich die Rufe nach einer institutionellen Normalisierung, die sich gegen die andauernden Mobilisierungen und Straßenproteste richtete und damit auch direkt gegen die sozialen Bewegungen. Die gegenseitige Toleranz verringerte sich und auch der Resonanzraum zwischen den piqueterxs und der Mittelschicht, der sich besonders nach den Morden an Dario und Maxi geöffnet hatte, schloss sich zusehends. Die staatlichen Frames begannen sich wieder verstärkt gegen die sozialen Bewegungen durchzusetzen.

Der institutionelle Ausdruck dieses Wunsches nach Normalisierung war neben den spezifischen diskursiven strategischen Selektivitäten des Staates der Versuch im Februar, die Räume zu beseitigen, die sich die sozialen Bewegungen geschaffen hatten und eine Verhaftungswelle von bekannten Aktivist_innen der piqueterxs im Inland. Die staatliche Strategie wurde wieder deutlich repressiv.

Es sollten die Zeichen von Selbstorganisation und -Verwaltung von der Karte gelöscht werden, um so klar zu machen, dass mit der Wahl dieser soziale und politische Zyklus geschlossen und das System repräsentativer Demokratie und die staatliche Kontrolle über den Raum wieder hergestellt ist (Svampa 2009a: 145f).

Starken Einfluss auf die Entwicklung der Asambleas nahm die Wahl etwa Anfang 2003 mit dem Beginn des Wahlkampfes.

Bis dahin wurde zwar mit staatlichen Institutionen interagiert, auch Forderungen gestellt, der Ort jedoch, -so die Hypothese- wo die Räume des Politischen vor allem angesiedelt waren, wo Politik stattfand, wurde nicht im Präsident_innenpalast und in den Parlamenten verortet. Die barrios und die Räume des Alltags wurden politisiert und rückten in das Zentrum der politischen Aktivitäten. Diese Verschiebung drückte sich in dem trabajo territorial der Asambleas aus. Die anstehende Wahl veränderte den politischen Kontext, in dem die

Asambleas wirken und rückt das Repräsentationssystem und seine Logiken und Zeiten wieder ins Zentrum (BelucciMitidieri 2011: 68:). Mit Pablo Bergel (2004: 106) ausgedrückt:” La pelota cambió de cancha y la iniciativa regresó al espacio político institucional.”

Ein asambleísta sieht diese Verschiebung von zentralen Räumen des Politischen als den Beginn eines Sinnverlustes, mit dem die Asamblea konfrontiert ist.

„Cuando empieza a tener el principio de perdida de sentido? Cuando ya claramente aparece las decision electoral y aparece la posibilidad por un sector de la sociedad de buscar una salida por ahí.“ (APPD, x2). In der Asamblea wird diese Verschiebung physisch durch den Rückzug von Personen und Gruppen, besonders von Menschen, die in Parteien aktiv waren, deutlich. Sie verlassen die Asamblea und lassen sich wieder auf die Zeiten und Logiken des Repräsentationssystems ein.

„Ahora bien, frente al rodeo electoral y a un vuelco de lleno hacia piqueteros y estudiantes universitarios, se retiraron de las Asambleas, de manera estrepitosa, partidos de izquierdas de variados tintes y también organizaciones sindicales y sociales.“ (Bellucci/Mitidieri 2011: 69f)

Einige, die in Asambleas aktiv waren, traten selber zur Wahl an, nachdem der Versuch, Wahlbündnisse innerhalb der Asambleabewegung zu schmieden, gescheitert waren. Die differente Bewertung von Systemen der Repräsentation und die damit verbundene strategische Ausrichtung wurde idealtypisch im Vergleich der Asambleas Vecinales und Asambleas populares erläutert, existierte aber natürlich auch in den Asambleas selber. Aufgrund der Aktualität durch die Wahl bekam diese Frage ganz konkrete Relevanz, da sich die Asambleas glaubten positionieren zu müssen. Dies sorgte für starke Konflikte und lange Diskussionen, die Räume und Zeiten des nationalen Repräsentationssystems noch mehr in die Raum-Zeiten der Asambleas eindringen ließ und die eigenen Handlungen bestimmte (Feijoo 2003).

Damit ergab sich die Gefahr, dass die Zeiten der traditionellen Politik die eigenen Zeiten desorganisierten und sich damit auch die eigene Praxis und Strategie nicht vor allem an den eigenen Bedürfnissen und Wünschen der Betroffenen ausrichtete, sondern an den Erfordernissen und Formlogiken dieser „höheren“ Ebene, des Staates bzw. der politischen Konjunktur. Dies schwächte das eigene emanzipative Potential und die Fähigkeit, eigene Raum-Zeiten auszubauen (Colectivo Situaciones 2003: 85f).

Diese Fraktionierung manifestierte sich unter anderem dadurch, dass sich Asambleas in ihrer Positionierung und den Aktionen aufspaltete. So veranstaltete etwa im Fall der Asamblea Popular de Colegiales ein Teil ein Straßenfest, um kleinere linke Parteien zu unterstützen,

während ein anderer als Zeichen des Protestes ein Festival realisierte, was die Farce der Wahlen anzukreiden versuchte (Thompson 2010: 41). Die interne Polarisierung der Asambleas und die verschiedenen Deutungsrahmen und Interpretationen werden hier überdeutlich.

Die Asambleas Autónomas riefen zum aktiven Wahlboykott auf. Dieser Aufruf wurde allerdings kaum umgesetzt. Die Wahlbeteiligung lag bei über 80 % bei einer Abstinenz von gerade einmal 3%.

Dies stellte einen harten Schlag für die Initiator_innen der Anti-Wahl Kampagne dar und senkte die Motivation in vielen Asambleas. Einige deuten dieses Ergebnis sogar als einen „Verrat“ der Gesellschaft an ihnen, da sie sie bei der kleinsten Verbesserung der ökonomischen Lage schon verlassen haben und die ganze Arbeit der letzten 1 ½ Jahre umsonst gewesen sei (Adamovsky 2003b). Auf der anderen Seite feierte die politische Klasse diesen Ausgang. Dies zeigt die starke symbolische Aufladung dieser Wahl, denn sie wurde als ein starkes Signal gedeutet, dass das Möglichkeitsfenster, das sich Ende 2001 geöffnet hatte- interpretiert als Perspektive einer Vergesellschaftung jenseits von einem System der politischen Repräsentation- nun geschlossen war. Nach einer offenen und deutlichen Ablehnung des Repräsentationssystems, eines kämpferischen Wahlboykotts in den Wahlen im Oktober 2001, schien jetzt eine Relegitimierung der repräsentativen Demokratie stattgefunden zu haben (Castro 2003).

Allerdings zeigt sich in den Aussagen der asambleístas, dass der Wahlgang weniger aus Überzeugung erfolgt ist, sondern eher aus Pragmatismus. Auch viele asambleístas, die sich für einen aktiven Wahlboykott eingesetzt hatten, gingen zur Wahl (Di Marco 2003:112). Ein ausschlaggebender Faktor dafür mag auch die Rolle der Medien gewesen sein, die die Atmosphäre stark beeinflussten. Als Favoriten in den Umfragen wurden Carlos Menem und Ricardo Lopez Murphy produziert. Diese Situation mobilisierte die Stimmen der linken Mitte für eine Wahl des „kleineren Übels“, oder, mit den Worten des Nuevo Proyecto Histórico ausgedrückt, eine „zynische“ Wahl, um noch Schlimmeres zu verhindern und nicht wieder direkt die rechten und neoliberalen Politiker in das Parlament wählen zu lassen, die als Sinnbild für eine Politik standen, gegen die sich der Protest richtete. Außerdem verbreiteten die Medien in Eintracht mit der Regierung Angst, indem sie die Möglichkeit von Repression beschworen, falls es keine „ordnungsgemäße“ Wahl und Stimmabgabe- in Argentinien ist die Stimmabgabe Pflicht, eine Nicht-Teilnahme wird jedoch in der Realität kaum juristisch

verfolgt- gäbe (Feijoo 2003).

Dass diese spezifische Situation einen großen Anteil an der hohen Stimmabgabe bei der Wahl hatte und weniger eine allgemeine Relegitimierung des Repräsentativsystems bedeutet, liegt aufgrund der Provinzwahlen 2003 nahe, wo die Abstinenz (wieder) bei über 30 % lag (Svampa 2009a: 146).

Das „voto bronca“ wurde also nur strategisch ersetzt durch das „voto miedo“ bzw. „voto cinico“.

Und so kommt auch Adamovsky zu dem Schluss, dass sowohl der Optimismus der politischen Klasse ("todo ha terminado") sowie der Pessimismus vieler asambleístas ("todo ha sido en vano") recht vorschnell sind (Adamovsky 2003b).

Abgesehen von der Frage nach der realen Bedeutung der Wahl bzw. der Frage, ob sie Ausdruck eines veränderten Kräfleverhältnisses ist, das der Asambleabewegung zuwiderläuft, wird im Kontext der Wahl eine steigende Fraktionierung der Asambleabewegung deutlich. Bestimmte Kräfte verlassen die Asamblea, um wieder „traditionell“ Politik zu machen, andere sind von dem hohen Grad der Stimmabgabe enttäuscht. Auch diese „autonomistas radicales“ verlassen, zumindestens in dem von Di Marco (2003:112) untersuchten Fall, die Asamblea.

Diese Spannungen zwischen den verschiedenen Interpretationen und Strategien nahmen einen großen Teil der Energie der Bewegung auf. Die Asambleas sind mit einem zentralen Widerspruch konfrontiert, der sich in ihrer Beziehung zum Staat ausdrückt. Auf der einen Seite besteht die Gefahr eines Ausrichtens der eigenen Praxen auf die traditionellen politischen Logiken und eine Reproduktion derselben. Auf der anderen Seite steigt die Möglichkeit, durch eine Fokussierung auf die eigenen Logiken und Raum-Zeiten und ein Nicht Eingehen auf Stimmungsveränderungen in der Bevölkerung den Kontakt zu der Realität der meisten Menschen zu verlieren und sich so stetig zu isolieren. „Existe el peligro de que terminemos viviendo en nuestra propia burbuja de activismo radical si no cambiamos rápidamente de dirección y dejamos de ocuparnos de temas y de hablar con palabras que sólo se refieren a nosotros mismos.(...) El fracaso de nuestra estrategia para las elecciones –el boicot activo– es un buen ejemplo de aquel peligro“ (Adamovsky 2003b).

5. Regierungszeit der Kirchners 2003-2011- Phase der Demobilisierung

5.1 Chronologie-Überblick

„No digas que aquí hay silencio, podrás decir que no oyes.“ (Ismael Serrano)

Der Amtsantritt Nestor Kirchners im Mai 2003, die verfolgten Politiken und Strategien in seiner Regierungsperiode bis 2007, fortgesetzt von Christina Fernandez Kirchner, und der sich damit verändernde soziale, ökonomische und politische Kontext verändern das spezifische „political opportunity set“ der Asambleas.

In diesem Zeitraum lässt sich ein Rückgang der Mobilisierungsfähigkeit und der Aktivitäten der Asambleas konstatieren sowie ein deutlicher Rückgang der aktiven Asambleas im Allgemeinen, weshalb dieser Zeitraum eine Phase der Demobilisierung darstellt.

Charakteristisch für diese Phase sind die Schwierigkeiten der Asambleas sich in dem gewandelten Kontext einen neuen Existenzsinn zu geben, ihre Räume als zentrale Räume des Politischen zu verteidigen, die Mobilisierung- und Allianzstrukturen aufrecht zu erhalten und eigene Deutungsmuster gesellschaftlich zu verankern. Dies führt zu einer Reterritorialisierung des Raumes durch staatliche Logiken und damit zu einer deutlichen Begrenzung der Möglichkeiten der Asambleas, ihre Territorialitäten zu verstetigen oder sogar auszuweiten.

Während nach Schätzungen im Jahr 2005 von etwa 68 Asambleas in Buenos Aires ausgegangen wird- in Gran Buenos Aires von 33 und in La Plata von einer, bei der Nicht-Existenz von Asambleas im restlichen Land (Monge Vega 2008: 111)- gibt es nach Rossi (2005b: 87-Fußnote) schon Ende 2003 nicht mehr als 25 Asambleas. Diese Asambleas würden außerdem keine sozialen Protestaktivitäten mit dem Anspruch des QSVT mehr durchführen und sich vor allem auf politisch-kulturelle Projekte und soziale Arbeit im lokalen Bereich konzentrieren.

Die Einschätzung von Rossi kann aufgrund von Gesprächen mit asambleístas während dieses Forschungsprojektes und Untersuchungsergebnissen anderer Forscher_innen kaum gehalten werden. Jedoch stimmt die Tendenz, die auf eine deutliche Demobilisierung hinweist und auf eine geringere Verbindungskraft und Präsenz des zentralen Elementes des „collective action

frames“, des QSVT.

Grund für diese pessimistische Einschätzung ist möglicherweise die viel geringere Sichtbarkeit der Asambleas ab Mitte -Ende 2003. Sie liegt begründet in der Wiedergewinnung der Zentralität staatlicher Räume und der verstärkten Lokalisierung und konkreten Arbeit vor Ort der Asambleas, die sich auch in den Allianz- und Mobilisierungsstrukturen zeigt, die beschränkt sind auf spezifische Projekte und auf den geographischen Nahraum (Fernandez 2011: 110).

Größere und konstanz wirkende Koordinierungsinstanzen- und Netzwerke existieren nicht mehr. Die Koordinierung der „Asambleas Autónomas“ bestand noch bis 2006/2007, einige Themengruppen bestehen jedoch (informell) und/oder latent weiter.

Nach Schätzungen von Asambleístas bestehen noch etwa 5-8 Asambleas, die im Kontext der Krise 2001/2002 entstanden sind.

Festzustellen ist eine allgemeine Diversifikation und Komplexisierung der Asamblea Landschaft. Einige arbeiten in Form der Asamblea weiter, aber nicht mehr mit dem Namen ihrer Asamblea und verstärkt im sozio-kulturellen Bereich. Andere bestehen und kommunizieren weiterhin mit dem Namen der Asamblea, sind aber nur eine sehr kleine Gruppe von Aktiven, manchmal nur etwa 2-5. Sie sind also nicht mehr wirklich als Asamblea zu bezeichnen, sondern eher als eine Gruppe, die vor allem an einem Thema bzw. Projekt arbeitet. „En todos los casos que conozco es así. Varian las formas. Funcionan ahora Asambleas que son mas como una coordinación de grupos, de tareas, de grupos de trabajo. Eso es la última etapa que es vigente hoy.“ (APPD, x2)

Um die Bedingungs- und Einflussfaktoren, die die Transformationsprozesse der Asambleas von Mitte 2003-2011 bestimmt haben aufzuzeigen, sollen, parallel wie im Kapitel 4, das „political opportunity set“ der Asambleas und dessen Wandel dargestellt werden.

Mit der Aufschlüsselung der staatlichen Strategien soll erläutert werden, wie der Staat seine Logiken und repräsentative Politikformen wieder versuchte zu etablieren, damit Kontrolle über den Raum zurückzugewinnen und es schaffte widerständige Territorialitäten zu retritorialisieren.

In diesem Zusammenhang werden auch die Strategien der Asambleas untersucht, den Strategien des Staates und der Veränderung des „political opportunity sets“ zu begegnen. In diesem Kontext ist vor allem ihre Positionierungsstrategie von Bedeutung.

Um die Grenzen der Asambleas herauszuarbeiten ihre Territorialisierungen zu erweitern oder aufrechtzuerhalten, interessieren, wie im Theorieteil erläutert, außerdem die Entwicklung der Mobilisierungs- und Allianzstruktur sowie die Framingprozesse.

5.2 Political Opportunity Set II

5.2.1 Politischer, sozialer und ökonomischer Kontext

Die Regierungsperiode Kirchners ist charakterisiert durch den Versuch, dem verstärkten Wunsch nach Normalisierung nachzukommen und die ökonomische, soziale und politische Situation wieder zu stabilisieren. Dies wird deutlich in seinem Leitspruch „Por un país en serio, por un país normal“ (Svampa 2009a: 44f).

Die ersten Monate sind gekennzeichnet von dem Versuch, Legitimität für sich und seine Regierungspolitik zu erzielen und damit auch die Regierbarkeit wiederherzustellen (Belucci/Mitidieri 2011: 68:).

Zentral bei diesem Versuch ist, dass Nestor Kirchner mit Gespür für symbolische Aktionen strategisch Forderungen nachkommt, die für die Menschenrechtsbewegung und die Asambleas zentral waren. Diese ersten Gesten wurden gedeutet als „recuperación de la política“ (Svampa 2009a: 65).

So leitete er eine Reihe von wichtigen Veränderungen in den Streitkräften und in den juristischen Institutionen ein. Allen voran wechselte er die als korrupt angesehenen Richter des Obersten Gerichtshofes, die Menem bestellt hatte, gegen allgemein respektierte aus, eine der Hauptforderungen der Asambleas. Er zwang einige der führenden Generäle und Polizeichefs, die mit Menschenrechtsverletzungen in Verbindung und in kriminelle Machenschaften verwickelt waren, in den vorzeitigen Ruhestand. Außerdem hob er die Amnestie gegen Menschenrechtsverletzungen während der Diktatur wieder auf, die von seinen Vorgängern erlassen worden war und ermöglichte so eine Wiederaufnahme der Prozesse gegen die Verantwortlichen der Verbrechen (Petras 2004:3).

Mit diesen institutionellen Reformen wurde so auch einer aktiven Erinnerungspolitik (institutioneller) Raum geschaffen.

Mit Kirchners Amtsantritt lässt sich eine deutliche Verbesserung der ökonomischen Situation konstatieren. Das BIP liegt konstant bei 500-600 Milliarden \$, nachdem es im Jahr 2002 bei

unter 400 Milliarden US\$ lag. Das reale Wachstum der Wirtschaft ist abgesehen von 2010 ab 2004 nach Angaben offizieller Stellen immer zwischen 7-9% angesiedelt. Das Wachstum blieb aber sehr ungleich verteilt, wenn auch die Armut, die am Beginn seiner Amtszeit 57% betrug, während seiner Amtsperiode auf 34% reduziert wurde und bis 2010 stetig gesunken ist, auf bis zu 14 %, um dann aber wieder 2011 auf 30 % anzusteigen. Die Arbeitslosigkeit sank von 17,3% 2003 auf 8,5% 2007. Seitdem pendeln die Arbeitslosenzahlen bei etwa 8-9 % (Svampa 2009a: 46f; vgl. indexmundi 2012).

Um die ökonomische Situation zu stabilisieren, versuchte er sowohl mit Gewerkschaften als auch mit der Unternehmerschaft auf gutem Fuß zu stehen und einen „capitalismo de amigos“ zu schaffen. Dies bedeutete sowohl die Akzeptanz von leichten Lohnzugeständnissen und Verbesserungen der Arbeitsbedingungen als auch die Unterstützung der argentinischen Industrie und ihre Bevorzugung vor internationalen Unternehmen, sowie ein vergleichsweise harmonisches Verhältnis zum Agrarsektor, dessen ansteigende Produktion einen großen Anteil an der Zunahme des Wirtschaftswachstums hatte (Sidicaro 2010: 264ff). Erst 2008 versuchte Christina Fernandez Kirchner den Agrarsektor verstärkt in die Pflicht zu nehmen, was zu großen Konflikten führte. Die Proteste und Polarisierung in Bezug auf die „resolución 125“⁶⁷ nahmen solche Formen an, dass von Befürworter_innen der Regierungsposition ein Putsch befürchtet und dementsprechend mobilisiert wurde.

Kirchners Wirtschaftspolitik ist widersprüchlich. Zum einen findet ein Bruch mit neoliberalen Grundsätzen statt, indem der Staat wieder eine stärkere proaktive Rolle einnimmt und in wirtschaftliche Prozesse stärker regulierend interveniert, um politische Handlungsspielräume zu vergrößern.⁶⁸

Als wichtige Handlung mit hohem Symbolgehalt kann die Zurückzahlung der Schulden beim IWF angesehen werden, den der Haushaltsüberschuss möglich machte. Denn den „Strukturanpassungsprogrammen“, die der IWF Argentinien auferlegte, wurden von den sozialen Bewegungen und großen Teilen der Bevölkerung eine starke Verantwortung gegeben für die Krise 2001/2002.

67 Die Resolution sollte die Exportrechte von bestimmten landwirtschaftlichen Produkten durch eine Erhöhung der Exportsteuern bzw. Koppelung an die Weltmarktpreise modifizieren, um Preissteigerungen auf dem internen Markt aufgrund steigender Weltmarktpreise zu verringern. Dagegen mobilisierten die Agrarverbände mit unbefristeten Streiks und Straßenblockaden, was zu zahlreichen sozio-ökonomischen Problemen und Spannungen führte. Der Gesetzentwurf scheiterte nach einer knappen Mehrheit im Kongress im Senat.

68 Das aktuellste Beispiel stellt die Verstaatlichung des YPF im April 2012 dar, das mehrheitlich in Händen des spanischen Unternehmens Repsol ist.

Zum anderen lässt sich eine Kontinuität neoliberaler Politiken feststellen. Es wird an dem „modelo extractivo“ und der Fokussierung auf den Export von Primärgütern (Rohstoffe, Agrarprodukte) festgehalten. Diese Politik setzte seine Frau Christina Fernandez Kirchner weiter fort.

Diese Widersprüche könnten mit den vorgestellten Begriffen der strukturellen und strategischen Selektivität gefasst werden. Aufgrund seiner Verortung im kapitalistischen Akkumulationsprozess ist der argentinische Staat ein kapitalistischer und bleibt als „Steuerstaat“ (Joachim Hirsch) auf einen funktionierenden Akkumulationsprozess angewiesen. Die Selektivitäten und damit auch grundlegenden Politiken sind strukturell angelegt und damit, selbst beim Willen zur Veränderung nicht ohne Weiteres und nicht systemimmanent veränderbar. Anders sieht dies bei den strategischen Selektivitäten aus. Veränderungen der Kräfteverhältnisse kristallisieren sich in spezifischer Weise in den Staatsapparaten. Eine ideologische Umorientierung des Staatspersonals und neue Beamte aufgrund von Regierungswechseln können zu einem neuen Staatsapprojekt führen, welches die strategische Selektivität des Staates verändern kann.

Es wird die These vertreten, dass Kirchner es geschafft hat, wenn auch konstant prekär, ein neues Staatsapprojekt, verstärkt durch neue Allianzbildungen zu schaffen, die sich in einer veränderten strategischen Selektivität des Staates zeigen.

Diese Veränderungen der strategischen Selektivität des Staates und ein Wandel der staatlichen Strategien und Politiken, mit denen die Asamblea und allgemein die sozialen Bewegungen konfrontiert sind, soll im Folgenden analysiert werden.

5.2.2 Strategische Selektivität des Staates

Um Kirchners politische Strategie in Bezug auf die sozialen Bewegungen und damit die spezifische strategische Selektivität der Staatsapparate zu verstehen müssen zuvorderst die Kräfteverhältnisse in den Staatsapparaten und die Handlungsspielräume Kirchners in diesen beleuchtet werden.

Bei der Wahl 2003 konnten die beiden Peronisten Carlos Menem und Nestor Kirchner die meisten Stimmen auf sich vereinen. Da Menem aufgrund wenig aussichtsreicher Prognosen von der Stichwahl zurücktrat, konnte so Kirchner das Amt mit weniger als einem Viertel der Zustimmung antreten. Er konnte weder auf eine kohärente und starke Staatsbürokratie zurückgreifen, noch auf eine kohärente und national bzw. zentral koordinierte Partei. In dieser

hatte Kirchner zu dieser Zeit auch eher eine schwächere Machtposition, was sich auch daran zeigte, dass seine Kandidatur nur aufgrund der taktischen Unterstützung Duhaldes möglich war, der eine erneute Präsidentschaft Menems verhindern wollte. Vielmehr war das Szenarium bei seinem Amtsantritt immer noch gekennzeichnet durch eine starke institutionelle Krise. Dieser Umstand bedeutete nicht nur eine Schwäche und Einschränkung seiner Handlungsmacht, sondern auch eine größere Möglichkeit und Freiheit, Macht auf seine Person zu konzentrieren und leichter „en forma decisionista“ am Parlament vorbei mit Hilfe der Staatskasse Allianzen zu schmieden. Aufgrund der Desartikulation des Parteiensystems war Kirchner kaum mit einer ernstzunehmenden parteipolitischen Opposition konfrontiert (Sidicaro 2010: 252ff).

Dieser Kontext beeinflusste stark die ambivalente und wechselnde Beziehung Kirchners zur peronistischen Partei und die strategischen Allianzbildungen, um seine Macht abzusichern. So musste er verschiedene Kräfte ins Boot holen, die untereinander selbst kaum miteinander arbeiteten, um eine soziale Basis und Unterstützung und damit Handlungsfähigkeit zu schaffen. Verstärkt wird die Notwendigkeit der aktiven Allianzarbeit zur Machtsicherung auch dadurch, dass seine demokratische Legitimation aufgrund der geringen Wähler_innenstimmen, mit denen er die Präsidentschaft antrat, äußerst prekär war. So wird in seiner Wahlplattform „Frente para la Victoria“ die Notwendigkeit deutlich gemacht „unir los pedazos de una sociedad fragmentada (...), no desde un solo partido político sino desde la conformación de un gran frente nacional“ (in Sidicaro 2010: 257f). Kirchner versucht also -zumindestens in den ersten zwei Jahren seiner Amtszeit- einen transversalen politischen Raum und eine neue soziale Basis zu schaffen, die nicht zuvorderst auf der zu dieser Zeit delegitimierten Gewerkschaft CGT und der Peronistischen Partei beruhte. Aufgrund dieser Allianzpolitik, die sich in der „suspensión coloidal“ (Sidicaro) ausdrückte, und veränderten gesellschaftlichen Kräfteverhältnissen wandelte sich die strategische Selektivität der Staatsapparate und sie öffneten sich für verschiedene soziale Kräfte und Reformforderungen, die bis dahin keinen zentralen Platz auf der politischen Bühne inne hatten.⁶⁹

Dieser veränderte Kontext erleichterte es sozialen Bewegungen, ihre Forderungen einzubringen und Zugang zu den staatlichen Institutionen zu finden.

69 Wertvoll konnten in dieser Phase für Kirchner auch die Erfahrungen gewesen sein, die er als Gouverneur in der Provinz Santa Cruz gemacht hat. Es ist nicht nur eine der finanzschwächsten Provinzen, sondern auch geprägt von einer schwachen und äußerst prekären Institutionalität und Normdurchsetzungsfähigkeit.

Schon an den ersten Tagen nach dem Amtsantritt lud Kirchner die führenden Köpfe der piqueter@ Bewegung ein, zuerst die Kräfte, die seinem Projekt näher standen, aber auch die Bewegungen, die politisch distanzierter waren. Der Diskurs und seine Strategie werden deutlich in einem Ausspruch auf einem Treffen mit Vertretern der Bewegungen: „Tenemos que lograr que la representación social pegue un salto hacia la representación política. Ustedes construyan, muchachos, que este gobierno va a tener las puertas abiertas a las organizaciones sociales y al movimiento obrero.“ (Kirchner in: Boyanovsky Bazán 2010: 116).

Auch der Menschenrechtsbewegung wurde privilegierter Zugang gewährt.

Für die Asambleas als Akteurinnen veränderten sich die Zugangsmöglichkeiten zu staatlichen Stellen auf nationaler Ebene allerdings nicht. Viel eher geschah dies in Bezug auf spezifische Themen, in denen sie aktiv waren und die nun eher von staatlichen Institutionen aufgenommen wurden, allen voran das Thema der Menschenrechte. Die geschaffenen Institutionen und vom Staat initiierten Prozesse mit ihren spezifischen Bearbeitungslogiken kamen so in Konflikt und ersetzten zum Teil selbstorganisierte Projekte bzw. integrierten sie in ihrem Rahmen.

Sichtbar wird die Veränderung der strategischen Selektivität des Staates für einen Teil der sozialen Bewegungen, die mit einer Veränderung des Staatsprojektes einhergeht. War die strategische Selektivität unter Menem, aber auch noch unter Duhalde, grundsätzlich von neoliberalen Grundsätzen geprägt, so finden unter Kirchner Brüche statt und national-populäre ideologische Versatzstücke finden Eingang. Begründet liegt dies unter anderem daran, dass die engsten Vertrauten von Kirchner peronistische Genoss_innen aus den 1970er Jahren waren, die ideologisch eine national-populäre Verwurzelung hatten (vgl. Boyanovsky Bazán 2010).

So modifizierte sich die politische Akteur_innenkonstellation. Durch die Allianzen mit Akteur_innen, die bisher kaum in der Politik sichtbar waren, seiner anfänglichen Distanz zur Peronistischen Partei⁷⁰ und personellen Umstellungen im Staatsapparat wurden so auch neue, nicht vorbelastete Akteur_innen auf die politische Bühne geholt, die das Bild verstärkten, dass mit Kirchner der Wandel eingeleitet wird, der 2001/2002 so vehement verlangt worden war (Sidicaro 2010: 260).

70 Nachdem die Konfrontationen mit dem Parteiapparat bzw. mit den peronistischen Dirigenten der Provinzen bis 2004 konstant waren und Kirchner den politischen Modus ändern wollte, näherte er sich ab 2005 wieder verstärkt diesen an, um seine Machtbasis zu sichern (Sidicaro 2010: 262f).

5.2.3 Staatliche Strategien der Reterritorialisierung

5.2.3.1 Staatsdiskurse: Kooptation von Themen und Diskursen sozialer Bewegungen

Schon in seiner Antrittsrede am 25. Mai 2003 stellte Kirchner die Eckpunkte auf, die in seinen späteren Diskursen bestimend sein sollten: die Wiedergewinnung von Werten der Solidarität und der sozialen Gerechtigkeit, die Bedeutung des Staates in der Schaffung von Arbeitsplätzen und einer gerechten Verteilung des Wohlstandes, die Wichtigkeit einer lateinamerikanischen Integration, die positive Bezugnahme auf die Kämpfe der 1970er Jahre und die Notwendigkeit der Erinnerung an die Verbrechen der Diktatur (Boyanovsky Bazán 2010: 110f).

Kirchner kooptierte damit zentrale kritische Diskurse der sozialen Bewegungen und verlagerte diese Themen in staatliche Räume und Bearbeitungslogiken.

So wurde in den Staatsdiskurs auch die Kritik am Neoliberalismus, die in den Mobilisierungen 2002 so präsent war, aufgenommen. Kirchner orientierte sich nun anders als seine Vorgänger, zumindestens diskursiv, weniger an den USA, sondern verstärkt an dem lateinamerikanischen Kontext, der sich durch einen Wandel des ideologischen Klimas auszeichnete. In vielen Ländern waren in dieser Zeit Mitte-Links Regierungen an die Macht gekommen (Svampa 2009a: 46).

Mit der Kooptierung von Themen und Inhalten sozialer Bewegungen und der teilweisen Umsetzung von ihren Reformforderungen wurde vor allem das Normalisierungsparadigma zur zentralen Göße des Diskurses.

Damit einher ging die Etablierung eines „anti-piquetero“ Konsenses. Der Höhepunkt der diskreditierenden und disqualifizierenden Medienkampagne gegen die piqueterxs wurde zwischen Oktober 2003 und August 2005 erzielt (Svampa 2009b:9).

Mit der Etablierung des Nomalisierungsparadigmas und einem progressiven Diskurs der Regierung wurde versucht, den sozialen Mobilisierungen den Wind aus den Segeln zu nehmen. Tatsächlich gelang es durch diese Politiken und Diskurse, den kulturellen Resonanzboden für eine widerständige Praxis zu verringern, der aber für die Diffusion der Ideen und für eine Verallgemeinerung der Praxis eine notwendige Bedingung ist (Herrera 2003, Rucht/Blatter/Rink 1997: 193, Wolff 2007: 18).

5.2.3.2 Sozialpolitik als Instrument der Reterritorialisierung

War die Regierungszeit Duhalde durch eine breite Vergabe von planes sociales gekennzeichnet, so setzte Kirchner diese Politik am Anfang weiter fort und verstärkte sie sogar noch, um verlorenen Raum für den Peronismus zurückzugewinnen und die MTDs zu kooptieren und zu integrieren. Klientelistische Netzwerke wurden deutlich verstärkt (Svampa 2009a: 49,65). Später erst wurden die planes (stark) verringert⁷¹ und die Schaffung von Arbeitsplätzen sollte an erster Stelle stehen.

Ein Schritt dahin war das Programm Manos a la Obra, in dessen Kontext in einer ersten Phase im August 2003 mit 17 Piqueter@ Organisationen Übereinkünfte abgeschlossen und Kleinstunternehmungen finanziell mit insgesamt fast zwei Millionen Pesos unterstützt wurden. Die Organisationen wurden aufgeteilt in die, die kritisch waren und isoliert wurden, und jene, die dem Regierungsprojekt nahe standen und so finanziell unterstützt und in die Staatsapparate inkorporiert wurden, allen voran in jene Institutionen, die sich im sozialen Bereich verorten, wie dem Ministerio de Desarrollo Social.

“Si la línea política permitir acordar con las organizaciones a partir de expresar und pensamiento relativamente coincidente con los sectores del *nacionalismo popular revolucionario* y el peronismo tradicional, el Ministerio de Desarrollo y todos sus programas y planes eran la herramienta para contenerlos en materia social. En ese recorrido, el gobierno puso en marcha una ingenería interdisciplinaria para instrumentar la contención.”(Boyanovsky Bazán 2010: 121f) [kursiv im Original]

Für Svampa (2009b:2f) zeigt sich so die unglaubliche Produktivität des Peronismusses, der das institutionelle System redefiniert und neuordnet und sich quasi, die Krisensituation und institutionelle Instabilität nutzend, “von unten“ wieder erneuert. Eine Strategie, die Räume zurückzugewinnen, die dem Peronismus von widerständigen Territorialisierungsversuchen streitig gemacht worden sind, war die Schaffung und Förderung von sozialen Organisationen, allen voran das „Movimiento Evita“, das sich landesweit territorial stark verankert hat. Mit ihrem privilegierten Zugang zu staatlichen Finanzressourcen und Sozialleistungen bekamen diese alten und neuen Organisationen die Möglichkeit, territorial wirkungsvoll zu arbeiten und ihren Anhänger_innen materielle und greifbare Zuwendungen bieten zu können. Staatliche Programme, die dem schon beschriebenen neuen und mit Kirchner noch intensiver umgesetzten Paradigma der Co- Konstruktion in der Sozialpolitik entsprachen, wie das von

71 Die planes sociales waren für die Regierung ambivalent, zum einen brachten sie die MTDs in ein Abhängigkeitsverhältnis, zum anderen waren sie auch ein Rekrutierungs- und Organisierungsmittel für die Bewegungen, das sie die Verteilung koordinierten.

dem Ministerio de Desarrollo Social kontrollierte „Promotores territoriales para el cambio social“, sollten „Lösungsnetzwerke“ schaffen und wurden etwa von der früheren Piqueter@ Organisation „Barrios de pie“ -die sich nun von dieser Identität zu lösen versuchte, genutzt, um ihr Handlungsfeld zu vergrößern (Svampa 2009b: 6f).

Augenfällig ist die erfolgreiche Reaktivierung des Peronismusses „von unten“ im Bezug auf die Jugendlichen, die sich verstärkt in den peronistischen Organisationen betätigen und eine nach einem asmbleísta „nueva generación de jóvenes militantes (en los partidos)“ bilden. „De hecho este gobierno es una apertura muy grande con la juventud. No soy Kirchnerista y mucho menos, pero debo rescatar de este gobierno Kirchner que refundó la nueva juventud de Argentina, los sacó de la televisión (...).“ (APPD, x3)

Kirchner trieb so die Spaltung der Bewegungen voran und erreichte durch strategische und selektive Zugeständnisse eine Schwächung⁷² und Fragmentierung der Bewegung der erwerbslosen Arbeiter_innen⁷³, aber auch in der CTA bildeten sich zwei Fraktionen, eine in Unterstützung und die andere in Ablehnung der Regierung (Boyanovsky Bazán 2010: 129).

Nutzte Kirchner am Anfang seiner Regierungszeit alle Mittel um zu integrieren, kooptieren und disziplinieren, war er doch sehr zurückhaltend, repressive Strategien anzuwenden, da sie von der breiten Gesellschaft nicht gut geheißen wurden und die Konflikte zu dieser Zeit wahrscheinlicher anfeuern als eindämmen konnten. Mit der Zeit wurden aber immer mehr versucht durch Kriminalisierung und juristische Verfolgungen die sozialen Konflikte zu bearbeiten und radikalere und regierungskritische Bewegungen zurückzudrängen (Svampa 2009a: 50f, Svampa 2009b: 4).

Aufgrund der starken Bedeutung in der politischen Akteur_innenkonstellation wurde das Beispiel der piqueterxs erläutert. Prozesse der Institutionalisierung und der Kooperation sind aber auch bei der Mehrheit der besetzten Fabriken wie auch bei vielen Menschenrechtsorganisationen, allen voran den Madres de Plaza de Mayo, zu finden, die stark mit dem Regierungsprojekt verbunden sind (Svampa 2009a: 59, 67).

Schon nach einer relativ kurzen Zeit erreicht Kirchner hohe Zustimmungswerte und damit

72 Aber natürlich konnten auch einige Bewegungen aufgrund der (engen) Beziehung zu den Staatsapparaten wachsen und ihre Handlungsfähigkeit vergrößern wie etwa das MTD Evita, das heute unter Movimiento Evita firmiert (Boyanovsky Bazán 2010: 142ff).

73 2003 löste sich die strategische Allianz zwischen den zwei großen Piqueter@ Organisationen FTV und CCC auf, der Bloque Piquetero Nacional wurde von der Kriminalisierung und medialen Stigmatisierung des Protestes stark getroffen und konnte den Aktivitätsgrad nicht halten und auch die autonomen Strömungen erlebten einen Wendepunkt (Svampa 2009b: 5),

soziale Legitimation und kann durch seine strategische Allianzpolitik wieder ein bestimmtes Maß an Regierbarkeit und politischer Stabilität schaffen

„Barely two and a half years after the uprising President Kirchner was enjoying a 75% approval rating, the support of the three major trade union confederations, the backing of the human rights organizations (including the militant Madres de la Plaza de Mayo), vast sections of the middle class and many important “piquetero” organizations of the unemployed, in addition to the backing of the IMF (with some opposition).“ (Petras 2004: 2) Zusammen mit dem gleichzeitigen Wiederaufbau der Peronistischen Patronage Netzwerke⁷⁴ konnten die Versuche einer widerständigen Territorialisierung, die sich durch Autonomie, Horizontalität und solidarische soziale Beziehungen auszeichnete, damit stark zurückgedrängt werden (Wolff 2007: 20ff).

Diese Politik der Integration und Isolierung verfehlte so ihr Ziel nicht. Entscheidende Kräfte der sozialen Bewegungen konnten wieder in die staatlichen Logiken integriert werden. Im Tausch für ihre Unabhängigkeit gestatteten die Staatsapparate dem populären Sektor mehr Repräsentation, Partizipation und Responsivität, eine Vetomacht bei für sie vitalen Fragen und bedienten konkrete Forderungen und Bedürfnisse. Damit konnten sie bedeutende Teile der sozialen Bewegungen an das Regierungsprojekt binden.

Der Bedeutungsverlust für eine Mehrheit der sozialen Bewegungen wird verstärkt durch eine Verschiebung der Räume des Politischen. Deshalb soll dieser Aspekt im Folgenden erläutert werden, um darauf folgend die Bedeutung für die Entwicklung der Mobilisierungs- und Allianzstrukturen der Asambleas abschätzen zu können.

5.3 Verschiebung der Räume des Politischen II- Der Staat gewinnt an Protagonismus

Die Verschiebung der Räume des Politischen umfasst zwei Transformationsprozesse.

Zum einen lässt sich eine Verschiebung der Themen und Orte gesellschaftlicher Konflikte in den letzten Jahren in Argentinien feststellen. Zum anderen ist eine regionale Transformation des politischen Szenariums zu beobachten, die Kämpfe zwischen rechten Kräften und „progressiven Regierungen“ in den Mittelpunkt stellt und die sozialen Bewegungen von ihrer zentralen Position verdrängt.

74 Diese wurden vor allen in den 90er Jahren in den von Armut und Arbeitslosigkeit geprägten Gebieten geschaffen im Zuge einer Loslösung des Parteiapparates von gewerkschaftlichen Kräften (Levitsky 2003)

Mit dem ökonomischen Wachstum und einer erhöhten Inflationsrate wurden die Arbeitskämpfe, die die Jahre davor äußerst gering waren, wieder zur Tagesordnung. Mit diesen Konflikten wurde auch die CGT wieder eine bedeutende Akteurin, nachdem sie in den Jahren davor aufgrund ihrer unternehmerfreundlichen Ausrichtung, Passivität und wegen Korruptionsfällen in Misskredit gefallen war. Gleichzeitig ist auch das Entstehen von Arbeitskämpfen zu konstatieren, die fern von bürokratischen Gewerkschaftsapparaten von Basisaktivist_innen geführt werden und den Typus eines „neuen Syndikalismus“ verkörpern (Svampa 2009a: 56ff).

Aufgrund des weiter geführten und verstärkten Modells der Aggroindustrie und des „modelo extractivo“, die sich am deutlichsten im ökologisch und sozial verheerenden „minería a cielo abierto“ ausdrücken, ist vor allem im sozio-ökologischen Bereich, im Inland Argentiniens, eine Zunahme der Protestaktivitäten zu verzeichnen.

Neben einer Verschiebung der Themen und Orte akuter gesellschaftlicher Konflikte und Protestaktivitäten, die den Asambleas in Buenos Aires Sichtbarkeit und Relevanz auf nationalstaatlicher Ebene nahm, ist aber vor allem die Transformation des politischen Szenariums relevant, die soziale Bewegungen von ihrer zentralen Position verdrängt.

Mit dem Antritt von Mitte-Links Regierungen in Lateinamerika hat sich das regionale Szenarium radikal modifiziert. Im Zentrum steht nun der Konflikt zwischen rechten Kräften und „progressiven Regierungen“ und nicht mehr hauptsächlich der zwischen sozialen Bewegungen und Regierungen (Zibechi 2009: 186,191).

„La aparición de un conflicto aparentemente central entre los gobiernos y las derechas, algo que sucede en todos los países menos en Perú y Colombia, tiende a colocar a los movimientos en un lugar subordinado del que tienen serias dificultades para moverse.

No se trata sólo de cooptación. Las más de las veces la subordinación opera desviando a los movimientos de sus objetivos centrales, de aquellas estrategias de larga duración que se venían implementando desde tiempo atrás.

La renovada potencia de las derechas es una excusa excelente para introducir al Estado en las prácticas sociales de los de abajo. Dicho objetivo no consiste sólo en la subordinación directa, sino las más de las veces en la instalación de lógicas de la separación, como la relación racional y calculada medios-fines, y otras que se derivan de ella, que conduce a los movimientos por cauces de acción y pensamiento que reproducen los moldes del sistema que los opprime. (Zibechi 2009: 191)

Die Interpretation auf regionaler Ebene ist hilfreich und adäquat, um die Veränderung des politischen Kontextes in Argentinien zu begreifen, in dem sich die Asambleas bewegen.

Die (national-) staatliche Ebene gewinnt wieder an Bedeutung, der Staat interveniert verstärkt in soziale Prozesse und erobert verlorene Räume zurück. In dem Maße, wie der Glaube an den Staat oder zumindestens an die Handlungsmacht des Präsidenten zurückkehrt, verlieren die Asambleas an Zuspruch. So wird berichtet, dass sich mit dem Amtsantritt und der Figur Kirchners bei vielen das Gefühl einer „kollektiven Hoffnung“ eingestellt habe, dass der Staat nun wieder die Bedürfnisse der Bevölkerung decken könne und sich die soziale und ökonomische Situation mit dieser Regierung stabilisiere (Fernandez 2011: 122).

„Después de la revuelta del 19 y 20 de diciembre de 2001, supusimos que estábamos organizando algo por fuera del sistema político. De tal modo, creíamos en nuestro potencial e imaginamos que íbamos a llevar a cabo un cambio a partir del desplazamiento del *Ancien régime*. Por eso, cuando el poder logró la restauración del orden hegemónico y la intervención institucional en la mediación de los conflictos sociales, las Asambleas quedaron paralizadas y retraídas (Bellucci/Mitidieri 2011: 67).

Den Kontext und die Transformationsprozesse fasst ein asambleísta zusammen und sieht dabei eine verstärkte Lokalisierungsstrategie der Asamblea als einzige Möglichkeit an weiter zu bestehen:

„La sociedad vuelve, en la medida en que aparece a mejora en el trabajo y demás, tienda a depositar de vuelta algún grado de expectativa, incluso en el sistema político (...). Eso cambia totalmente lo del 2001, en esa época la reacción era absoluta visceral. En esa época caen muchas Asambleas que no se pueden recrear en su realidad particular. Porque hasta esa época lo que te contenía y hacia estar en una Asamblea era un fenómeno nacional, y cuando se corta esa etapa lo que contiene lo que te da contenido no está puesto en la escena nacional, donde vos sos un actor mínomo en este momento porque no sos el actor de 19 y 20 que aunque seamos individuales, éramos un todo en la calle que marcábamos la cancha- Y luego ya ahí ya dejabas de marcar la cancha, ya no tenías la pelota, si querías verte existiendo tenías que hacerlo a través de tus producciones, del trabajo territorial, local (...).“ (asambleísta in: CEC/Enriquez/Marinoni O.: 2010)

Ähnlich argumentiert Rossi (2005c: 214). Er bewertet die Krise als eine spezifische Not- und Ausnahmesituation, auf den sich die Asambleas bezogen haben. Ihren Existenzsinn und ihre Berechtigung haben sie aus diesem Kontext bzw. aus der Anfechtung der Regierung von Duhalde und der Forderung nach einer institutionellen Erneuerung gezogen. Nachdem sich dieser Kontext geändert und es eine gewisse institutionelle Renovation gegeben hatte, konnten sich die Asambleas nur noch auf das Lokale konzentrieren oder sich auflösen. Für Rossi ist so die Aktivität der Asambleas ein sozialer Aufstand, der sich über längere Zeit hinzog, da die politische Stabilisierung durch plebiszitäre Entscheidungen, sprich Wahlen, auf sich warten ließ.

Scheinbar paradoxerweise lässt sich so aufgrund dieses neuen politischen Kontextes

gleichzeitig mit der stärkeren Konzentration auf lokale eigene Projekte eine vermehrte Ausrichtung auf die national-staatliche, repräsentativ-politische Konjunktur feststellen, was in Kapitel 5.4.3 in Bezug auf die Positionierungsstrategien erläutert wird. Diese verstärkte Bezugnahme und die sinkende Zentralität eigener Logiken, Strategien und Territorialitäten auf einer höheren Ebene verdeutlicht die stetige Schwächung der Asambleas im Kräftefeld.

Sehr deutlich wird diese Verschiebung der Räume des Politischen in der räumlichen Konfiguration der Praxen der Asambleas und der Resignifikation der Plaza de Mayo als zentraler und re legitimierter Ort der Politik.

„En el 2001 se desplazó la gente de la plaza (...). Se desplazó hacia los barrios(...). Y eso cambió. Eso cambió,irse a los barrios, hacia las esquinas, o sea buscar mas el territorio, digamos el acuerdo en el territorio. Se fue diluyendo. En 10 años todo eso se fue diluyendo. Se vuelve a la plaza. Hoy la plaza es un lugar, tal vez no para interpelar tanto al gobierno, pero para apoyar un montón de medidas y de (impedir) tipos de acciones, golpes, casi golpes. Años que no ibamos a la plaza para apoyar algo....sí, creo que el lugar de la politica vuelve a la plaza.“ (APPD, x1)

Ein zentraler Moment, auf den die asambleísta anspielt, ist die Unterstützung der Regierung und der Resolution 125 im Jahr 2008 und die starke Präsenz von „populären“ Kräften, unter anderem Asambleas, um physisch die Gegner des Gesetzentwurfes, die als reaktionäre Kräfte angesehen wurden, von der Plaza de Mayo zu verdrängen. Damit gewinnt der Plaza de Mayo wieder deutlich die Bedeutung des zentralen Ortes der politischen Auseinandersetzung zurück. Die zentrale Konfliktachse besteht zwischen rechten Kräften und „progressiven Regierungen“, und die sozialen Bewegungen ordnen sich in dieses Schema ein und unterstützen wie in diesem Fall die „progressive Regierung“ gegen „Rechts“.

5.4 Entwicklung der Asambleas 2003-2011- Aspekte der Demobilisierung

Wie im Theorieteil vorgestellt hält Tarrow drei Momente für kausal, um eine Demobilisierung von sozialen Bewegungen zu erklären: die Erschöpfung der Mitglieder, Diskussionen um Gewalteinsatz und eine Institutionalisierung moderater Teile der Bewegung, sowie die staatliche Taktik der Repression und Aufnahme von Forderungen.

Bieten der erste und dritte Aspekt zentrale Momente der Erfahrung der Asambleas und werden deshalb ausgeführt, so bietet Tarrows zweite Dimension kaum Erklärungspotential.

Obwohl, oder vielleicht auch weil einige asambleistas Erfahrungen in oder eine ideologische

Nähe zu bewaffneten Widerstandsgruppen während der Diktatur, etwa den Montoneros, hatten, war es kein Thema bei den Asambleas, den Konflikt militant zu radikalisieren. Auch ist zu bemerken, dass ein Level von Militanz und auch Gewalterfahrung bei Demonstrationen in der Weise in Argentinien nicht absolut ungewöhnlich waren und so nicht vergleichbar mit dem us- amerikanischen und europäischen Kontext, aus dem Tarrow schreibt, wo dies eher einen „Ausnahmezustand“ darstellt, der eine Dynamik der Eskalation hervorrufen kann.

Die Spaltung anhand der Gewaltfrage war damit auch nicht Triebfeder für eine Institutionalisierung des moderateren Teiles der Asambleabewegung. Jedoch weist dieser Punkt auf eine wandelnde Beziehung zum Staat hin, weshalb dieser Aspekt unter dem Thema der differierenden Positionierungsstrategien verhandelt wird.

Neben diesen drei Dimensionen muss überdies auch die Entwicklung der Mobilisierungs- und Allianzstrukturen analysiert und untersucht werden, ob der damit zusammenhängende „collective action frame“, der gemeinsame Deutungsrahmen der Asambleas weiterhin besteht. Eine Schwächung der Mobilisierungs- und Allianzstrukturen sowie ein mögliches Ende eines gemeinsamen Deutungsrahmens können neben den vorgestellten Aspekten Ansätze bieten zu erklären, warum die Asambleas in eine Phase der Demobilisierung getreten sind. Gleichzeitig sind es auch sichtbare Phänomene dieser Demobilisierung.

5.4.1 Erschöpfung als Demobilisierungsgrund

Evident ist, dass ein hohes Maß an Aktivität nur schwer über einen langen Zeitpunkt aufrecht erhalten werden kann. Wie auch Tarrow in seiner Theorie der Protestzyklen äußert, ist die Erschöpfung einer der Hauptgründe für die Demobilisierung. Die Tätigkeit in der Asamblea kommt in Konflikt mit der Zeit, die für Familie und Lohnarbeit aufgewendet werden muss (Triguboff 2010: 50). So wird von einem asambleísta diese Problematik auch als Hauptgrund gesehen, warum viele Menschen die Asambleas verließen.

“La gente se alejaba por una cuestión del tiempo. No podía estar hasta las tres en la mañana discutiendo cosas del barrio. Había que laburar, había que mantener la familia. Había familias enteras que se metieron a construir Asambleas Populares.Y algunos terminaron no todo bien con la familia.“ (APF, x1)

Für viele wird die Kompatibilität mit der Familie erst im weiteren Verlauf relevant und besonders bei einem militanteren Aktivismus bzw. einer stärkeren Betroffenheit von Repression..“(...) muchos de los compañeros no eramos padres. Eso tambien cambió. Hay dos posturas de una

nueva realidad. Si te metes, no respetas nada. Teniendo hijos la mirada cambia.”(APF, x1)

Außerdem werden nach einiger Zeit die Folgen der intensiven Arbeit, des Stresses, der Angst vor Repression, der schwierigen sozialen Situationen in den besetzten Häusern deutlich. Das Zusammenleben mit Menschen, die gewalttätig sind, ihren Drogenkonsum kaum kontrollieren können, unter schweren Krankheiten leiden, belastet und raubt Kraft. Eigene (physische und psychische) Krankheiten sind die Folgen dieser Bedingungen.

So führte diese Ermüdung zum Rückzug von asambleístas, die interne Polarisierung aufgrund dieser Entwicklung, die Tarrow als weiteres Phänomen dieses Prozesses ansieht, kann jedoch kaum zuvorderst mit dem Kräfteverschleiß begründet werden, sondern eher in differennten Interpretationen der gesellschaftlichen und politischen Situation und damit verschiedenen Strategien.

Dieser Kraftverschleiß kam zusammen mit dem Gefühl, wenig konkrete Resultate der eigenen Aktivitäten zu haben und weitergehende Veränderungen und Reformen erfolgreich vorantreiben zu können (vgl. auch Svampa 2009a: 148). Diese Ernüchterung kam zu großen Teilen aus einer Analyse der veränderten politischen Möglichkeiten. Schien 2001/2002 alles offen, die politische Klasse unstabil und wenig geeint, so sieht ab 2003 diese Situation anders aus.

Ein asambleísta fasst dieses sich gegenseitig verstärkende Zusammenspiel zwischen Kraftverschleiß, sinkender Partizipation und dem veränderten politischen und sozio-ökonomischen Kontext, in dem sich die Asambleas bewegen, zusammen: “Los políticos retomaron demasiado su posición, su cohesión, la corporación/solidaridad de nuevo y eramos menos, la gente se fue alejando porque se fueron ocupando, conseguieron trabajo, así perdiendo su interés porque...su tema había más o menos resuelto, el dinero estaba libre, el trabajo habían conseguido, la salud del prójimo por eso no les preocupaba porque tenían un plan de salud (...). Entonces la gente se alejó. A alejarse perdemos fuerza. Esta fuerza de tumulto, ir a la calle como en 2001, 2002, inicio de 2003, como decía, querer prender fuego la legislatura etc. Eso se fue perdiendo. A perder eso era mucho desgaste entre nosotros mismos sin tener peso como para mudar las cosas dentro del Estado. Entonces eso te agota.” (APPN/AVC, x1)

Ähnlich beschreibt es auch ein anderer asambleísta: „La realidad material fue la razón que te empuja a militar, pero en otras condiciones no, porque no podés hacerlo por toda tu vida. Lo que queda siempre es quien labura por el estado que se va a las tres de la tarde-es así cruda la realidad.“ (APPD, x4)

Dieser Kräfteverschleiß wird so von allen asambleístas als ein wichtiger Aspekt der Demobilisierung interpretiert, aber auch relativiert in der Bedeutung für die allgemeine

Demobilisierung der Asambleas. So wurde zwar ein deutlicher Mobilisierungsrückgang nach etwa ein bis eineinhalb Jahren nicht geleugnet, „(...) pero esta baja no es crítica- de 250 a 100-quedó archivo de miles de personas activas en Asambleas- si la derecha hace algo, se puede reactivar. Queda la latencia. Había una masa grande. 80-100 compañeros. Había mucha participación. Había mucha elaboración de cosas. El poder no tenía tanta fuerza. En este proceso las asambleas quedaban firmes.“ (APPD, x2).

Als wirklicher Bruchpunkt, der die Asambleas in eine Krise stürzte, wurde jedoch die Regierung der Kirchners gesehen.

5.4.2 Die Regierung Kirchner als Bruchpunkt- Sinn- und Existenzkrise der Asambleas

Die erfolgreiche Installierung des Normalisierungsparadigmas und eine stetige soziale und politische Stabilisierung gingen einher mit einem wiedererstarkten Vertrauen in das politische System bzw. in die Figur Kirchners und schuf damit Raum für einen kollektiven Wunsch nach staatlicher Präsenz. Dies wohl auch dadurch begründet, dass der Kampf in den Asambleas- wie schon beschrieben- nicht nur zeitintensiv und anstrengend war, sondern auch nicht gleich greifbare und sichere Ergebnisse bieten konnte.

„La sociedad argentina, que gritó “¡Que se vayan todos!” y depositó esperanzas de renovación en el movimiento Asambleario, terminó alejándose ante la evidencia de que, en realidad, tenemos poco real para ofrecerles. En este contexto, hoy la población decidió volver a poner sus esperanzas en el sistema político tradicional, entregándose con entusiasmo a las estrategias estatales de recaptura que hoy encarna el gobierno de Néstor Kirchner.

Durante algunos meses, tras la profunda crisis de 2001, la sociedad en su conjunto alejó su mirada del Estado, apagó la TV, y abrió sus oídos para escucharnos. Lamentablemente, en ese momento no tuvimos alternativas reales para ofrecerles; y no decimos alternativas de cambio radical: ni siquiera pudimos desarrollar formas de participación política significativa para aquellos que no estaban listos para convertirse en activistas profesionales. No es de sorprender, entonces, la doble recaptura actual: la de la gente común por parte del Estado, y la de muchos activistas y movimientos que simpatizaban con estrategias autónomas por parte de la política tradicional de la izquierda leninista o nacionalista.“ (Adamovsky 2007: 123)

Damit schloss sich ein spezifisches politisches Möglichkeitsfenster, das die Perspektive und Arbeit der Asambleas bestimmt hat.

Der Amtsantritt von Kirchner wird somit als Bruchpunkt der Bewegung angesehen, der eine Neudefinition des Sinns notwendig macht, denn bis dahin war der Existenzsinn der Asambleas vor allem auch von außen definiert, bezogen auf einen spezifischen Kontext: „Por todo el 2001/2002 y parte de 2003 nuestra existencia estaba definida desde afuera. O sea no teníamos que discutir adentro. En realidad había varios sentidos y no nos conocíamos previamente, no había vínculos previos. Lo único que nos identificaba fue que nos encontraramos en un ámbito común, en un territorio. Que nos vinculaba? No había vínculos internos del grupo. Nos juntaba un relé externo. Una realidad literalmente agresiva y violenta. Era lo que daba sentido al grupo.“ (APPD, x2)

Die Sinnkrise durch die Veränderung des Kontextes machte vielen Asambleas zu schaffen. „Este proceso de crisis fue que expulsó la mayor cantidad de gente por afuera. Eso es que no pudo resolver la gran masa de gente que fue a las asambleas. Para que sigan las asambleas si la vida general se cambió? Y eso que no pueden resolver muchas de las Asambleas. (...) Esta situación de renovación institucional dando respuesta y (...) dejan sentir que la asamblea ya es nostalgia. Se complejiza mucho más la situación social y política del país.“ (APPD, x2)

Viele Asambleas sind daran gescheitert, in dem veränderten Kontext ihren Sinn zu redefinieren und einen Konsens zu schaffen, der sich aus der eigenen Praxis speist und nicht durch die Ablehnung eines feindlichen Äußeren.

Ein Grund für das weitere Fortbestehen der Asamblea Popular Plaza Dorrego wurde von ihren asambleístas nun gerade in der Fähigkeit begründet, einen neuen Konsens zu schaffen. „Hay consenso, en otras organizaciones falta el consenso y entonces las voluntades individuales se desarman. ...se necesita muchas voluntades de venir. Que nos mantiene es el acuerdo, el consenso.“ (APPD, x1)

Dieser Konsens betrifft auch eine gruppeninterne Dynamik und Entwicklung mit informell festgelegten Rollen, was interne Konflikte verringert, aber auch kritisiert wird. Dieser Aspekt wird als zentral angesehen warum die APPD weiterhin besteht, nämlich „(...) porque encontró un equilibrio. Encontró estos 4-5 referentes mas o menos dominantes (...).“ (APPD, x4)

Der erarbeitete Konsens gibt der Gruppe einen eigenständigen Sinn. Ausdruck findet er sowohl in den Praxen als auch in dem Bedürfnis danach, eine neue Institutionalität, eine andere Territorialität zu schaffen, die sich in der Asamblea ausdrückt. Zentral ist dabei sowohl die gesamtgesellschaftliche Perspektive im Blick zu haben als auch konkrete Projekte voranzutreiben.

„Sobrevivimos porque tuvimos la capacidad de darnos nuestro propio sentido como grupo propio. (...) lo que permitió sobrevivir la asamblea fue la continuidad de ciertas tareas y la posibilidad que muchos que estabamos reconocieramos en el valor de estas tareas. Defenderlas juntos, mutualmente. (...) Estas tareas y la vocación permanente de constituir una asamblea. Una pertenencia a algo más que las tareas. Que da la asamblea como utopía, no como utopía, pero como una práctica concreta, limitada, pero crear una nueva institucionalidad, una nueva constitución de poder. (...) Una sin la otra nos estuvieramos muerto. Eso pasó en muchos grupos que quedaban solos, achicados con el deseo de Asamblea, pero sin cuerpo, sin realización concreta. Y otros grupos tenían las tareas. Se terminan haciendo tareas y no más Asambleas. Armaron un emprendimiento y ya.“ (APPD, x2)

Diese Verankerung in konkreten Aufgaben des trabajo territorial, die der Asamblea Konstanz

geben verdeutlicht auch noch einmal eine andere asambleísta. „Hay jueves por ahí pasan tres meses donde no viene nadie o somos un montón y sin embargo las actividades concretas hay que sostener. La olla no puedes dejar. Los compañeros que son responsables del espacio tienen que venir y el apoyo escolar...ese laburo tan territorial, tan material digamos tan concreto tambien es un anclaje.“ (APPD, x5)

5.4.3 Positionierungsstrategien

Mit der Veränderung des Kontextes war eine reine ablehnende Haltung der Regierung gegenüber kaum mehr möglich. Die Verschiebung der Räume des Politischen und die Transformation des politischen Kontextes führen dazu, dass sich die Asambleas neu positionieren müssen, denn „(...) donde el conflicto sea político tiene su centro en otro lado. Las asambleas que nos quedamos tenemos que reconstruir nuestra relación con el a fuera, con la totalidad.“ (APPD, x2)

Die Position zur Regierungspolitik musste neu ausgearbeitet werden.

Mit dem Wegfall des „gemeinsamen Feindes“ und der notwendigen Diskussion über die strategische Positionierung in diesem neuen Szenarium treten politisch differente Perspektiven und Strategien offen zu Tage. Bestimmte Sektoren ziehen sich zurück.

„... dentro de las asambleas lo que empieza a pasar: se fue nuestro sentido (...) hay amplios sectores que empiezan a tener expectativas en la acción del gobierno, entonces lentamente, en la medida que la construcción de la asamblea es un trabajo arduo ..si no se ve claramente donde se apunta, a donde se va ...lentamente una gente se va desgranando y otra gente conscientemente elige ir a militar en el marco del Kirchnerismo y otra gente al contrario que lo van a confrontar, son los partidos de la izquierda que ven si se está agotando vuelven a su propia organización partidaria. Se repliegan rápidamente fin de 2003/2004.“ (APPD, x2)

Noch deutlicher als vorher wird ab diesem Moment die Spannung der Asamblea zwischen den verschiedenen Handlungsebenen, der eher lokalen Arbeit im barrio und einem Fokus auf nationale und abstraktere Themen, die nicht immer produktiv und verbindend gelöst wird und so als Dichotomie und gegensätzliche Handlungsweise erscheint. Menschen stellen für ihre Arbeit eine Handlungsebene in den Vordergrund, verlassen die Asamblea, „(...) porque ven que en el país había nuevas y muchas posibilidades de desarrollar cosas y ya desde la lógica de la asamblea no eran abordables, porque era muy reducido, muy local. Y a la inversa también pasó: gente que quería que la asamblea tenga un tinte más local, menos politizado, se fue alejando.“ (asambleísta in: CEC/Enriquez/Marinoni O.: 2010)

Die Lokalisierungsstrategie ist somit gleichzeitig eine Konsolidierungsstrategie, um sich aus den konkreten Projekten, die zusammenerarbeitet und aufrechterhalten werden, einen neuen Existenzsinn, einen „eigenen Körper“ zu schaffen, der aus sich heraus besteht und nicht zwangsläufig einen „gemeinsamen Feind“ braucht „(...)se consolida en un proyecto propio que es tanto local. Es decir es primero local porque eso es que le permite resignificar sentido. La tarea concreta en un lugar concreto propio, en su local, en su ámbito, en su tarea. Un grupo con un vínculo social más cercano.“ (APPD, x2)

Svampa sieht diesen Rückzug aufs Lokale so als Strategie und Reaktion, um sich im barrio einzuschreiben und mit anderen Asambleas und Organisationen besser zusammenarbeiten zu können: „El replique hacia „lo local“ se presentaba como una táctica de preservación para frenar el éxodo pero también como una vía de satisfacción de las demandas mas vecinalistas.“ (Svampa 2009: 125)

Andere Asambleas, die durch ihre sich im trotzkistischen Lager verortende politische Positionierung und Ideologie eine stärkere strategische Ausrichtung auf Kämpfe im Staatsapparat haben, verstärkten im Gegensatz dazu ihr Engagement auf der Ebene des politischen Repräsentationssystems und versuchten so ihren Existenzsinn neu zu definieren.

Die Veränderung der Räume des Politischen und die wieder verstärkte Fokussierung auf staatliche Repräsentationspolitik und -Logiken verdeutlicht das Beispiel der „Asambleas del Pueblo“.

Diese Gruppierung, die aus acht Asambleas, die insgesamt einige hundert Familien und Mitglieder umfassen, und aus etwa 30 Organisationen besteht, wirkt seit Mitte 2004 und betreibt zahlreiche Kleinstunternehmungen, Speisesäle und besetzte Gebäude (Fernandez 2011 108f). Ihre Organisationsweise ist im Gegensatz zu den beschriebenen Asambleas nicht horizontal organisiert, sondern auf einige Führungspersonen konzentriert, weshalb mit den anderen Asambleas auch kaum Kontakt besteht, da sie diese hierarchische Form der Organisierung ablehnen.

2005 stellten sie erstmals eine Liste für die Wahl im Oktober auf und integrierten sich damit ganz manifest in das repräsentativ-demokratische Parteiensystem. Die Rhetorik und Eigenzuschreibung als vecino und asambleísta- im Gegensatz zu den professionellen Politiker_innen- wurde dabei übernommen und auch der Slogan „Que se vayan todos“ genutzt um aufzuzeigen, dass sich das politische System nicht geändert hat, die Kandidat_innen der großen Parteien die Menschen weiterhin nicht repräsentieren und deshalb die Stimme für die „Asambleas del Pueblo“ abgegeben werden müsse (Tosi 2005).

Diese Asambleas stehen für den Versuch, Reformen über Wahlen zu erreichen, anstatt als Basis für eine radikale Transformation von Gesellschaft die Entwicklung autonomer, horizontaler und solidarischer Raum-Zeiten zu sehen, wie die beschriebenen Asambleas.

Zu bemerken ist, dass sie auch über die Abschwächung der Bewegung länger bestehen können- sie sind trotz geringen Wahlerfolges immer noch aktiv und recht breit organisiert- weil sie in Form von Wahlpolitiken und konkreten assistenzialistischen Leistungen

Möglichkeiten für Mitglieder schaffen können (Thompson 2010: 38).

Andere Asambleas, wie etwa die Asamblea Juan B Justo Y Corrientes, verorten sich explizit im national-populären Lager und damit im Regierungsprojekt. So ist die politische Strategie, die von der Asamblea unterstützt wird „orientar todo nuestro esfuerzo de militante en la profundización del Proyecto Nacional, que tiene como autoridad máxima a la Compañera Presidenta de la Nación Cristina Fernández de Kirchner.“ (Deklaration „El Mandato de la Plaza“) Und so trägt eine Deklaration der Asamblea auch folgerichtig die Überschrift „2001- 2011: Del que se vayan todos a un proyecto para todos.“ Diese Veränderung des Slogans liegt darin begründet, dass die Asamblea viele Forderungen, die 2001-2003 aufgestellt wurden, in der Regierungspolitik unter den Kirchners umgesetzt sieht. „Por eso decimos que ahora la consigna a llevar adelante es “Un proyecto para todos”, tal vez todavía insuficiente en su aplicación, con errores y altibajos pero que va en la dirección de nuestras aspiraciones...“ (Deklaration „2001-2011: Del Que se vayan todos...“) Die Wahlkampfhilfe für Christina Fernandez Kirchner wird als einziger Weg angesehen, der den gewünschten Prozess vertiefen und zur Konsolidierung einer national-populären Bewegung beitragen kann.

Die Schaffung einer widerständigen und autonomen Territorialität, die der politischen Logik des Repräsentationssystems eigene Logiken und Raum-Zeiten entgegenstellt, wurde grundsätzlich aufgegeben. Zwar bestehen noch eigenständige Projekte und auch die Organisationsweise mag sich noch an dem Prinzip der Horizontalität orientieren, die eigene Handlungsweise und Strategie ist aber vollkommen einem Regierungsprojekt und der politischen Konjunktur und seinen Anforderungen unterworfen. Die politische Arbeit fokussiert so auf die Wahlkampfhilfe.

Andere Asambleas, wie die APPD, positionieren sich in Form einer kritischen Solidarität mit Politiken der Regierung Kirchner. Da dieses Beispiel das Spannungsfeld und die Schwierigkeit zwischen der Aufrechterhaltung der eigenen Praxis und Territorialität und der Neupositionierung im veränderten Kontext gut darstellen kann, wird es eingehender aufgearbeitet.

Als Grund für diese wandelnde Positionierungsstrategie wird der veränderte Kontext angegeben, der für die asambleístas eine grundsätzliche Ablehnung der Regierung nicht mehr zulässt.. „El contexto hizo que nos cambiamos, cambia lo forma en que nos paramos, completamente cambió el contexto de QSVT, de todo está una mierda y vamos a hacer todo de vuelta, ah bueno hay que cambiar, seguir

laburando para cambiar la lógica, está la construcción participativa, de abajo, pero no todo es una mierda.“ (APPD, x5)

Mit Betonung auf ihre Autonomie werden sowohl einige Politiken unterstützt und verteidigt als auch Punkte kritisiert und mit Bewegungen zusammengearbeitet, die sich gegen Regierungspolitiken aussprechen.

Der Konsens in Bezug auf die politische Positionierung betont damit weiterhin stark die Notwendigkeit der Autonomie und Horizontalität, zwei Charakteristika, die zentral waren für das politische Selbstverständnis der Asamblea bei ihrer Gründung.

„Por ahí muchas asambleas cambiaron el eje, el enfoque y incluso muchos tienen participación partidaria y pierden el eje y nosotros no, para nosotros es super-importante que este espacio sigue siendo por lo menos autónomo, autónomo, sí autónomo y horizontal (...). La horizontalidad, la participación, la autonomía, son cosas que apostamos mucho cualquiera de nosotros... porque en realidad es lo único que te puede dar la asamblea que no te pueda dar otro espacio digamos en estos términos. Vos llegas y en el momento en que llegaste podes opinar sobre cualquier cosa.... es la forma, fundamentalmente es la forma.“ (APPD, x5)

Dieses Verständnis von Autonomie wird aber vor allem verstanden als die Fähigkeit, seine Beziehung zum Außen selbstbestimmt zu gestalten und nicht als eine dogmatische Ablehnung einer Beziehung zu staatlichen Institutionen. „Es una posición bastante madurez en la asamblea-ser autónomo y la relación así que nos sirve. Que nos sirve lo usamos y que no nos sirve lo rechazamos.“ (APPD, x2)

Auch die Beziehung zu Mitgliedern, die in politischen Parteien aktiv sind. ist so um einiges entspannter als in der Hochzeit der Auseinandersetzungen, was noch einmal auf den politischen Pragmatismus verweist.

„Sí, hay compañeros que sí militan, no es que la asamblea pide exclusividad, solamente que este espacio es apartidario. Puede ser que haya algun apoyo, pero es en un contexto, la autonomía la conserva.“ (APPD, x5)

Dieses spezifische Autonomieverständnis speist sich aus und konkretisiert sich durch die Interpretation der aktuellen politischen Situation.

„Si nosotros no jugamos, y si no estamos sosteniendo posiciones progresivas y dejamos que se deteriora el escenario general en que estamos inmersos, por una idea supuesta y en realidad diferente lo que yo puedo permitir es que en este aislamiento y fragmentación que produzco, que gane la derecha la parada general. Entonces la situación para todos será muchísimo más difícil y la autonomía se ponga mucho mas lejos. Porque la autonomía se acerca en la misma medida en que se acercan las mejoras en las condiciones de vida y participación de la población.“ (APPD, x2)

Eine Neuinterpretation des politischen Szenariums verändert damit die Beziehung zur

Regierung und erkennt sich in gewisser Weise viel mehr als Objekt der Veränderungen der politischen Konjunktur, bewusst, dass die Asambleas und sozialen Bewegungen an Protagonismus und Gestaltungsmacht eingebüßt haben. Die Räume repräsentativer Politik gewinnen damit an Strukturierungsmacht und bestimmen so auch verstärkt die Zeiten und Handlungsweisen der Asamblea. „Igual la conyuntura cambió, no es el mismo gobierno, nada que ver, por suerte. Entonces como poder caminar con la coyuntura y no quedarte afuera?“ (APPD,x1)

Um noch auf die politischen Entwicklungen einwirken zu können und sich nicht zu isolieren, aber gleichzeitig autonom zu bleiben, wird die Position einer kritischen Solidarität eingenommen.

“Cuando el enemigo fue claro, es facil digamos ponerte en contra. En la ciudad es muy claro porque el enemigo está con nombre y apellido....te pone a todos en un mismo lugar, por lo menos de la asamblea. Ahora con el gobierno nacional es diferente. Y ahí empiezan las diferencias. Que apoyamos que no apoyamos. Nosotros decidimos en el último plenario que nuestro apoyo al gobierno nacional es un apoyo crítico. Es un apoyo porque en un montón de cuestiones estamos a favor...y hay gente que participa en la asamblea, compañeros fundadores por ahí, que no están de acuerdo, que no apoyan el gobierno. Y ahí empiezan las discusiones que también son enriquecedoras.” (APPD, x1)

„La asamblea interpretó que si el gobierno perdía perdíamos todos. Entonces sin alienarnos con el gobierno oficialmente dimos apoyo en la calle bancando leyes.“ (APPD, x2).

Diese veränderte Handlungslogik führt die Asamblea wieder verstärkt zum Plaza de Mayo, wo nun wieder die (symbolischen) Kämpfe stattfinden (s. Kap. 5.3)

Dieser Transformationsprozess hin zu einer Position der kritischen Solidarität mit der Regierung und einem weitreichenden Ausrichten bis zur Unterordnung der eigenen Zeiten auf die Erfordernisse der Konjunktur macht der Wahlkampf 2011 um den Bürgermeister von Buenos Aires deutlich.

So äußert eine asambleísta im Plenum: „primero la campaña y después podemos hacer lo que queremos.“

Um in den Wahlkampf zu intervenieren wird die Außenwand des Gebäudes der Asamblea mit einem Wandgemälde versehen. Da sich die Asamblea nicht auf eine offensive Unterstützung des Kandidaten der „Frente para la Victoria“ -Wahlbündnis der Präsidentin- einigen kann ohne die gewünschte Unparteilichkeit, Pluralität und den Konsens in der Asamblea zu gefährden, wird bei dieser Intervention nur die Ablehnung des damaligen und neuen Bürgermeisters Macri und seine neoliberalen und antisoziale Politik thematisiert.

Der Wandel der politischen Ausrichtung im Kontext des veränderten politischen Szenarios ist augenfällig. Das Wandbild wird bestimmt von dem Schriftzug: „2001: Que se vayan todos-2011 Que se vaya Macri“.⁷⁵

Um nicht zwischen den Fronten zerrieben zu werden und rechte Kräfte zurückzudrängen, schlägt sie sich, wenn auch kritisch, der Regierungsseite zu. Die Schaffung eigener Raum-Zeiten wird mit Hinweis auf die Erfordernisse der politischen Konjunktur hintenangestellt.⁷⁶

Die eigene Arbeit ist so auch bestimmt durch einen Pragmatismus und die Einsicht von der Beschränktheit, als Asamblea tiefgreifende Veränderungen herbeizuführen.

„Y tambien a aprender, a entender, una cosa que al principio nos cuesta. Como uno no puede estar buscando la revolución en cada cosa que se hace, porque te vuelves loco en realidad. Y si vos venís un domingo a la olla con gente que está quemada y esperas que ellos en la mañana tomen las armas, estas en el horno. Es como distintos niveles...en 2001 en este momento todos pensabamos que la revolución estaba ahí a media cuadra.“(APPD, x5)

Anti-staatliche und antikapitalistische Kräfte und von ihnen geprägte Asambleas haben sich in dieser Form aufgelöst und die Beteiligten sind nun teilweise in anderen Zusammenhängen tätig. Die Hoffnungen auf eine ganz andere Form der gesellschaftlichen Organisierung wurde mit der Zurückgewinnung des Protagonismusses von Seiten des Staates und repräsentativ-demokratischer Logiken enttäuscht. Die antagonistische Beziehung zum Staat führte zu der demotivierenden Einsicht, dass der Staat diesen Kampf gewonnen hat, bzw. er für die Asamblea verloren ist.

5.4.3 Mobilisierungs- und Allianzstrukturen

Fragmentierungsprozesse und Kooptation durch staatliche Institutionen sowie eine Verschiebung der politischen Räume haben die Mobilisierungsfähigkeit und die politische Bedeutung und Wirkungsmächtigkeit sozialer Bewegungen, die den Protestzyklus ab Ende der 90er Jahre maßgeblich bestimmten, gesenkt. Waren die strategischen staatlichen Politiken bei den Asambleas unter den Kirchners nicht so direkt spürbar wie etwa bei den piqueterxs, so bedeutete die Schwäche anderer sozialer Bewegungen doch indirekt auch eine Schwächung

75 Wird dies als Wandel interpretiert, da von einem Que se vayan TODOS abgerückt wird, so wird dieser Slogan bei den meisten asambleístas jedoch als Kontinuität zu den Forderungen begriffen, die am Anfang der Asambleas geäußert wurden.

76 Und auch bei den Zusammentreffen des „Consejo Consultivo“ Comuna 1 im März 2012 wird deutlich, dass die Asamblea kaum ihre eigentlichen Logiken in diese Foren tragen kann: Offenheit und breite Partizipationsmöglichkeiten. Vielmehr herrschen Machtspielchen und Vereinnahmungsversuche vor, um der rechten PRO, der Partei von Macri, so wenig Raum wie möglich zu geben.

der Asambleabewegung.

Denn dadurch verringern sich die Bündnispartner_innen, die die alternativen Raum-Zeiten ausbreiten und verteidigen können und damit die Mobilisierungsstrukturen- und Allianzstrukturen.

Besonders entscheidend für die Entstehung und Konstanz einer breiten Bewegung ist, besonders auch in der Analyse der Transformationsprozesse der Asambleas, in welche Richtung sich die Mittelklasse bewegt, da diese die Kräfteverhältnisse entscheidend beeinflussen kann (Di Marco 2003: 246).

So ist besonders relevant, dass die solidarische Verbindung zwischen der „clase popular“ und der „clase media“, die in dieser neuartigen Form die Dynamik des sozialen Protestes ausmachte, Mitte 2004 bricht. Damit entsteht nicht nur wieder ein Graben, der sich überdeutlich an der Klassenzugehörigkeit ausmacht, sondern auch ganz geografisch verstärkt sich wieder die soziale Grenze zwischen dem Stadtzentrum und dem Conurbano. Die MTDs, die sich nicht in das Regierungsprojekt integriert haben, erfahren eine verstärkte soziale Isolierung und damit eine starke Einschränkung ihrer Handlungsfähigkeit und Wirkungsmacht (Svampa 2009a: 52; Svampa 2009b:5).

Deutlich wird in dieser Entwicklung, dass die Forderung nach Ordnung und Normalität, die zwar konstant existierte, nun beständig mehr Raum einnimmt und verstärkte Resonanz erreicht, besonders auch bei der Mittelschicht (Svampa 2009a: 44, Monge Vega 2008: 230f). Die Hoffnung auf eine radikale Transformation „von unten“ und die Offenheit für Experimente verringert sich. Dies liegt wohl zum einen an der tatsächlich sinkenden Mobilisierungskraft der sozialen Bewegungen. Zum anderen ist diese Tendenz verknüpft und wird verstärkt durch die geringe Präsenz in den Kommunikationsmedien und die generell meist diskreditierender Berichterstattung.

Ganz allgemein kann in dieser Entwicklung eine Veränderung des Interaktionskontextes konstatiert werden, indem die nicht-aktive Bevölkerung den Asambleas mit weniger Sympathie und Solidarität entgegensteht, bzw. keinerlei Kontakt aufbaut.

Um diese Prozesse- die eine Verfestigung der widerständigen Territorialität erschweren-konkreter zu beleuchten, soll am Beispiel der APPD, ausgehend von Oslenders Ansatz, die Beziehung zu ihrem place, ihrem barrio, und damit auch die Mobilisierungs- und

Allianzstrukturen beleuchtet werden.

Die Veränderung des Kontextes und die Möglichkeit ihre Territorialität zu verstetigen drückt sich auch aus in der Fähigkeit der Asamblea, eine enge Verbindung mit der Nachbar_innenschaft zu erreichen. Die Beziehung der Asambleas zu ihrem barrio in der Anfangszeit beschreibt eine asambleísta folgendermaßen: „En el momento en que aparecieron las asambleas era muy fácil...no fue fácil, pero digo era muy fácil ubicarte en que lugar estabas. Había 200 personas. Pero porque? Porque era en el marco de QSVT, lo que estaba en este momento y te ubicabas rápidamente en un lugar.“ (APPD, x1)

Das Gefühl 2001, dass das ganze barrio eine große Asamblea ist, ist lange vergangen. „En este momento hubo mucho más vecinos, por varias cosas. Por la euforia de esa rebelión de 2001...y hoy la relación con el barrio es muy pobre, muy pobre. Tenemos más relación con el sector de gente que está en calle...no nos cuesta vincularnos.“ (APPD, x1)

Während es durchaus eine stärkere Zusammenarbeit mit bestimmten Gruppen gibt, wie etwa Obdachlosen, fällt Kommunikation mit der Nachbar_innenschaft schwer.

Sie werden zum Teil als ein Relikt vergangener Zeit betrachtet und es wird eher verwundert wahrgenommen, dass sie auch noch da sind. „Y sí la relación con los vecinos cambió muchísimo porque volvieron a tener hegemonía los partidos políticos, básicamente. Entonces nosotros éramos vistos como “ah sí la asamblea, te acordás, mira todavía esta (...)“ (APPD, x3)

Erfüllt die Asamblea ein konkretes Bedürfnis von „gente en situación de calle“ mit der Olla Popular am Sonntag, der Hilfe und Unterstützung bei Problemen mit Ämtern, ist eine der wenigen Räume, aus denen sie nicht ausgeschlossen sind, ist dies für die „normale“ Nachbar_innenschaft schwieriger zu beantworten. Die angedeutete Rehegemonialisierung des Raumes durch Parteien spricht die Wiederkehr der alten Politikformen und die allgemeine Normalisierungstendenz an.

Nach den asambleístas ist dieser Prozess zum einen individuell spürbar in der Abnahme der Solidarität mit Bedürftigen als auch in einem Prozess der Aufwertung des Stadtviertels San Telmo im Allgemeinen. Diese veränderte Gesamtsituation, mit der die Asamblea konfrontiert ist, fasst eine asambleísta zusammen.

„San Telmo cambió. Fueron desplazados los sectores más populares (...) Hay como menos sectores populares y más turistas, o gente de clase media alta. Entonces en este sentido cambió San Telmo en general y en consecuencia cambió la relación con la asamblea.

(...) Después de 2001, la gente fue muy sensible, muy convencida con la situación social. Entonces era muy fácil pedir donaciones. (...) Las cosas se fueron un poco mejorando y algunas, viste, la clase media.... la clase

media es muy mientras no la toce...es más difícil ahora laborar esto por ahí.

(..) Me acuerdo que trabajamos mucho con la gente de los hoteles, ahora no hay más gente que vive en los hoteles porque la desalojaron por este gobierno en los ultimos 4 años (...)y este barrio, la gente es mas o menos acomodada, clase media, es media reacia a la participación, incluso en una época juntaban firmas para que acabemos a la olla, viste, les molestó la mugre." (APPD, x5)

Einer Erweiterung und Verfestigung der eigenen Territorialität sind so enge Grenzen gesetzt. Damit konfrontiert wird die eigene Isolierung und Selbstreferentialität beklagt, aber auch darauf hingewiesen, dass wirkliche Transformationsprozesse von langer Dauer sein müssen und vor allem kulturellen Wandel bedeuten. „Creo que la transformacion es a nivel cultural y es muy dificil, que se yo, es un laburo redificil...en la práctica muchas veces seguimos ensimismados y salir al barrio a veces queda como relegada“ (APPD, x5)

Die Bedeutung der notwendigen kulturellen Transformation kann auch gedeutet werden als ein „pensamiento de lo posible“. Während in anderen Bereichen, die auf einer abstrakteren Ebene angesiedelt sind, Veränderungen durch die eigenen Handlungen kaum ersichtlich und vielleicht auch nicht möglich scheinen, so schützt die Konzentration auf den lokalen, zwischenmenschlichen Bereich und die Perspektive eines weiten Weges der Transformation vor akuten Enttäuschungen. Das Ziel der Asamblea wird damit „Es el pensar que el compañero piense que lo que no puede resolver solo, lo podemos resolver entre todos...es eso, dejar de pensar como individuo y pensar como colectivo.“ (APPD, x5)

Dieser Perspektive einer erweiterten Lokalisierungsstrategie wird auch dadurch Vorschub geleistet, dass es konstante Vernetzungen kaum noch gibt, bzw. deutlich weniger als noch vor ein paar Jahren.

So gab es etwa 2007 das „Convocatoria por los derechos publicos y sociales“, das über ein Jahr zusammengearbeitet hat und die Gegner_innenschaft zu Macri und seiner Politik als Bindemittel hatte. Aber nach der Wahl gingen alle wieder verstärkt dazu über, in ihren Kollektiven selber tätig zu sein und der Zusammenhang verfiel. Aber wie auch in anderen Beispielen, die Netzwerke bleiben latent vorhanden, und wenn es einen Anlass gibt, so wird darüber mobilisiert. „estas relaciones se quedan y sabes el día que pase algo, que te quieren apretar o algo, podes contar con eso.“ (APPD, x5)

Ähnliches gilt es über die Allianz „Arde la ciudad“ zu sagen, die sich gegen repressive Politiken der Stadtregierung aussprach.

Der geringe Zusammenhang der Asambleas untereinander wird durch den Fakt deutlich, dass die asambleístas selber nur schätzen können, wieviel Asambleas es noch in Buenos Aires gibt,

da die Zusammenarbeit eher mit anderen- meist wie Asambleas organisierten- Kollektiven stattfindet.

Auffallend jedoch ist die Funktion der Asamblea als Knoten- und Referenzpunkt für verschiedenste Gruppen und damit der Charakter der Asamblea – nicht zuletzt aufgrund ihrer zur Verfügung stehenden Räumlichkeit und Infrastruktur- als Mobilisierungsstruktur für vielfältige Kämpfe. So werden von anderen Zusammenhängen und Gruppen Themen und Anfragen an die Asamblea herangetragen, die Räumlichkeiten für Treffen genutzt und um Unterstützung und Solidarität angesucht.

So ist vor allem auch das Gebäude, was in einer kollektiven Anstrengung und mit viel Herzblut errichtet wurde, ein Grund dafür, dass die APPD weiterhin besteht. Durch den Raum ist eine materielle Konstanz gegeben, da ähnlich wie bei den konkreten Projekten eine (längerfristige) Verbindlichkeit eingegangen werden muss. Die Errungenschaft eines eigenen Raumes stellt damit einen Anker dar, der auch bei wechselnden Kontexten ein Fortbestehen der Aktivität fördert. Denn keine_r will den eigenen Raum aufgeben, in den so viel Energie gesteckt worden ist und so viele Erinnerungen und Kämpfe materialisiert sind.

Allgemein zu den Netzwerken und Koordinationsinstanzen lässt sich sagen, dass einige Gruppen von asambleístas weiterhin an ihren Themen arbeiten, auch wenn ihre Asambleas selbst schon nicht mehr existieren. Zu nennen sind etwa Arbeitsgruppen, die aus der Vernetzung der „Asambleas Autónomas“ hervorgegangen sind, etwa zu den wiedergewonnenen Fabriken, oder die Pressegruppe, die ein Radio betreibt. Auch besteht weiterhin eine Mailingliste auf der sich ausgetauscht wird. Der Kontakt findet nun eher informell über die Netzwerke statt. „Mantenemos el contacto porque las redes están vivas. Si vos tenés un tema y lo tiras en estos redes, mucho pasa en internet, alguien sabe esto y alguien sabe esto, alguien está trabajando sobre esta temática y zakzakzakzak vuelve al retorno.“ (APPN/AVC, x2)

Zum großen Teil besteht diese Zusammenarbeit- wenn auch latent- weiter aufgrund der gemeinsamen Erfahrungen und einer Vertrauensbasis.

Diese persönlichen Netzwerke und Freundschaften können neben der Schaffung eines neuen Konsenses und einer gemeinsamen strategischen Ausrichtung als ein entscheidender Faktor gesehen werden, warum die APPD weiterhin besteht (vgl. Monge Vega 2008: 123).

Die Bedeutung von freundschaftlichen Beziehungen untereinander betont eine asambleísta. „Acá hay muchos vínculos personales que se juega. Son las distintas relaciones entre nosotros, atraviesan todo....somos un grupo compacto, somos amigos aparte. No solo compartimos ideologicamente, sino además amistades, como nos fuimos reuniendo, haciendo cosas juntos. Creo que en este tipo de espacio los vínculos personales son todo, atraviesan todo.“ (APPD, x1)

5.4.4 Ende des gemeinsamen Deutungsrahmens

Wie beschrieben war der gemeinsame Deutungsrahmen der Asambleas aufgrund ihrer großen Heterogenität von Anfang an prekär. Diente das QSVT abstrakt als verbindendes Element, am Anfang sogar als „Master Frame“, so wurden bei der Konkretisierung und in den Strategien und Praxen differente Interpretationen deutlich.

Zwar wird von einzelnen asambleístas durchaus noch die Aktualität der QSVT Forderung betont, als allgemeine Forderung, Strategie und Perspektive und damit als zentrales Element des „collective action frames“ kann allerdings nicht mehr gesprochen werden. Darauf verweisen zum einen die verschiedenen Umformulierungen des QSVT, die aufgeführt wurden. Zum anderen wird das Fehlen eines gemeinsamen Deutungsrahmens und Sinnzusammenhangs dadurch deutlich, dass zwischen den noch bestehenden Asambleas kein wirkliches Interesse bestand, einen gemeinsamen Akt zum 10 jährigen Bestehen zu organisieren.⁷⁷

Ihr gemeinsamer Bezugsrahmen auf ihren Entstehungskontext 2001/2002 im Zuge des Aufstandes am 19./20. ist anscheinend so gering, dass dafür das Interesse fehlte. Dies könnte darauf hindeuten, dass die eigene Arbeit in der Asamblea nicht mehr zuvorderst in diesem Kontext und einer gemeinsamen Geschichte verortet wird, sondern ein spezifischer Bruch mit dieser stattgefunden hat. Es wird deutlich, dass von einer Asambleabewegung im Jahr 2011, wenn diese aufgrund der Heterogenität überhaupt vorher als solche beschrieben werden konnte, nicht mehr gesprochen werden kann.

Die geringere Resonanz des Diskurses einzelner Asambleas wird durch ihre Nicht-Sichtbarkeit verstärkt.

Aufgrund ihrer Fokussierung im Laufe der Zeit auf konstante Arbeit in den Stadtvierteln und ihrer Vernetzung in einem informelleren und kleineren, häufig punktuelleren Rahmen, anstatt ihrer großer sichtbaren Vernetzungsorgane und Protestaktionen, fehlt der „mediale

⁷⁷ Einzelne (heute nicht mehr existierende) Asambleas, etwa jene, die früher in der Enlace Sur organisiert waren, versuchten aber dieses Jubiläum zum Anlass zu nehmen, um die eigene Geschichte aufzuarbeiten.

Knalleffekt“ und den etablierten Kommunikationsmedien fällt es so noch leichter, die Existenz der Asambleas zu verschweigen bzw. schon ihren vollständigen Untergang zu verkünden. Sie werden nur mit dem QSVT und den Cacerolas verbunden, ohne die aktuellen Entwicklungen wahrzunehmen. Oder sie werden gleichgesetzt mit den ahorristas, deren Forderung sich auf die individuelle Ebene beschränkte, die Rückgabe der Spareinlagen.

In den Recherchen deutlich geworden ist auch die Schwierigkeit vieler Asambleas, (externe) Kommunikationskanäle konstant zu bearbeiten. Von über 100 Mailadressen von Asambleas waren 2011 nur noch einige wenige in Betrieb und durch diese ist nur in 2 Fällen ein Kontakt zustande gekommen.

6. Fazit und Perspektive

6.1 Grenzen der Verfestigung der widerständigen Territorialisierung der Asambleas

Ziel dieser Arbeit war es, die Erfahrungen und Transformationsprozesse der Asambleas in Buenos Aires von 2001-2011 aufzuarbeiten. So sollten Grenzen und Schwierigkeiten der Verfestigung dieser widerständigen Territorialisierung ausgelotet werden, um wichtige Einsichten dieser Erfahrungen für folgende soziale Kämpfe nutzbar zu machen.

Dazu wurden in einem ersten Schritt begrifflich und inhaltlich der aus dem Bereich der sozialen Bewegungsforschung stammende „Political Process Approach“ kritisiert und erweitert. Aus dieser theoretischen Basis wurden dann im Folgenden die vier Analyseachsen entwickelt, mit denen die Entwicklung der Asambleas und ihre Transformationsprozesse adäquat untersucht werden konnten: Das „Political Opportunity set“ der Asambleas, ihre Positionierungsstrategien, Mobilisierungsstrukturen und Allianzkonfigurationen sowie Framingprozesse. Der Zeitraum von 2001-2011 wurde in 3 Phasen unterteilt, die Entstehungsphase, die Regierungszeit Duhalde und die Regierungszeit der Kirchners ab Mitte 2003, die einen grundlegenden Wandel des Kontextes darstellen, in dem sich die Asambleas bewegen. An diese drei Phasen wurden nun ausgehend von einem kritisch-räumlichen Zugang die 4 Analyseachsen angelegt. Damit wurde eine aufschlussreiche Analyse der Veränderungen des Kontextes und, mit diesem spezifisch interagierend, der Transformationsprozesse der Asambleas in den drei Phasen möglich.

Das dritte Kapitel der Arbeit stellt so die erste Untersuchungsphase dar, die Entstehung der Asambleas im Dezember 2001/Anfang Januar 2002. Skizziert wurden Prozesse der Deteritorialisierung von Seiten des Staates, die als ein Ausdruck einer mehrdimensionalen Krise Argentiniens gedeutet und

Der soziale, ökonomische und politische Kontext und die Strategien des Staates bieten ein set an politischen Möglichkeiten, welches die Entstehung des Aufstandes und ihre spezifische Ausformung und Entwicklung in Form der Asambleas befördert. Zum strukturierenden und verbindenden Element der Asambleas wurde der Slogan „Que se vayan todos“, eine Kritik an den Politiker_innen und an dem System der Repräsentation.

Im Folgenden wurde die Entstehung der Asambleas mit einer kritisch-räumlichen Perspektive

betrachtet um so ihre Spezifika herauszuarbeiten.

Der Ortswechsel der Asambleas von Protesten an den Orten der Repräsentation zu einer lokal verankerten Praxis in ihrem Stadtviertel wird als ein Ausdruck einer Verschiebung der Räume des Politischen gedeutet. Diese Verschiebung weist zudem auf die Bedeutung der Asambleas und anderer sozialer Bewegungen als zentrale Akteur_innen in dieser Phase hin.

Als Bedingung und Grundlage für die territorial verankerte Praxis der Asambleas wird neben Veränderungen auf der Makroebene auch die Beschaffenheit ihrer places, der barrios in Buenos Aires, angeführt, die einen breiten historischen Erfahrungsschatz nachbarschaftlicher Organisierung haben.

Ausgehend von diesen Eckpunkten wurden die grundlegenden Dimensionen der widerständigen Territorialisierung der Asambleas beschrieben, die sich durch Inklusion, direkte Demokratie und Aktion, Autonomie, Horizontalität, Kollektivität und Solidarität auszeichneten und damit schon im Hier und Jetzt Raum-Zeiten mit neuen sozialen Beziehungen zu schaffen suchten.

Zum Abschluss dieses Kapitels wurde auf die schon von Anfang an gegebene (latente) Fragmentierung der Asambleabewegung hingewiesen, die sich in differenten Deutungsrahmen, Kritikpunkten und Strategien ausdrückte.

Im 4. Kapitel wurde die zweite Untersuchungsphase analysiert, die für die Asambleas die qualitativ und quantitativ aktivste darstellt.

Das „political opportunity set“ während der Regierung Duhalde zeichnete sich durch eine weiter anhaltende soziale, ökonomische und politische Krise. Die Sozialpolitik und staatliche Repression werden als Grundpfeiler staatlicher Reterritorialisierungsversuche analysiert. In der Sozialpolitik wurde die Bedeutung der kommunalen Institutionen und Initiativen betont, vor allem der CGPs und des „Presupuesto Participativo“, die Versuche darstellten, soziale Konflikte durch Assistenzialismus zu besänftigen und in die widerständigen Territorialisierungen und selbstorganisierten Projekte der Asambleas Modell der Repräsentation, Hierarchie und Klientelismus, und damit eine staatliche Handlungslogik zu reinstallieren. Dies geschah zum Teil erfolgreich und institutionelle Spielregeln und Verzögerungstaktiken raubten den Asambleas Energie. Wie im Kapitel über die Positionierungsstrategien herausgearbeitet wurde, waren jedoch meist die internen Konflikte um die (strategische) Beziehung zum Staat-

zwischen radikaler Autonomie und Zusammenarbeit- fast kräfteraubender als die staatlichen Strategien selber. Viele Asambleas begegneten dieser Problemstellung jedoch mit einer recht pragmatischen Einstellung, die versuchte, die Widersprüche nicht einseitig aufzulösen.

Von Anfang an begegneten die Asambleas auch Repression. Dies geschah allerdings, im Gegensatz etwa zu der Bewegung der erwerbslosen Arbeiter_innen, eher punktuell gegen einzelne, radikalere Asambleas durch eine Einzäunung der Versammlungsorte der Asambleas und Räumung der besetzten Gebäude. Im Falle starker Repression wie am 26.6.2002 mobilisierte sie auch die Asambleas und schweißte die sozialen Bewegungen zusammen.

Eine deutlich stärkere Wirkung auf die Asambleas erzielten die Konflikte mit politischen (Links-)Parteien und Parteimitgliedern, die versuchten, die Asambleas zu instrumentalisieren. Viele Menschen verließen deshalb die Asambleas, es kam zu Spaltungen, in einigen Fällen „übernahmen“ Mitglieder politischer Parteien ganze Asambleas.

Diese Problemstellung, die die Asambleas schwächte, ließ sich auch bei den Räumen der Koordination analysieren. Die Interbarrial wirkte aufgrund der Instrumentalisierungsversuche, der Überfrachtung mit Ansprüchen und verschiedenen politischen Strategien von Teilen der Bewegung nur ein knappes Jahr. Aufgrund ihres Misserfolges verließen Asambleas diese Instanz und führten lokalere und themenzentriertere Vernetzungs- und Koordinationsinstanzen weiter. Für einige verlor die Asambleabewegung mit dieser verstärkten Lokalisierung und dem Fehlen von soliden und effektiven Koordinationsinstanzen auf höherer Ebene an Reiz und sie sahen das Scheitern der Interbarrial als Bruch der Bewegung an, der die politische Bedeutung der Asambleas und die Perspektive auf eine gesamtgesellschaftliche Alternative verringerte.

Festzuhalten ist jedoch in dieser Phase, dass die Asambleas, wenn auch lokaler als ganz am Anfang, weite Allianzstrukturen knüpften, mit anderen Bewegungen ein gemeinsamer Deutungsrahmen aufgebaut werden konnte, der es schaffte, dass sich große Teile der Mittelschicht solidarisch mit den Praxen und Forderungen der piqueterxs und den Arbeiter_innen wiedergewonnener Fabriken zeigten und so die sozialen Bewegungen eine starke Rolle spielen konnten.

Neben den Allianzkonfigurationen wurden daraufhin die Mobilisierungsstrukturen der Asambleas in dieser Phase untersucht und die Potentiale sowie Grenzen und Problemstellungen in Bezug auf die besetzten Gebäude und die Projekte analysiert.

Boten die Gebäude eine lokale, materielle Infrastruktur für (selbstverwaltete) Projekte und

erlaubten ein verstärktes Einschreiben in territoriale Netzwerke, so stand dem die Gefahr gegenüber, ein „innen“ und „außen“ zu kreieren, was Inklusion und Transparenz im Gegensatz zu Treffen auf offenen Plätzen erschwert. Auch erfordert die Aufrechterhaltung des Raumes und Konflikte unter den Nutzenden ein großes Maß an Energie, was zu Erschöpfungen von asambleístas führte.

Ähnlich ambivalent wirkten die konkreten Projekte. Die Problemstellungen wurden besonders bei wirtschaftlichen Projekten deutlich, wo ökonomische Logiken in die Praxen der Asambleas drangen und in vielen Fällen, gerade bei ökonomischem „Erfolg“, die spezifische Praxis der Asambleas und die gesellschaftspolitischen Perspektiven immer stärker marginalisiert wurden. Sind bis 2003 schon deutliche Erschöpfungserscheinungen zu bemerken, so fällt doch ins Auge, dass sehr viele Asambleas auch nach 1 ½ Jahren weiter kämpften und aktiv neue Raum-Zeiten geschaffen haben.

Die Latenz und Mobilisierungsfähigkeit blieb erhalten, auch wenn der Kern der Aktiven kleiner geworden war.

Doch schon in der Wahlkampfzeit e offensichtlich, dass die traditionelle Politik wieder an Zentralität gewann und Aktive sich aus den Asambleas zurückzogen, um wieder verstärkt in ihren Organisationen und Parteien politisch tätig zu sein. Verschiedene Positionierungen zur Wahl deuteten weiterhin auf eine steigende Fragmentierung der Bewegung hin. Auch der Ruf nach Normalität gewann an Bedeutung und verringerte den Resonanzraum zwischen der Mittelschicht und den piqueterxs.

Der wirkliche Bruch für die Asambleabewegung fand jedoch erst mit der Wahl Nestor Kirchners statt, durch die die Asambleas in eine Phase der Demobilisierung traten. Diese Prozesse wurden im fünften Kapitel erläutert.

Deutlich wurde in dieser Phase die Veränderung des „political opportunity sets“ für die Asambleas.

Die Regierungszeit Kirchners und im Anschluss daran die von Christina Fernandez Kirchner war/ist charakterisiert durch eine stetige Normalisierung der sozialen, ökonomischen und politischen Lage.

Kirchner schaffte es, ein neues, wenn auch prekäres, Staatsprojekt zu realisieren, das sich durch eine breite Allianzbildung auszeichnete und im Kontext einer Veränderung der

strategischen Selektivität des Staates vor allem auch Forderungen der sozialen Bewegungen aufnahm, symbolische Aktionen setzte und sich einer Rhetorik mit national-populären und antineoliberalen Versatzstücken bediente.

Diese Politik stellte für große Teile der Bevölkerung einen bedeutenden Wandel dar und führte zu hohen Zustimmungsraten für Kirchner.

Kirchners Politik schaffte es, Raum wieder zu reterritorialisieren, widerständige Territorialisierungen zurückzudrängen und einen Keil zwischen die Bewegungen zu treiben. Während zentrale Figuren von sozialen Bewegungen kooptiert wurden und sich in das Regierungsprojekt integrierten, so erfuhren autonome soziale Bewegungen verstärkt Kriminalisierung und feindliche Medienkampagnen.

Die Fragmentierung senkte die Bedeutung der sozialen Bewegungen. Diese Tendenz wurde verstärkt durch eine Verschiebung der Räume des Politischen. Der Staat gewann wieder an Protagonismus und durch eine Transformation des politischen Szenariums wurden die sozialen Bewegungen von ihrer zentralen Position verdrängt. Die Haupt-Konfliktlinie befand sich nun zwischen rechten Kräften und „progressiven Regierungen“.

Wurde im ersten Teil des fünften Kapitels so die Veränderung des Kontextes und die staatlichen Strategien erläutert, so wurde im zweiten Teil die Entwicklung der Asambleas von 2003-2011 mit diesen Prozessen in Verbindung gesetzt und Aspekte der Demobilisierung benannt, die für diese Phase relevant waren und in dem vorangegangenen Kapitel noch nicht deutlich herausgearbeitet wurden.

Als erster Punkt wurde die Bedeutung von Erschöpfung und Kräfteverschleiß betont.

Einen zweiten Aspekt stellt die Normalisierungstendenz unter den Kirchners dar, in dessen Zuge sich ein spezifisches politisches Möglichkeitsfenster schloss, das die Perspektive und Arbeit der Asambleas bestimmt hatte. Hatten die Asambleas ihren Existenzsinn zuvorderst aus einer radikalen Ablehnung der Politiker_innen und des Repräsentationssystems gezogen, so stellte die Zustimmung zu vielen Regierungspolitiken sie nun vor die Aufgabe ihren Existenzsinn zu redefinieren und die Position zu der Regierung neu auszuarbeiten, eine Aufgabe an der viele Asambleas scheiterten und differente Perspektiven und Strategien noch offener zu Tage traten.

Die Schwäche anderer sozialer Bewegungen bedeutete außerdem eine Schwäche der Asambleabewegung, da sie ihre Mobilisierungskraft verringerte und allgemein die Hoffnung

auf grundlegende gesellschaftliche Transformationen und damit die Motivation senkte. Die Entwicklungstendenzen zeigten sich besonders in den Allianzstrukturen, die kaum noch konstant wirkten, sondern nur noch latent und meist recht lokal. Die Asambleas, die weiterhin existieren, 2011 sind es nur noch eine Handvoll, sind jedoch weiterhin wichtige Referenz- und Knotenpunkte für soziale Kämpfe. Ein gemeinsamer Deutungsrahmen zwischen ihnen besteht jedoch nicht mehr, was sich auch in unterschiedlichen Positionierungsstrategien manifestiert.

In der Arbeit konnte so herausgearbeitet werden, dass die Entwicklungen der heterogenen Asambleabewegung mannigfaltig gewesen sind. Es wurde eine Reihe von Faktoren herausgearbeitet, die in verschiedener Weise auf die Asambleas wirkten und zur Desintegration, spezifischen Transformationsprozessen, aber auch zu einem Weiterbestehen beitrugen und somit die Möglichkeiten, aber vor allem auch Grenzen und Schwierigkeiten darstellten die widerständige Territorialisierung zu verstetigen.

Wurde die Bedeutung des politischen Kontext für die Entwicklung herausgearbeitet so wurde auch deutlich, dass sie die Transformationsprozesse nicht determiniert haben, sondern Asambleas verschiedentlich mit der Veränderung des Kontextes umgegangen sind und eine Reihe anderer Faktoren, etwa staatliche Strategien, die nicht direkt auf die Asambleas, sondern etwa auf andere soziale Bewegungen zielten, mittelbar diese stark beeinflusst haben. Von starker Bedeutung für die Entwicklung waren außerdem interne Prozesse, die zur Demobilisierung beigetragen haben.

Damit wurden in dieser Untersuchung recht konkrete Dimensionen vorgestellt, die Grenzen für eine Verstetigung der widerständigen Territorialität dargestellt haben und Erklärungsansätze für die weitgehende Demobilisierung der Asambleas bieten.

Sinnvoll wäre auch eine abstraktere Betrachtung der Grenzen emanzipativer Praxen in einer kapitalistischen Gesellschaft/Totalität. Der Fetischcharakter der Gesellschaft und die charakteristische Verselbstständigung sozialer Prozesse können auf einer abstrakteren Ebene die Schwierigkeiten erklären gesellschaftliche Mechanismen und Prozesse erkennen zu können, die Kontrolle wieder über sie zu gewinnen und aktiv eine andere Form der Vergesellschaftung zu schaffen.

Diese Analyse war allerdings in dieser Arbeit aufgrund des notwendig beschränkten Rahmens nicht in adäquater Form leistbar und bleibt so weiteren Arbeiten vorbehalten.

6.2 Eine Erfahrung des Scheiterns? Wirkungen und Kontinuitäten der Asambleaerfahrung

„Quizás renazca, quizás mute en otra cosa, quizás desaparezca completamente. Tal vez el movimiento asambleario haya servido sólo para dejar planteados los problemas y las preguntas que otros, en el futuro, quizás lograrán responder. Si así hubiera sido, ha desempeñado un rol fundamental.“ (Adamovsky 2007: 125)

Um die aktuelle Situation der Asambleas richtig einschätzen zu können, muss auf die Latenz verwiesen werden, wie der Bericht eines asambleísta 2005 deutlich macht: „Las asambleas no existen en los grandes medios de prensa, pero existen en la vida real; y en aquellos que ya no asisten regularmente a sus sesiones: existen dentro de ellos mismos en los métodos y en el espíritu asambleario adoptado, en la traslación de la experiencia a otros ámbitos de la vida cotidiana, y que cobran mayor visibilidad cada vez que aflora la injusticia, la impunidad, la corrupción, la estafa, la oquedad de las representaciones políticas (...).“ (Noguerol 2005).

Ein wichtiger Ausdruck der Asambleas ist somit der individuellen Wandel durch die Lernerfahrung in der Asamblea, der weiterhin erhalten bleibt, auch wenn es die Asamblea selber gar nicht mehr gibt (vgl. Ford 2005: 226f). „Uno se cuestiona todo. Uno se acostumbró a ir a las estructuras y pedir, o presionar o cuestionar o informarse. Y creo que es un grupo importante de gente que seguimos. Quizás no es el mismo formato.- Gente que está prendido con ...con otros temas más bien. Se fueron más específicas que ocuparse de todo como era una asamblea barrial...hay gente que sigue, pero de otra manera.“ (APPN/AVC, x2)

So bestätigt auch ein anderer ex-asambleísta: „Lo que sí sé es que mucha de la gente que sí fue a las asambleas sigue atenta y sigue mirando y sigue con la experiencia, no hay las cosas de la misma manera, pero mucha si...yo sigo creyendo en “que se vayan todos”, no creo en la representación política, no delego mi voluntad política a nadie y lo poco que puedo lo vuelco en mi bienestar personal, mi familia, una política mas cotidiana.“ (APF, x1)

Wichtiger als die Handvoll Asambleas, die seit 2001/2002 noch immer aktiv sind, ist die grundsätzliche Veränderung der politischen Kultur, die sie vorangetrieben haben „Como movimiento desapareció....(..) pero sí quedó instalado como una cierta cultura de la autoorganización, de lo horizontal, de la acción directa y demás que me parece que las asambleas fueron decisivas para ayudar a instalar. Una cultura política en un país que venía de una cultura política muy vertical, muy verticalista. Eso creo que sea el legado más predecible.“ (APCC, x1)

So hat zwar die Beteiligung an den Asambleas stark abgenommen, und als politische Kraft sind sie äußerst marginal, aber es lässt sich eine deutliche Multiplikation von Gruppen feststellen, die sich nach den Prinzipien der Asambleas organisieren und in denen auch (ex-)

asambleístas aktiv sind (Monge Vega 2008: 242).

So richten sich viele neu entstandene Gruppen, wie etwa aus dem Bereich der Anti-Repressionsarbeit, aus dem künstlerischen Feld oder Hochschulgruppen nach dem Grundkonsens von Horizontalität und Autonomie, lehnen politische Parteien und hierarchische Organisationsformen ab. Daraus folgert Sitrin (2007): „The experience of the neighborhood assemblies continues as a living part of an overall continuity.“

Am deutlichsten ist die Kontinuität dieses Organisationsmodells bei den Asambleas Ciudadanas zu merken, die sich in der Union de Asambleas Ciudadanas (UAC) organisiert haben. Vor allem im Inland Argentiniens aktiv, treten sie gegen Umweltzerstörung und damit der Zerstörung ihrer Lebensgrundlage ein, die durch Mineralienabbau und Agrobusiness erzeugt wird. Die Erfahrung der Asambleas, die im Zuge des 19./20. Dezembers 2001 entstanden sind, leben so in der Organisationsform weiter und auch einige asambleístas sind nun in diesem Zusammenhang aktiv.

Die Eigenschaft der Asambleas als Referenzpunkt und wichtige Erfahrung, die in weiteren Kämpfen nützen wird, und die Nicht-Fixiertheit auf eine ganz spezifische Form verdeutlicht ein asambleísta.: „y lo que queda es lo que queda y es bueno que quede y tiene que quedar porque en la proxima crisis, eso es la referente [klopft auf die Wand des Asambleagebäudes]...y se modifique y va a ser otra cosa.“ (APPD, x4)

Eine alleinige Konzentration auf die Entwicklung der Asambleas, die sich 2001/2002 gegründet haben müsste unweigerlich zum Schluss kommen, dass die Erfahrung gescheitert ist, eine widerständige Territorialisierung nur prekär geschaffen und nicht aufrecht erhalten werden konnte.

Allerdings greift dieses Erfolgskriterium der (unveränderten) Konstanz in der Zeit, wie im Zitat schon angedeutet, zu kurz. Eine sehr treffende Beurteilung in diesem Zusammenhang bietet Adamovsky.

„La efectividad política de las asambleas no puede medirse en términos de un supuesto futuro que les es ajeno, ni en función de su acumulación de poder o su continuidad ininterrumpida.

Por el contrario, la “productividad” del hecho asambleario sólo puede medirse en términos de los horizontes de posibilidad que inaugura, de las preguntas que habilita, de los desplazamientos y rupturas que genera en el proceso de invención de una nueva cultura política. Y, en la medida en que este proceso es colectivo y global –es decir, excede la situación del movimiento asambleario argentino– el éxito o fracaso de las asambleas tampoco puede medirse por su simple continuidad temporal. Las asambleas podrían perfectamente desaparecer y, sin embargo, eso no supondría necesariamente el fracaso del movimiento como tal: los desplazamientos políticos que

contribuyeron a generar, las ideas y experiencias que exploraron, podrían mutar de forma y/o alimentar y “contaminar” a otros movimientos. Por el contrario, la continuidad ininterrumpida de lo mismo a través del tiempo, sin cambios de formas, bien puede ser signo de esterilidad política (prueba de ello es la improductiva supervivencia de los partidos de izquierda tradicional). (...) En este sentido, me resulta indudable que el movimiento asambleario, junto con los otros movimientos similares, fue de una enorme productividad emancipatoria justamente porque contribuyó a interrumpir las narrativas del poder (tanto las del Estado como las de la izquierda tradicional).” (Adamovsky 2007: 113f)

Wenn diese Arbeit durch die Aufarbeitung der Erfahrungen der Asambleas in Buenos Aires von 2001-2011 Fragen und Problemfelder aufzeigen konnte, die anderen sozialen Bewegungen für ihre Praxis nützen, dann ist auch sie „produktiv“ gewesen. Die Widersprüche, die deutlich geworden sind, nicht einseitig aufzulösen, sondern sie auszuhalten und konstant zu bearbeiten, wird eine kollektive Aufgabe sein, ohne die eine radikale Transformation kaum möglich ist. Ein Patentrezept und Masterplan wird und kann es nicht geben. Eine kritische und solidarische Analyse von sozialen Kämpfen kann aber helfen, um mögliche Wege abzustecken. Wenn diese Arbeit dazu einen Beitrag leisten und bei all den „notwendigen Niederlagen“, die auch hier aufgeschlüsselt wurden, auch Möglichkeitsräume aufzeigen konnte, die Hoffnung und Lust auf eine ganz andere Vergesellschaftung machen, dann wurde sie nicht umsonst geschrieben.

7. Literatur

Agencia de noticias (2004): Las asambleas hoy ¡viven!. In: La Fogata Digital. http://www.lafogata.org/04arg/arg7/ar_asam.htm [eingesehen am 27.11.2011]

Adamovsky, Ezequiel (2003): Hipótesis sobre el "Piquete Urbano" y las formas de coordinación asamblearias in: <http://argentina.indymedia.org/news/2003/09/134941.php> [eingesehen am 14.1.2012]

Adamovsky, Ezequiel (2008): Reflexiones acerca de las Asambleas en Argentina, y sobre el proyecto de una "Red Mundial de Movimientos Sociales" in: <http://zcommunications.org/reflexiones-acerca-de-las-asambleas-en-argentina-y-sobre-el-proyecto-de-una-red-mundial-de-movimientos-sociales-by-ezequiel-adamovsky> [20.11.2011]

Agnew, John (1987): Place and politics: the geographical mediation of state and society, Boston: Allen & Unwin.

Belén Murúa, Ana (2008): Asamblea Popular Plaza Dorrego. In: Alerta Militante. <http://www.alertamilitante.com.ar/nota/495>

Bergel, Pablo (2004): Pablo Bergel. In: Di Marco, Graciela/Palomino, Héctor (Hrsg.): Construyendo sociedad y política. Los proyectos de los movimientos sociales en acción. Buenos Aires: Jorge Baudono Ediciones, S. 94-108.

Blank, Martina (2009): Zwischen Protest und trabajo territorial. Soziale Bewegungen in Argentinien auf der Suche nach anderen Räumen. Berlin: Verlag Walter Frey.

Bloj, Cristina (2004): Presunciones acerca de una ciudadanía 'indisciplinada': asambleas barriales en Argentina. In: Daniel Mato (Hrsg.): Políticas de ciudadanía y sociedad civil en tiempos de globalización. Caracas: FACES, Universidad Central de Venezuela, S.133-150.

Bonifacio, José L. (2011): Protesta y organización. Los trabajadores desocupados en la provincia de Neuquén. Buenos Aires: El Colectivo.

Borg, Eric (2001): Projekt Globalisierung: soziale Kräfte im Konflikt um Hegemonie. Hannover: Offizin.

Boyanovsky, Bazán, Christian (2010): El Aluvión. Del piquete al gobierno: Los movimientos sociales y el Kirchnerismo. Buenos Aires: Editorial Sudamericana.

Brand Ulrich (2003): Einleitung: Spurensuche nach neuen Formen emanzipativer Politik. In: Colectivo Situaciones: Que se vayan todos! Krise und Widerstand in Argentinien. Berlin: Assoziation A.

Brand, Ulrich/Görg, Christoph/Wissen, Markus (2007): Verdichtung zweiter Ordnung, Die

Internationalisierung des Staates aus einer neo-poulantzianischen Perspektive, in: PROKLA Heft 147. Jg.37, Nr.2, S.217- 234.

Buchanan, Paul, G. (1997): Counterhegemonic Strategies in Neoliberal Argentina. In: Latin American Perspectives, Bd. 24, Nr. 6, S. 113-132.

Calello, Tomás: Asambleas barriales: Un balance provvisorio. Instituto del Conurbano-Universidad Nacional de Gral. Sarmiento.

Carman, Maria (2010): Geschlossene Wohnanlagen in Buenos Aires: Eine Ethik der Abgrenzung.

In: Nueva Sociedad Sonderheft, Oktober 2010. In: www.nuso.org. [eingesehen am 15.1.2012]

Castells, Manuel (1983): The city and the grassroots: A Cross-Cultural Theory of Urban Social Movements. Berkeley/Los Angeles: University of California Press.

Castells, Manuel (2003): Die Macht der Identität. Das Informationszeitalter II, unveränd. Studienausgabe der 1. Ausg. von 2002. Opladen: Leske&Budrich.

Castro, Alberto (2003): ¿La representación política releggitimada? In: Le Monde Diplomatique Nr. 49. Juli 2003. <http://www.insumisos.com/diplo/NODE/2817.HTM>

Cavacuoro, Daniel (2006): Prologo. In: Clemente, Adriana/Girolami, Monica: Territorio, emergencia e intervención social. Un modelo para desarmar. Buenos Aires: Espacio Editorial, S. 9-12.

Clemente, Adriana/Girolami, Monica (2006): Territorio, emergencia e intervención social. Un modelo para desarmar. Buenos Aires: Espacio Editorial.

Cragun, Ryan/Cragun, Deborah et al (2006): Introduction to Sociology. Blacksleet River

Delamata, Gabriela (2004): Los barrio desbordados. Las organizaciones de desocupados del Gran Buenos Aires. Buenos Aires: eudeba.

Dellaporta, Donatella (1999): Movimientos Sociales y Estado: algunas ideas en torno a la represión policial de la protesta. In: McAdam, Doug/ McCarthy, John D./ Zald, Mayer N. (Hrsg.): Movimientos Sociales: perspectiva comparada. Madrid. ISTMO. S. 100-141.

Demirovic, Alex (2007): Politische Gesellschaft- zivile Gesellschaft. Zur Theorie des integralen Staates bei Antonio Gramsci. In: Buckel, Sonja/Fischer- Lescano, Andreas (Hrsg.): Hegemonie gepanzert mit Zwang, Zivilgesellschaft und Politik im Staatsverständnis Antonio Gramscis. Baden-Baden: Nomos, S. 21-41.

De Riz, Liliana/Nohlen, Dieter (2002): Verfassungsreform und Präsidentialismus in Argentinien. In: Bodemer, Klaus/Pagni, Andrea/Waldmann, Peter (Hrsg.): Argentinien heute: Politik, Wirtschaft, Kultur, Frankfurt a.M.: Vervuert Verlagsgesellschaft, S.337-357.

Di Marco, Graciela (Hrsg.) 2003: Movimientos Sociales en la Argentina. Asambleas: La politización de la sociedad civil. Buenos Aires: Jorge Baudino Ediciones.

Di Marco, Graciela/Palomino, Héctor (Hrsg.) (2004): Construyendo sociedad y política. Los proyectos de los movimientos sociales en acción. Buenos Aires :Jorge Baudino Ediciones.

Duijvelaar, Christy (1996): Beyond borders. East-East cooperation among environmental NGOs in Central and Eastern Europe. In: <http://archive.rec.org/REC/Publications/BeyondBorders/cover.html> [eingesehen am 2.4.2012]

Elster, John (1989): Nuts and Bolts for the Social Science. Cambridge: Cambridge University Press.

Eisinger, Peter K. (1973): The conditions of protest behaviour in american cities. In: American Political Science Review. Nr. 67, S. 11-28.

Farinetti, Maria (1999): ¿Qué queda del movimiento obrero? Las formas del reclamo laboral en la nuela democracia argentina". In: <http://www.gestiopolis.com/recursos4/docs/eco/queculredesnec.htm> [Einsicht am 6.12.2011]

Fernandez, Ana M. (2004): Asambleas de los barrios: Apuesta política, Construcción subjetiva. In: Di Marco, Graciela/Palomino, Hector (Hrsg.): Reflexiones sobre los movimientos sociales en la Argentina. Buenos Aires: Jorge Baudino Ediciones. S. 105-127.

Fernandez, Ana M. (2011): Política y Subjetividad. Asambleas barriales y fábricas recuperadas. 3. Auflage. Buenos Aires: Editorial Biblos.

Federico-Sabaté, Alberto M. (2005): El surgimiento de formas asociativas en el derrumbe. ¿Es posible otra economía?. In: Mundo Urbano, Nr. 27 <http://www.mundourbano.unq.edu.ar/index.php/ano-2005/45-numero-27/185-1-el-surgimiento-de-formas-asociativas-en-el-derrumbe-es-posible-otra-economia> [eingesehen am 15.1.2012]

Feinmann, José P. (2002): Filosofía de la asamblea popular. In: Bielsa Rafael A./Bonasso Miguel/Calloni Stella (et al.): Qué son las asambleas populares. Buenos Aires: Ediciones Continente, S.31-33.

Feijóo, Christina/Salas Oroño, Luis (2002): Las asambleas y el movimiento social. In: Bielsa Rafael A./Bonasso Miguel/Calloni Stella (et al.): Qué son las asambleas populares. Buenos Aires: Ediciones Continente, S.22-30.

Feijóo, Christina (2003): Elecciones en Argentina. La representación y el movimiento social. In: http://www.lafogata.org/003arg/arg5/ar_argent.htm [eingesehen am 20.12.2011]

Fleury, Sonia (2009): Ciudadanía, exclusión y democracia. In: Daniel Arroyo: Políticas sociales y de desarrollo y ciudadanía. Buenos Aires: La Crujía.

Foucault, Michel (1980) Power-knowledge: selected interviews and other writings 1972-1977. Brighton: Harvester Press.

Gamson, William A./ Mayer, David S. (1996): Framing Political opportunity. In McAdam, Doug/ McCarthy, John D./ Zald, Mayer N.(Hrsg.) (1996): Comparative Perspectives on Social Movements. Political opportunities, mobilizing structures, and cultural framings. Cambridge: Cambridge university press, S.275-90.

Gramsci, Antonio (1991): Gefängnishefte. Bochmann, Klaus/Haug, Wolfgang Fritz (Hrsg.). Hamburg.

Guerrero, Modesto E. (2002): Emergencia y desafíos de las asambleas barriales. In: Herramienta. Nr. 19. http://www.herramienta.com.ar/revista-herramienta-n-19/emergencia-y-desafios-de-las-asambleas-barriales#_ftn4 [eingesehen am 7.2.2012]

Goodwin, Jeff/Jasper, James M. (1999): Caught in a winding, snaring vine: The Structural Bias of Political Process Theory. Sociological Forum, Nr. 14 (1), S.27-92.

Hauser, Irina (2003a): Están construyendo un mundo nuevo. Debate sobre el futuro de las asambleas barriales.In: Pagina 12, 20.1.2003. <http://www.pagina12.com.ar/diario/elpais/1-15592-2003-01-20.html>
[eingesehen am 1.3.2012]

Hauser Irina (2003b): Que hacen las asambleas ahora que las cacerolas estan en el armario. In: Pagina 12, 22. Dezember 2003 <http://www.pagina12.com.ar/diario/elpais/1-29612-2003-12-22.html> [eingesehen am 5.3.2012]

Hay, Colin (2001): What Place for Ideas in the Structure-Agency Debate? Globalisation as a 'Process Without a Subject'. In: <http://www.theglobalsite.ac.uk/press/109hay.htm> [eingesehen: 20.11.2011]

Heigl, Miriam (2009): Der Staat in der Privatisierung, Eine strategisch-relationale Analyse am Beispiel Mexikos. Baden-Baden: Nomos Verlgsgesellschaft.

Herrera, Maria R. (2003): La protesta como modo de participación cívica. Los nuevos formatos de la acción colectiva beligerante en Argentina y la apertura de un Ciclo de protesta. "Trabajo presentado en el 6to Congreso Nacional de Ciencia Política de la Sociedad Argentina de Análisis Político". Del 5 al 8 de Noviembre de 2003.

Hintze, Susana (2007): Políticas sociales argentinas en el cambio de siglo. Conjeturas sobre lo posible. Buenos Aires: Espacio Editorial.

Hirsch, Joachim/Jessop, Bob/Poulantzas, Nicos (2001): Die Zukunft des Staates, Hamburg: VSA Verlag.

Hirsch, Joachim (2005): Materialistische Staatstheorie, Transformationsprozesse des

kapitalistischen Staatensystems, Hamburg: VSA Verlag.

Hujo, Katja (2002): Die Wirtschaftspolitik der Regierung Menem: Stabilisierung und Strukturreformen im Kontext des Konvertibilitätsplans. In: Birle, Peter/Carreras, Sandra (Hrsg.): Argentinien nach zehn Jahren Menem: Wandel und Kontinuität. Frankfurt a.M.: Vervuert Verlag, S. 85-123.

Holloway, John (2007): Gegen und Jenseits des Staates, ein Interview mit John Holloway. In: <http://zmag.de/artikel/gegen-und-jenseits-des-staates>[eingesehen: 24.9.2009]

Hyvärinen, Matti (1997): The merging of context into collective action. In: Edmondson, Ricca (Hrsg.): The Political Context of collective action. Power, argumentation and Democracy. New York: Routledge, S. 19-31

Indexmundi (2012): Argentina in: <http://www.indexmundi.com/es/argentina/#Econom%C3%ADA> [eingesehen am 15.5.2012]

Jenson, Jane (1989): Paradigms and Political discourse: Protective Legislation in France and the United States Before 1919. In: Canadian Journal of Political Science, S. 235- 258.

Jessop, Bob (1990): State Theory, Putting the Capitalist State in its Place. Pennsylvania.

Jessop, Bob (1996): Veränderte Staatlichkeit, in: Grimm, Dieter (Hrsg.): Staatsaufgaben, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 43-73.

Jessop, Bob (1997): Die Zukunft des Nationalstaates: Erosion oder Reorganisation? In: Becker, Steffen/Sablowski, Thomas/Schumm, Wilhelm (Hrsg.): Jenseits der Nationalökonomie? Weltwirtschaft und Nationalstaat zwischen Globalisierung und Regionalisierung. Hamburg: Argument Verlag, S. 50-94

Jessop, Bob (2008): State Power. A Strategic-Relational Approach. Cambridge.

Kitschelt, Herbert (1986): Political opportunity Structures and Political Protest. Anti-Nuclear Movements in Four Democracies. In: Britih Journal of Political Science. Nr. 16, S.57-85.

Klandermans, Bert (1998): La necesidad de un estudio longitudinal de la participación en movimientos sociales. In: Ibarra Güell, Pedro/ Tejerina Montaña, Pedro: Los movimientos sociales. Transformaciones políticas y cambio cultural. Madrid: Editorial Trotta, S.271-290.

Koopmans, Ruud (1995): The Dynamics of Protest Waves. In: Kriesi, Hanspeter/Koopmans, Ruud/Duyvendak, Jan W. (et al.) (Hrsg.): New Social Movements in Western Europe: A comparative Analysis. Minneapolis: University of Minnesota Press, S. 26-52.

Koopmans, Ruud/Statham, Paul (1999): Ethnic and civic conceptionsof nationhood and the differential success of the extreme right in Germany and Italy. In: Giugni, Marco G./McAdam, Doug/Tilly, Charles (Hrsg.): How social movements matter. Minneapolis: University of Minnesota Press, S.225-52.

Kriesi, H (1995):The political opportunity structure of new social movements: its impact on their mobilization. In Jenkins, J. C./ Klandermans, B. (Hrsg.): The Politics of Social Protest. Minneapolis: University of Minnesota Press; London: UCL Press,S. 167-98.

Kriesi, Hanspeter (2007): Political context and opportunity. In: Snow, David A./Soule, Sara A./Kriesi Hanspeter (Hrsg.): The Blackwell Companion to social Movements. Malden: Blackwell Publishing.

Lamnek, Siegfried (2005): Qualitative Sozialforschung. 4. vollständig überarbeitete Auflage. Weinheim: Beltz Verlag.

Lefebvre, Henry (1971): De lo rural a lo urbano. Barcelona: Ediciones Península.

Levitsky, Steven (2003): Transforming Labor-Based Parties in Latin America: Argentine Peronism in Comparative Perspective. Cambridge: Cambridge University Press.

Llanos, Mariana (2002): Über Gesetze und Dekrete: Eine Neuinterpretation der Beziehungen zwischen Präsident und Kongress im Argentinien der 90er Jahre. In: Birle, Peter/Carreras, Sandra (Hrsg.): Argentinien nach zehn Jahren Menem: Wandel und Kontinuität. Frankfurt a.M.: Vervuert Verlag, S. 53-84.

McAdam (1982):Political Process and the Development of Black Insurgency, 1930-1970. Chicago: The University of Chicago Press.

McAdam (1996): Conceptual origins, Current problems, Future directions. In: McAdam, Doug/ McCarthy, John D./ Zald, Mayer N.(Hrsg.) (1996): Comparative Perspectives on Social Movements. Political opportunities, mobilizing structures, and cultural framings. Cambridge: Cambridge university press, S. 23-40.

McAdam, Doug/ McCarthy, John D./ Zald, Mayer N.(Hrsg.) (1996): Comparative Perspectives on Social Movements. Political opportunities, mobilizing structures, and cultural framings. Cambridge: Cambridge university press.

Manzano, Virginia/Triguboff, Matías (2010): Las ocupaciones de espacios públicos y privados liderados por organizaciones de desocupados y asambleas: procesos, tramas, significaciones. In: Masetti, Astor/Villanueva, Ernesto/Gómez, Marcelo: Movilizaciones, protestas e identidades políticas en la Argentina del bicentenario. Buenos Aires: Nueva Trilce Editorial.

Mayring, Phillip A.E. (2003): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 8.Aufl. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Mazur, Amy (Hrsg.) (2001): State Feminism, Women´s Movements, and Job Training: Making Democracies work in the Global Economy.London/New York: Routledge.

Melucci, Alberto (1994): Asumir un compromiso: identidad y movilización en los movimientos sociales. In: Zona-Abierta. Nr.69, S.157-158.

Merklen, Denis (2004): Sobre la base territorial de la movilización popular y sobre sus huellas en la acción. In: Lavboratorio, vol. 6, Nr. 16 http://www.catedras.fsoc.uba.ar/salvia/lavbo/textos/16_2.htm [eingesehen am 30.11.2011]

Merklen, Denis (2005): Pobres ciudadanos: Las clases populares en la era democrática (Argentina 1983-2003). Buenos Aires: Gorla.

Merrifield, Andy (2000): Henry Lefebvre: a socialist in space: In: Crang, Mike/Thrift, Nigel (Hrsg.): Thinking space. London/New York: Routledge;, S. 167-182.

Meuser Michael/ Nagel Ulrike (2005): ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitative Methodendiskussion. In: Bogner, Alexander/ Littig Beate/ Menz Wolfgang (Hrsg.): Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S 71-93.

Meyer, David S./Minkoff, Debra C. (2004): Conceptualizing political opportunity. In: Social Forces. Nr. 82, Band 4, S.1457-1492.

Monge Velia, Noelia (2008): Que se vayan todos: El eco de las cacerolas en los barrios porteños: Asambleas populares en Argentina, perspectiva espacial de la acción colectiva. Memoria para optar al grado Doctor. Universidad Complutense de Madrid. Facultad de Geografía e Historia. <http://eprints.ucm.es/8306/1/T30699.pdf> [Eingesehen am 14.2.2012]

Muiñoz de Britos, Stella M./ Luzuriaga; Carolina (2004): Movimientos, Cultura y Subjetividad. La cultura como espacio de lucha: asambleas, piquetes y sus imágenes en los medios y en el arte. In: Di Marco, Graciela/Palomino, Hector (Hrsg.): Reflexiones sobre los movimientos sociales en la Argentina. Buenos Aires: Jorge Baudino Ediciones.

Muñoz, María Antonia (2009): Crisis política y conflicto social en Argentina: Alcances y límites de un tipo de participación política no convencional. In: European Review of Latin American and Caribbean StudiesNr. 87, S. 63-92.

Negri, Antonio (1994): El poder constituyente. Madrid: Libertarias.

Nueva Mayoria (2002): En la Argentina funcionan 272 asambleas populares permanentes. 21.3.2002. In: <http://www.nuevamayoria.com/plantilla.php?cuerpo=invest/sociedad/cso210302.htm> [eingesehen am 25.11.2011]

Noguerol, Alberto (2005): Los funerales sepultaron los „festejos“: Un integrante de la asamblea barrial de Núñez reflexiona sobre la "tragedia" de Once y el espíritu del 19 y 20 que pervive en las asambleas vecinales. <http://argentina.indymedia.org/news/2005/01/253546.php> [eingesehen am 2.3.2012]

O'Donnell, Guillermo (1996): Illusiones sobre la consolidación. In: Nueva sociedad. Nr. 144, S. 79-89.

Offe, Claus (1972): Strukturprobleme des kapitalistischen Staates. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Oslender, Ulrich (2002): Espacio, lugar y movimientos sociales: hacia una „espacialidad de resistencia“. In: Scripta Nova. Revista electronica de geografia y ciencias sociales. Universidad de Barcelona. Bd.. 6, Nr.. 115.

<http://www.ub.edu/geocrit/sn/sn-115.htm> [eingesehen am 16.11.2011]

Oszlak, Oscar (2000): „El mito del Estado mínimo: Una década de reforma estatal en Argentina. Trabajo presentado al IV Congreso Internacional del CLAD sobre Reforma del Estado y de la Administración del Desarrollo (CLAD), Santo Domingo.

<http://unpan1.un.org/intradoc/groups/public/documents/clad/clad0038429.pdf> [eingesehen am 3.1.2012]

Oubiña, Hernán (2002): Las asambleas barriales y la construcción de lo “público no estatal”: La experiencia en la Ciudad Autónoma de Buenos Aires. In: Informe final del concurso: Movimientos sociales y nuevos conflictos en América Latina y el Caribe. Programa Regional de Becas CLACSO, Buenos Aires.

<http://bibliotecavirtual.clacso.org.ar/ar/libros/becas/2002/mov/ouvina.pdf> [eingesehen am: 20.9.2009]

Oubiña, Hernán (2004): Las asambleas barriales en tiempos de reflujo. In: http://www.lafogata.org/opiniones/aiz_asambleas.htm [eingesehen am 15.1.2012]

Petras, James (2004): Argentina: From popular rebellion to “normal capitalism”. In: www.marxsite.com/petrasargentina.pdf [eingesehen am 17.12.2011]

Plaza Gomez, Gonzalo (2010): La Asamblea Popular San Telmo Plaza Dorrego. In: <http://www.elsoldesantelmo.com.ar/?p=1016> [eingesehen am 15.3.2012]

Poulantzas Nicos (2002): Staatstheorie, Politischer Überbau, Ideologie, Autoritärer Etatismus. Hamburg. VSA Verlag.

Pousadela, Inés M. (2008): ¿Participación vs. Representación? La experiencia de las asambleas barriales de Buenos Aires, 2001-2003. In: Innovación Democrática en el Sur: participación y representación en Asia, África y América Latina. Raventós, Ciska. CLACSO: Buenos Aires.

<http://bibliotecavirtual.clacso.org.ar/ar/libros/sursur/democra/08pous.pdf> [eingesehen am: 20.9.2009]

Ranciere, Jaques (2006): El odio a la democracia. Buenos Aires: Amorrortu Editores.

Rootes, Chris A. (1999): Political Opportunity Structures: promise, problems and prospects. In: <http://www.kent.ac.uk/sspssr/staff/academic/rootes/pos.pdf> [eingesehen am 2.4.2012]

Rossi, Federico Matías (2005c): Crisis de la República delegativa. La constitución de nuevos actores políticos en la Argentina (2001-2003): Las asambleas vecinales y populares. In: América Latina hoy, Nr. 39. Universidad de Salamanca. S. 195-216.

Rossi, Federico Matías (2005a): Las asambleas vecinales y populares en la Argentina: las particularidades organizativas de la acción colectiva contenciosa. In: Sociológica, Jg. 19, Nr. 57, S. 113-145.

Rossi, Federico Matías (2005b): Aparición, auge y declinación de un movimiento social: Las asambleas vecinales y populares de Buenos Aires, 2001-2003. In: Revista Europea de Estudios Latinoamericanos y del Caribe 78, S. 67-88.

Roth, Roland (1994): Demokratie von unten. Neue soziale Bewegungen auf dem Wege zur politischen Institution. Köln: Bund Verlag.

Rucht, Dieter/Blatter, Barbara/Rink, Dieter (1997): Soziale Bewegungen auf dem Weg zur Institutionalisierung? Zum Strukturwandel „alternativer Gruppen“ in beiden Teilen Deutschlands. Frankfurt a.M./New York: Campus Verlag.

Schuster, Federico L. (2005): Las protestas sociales y el estudio de la acción colectiva. In: Schuster (et al.) (Hrsg.): Tomar la palabra. Estudios sobre protesta social y acción colectiva en la Argentina contemporánea. Buenos Aires: Prometeo libros.

Sidicaro, Ricardo (2010): Los tres peronismos: Estado y poder económico, 1946-1955, 1973-1976, 1989-1999. 2da edición, revisada y ampliada. Buenos Aires: Veintiuno editores.

Sitrin, Marina (2007): Horizontalidad: Where Everyone Leads. In: <http://www.yesmagazine.org/issues/latin-america-rising/verticalidad-where-everyone-leads> [eingesehen am 5.3.2012]

Snow, David A. (2007): Framing Processes, Ideology, and Discursive Fields. In: Sow, David A./Soule, Sarah A./Kriesie, Hanspeter (Hrsg.): The Blackwell Companion to social movements. Malden/Oxford: Blackwell Publishing.

Svampa, Maristella/ Corral, Damian (2006): Political Mobilization in Neighborhood Assemblies: The Cases of Villa Crespo and Palermo. In: Broken Promises? The Argentine Crisis and Argentine Democracy. Lanham: Lexington Books, S. 117-39.
In: <http://www.maristellavampa.net/archivos/period14.pdf>

Svampa, Maristella (2009a): Cambio de época. Movimientos sociales y poder político. Buenos Aires. Siglo veintiuno editores.

Svampa, Maristella (2009b): Argentina: La reconfiguración del espacio piquetero (2003-2008). Postfacio a la tercera edición del libro Entre la ruta y el barrio. Buenos Aires: Edición Biblos. In: <http://www.maristellavampa.net/archivos/ensayo47.pdf> eingesehen am 15.1.2012

Tarrow, Sidney (1997): El poder en movimiento. Los movimientos sociales, la acción colectiva y la política. Buenos Aires: Alianza.

Tarrow, Sidney (1999): Estado y oportunidades. La estructuración política de los movimientos

sociales. In: McAdam, Doug/ McCarthy, John D./ Zald, Mayer N.(Hrsg.): Movimientos sociales: perspectivas comparadas. Istmo: Madrid, S. 71-99.

Tarrow, Sidney (2003): Power in Movement. Sociao Movements and contentious politics. 2. Ausg. New York/ Cambridge: Cambridge University Press.

Tilly, Charles/Tarrow, Sidney (2007): Contentious Politics. Boulder: Paradigm Publishers.

Thieberger, Mariano (2002): Asambleas barriales: del furor por la militancia a la dispersión. In Clarin, 15.12.2002. <http://edant.clarin.com/diario/2002/12/15/p-02001.htm> [eingesehen am 20.1.2012]

Thompson, Mariah (2010): The Disappearance of the Neighborhood Assembly Movement in Buenos Aires, Argentina 2001-2004: A Phase of Demobilization? B.A: thesis. Department of Political Science. University of Oregon.

Triguboff, Matías (2008): El problema de la articulación en los movimientos sociales: La Interbarrial de la ciudad de Buenos Aires. In: Revista Pilquen. Jg. 9, Nr.9, S.1-13.

Triguboff, Matías (2010): Acción colectiva, vida cotidiana y trayectorias. El caso de las asambleas de la Ciudad de Buenos Aires (2001-2007). <http://www.scielo.org.ar/pdf/runa/v32n1/v32n1a03.pdf> [eingesehen am 20.12.2011]

Tosi, María Cecilia (2005): Asambleas barriales, con lista propia. Rumbo a octubre: reaparece un fenómeno de la crisis de 2001. In: LaNacion.com, 29.8.2005 <http://www.lanacion.com.ar/733987-asambleas-barriales-con-lista-propia> [eingesehen am 6.3.2012]

Velas, Laura (2002): “Piquete y cacerola, la lucha es una sola”. In: Pagina 12, 29.1.2002 <http://www.pagina12.com.ar/diario/elpais/1-1321-2002-01-29.html> [eingesehen am 23.2.2012]

Wildcat (2002): Aufstand in Argentinien: Piqueteros& Cacerolazos. In: El Argentinazo. Aufstand in Argentinien, Beilage zum Wildcat-Zirkular, Nr.63, S.3-23. <http://www.wildcat-www.de/zirkular/63/z63beila.pdf> [eingesehen am: 22.9.2009]

Wolff, Jonas (2007): (De-)Mobilising the Marginalised : A Comparison of the Argentine Piqueteros and Ecuador's Indigenous Movement. In: Journal of Latin America Studies, Nr. 39, S. 1-29.

Zibechi Raúl (2009): Gobiernos y movimientos: entre la autonomía y las nuevas formas de dominación. In: Hoetmer, Raphael (Hrsg.): Repensar la política desde América Latina. Cultura, Estado y movimientos sociales. Universidad Nacional Mayor de San Marcos: Peru, S. 185-194

Zibechi, Raúl (2011): Política& Miseria. La relación entre el modelo extractivo, los planes sociales y los gobiernos progresistas. Buenos Aires: Lavaca Editora.

Material:

Deklaration: El Mandato de la Plaza. Nestor con nosotros. El pueblo con Christina. Declaración Política, Acto 29 de noviembre 2010, Microestadio de Atlanta. In: <http://www.jbjustoycorrientes.blogspot.com/search?updated-min=2010-01-01T00:00:00-08:00&updated-max=2011-01-01T00:00:00-08:00&max-results=22> [eingesehen am 14.3.2012]

Deklaration: Del que se vayan todos...a un proyecto para todos. 11.Juni 2011 in: www.jbjustoycorrientes.blogspot.com/search?updated-max=2011-08-03T12:58:00-07:00&max-results=7&start=7&by-date=false [eingesehen am 14.3.2012]

Cec, Milena/Enriquez, Santiago/Marinoni O., Marianela (2010): Transkribtion eines Interviews mit einem asambleísta im Rahmen einer Studienarbeit auf der Universidad de Buenos Aires-Facultad Ciencias Sociales.

8. Anhang

Abkürzungen Asambleas/ Organisationen

APC: Asamblea Popular de Claypole

APCC: Asamblea Popular Cid Campeador

APF: Asamblea Popular Floresta

APPD: Asamblea Popular Plaza Dorrego

APPN: Asamblea Popular Plaza Noruega

AVC: Asamblea Vecinal de Coghlan

CCC: Corriente Clasista y Combativa

CGT: Confederación General del Trabajo de la República Argentina

CTA: Central de Trabajadores de la Argentina

FTV: Federación de Tierra y Vivienda

NPH: Nuevo Proyecto Histórico

MST: Movimiento Socialista de los Trabajadores

MTD: Movimiento de Trabajadores Desocupados

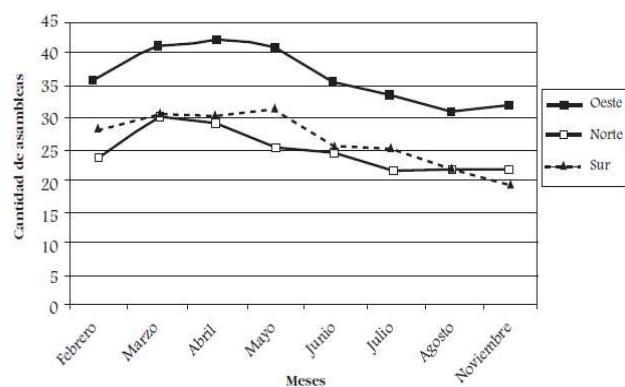
PC: Partido Comunista

PO: Partido Obrero

Empirische Datenerhebung-Interviews

Datum	Interview	Dauer
21/05/11	APC, x1,x2	1 Tag
07/06/11	APPD, x6	1 Stunde
28/06/11	APPD, x3	40 Minuten
30/06/11	APPD, x4	1 Stunde
03/07/11	APPN/AVC, x1,x2	3 Stunden
04/07/11	APPD, x2	4 Stunden
05/07/11	APCC, x1	1 Stunden
06/07/11	APF, x1,x2	3 Stunden
20/07/11	Ex-Aktivist versch. Asambleas-aktiv bei den Comunas	2 Stunden
21/07/11	APPD, x5	50 Minuten
09/08/11	APPD, x1	50 Minuten
12/08/11	APF, x1	2 Stunden
23/08/11	APPD, x2	1 Stunde

**EVOLUCIÓN COMPARADA DEL NÚMERO DE ASAMBLEAS
POR ZONA DE LA CIUDAD DE BUENOS AIRES (2002)**



Graphik in: Rossi 2005a: 120

Kurzbeschreibung der Asamblea Popular Plaza Dorrego

Wie viele andere Asambleas hat sich die Asamblea Popular Plaza Dorrego (APPD) Anfang 2002 gegründet und hatte ihren Versammlungsort im Herzen San Telmos auf der Plaza Dorrego, woher ihr Name stammt. Schon relativ früh spalteten sich die große Asamblea, und im März 2002 zählte San Telmo fünf Asambleas, von der die APPD heute die einzige noch bestehende ist.⁷⁸ Die APPD wechselte mehrmals die Örtlichkeit, bis sie 2003 ein Grundstück im Besitz der Stadt zugestanden bekam und dort in Eigenregie an der Ecke San Juan/Piedras ein seit 2005 zweistöckiges kulturelles Zentrum errichtete. Stand am Beginn vor allem die Versorgung der notleidenden Nachbar_innenschaft im Vordergrund und somit als konkretes Projekt die mehrfach in der Woche stattfindende Organisierung einer Volxküche, so differenzierte sich mit der Zeit der Tätigkeitsbereich, und verschiedene Aufgabenbereiche werden von Kommissionen und verantwortlichen Personen (Gruppen) organisiert, die in ihrer alltäglichen Praxis zwar autonom sind, aber grundsätzliche Entscheidungen nur im Konsens mit der Asamblea treffen können. Derzeit findet in der Asamblea jeden Sonntag eine Volxküche statt an der bis zu 200 Menschen teilnehmen, und vor dem Essen werden auch meist Filme gezeigt. Die Volxküche organisieren zwar Menschen aus der „comision de olla popular“, kochen und anderweitig helfen tun aber vor allem seit Jahren die Menschen „de situación de calle“ selber. Die Volxküche bietet auch den Kommunikationsraum, der es möglich macht, dass sich die Nutzer_innen mit Problemen an andere, vor allem auch an Mitglieder der Asamblea, wenden und so kollektiv nach Lösungsperspektiven gesucht werden kann.

In der Asamblea ist außerdem eine kleine Bibliothek angesiedelt, in der einmal die Woche Nachhilfeunterricht angeboten wird. Die Gruppe „Despertar Popular“ nutzt am Wochenende diese Infrastruktur, um im Sinne der „educación popular“ mit Kindern und Jugendlichen zu spielen und zu lernen.

Desweiteren finden zahlreiche kulturelle Aktivitäten statt, die auch gratis oder gegen Spende besucht werden können: eine wöchentliche Folkloretanzgruppe, eine Murgagruppe⁷⁹, Diskussionen und Filscreening, Konzerte, die „viernes culturales“, Workshops und vieles

78 In San Telmo existiert weiterhin die Asamblea del Pueblo San Telmo, die aber aufgrund ihrer hierachischen Organisationsweise kaum wirklich als Asamblea zu definieren ist.

79 Die Murgas sind Tanz- und Musikgruppen, die die Wochen des Karnevals in Buenos Aires maßgeblich prägen- und vor allem in den ärmeren Stadtvierteln eine lange Tradition haben. Aufgrund ihres obrigkeitkritischen Charakters wurden sie während der Diktatur verboten, konnten aber aufgrund ihrer Verwurzelung nie ganz unterdrückt werden.

mehr.

Zentral ist die Arbeit im Bereich der Menschenrechte. So war und ist die Asamblea eine der führenden Organisationen des barrios, die sich für die „Plaza de la Memoria“ einsetzt, eine Erinnerungsstätte an das frühere „El Atlético“, in dem über hundert Menschen während der Diktator gefoltert und „verschwunden“ sind. Aktiv im „Encuentro por la memoria“ werden auch die baldosas in der Asamblea hergestellt, die als Stolpersteine an die Verschwundenen in San Telmo erinnern sollen (Plaza Gomez 2010).

In der Asamblea gibt es außerdem Kleinstunternehmungen, die Menschen eine gewisse Verdienstmöglichkeit sowie die Möglichkeit zur Wissensweitergabe und Fortbildung bieten: eine Lederwerkstatt, Brot und Empanada Herstellung, sowie einen Second-hand Kleidermarkt. Ein Teil der Erlöse fließt wieder in die Asamblea zurück.

Neben diesen Aktivitäten kann die Nachbar_innenschaft aber die Räumlichkeiten auch gegen eine Spende für die Volxküche für private Feiern nutzen.

Auffallend ist die Funktion der Asamblea als Knoten- und Referenzpunkt für verschiedenste Kämpfe. So werden von anderen Zusammenhängen und Gruppen Themen und Anfragen an die Asamblea herangetragen, die Räumlichkeiten für Treffen genutzt und um Unterstützung und Solidarität ersucht.

An dem wöchentlichen Plenum nehmen etwa 10- 30 Menschen teil. Werden die Menschen mitgerechnet, die auch in den verschiedenen Kommissionen mitarbeiten so sind schätzungsweise 50 Leute in der APPD direkt aktiv.

Die Alterstruktur ist sehr heterogen und reicht von etwa 20 bis ins Pensionsalter, während die soziale Zugehörigkeit eher homogen und der Mittelklasse zuzuordnen ist.

Abstract

In dieser Arbeit werden die Erfahrungen und Transformationsprozesse der Asambleas in Buenos Aires von 2001-2011 aufgearbeitet. Ziel ist die Grenzen und Schwierigkeiten der Verfestigung dieser widerständigen Territorialisierung auszuloten, um wichtige Einsichten dieser Erfahrungen für folgende soziale Kämpfe nutzbar zu machen.

Dazu werden in einem ersten Schritt begrifflich und inhaltlich der aus dem Bereich der sozialen Bewegungsforschung stammende „Political Process Approach“ kritisiert und erweitert. Aus dieser theoretischen Basis werden dann im Folgenden die vier Analyseachsen entwickelt, mit denen die Entwicklung der Asambleas und ihre Transformationsprozesse adäquat untersucht werden können: Das „Political Opportunity set“ der Asambleas, ihre Positionierungsstrategien, Mobilisierungsstrukturen und Allianzkonfigurationen sowie Framingprozesse.

Der Zeitraum von 2001-2011 wird in 3 Phasen unterteilt, die Entstehungsphase, die Regierungszeit Duhaldes und die Regierungszeit der Kirchners ab Mitte 2003, die einen grundlegenden Wandel des Kontextes darstellen, in dem sich die Asambleas bewegen. An diese drei Phasen werden nun ausgehend von einem kritisch-räumlichen Zugang die 4 Analyseachsen angelegt. Damit wird eine aufschlussreiche Analyse der Veränderungen des Kontextes und, mit diesem spezifisch interagierend, der Transformationsprozesse der Asambleas in den drei Phasen möglich.

Die Entstehung der Asambleas wird zum einen in Verbindung gebracht mit einer mehrdimensionalen Krise Argentiniens, in der vor allem die Bedeutung der Krise der Repräsentation herausgearbeitet wird, zum anderen mit ihrem spezifischen place, den barrios von Buenos Aires. Mit diesem Hintergrund werden die Dimensionen ihrer widerständigen Territorialisierung und ihre spezifische räumliche, territorial verankerte Praxis analysiert.

In der zweiten Phase werden die staatlichen Reterritorialisierungsversuche durch Sozialpolitik und Repression und ihre Wirkungen auf die Asambleas untersucht sowie die Instrumentalisierungsversuche von politischen Parteien. Außerdem werden die Ambivalenzen und Widersprüche von besetzten Gebäuden und konkreten Projekten, verstanden als Mobilisierungsstrukturen, entschlüsselt.

Ein Zusammenbrechen des zentralen Koordinationsraumes wird als erster Bruch der Asambleabewegung entschlüsselt, jedoch betont, dass trotz einer latenten Fragmentierung ein

gemeinsamer Deutungsrahmen durch das „Que se vayan todos“ auch mit anderen sozialen Bewegungen geschaffen und aufrecht erhalten werden konnte und trotz einer Abnahme der Partizipation die Asambleas einflussreich und mobilisierungsfähig blieben.

Als wirklicher Bruchpunkt der Bewegung wird jedoch die Wahl Nestor Kirchners angesehen, in dem Zuge die Asambleas in eine Phase der Demobilisierung eintraten.

Zentrale Elemente dieses veränderten Kontextes sind eine soziale, ökonomische und politische Normalisierung, eine staatliche Politik, die Räume wieder erfolgreich reterritorialisieren und Teile der sozialen Bewegungen in das Staatsprojekt integrieren konnte, während sie andere, autonome Teile der Bewegung verstärkt kriminalisierte.

Eine Fragmentierung der sozialen Bewegungen und eine Transformation des politischen Szenariums, welches die sozialen Bewegungen von ihrer zentralen Position drang und die Auseinandersetzung zwischen „progressiver“ Regierung und rechten Kräften zur Hauptkonfliktlinie machte, schwächte die Asambleas weiterhin.

In der Arbeit kann herausgearbeitet werden, dass die Entwicklungen der heterogenen Asambleabewegung mannigfaltig gewesen sind. Es werden eine Reihe von Faktoren herausgearbeitet, die in verschiedener Weise auf die Asambleas wirkten und zur Desintegration, spezifischen Transformationsprozessen, aber auch zu einem Weiterbestehen beitrugen und somit die Möglichkeiten, aber vor allem auch Grenzen und Schwierigkeiten darstellten die widerständige Territorialisierung zu verstetigen.

Obwohl 2011 nur noch sehr wenige Asambleas existieren, die keinen gemeinsamen Deutungsrahmen mehr haben, wird darauf hingewiesen, dass von einer Erfahrung des Scheiterns nicht wirklich gesprochen werden kann.

Denn in der argentinischen Gesellschaft haben sich viele Erfahrungen der Asambleas eingeschrieben, die weiter wirken, soziale Kämpfe prägen und in ihnen Kontinuität finden.

Lebenslauf

Akademische Laufbahn

Studium: Oktober 2008- Oktober 2012 Masterstudium der Politikwissenschaften an der Universität Wien (Schwerpunkt Internationale Politik)

Januar 2011-August 2011 Studium und Forschung an der Universidad de Buenos Aires (UBA), Argentinien

Oktober 2004- März 2008 Bachelorstudium der Sozialwissenschaften an der Heinrich Heine Universität Düsseldorf (Schwerpunkt Internationale Beziehungen& EU)

Grundschule/
Gymnasium: 1990- 2003 in Arnsberg, Deutschland